

Brunswiks Leu



Kalender für das Land Braunschweig

1913

Bibliothek der
technischen Hochschule
Braunschweig

Ha

366
(1913)

VERLAG DER RAMDOHRSCHEN BUCHHANDLUNG E. KALLMETER

Gustav Störig, Braunschweig

Spezialgeschäft für modernen Kontorbedarf

Fernsprecher Nr. 93

Kohlmarkt Nr. 15

Fernsprecher Nr. 93

Schreibmaschinen
Geldschränke
Kontormöbel
Papier-Ausstattungen
Hannoversche Geschäftsbücher

Feine Lederwaren

Goldfedern :: Füllfederhalter
:: Elektrische Taschenlampen

Druckarbeiten

Familienanzeigen,
Besuchs- und Einladungskarten etc.
werden in Buchdruck und Lithographie geschmackvoll geliefert

Große Auswahl in
modernen Tisch-, Speise- und Tanzkarten

Mal- und Zeichen-

:: Utensilien ::

Spiele :: Bilderbücher

Anfertigung
maschinenschriftlicher
Arbeiten

Eigene Reparaturwerkstatt für
Schreibmaschinen



CARL LANGERFELDT



Sack Nr. 15—18

Hoflieferant

Fernspr. 129 u. 469

BRAUNSCHWEIG

Leinen, Wäsche- und Bettwaren-Fabrik
Braut-Ausstattungen

Gesamt-Einrichtung von Wohnräumen
Landhäusern, Hotels, Pensionen usw.

Kinder-Ausstattungen

Feine Herrenwäsche, Teppiche, Linoleum, Möbelstoffe

Ausstellung vollständiger Musterzimmer in allen Holzarten

* Betriebsgebäude:
Pachhofstraße 2-3, Papensieg 4-7

Möbelabrik: Friedrichstraße 3

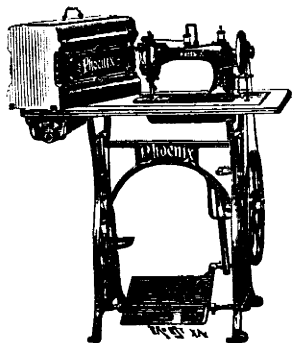


Zuschneiderei und Näherei
Tapezier- und Tischlerwerkstätten
Dampfwäscherei und Plätterei
Lagerhaus: Burgplatz 2

Braunschweig B. RIES Friedrich Wilh.-Str. 1

Filiale: Wolfenbüttel, Breiteherzogstr. 18.

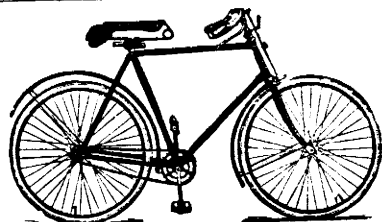
Ältestes und bedeutendstes Spezial-Geschäft am Platze.



Nähmaschinen

beste deutsche Fabrikate.

Alleinverkauf der
— **Phoenix-Nähmaschine** —
führende Marke.



Fahrräder

— **Kayser, Bravo** —

von Mk. 58.— an.



Strickmaschinen

(leichter Broterwerb)

Große Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betriebe.

Günstige Zahlungsbedingungen. — Man verlange Katalog.

Brüssel 1910 und Turin 1911: 2 Grands Prix

R. WOLF

Magdeburg-Buckau

Zweigbureau:

Hannover, Bahnhofstraße 5

— Vorprüfung der D. L.-G. 1909: Große silberne Denkmünze für Dreschmaschine Wolf —



Sattdampf- und
**Heißdampf-
Dreschsätze**
Wolf

mit selbstbindenden **Patent-Glattstrohpressen** und **Patent-Selbsteinlegern**

Bauart Wolf.

Neuestes vollkommenstes System.

Gediegene deutsche Arbeit.

Günstigster Kohlen- und Wasserverbrauch.



Den Leimtopf

zurechtmachen scheuen sich die meisten Hausfrauen. Wer Holzgegenstände, ganz gleich welche Größe, schnell u. sauber leimen will, genau so wie es der Tischler tut, kaufe sich den stets gebrauchsfertigen Kaltleim

Kaltolin


In 1½—2 Stunden ist der Leim hart und fest; die Anwendung ist denkbar einfach und ohne die geringste Schmiererei.

Kaltolin

eignet sich ferner ganz hervorragend zum Kleben u. Kitten von Papier, Pappe, Filz, Leder, Steingut, Porzellan und sämtlichen Metallen. Infolge der großen Wasserbeständigkeit des Kaltolins können damit gefittete Geschirre, wie Teller, Tassen usw. abgewaschen werden. Beim Kleben von Papier und Pappe zeichnet sich Kaltolin vor ähnlichen Klebstoffen durch seine fast sofortige Bindekraft aus, weshalb es zum Unfertigen von Modellen, Modellierbogen usw. ganz besonders geeignet ist.

für Handwerker

ist Kaltolin (Kaltleim) wegen seiner einfachen Verwendung, seiner hervorragenden Bindekraft und Haltbarkeit, welche die des Tafelleimes bei weitem übertrifft und besonders wegen seiner Ausgiebigkeit sehr zu empfehlen.

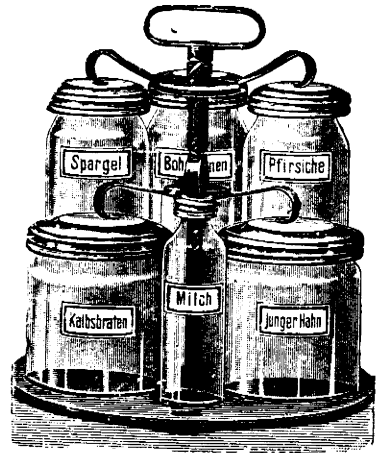
 Kaltolin ist zu haben für Private in Tuben und Flaschen zu 15, 30 und 50 Pfg. für Handwerker, lose u. in größeren Packungen, besondere Preise.

Zu haben in allen einschl. Geschäften.

Generaldepot:

Oscar Schöffler Nachf., Drogenhandl.

Braunschweig, Auguststraße 28.



Weck's Frischhaltung

Herm. Herrmann

Wolfenbüttel

Fernsprecher 367



Großes Lager aller Arten Ledermöbel u. Leder.

Trotz der sehr billigen Preise zufrieden sind die Kunden der auch unseren Lesern bekannten Firma Emil Köller, Zigarren- und Rauchtabakfabrik in Bruchsal in Baden. Als Beweis erhalten wir folgenden Abdruck einer hübschen Ansichtskarte: Mit dem mir gesandten Tabak bin ich sehr zufrieden; werde Sie bestens weiter empfehlen. Insbesondere danke ich Ihnen sehr für die beigelegte Pfeife, worüber ich mich herzlich freue. — Wie in der Annonce, die in der Kalenderseite 111 enthalten ist, ersichtlich, werden die Pfeifen von der Firma Emil Köller in Bruchsal i. Baden umsonst beigelegt.

Erpenbeck & Eggeling

Neue Strasse 28 .. Braunschweig .. Fernsprecher 2674

Wäsche-Anfertigung und Aussteuer-Geschäft

Leinen- und Baumwollwaren • Gardinen

Moderne Schuhwaren

in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Willy Böhmer, Braunschweig, Wendenstr. 50



Robert Ehlers, Braunschweig



Schokoladenhandlung

I. Schuhstraße 38
der Hof-Apotheke gegenüber

II. Wendenstraße 43
gegenüber dem Postamt

III. Fallersleberstraße 20

Schokoladen .: Konfituren .: Kakes

..... Preisgekrönte Spezialität »Ehlers-Schokolade«

Warum ist „Ehlers-Schokolade“ preiswert und gut?

1. „Ehlers-Schokolade“ wird ohne die teuren Reklame- und Reisespesen anderer Marken in den Handel gebracht.
2. „Ehlers-Schokolade“ wird **ohne** jeden Zwischenhandel und **ohne** sehr teure Luxuspackungen **direkt** an das Publikum verkauft.
3. „Ehlers-Schokolade“ kann deshalb nicht nur besser, sondern auch noch billiger sein, wie viele andere Marken.
4. „Ehlers-Schokolade“ wird in verschiedenen Preislagen in nur bester Qualität von erster Spezial-Fabrik hergestellt und genügt den verwöhntesten Ansprüchen.
5. „Ehlers-Schokolade“ hat auf der Ausstellung für Volksernährung Braunschweig 1908 allgemeinen Beifall gefunden und wurde mit **Silberner Medaille**, der höchsten Auszeichnung der Branche, ausgezeichnet.
6. Verlangen Sie unter Bezugnahme auf diese Anzeige ausführliche Preisliste. — Auch stehen Proben gern zur Verfügung.

Auf meine vorzüglichen und sehr preiswerten **Spezial-Marken** von

deutschen und holländischen Kakao

verfehle ich nicht, noch ganz besonders hinzuweisen

Louis Lösekrug, Inhaber Wilh. Witz, Braunschweig

Gegründet 1868

Schuhstraße 14

Fernsprecher 3210

Ältestes Spezial-Geschäft für:

Unterzeuge, Strümpfe, Socken, Kdr.-Söckchen, Strumpflängen, Sweaters, Jagdwesten, Schulterkragen, Seelenwärmer, Blusenschoner, wollene und seidene Tücher, Jäckchen, Mützen, Kapotten, Röcke, Leibbinden, Kniewärmer, Gamaschen,
:: sämtliche Wollwaren und Garne. ::

Korsetts für Damen und Kinder
Untertaillen, Näh-, Stick- u. Häkelkästen, sowie alle Nähutensilien in großer Auswahl bei
billigsten Preisen.

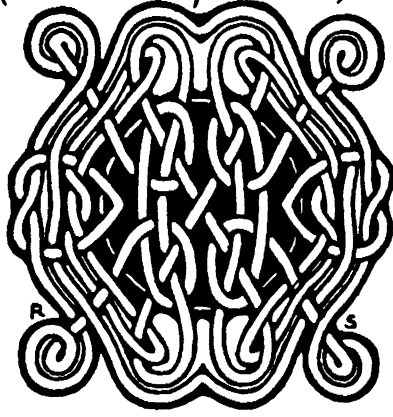
Rabattmarken.

::

Rabattmarken.

Brunswiks Leu

+ Kalender +
für das Land
Braunschweig



19²13

47 135-1

BIBLIOTHEK
DES
TECHN. HOCHSCHULES
CARL-NEUBERG
ER. 11. 11. 1912



Braunschweig · Ramdohr'sche
Buchhandlg. · E. Kallmeyer · 1912.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Wettervorhersage nach dem hundertjährigen Kalender	7
Jagdkalender	7
Kalender der Israeliten. Im Jahre 1913 sind nach Christi Geburt verfloßen. Die Finsternisse. Von den vier Jahreszeiten. Welt- und Planetensystem. Chronologische Rechnung. Geographische Länge und Breite der Erde. Die mitteleuropäische Zeit	8—9
Kalendarium 1913 mit 12 Bildern aus dem Harze nach photographischen Aufnahmen von Wilhelm Berge, Braunschweig, 12 Sprüchen von Wilhelm Kaabe, ausgewählt von Prof. Dr. phil. Hans Martin Schulz, Braunschweig, sowie plattdeutschen Wetterregeln und altdeutschen Monatsnamen zusammengestellt von Theodor Reiche, Braunschweig	10—33
Kalender für 1800—1999 neuen Stils	34
Messen und Märkte nach Monaten geordnet	35—38
Zimmernährender Trächtigkeitkalender	38
Harzwanderungen von Hermann von Frankenberg, Stadtrat in Braunschweig	39—42
Liefes blaue Augen. Erzählung von Traugott Pils, Dr. med., Kreisarzt in Wiesbaden	42—50
Du brachtest mir im Frühlingskleid. Gedicht von Fritz Hartweg, Dr. jur., Reg.-Rf. in Wolfenbüttel	50
Wilhelm Kaabe über den Altstadtmarkt in Braunschweig. Eingeleitet von Prof. Dr. phil. Wilhelm Brandes, Oberschulrat in Wolfenbüttel. Mit einem Bilde: „Nächtliche Prozession auf dem Altstadtmarkt“ nach einem Gemälde von L. Tacke	51—53
Wiegenlied aus dem 30 jährigen Kriege. Gedicht von Ricarda Huch, München	53
Vor Dhorfluß. Plattdeutsche Skizze von M. Bleßmann in Wolfenbüttel	54—61
Allgemeines über die mittelalterlichen Stile. Als Einführung in das Verständnis der braunschweigischen Kirchen von Siegfried Wernicke, Berlin. Mit 4 Abbildungen	62—70
Scheiten kannst de! Plattdeutsche Schnurre von Joh. Scharff	70
Die sonderbare Geschichte von des alten Rats Uhr. Erzählung von Friedrich Schaejer, Wolfenbüttel	71—76
Kriegsfahrten der braunschweigischen Artillerie seit 1813 von Otto Graumann, Seminarlehrer in Braunschweig. Mit 2 Abbildungen	76—83
Bronswycksch! von Joh. Scharff	84
Landesverein für Heimatschutz im Herzogtum Braunschweig usw.	84
Preisrättelede	85—86
Post- und Telegraphentarif	87—89
Allgemein Wissenswertes: Metrische Maße und Gewichte	89
Die wichtigsten anderen Maße und Gewichte	89
Unsere deutschen Münzen	89
Die wichtigsten fremden Münzen	90
Deutsche Wechselstempelsteuer	90—91
Deutsche Banknoten	91
Verzeichnis der Messen und Märkte	92—98
Die europäischen Staaten und ihre Oberhäupter nebst Genealogie der Fürstenhäuser	100—116
Fast alle Klischees wurden von der Graphischen Kunstanstalt Köhler u. Lippmann, Braunschweig hergestellt.	



Wettervorhersage nach dem hundertjährigen Kalender

- Januar.** Die Kälte des vorigen Monats hält bis 7. an; 8. Schnee; 9.—15. kalt; von da bis zum Ende gelind.
- Februar.** Bis 4. trüb; 5. schön; 6. und 7. sehr unfreundlich; 8.—12. große Kälte; 13. warmer Regen, der großes Wasser bringt; 27. bis Ende rauh, windig, Schnee und unfreundlich.
- März.** Vom 1.—22. meist kalt und unfreundlich, trüb und rauh; bis gegen das Ende bessert sich die Witterung etwas.
- April.** 1. und 2. windig und regnerisch; 3. bis 10. Schnee, windig und rauh; 14., 15. schön; 22. Regen und rauher Wind, darauf unbeständig, Reif und Frost bis zu Ende.
- Mai** läßt sich im Anfang schön warm an, den 7. Donner, darauf Regenwetter bis 17.; helles Wetter, aber windig; 25.—29. rauh, dann schön bis 31.
- Juni.** Bis zum 21. schön und warm, von da an bis zu Ende täglich Donner und Regen und überhaupt unfreundlich.
- Juli.** Vom 1.—3. trüb; am 4. Reif und Abends Gewitter, darauf schön bis 12.; 13.—17. Regenwetter, worauf schönes Gewetter folgt, das nur durch einige Gewitterregen unterbrochen wird.
- August.** Bis zum 9. regnerisch, dann folgt ein schöner Tag, darauf wieder Regen bis zum 19.; 20.—23. schönes, warmes Wetter, auf das bis zum Ende anhaltender Regen eintritt.
- September.** Vom 1.—10. schönes Herbstwetter; 17.—25. trüb, kühl und feucht, von da bis zum Ende gutes Wetter.
- Oktober.** Den 1. und 2. schön, am 3. ein starkes Donnerwetter, dann unfreundlich und feucht bis 9.; vom 10. bis 29. schön, dann aber gibt's Eis; 31. trüb.
- November.** Rauhe, trübe Witterung hält bis 5. an; 6. bis 8. schön hell; vom 9.—18. kaltes Regenwetter, das zuletzt in Schnee übergeht, so daß der Monat ganz winterlich endet, namentlich sind die letzteren Tage sehr kalt.
- Dezember.** 1. und 2. recht kalt, darauf Schnee; den 8. Regen; den 10. gerietet es und hellt sich auf; 21.—25. unfreundlich; von da bis zu Ende kalt.



Jagdkalender

Zu schießen ist erlaubt im

- Januar:** Männliches Rot- und Damwild, weibliches Rot- und Damwild und Kälber von Rot- und Damwild, Rehfälber, Hasen bis zum 16.), Auerhähne, Auerhennen, Vitz-, Hasel-, Fasanenhähne, Vitz-, Hasel-, Fasanenhennen, Trappen, Waldschnepfen, wilde Enten, alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservogel aussch. der wilden Gänse.
- Februar:** Männliches Rot- und Damwild, Rehfälber, Auerhähne, Vitz-, Hasel-, Fasanenhähne, Trappen, Waldschnepfen, wilde Enten, alle anderen jagdbaren Sumpf- u. Wasservogel aussch. der wilden Gänse.
- März:** Auerhähne, Vitz-, Hasel-, Fasanenhähne, Trappen, Waldschnepfen, alle anderen jagdbaren Sumpf- u. Wasservogel aussch. der wilden Gänse.
- April:** Auerhähne, Vitz-, Hasel-, Fasanenhähne, Waldschnepfen (bis zum 16.), alle anderen jagdbaren Sumpf- u. Wasservogel aussch. der wilden Gänse.

Mai: Rehböcke (jedoch erst vom 15. ab), Auerhähne, Vitz-, Hasel-, Fasanenhähne.

Juni: Rehböcke.

Juli: Rehböcke, Waldschnepfen, wilde Enten, alle anderen jagdbaren Sumpf- u. Wasservogel aussch. der wilden Gänse.

August: Männliches Rot- und Damwild, Rehböcke, Waldschnepfen, wilde Enten, alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservogel aussch. der wilden Gänse.

September: Männliches Rot- und Damwild, Rehböcke, Dachs, Vitz-, Hasel-, Fasanenhähne (jedoch erst vom 15. ab), Vitz-, Hasel-, Fasanenhennen (jedoch erst vom 15. ab), Rehbühner und Wachteln, Troffeln (Krametsvögel) (jedoch erst vom 20. ab), Trappen, Waldschnepfen, wilde Enten, alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservogel aussch. der wilden Gänse.

Oktober: Männliches Rot- und Damwild, weibliches Rot- und Damwild und Kälber von Rot- und Damwild (jedoch erst vom 15. ab), Rehböcke, Hasen, Dachs, Vitz-, Hasel-, Fasanenhähne, Vitz-, Hasel-, Fasanenhennen, Rehbühner und Wachteln, Troffeln (Krametsvögel), Trappen, Waldschnepfen, wilde Enten, alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservogel aussch. der wilden Gänse.

November: Männliches Rot- und Damwild, weibliches Rot- und Damwild und Kälber von Rot- und Damwild, Rehböcke, weibliches Rehwild, Rehfälber, Hasen, Dachs, Vitz-, Hasel-, Fasanenhähne, Vitz-, Hasel-, Fasanenhennen, Rehbühner und Wachteln, Troffeln (Krametsvögel), Trappen, Waldschnepfen, wilde Enten, alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservogel aussch. der wilden Gänse.

Dezember: Männliches Rot- und Damwild, weibliches Rot- und Damwild und Kälber von Rot- und Damwild, Rehböcke, weibliches Rehwild, Rehfälber, Hasen, Dachs, Auerhähne, Auerhennen, Vitz-, Hasel-, Fasanenhähne, Vitz-, Hasel-, Fasanenhennen, Troffeln (Krametsvögel), Trappen, Waldschnepfen, wilde Enten, alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservogel aussch. der wilden Gänse.



Hauptregeln

für das Verhalten der Schützen auf Treibjagden

1. Die Gewehre sind außerhalb eines Treibens annähernd senkrecht mit der Mündung nach oben zu tragen.
2. Die Schützen mit festen Ständen dürfen nur auf diesen, die übrigen Schützen nur während des Treibens das Gewehr geladen haben. Ist das Entladen nicht möglich, so ist dieses dem Jagdleiter alsbald mitzutheilen.
3. Der Schütze hat seinen Stand den beiden Nachbarn genau zu bezeichnen und darf ihn ohne vorherige Benachrichtigung nicht ändern.
4. Der Stand darf vor Beendigung des Treibens nicht verlassen werden, sofern der Anstellende nicht anderes bestimmt.
5. Wenn sich Schützen oder Treiber in gefahrbringender Nähe befinden, darf in die Richtung dieser Personen weder geschossen, noch das Gewehr gerichtet werden; insbesondere ist das Durchziehen mit angefügtem Gewehre durch die Schützen- oder Treiberlinie unstatthaft.
6. Das Schießen mit der Kugel in das Treiben hinein ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Anstellenden gestattet.



Kalender der Israeliten

Jüdischer Kalender	Neuer Kalender
5673 Schebat 1.	1913 Januar 9.
Nisan 1.	Februar 8.
11. Fasten-Esther	März 20.
14. Purim	23.
15. Schuschon-Purim	24.
Nisan 1.	April 8.
15. Passahsanfang*	22.
16. Zweites Fest*	23.
21. Siebentes Fest*	28.
22. Achtes Fest*	29.
Ijar 1.	Mai 8.
18. Lag-Beomer	25.
Sivan 1.	Juni 6.
6. Wochenfest*	11.
7. Zweites Fest*	12.
Thamus 1.	Juli 6.
17. Fasten, Tempeleroberung	22.
Ab 1.	August 4.
9. Fasten, Tempelverbrennung	12.
Elul 1.	Septemb. 3.
5674 Tischi 1.	Oktober 2.
1. Neujahrsfest*	3.
2. Zweites Fest*	3.
4. Fasten-Gedaliah	5.
10. Veröhnungsfest*	11.
15. Laubhüttenfest*	16.
16. Zweites Fest*	17.
21. Palmenfest	22.
22. Laubhüttenende*	23.
23. Geseßesfreude*	24.
Marcheschwan 1.	Novemb. 1.
Kislev 1.	30.
25. Tempelweihe	Dezemb. 24.
Tebeth 1.	30.

Die mit * bezeichneten Feste werden streng gefeiert.

Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie beginnen ihr 5673tes Jahr mit dem 12. September 1912. Es ist ein überzähliges Schaltjahr von 385 Tagen. Am 2. Oktober 1913 beginnt ihr 5674tes Jahr, welches ein ordentliches Gemeinjahr von 354 Tagen ist und mit dem 20. September 1914 endet.



Im Jahre 1913 sind nach Christi Geburt verfloßen:

seit Einführung des julianischen Kalenders	1958 Jahre
„ Christi Tode	1880 „
„ der Zerstörung Jerusalems	1843 „
„ Erbauung der Stadt Braunschweig i. J. 861	1052 „
„ Erfindung des Geschüzes und Pulvers	533 „
„ Erfindung der Buchdruckerkunst	473 „
„ Entdeckung Amerikas	421 „
„ Luthers Reformation	396 „
„ Einführung des gregorianischen Kalenders	331 „
„ Erfindung des Fernrohrs	304 „
„ Erfindung der Pendeluhrs	254 „
„ Einführung d. Braunsch. Messe i. J. 1681	232 „
„ Erfindung der Dampfmaschinen	215 „
„ Einführung d. verbess. Kalenders i. J. 1700	213 „
„ Erhebung Preußens zum Königreich	212 „
„ Einführung d. elektr. Dampftelegraph.	76 „
„ Neuerrichtung des Deutschen Reiches	42 „
„ dem Tode Herzog Wilhelms von Braunschweig	29 „
„ Übernahme der Regentschaft im Herzogtum Braunschweig durch Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg	6 „

Die Finsternisse des Jahres 1913

Im Jahre 1913 werden drei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse stattfinden, in unseren Gegenden wird jedoch keine von ihnen sichtbar sein.

Die erste Mondfinsternis ist eine totale und ereignet sich in den Mittagstunden des 22. März. Sie beginnt als partielle Finsternis um 11 Uhr 13 Minuten vormittags und endet um 2 Uhr 43 Minuten nachmittags, die totale Verfinsternung dauert von 12 Uhr 11 Minuten bis 1 Uhr 45 Minuten nachmittags. Die Finsternis wird in Nordamerika, in der westlichen Hälfte Südamerikas, im Stillen Ozean, in Australien, in der östlichen Hälfte des Indischen Ozeans und in Asien — mit Ausnahme von Persien, Arabien und Kleinasien — sichtbar sein.

Die erste Sonnenfinsternis, welche sich am Nachmittag und Abend des 6. April ereignet, ist eine partielle; die größte Verfinsternung beträgt etwas über vier Zehntel des Sonnendurchmessers. Sie beginnt um 4 Uhr 54 Minuten nachmittags in der nördlichen Hälfte des Stillen Ozeans, zieht über die Nordostspitze Asiens, das nordwestliche Nordamerika und die nördlichen Polarregionen, wo sie um 8 Uhr 11 Minuten abends endet.

Auch die zweite Sonnenfinsternis, welche am 31. August stattfindet, ist eine partielle und zwar von so geringer Bedeutung, daß nur wenig mehr als der siebente Teil des Sonnendurchmessers verfinstert wird. Sie beginnt um 9 Uhr 2 Minuten abends in der Nähe von Spitzbergen, erstreckt sich über Grönland und die nordöstliche Küste Nordamerikas und endet um 10 Uhr 42 Minuten abends in der nördlichen Hälfte des Atlantischen Ozeans.

Die zweite Mondfinsternis findet in den Mittagstunden des 15. September statt. Sie ist ebenfalls eine totale und beginnt um 11 Uhr 53 Minuten vormittags und endet um 3 Uhr 44 Minuten nachmittags. Die totale Verfinsternung währt von 1 Uhr 1 Minute bis 2 Uhr 35 Minuten. Die Finsternis wird im größten Teil von Nord- und Zentralamerika, im Stillen Ozean, in Australien, in Asien — mit Ausnahme von Kleinasien — und im Indischen Ozean sichtbar sein.

Die dritte Sonnenfinsternis ist eine partielle, bei welcher mehr als vier Fünftel des Sonnendurchmessers vom Monde bedeckt werden. Sie findet in den Morgenstunden des 30. September statt und beginnt an der Westküste von Nordamerika um 3 Uhr 56 Minuten morgens, erstreckt sich über die östliche Hälfte von Südafrika, den südlichen Teil des Indischen Ozeans und die Südpolarregion und endet um 7 Uhr 35 Minuten vormittags in den südlichen Eisregionen.



Von den vier Jahreszeiten

Der Frühling hat in diesem Jahre seinen astronomischen Anfang am 21. März vormitt. 6 Uhr; die Sonne tritt in das Zeichen des Widlers, erreicht den Äquator und macht zum ersten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich. (Tag- und Nachtgleiche).

Der Sommer beginnt beim Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, in diesem Jahre am 22. Juni morgens 6 Uhr. Die Sonne kommt dem Scheitelpunkt am nächsten und bringt die längste Dauer des Tages hervor. (Sommer-Sonnenwende).

Der Herbst nimmt seinen astronomischen Anfang am 23. Sept. nachm. 5 Uhr. Die Sonne tritt in das Zeichen der Waage, gelangt wieder zum Äquator und macht zum zweiten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich.

Der Winter beginnt am 22. Dezember mittags 12 Uhr mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks; sie hat um Mittag den größten Abstand vom Scheitelpunkte und bringt den kürzesten Tag hervor. (Winter-Sonnenwende.)

Welt- und Planetensystem

Die Sonne ist 1253000 mal größer als die Erde. Der Mond läuft in 27 Tagen 8 Stunden um die Erde, ist 386000 Kilometer von ihr entfernt und 49 mal kleiner als diese. Der Durchmesser der Erde beträgt 12756 Kilometer, ihre mittlere Entfernung von der Sonne 149, die kleinste Entfernung 146 $\frac{1}{2}$ und die größte 151 $\frac{1}{2}$ Millionen Kilometer.

Name des Planeten	Umlaufszeit um die Sonne Jahre Tage	Kleinste Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern	Mittlere Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern	Größte Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern	Größenverhältnis zur Erde.
Merkur	— 88,0	46	58	70	19 mal kleiner
Venus	— 224,7	107	108	109	um $\frac{1}{10}$ "
Mars	1 321,7	206	227	248	7 mal "
Jupiter	11 314,8	738	775	813	1289 mal größer
Saturn	29 166,5	1344	1424	1504	654 " "
Uranus	84 6,0	2731	2864	2998	87 " "
Neptun	164 286,0	4446	4487	4527	105 " "

Die Größe der kleinen Planeten ist bei ihrer weiten Entfernung und der überaus geringen Ausdehnung ihres Durchmessers kaum meßbar. Die Versuche Barnards, die Durchmesser einiger der helleren und wahrscheinlich größten dieser Planeten zu bestimmen, ergaben für die Länge des Durchmessers der Ceres 766, der Pallas 489, der Juno 190 und der Vesta 384 Kilometer, während diese bei den kleinsten sich auf nicht über 30 Kilometer zu belaufen scheint. Die mittleren Entfernungen der kleinen Planeten von der Sonne liegen zwischen 218 und 782 Millionen Kilometern und die Umlaufzeiten zwischen 1 $\frac{3}{4}$ und 12 Jahren.



Chronologische Rechnung

Zm neuen (gregorianischen) Kalender		Zm alten (julianischen) Kalender
14	Die goldene Zahl	14
XXII	Die Epakte	IV
18	Der Sonnensirkel	18
E	Der Sonntagsbuchstabe	F
5 Wochen 4 Tage	{ von Weihnachten bis Fastnachts Sonntag }	8 Wochen 5 Tage
29 Wochen	zwischen Pfingsten u. Advent	26 Wochen
27	Sonntage nach Trinitatis	24

Das gegenwärtige 1913te Jahr der christlichen Zeitrechnung wird von Christi Geburt an gerechnet. Es ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Mittwoch dem 1. Januar neuen Stils, welcher Tag dem 19. Dezember 1912 im alten Kalender entspricht.

Zm alten Kalender beginnt das Jahr mit Dienstag dem 1. Januar, entsprechend dem 14. Januar im neuen Kalender. Der 31. Dezember 1913 alten Stils entspricht dann dem 13. Januar 1914 neuen Stils.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt, nach der sogenannten byzantinischen Ära. Sie setzt die Epoche der Weltchöpfung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und beginnt ihr 7421tes Jahr mit dem 1. September alten oder 14. September neuen Stils unseres 1912ten Jahres. Die Russen zählten ihre Jahre nach dieser Ära bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl, rechnen aber sonst noch nach dem alten (julianischen) Kalender.

Geographische Länge und Breite der Erde

Die Linie, um welche sich die Erde im Laufe des Tages dreht, ist ihre Rotationsaxe; deren Endpunkte an der Erdoberfläche sind die beiden Pole. Halbkreise, die durch beide Pole gehen, nennen wir Meridiane oder Mittagslinien, weil alle Orte auf ihnen zu gleicher Zeit Mittag haben. Der Kreis um die Erde, dessen Mittelpunkt im Mittelpunkt der Erde liegt und dessen Ebene zur Rotationsaxe senkrecht steht, ist der Äquator.

Der Meridian, der durch die Sternwarte von Greenwich bei London geht, ist maßgebend für die Bestimmung der Länge. Teilt man den Äquator, vom Schnittpunkte dieses Meridians ausgehend, in seine 360 Grade und legt durch die Teilpunkte die zugehörigen Meridiane, so hat man die Längengrade, die östlich und westlich von Greenwich bis 180° gezählt werden. (Östl. und westl. Länge.)

Zur Feststellung der Breite teilt man einen Meridian vom Äquator ausgehend in seine 180 Grade und legt durch die Teilpunkte Kreise, deren Ebenen zu der des Äquators parallel sind. Dies sind die Breitengrade (Parallellkreise), die vom Äquator aus nördlich und südlich bis 90° gezählt werden. (Nördl. und süd. Breite.)



Die mitteleuropäische Zeit (MEZ)

ist die Ortszeit auf dem 15. Längengrade (Meridian) östlich von Greenwich.

Sie ist im Deutschen Reiche als Einheitszeit durch Reichsgesetz am 1. April 1893 eingeführt worden und gilt außerdem für den Eisenbahndienst in Luxemburg, der Schweiz, Italien, Österreich-Ungarn, Bosnien, Serbien, der westlichen Türkei, Dänemark und Schweden. Ebenso besteht eine Einheitszeit für Großbritannien, Belgien und die Niederlande, WEZ (= westeuropäische Zeit), 1 Stunde nach MEZ, und für Rumänien, Bulgarien und die östliche Türkei, OEZ (= osteuropäische Zeit), 1 Stunde vor MEZ. Nach Ortszeit der Hauptstädte rechnen Frankreich, Griechenland, Norwegen, Portugal, Spanien und Rußland.

Die Differenz zwischen MEZ und Ortszeit (OZ) richtet sich nach der geographischen Länge. Liegt der Ort westlich von 15°, so geht OZ nach, liegt er östlich, so geht OZ vor, u. zm. um 4 Zeitminuten für jeden Längengrad. Z. B.: Hamburg liegt 10° östl. v. Greenw., also 5° westl. vom Normalgrad, mithin geht Hamburger OZ um 5×4 = 20 Min. nach, um 12 Uhr mittags nach MEZ ist es in Hamburg also tatsächlich (d. h. nach OZ) erst 11⁴⁰ Uhr. Bromberg liegt 18° östl. v. Greenwich, OZ geht also 3×4 = 12 Min. vor.

Einige Zeitunterschiede: Um 12 Uhr mittags MEZ ist es nach OZ in

1. Amsterdam . . 11 ²⁰ Uhr Zm.	14. Neapel . . 11 ⁰⁷ Uhr Zm.
2. Athen . . 12 ³⁵ " Zm.	15. New-York . . 6 ⁰⁴ " Zm.
3. Berlin . . 11 ⁵⁴ " Zm.	16. Paris . . 11 ⁰⁰ " Zm.
4. Bern . . 11 ⁵⁰ " Zm.	17. Pest . . 12 ¹⁶ " Zm.
5. Brüssel . . 11 ¹⁷ " Zm.	18. Prag . . 11 ⁵⁷ " Zm.
6. Dresden . . 11 ⁵⁵ " Zm.	19. Rom . . 11 ⁵⁰ " Zm.
7. Götting . . 12 ⁰⁰ " Mitt.	20. St. Petersburg . . 1 ¹¹ " Zm.
8. Konstantinop. 12 ²⁸ " Zm.	21. Stockholm . . 12 ¹³ " Zm.
9. Kopenhagen 11 ⁵⁰ " Zm.	22. Stuttgart . . 11 ⁵⁷ " Zm.
10. Lissabon . . 10 ⁵⁴ " Zm.	23. Venedig . . 11 ⁴⁰ " Zm.
11. London . . 11 ⁰⁰ " Zm.	24. Warschau . . 12 ²⁵ " Zm.
12. Madrid . . 10 ⁴⁵ " Zm.	25. Wien . . 12 ⁰⁶ " Zm.
13. München . . 11 ⁴⁶ " Zm.	26. Zürich . . 11 ⁵⁴ " Zm.

JANUAR



Ismaand
Wintarmanoth

1. Woche. Von der Beschneidung Christi; Luk. 2, 21. Ep. 1. Timoth. 2, 1-6.

Mi	1 Neujahr	1 SA 8 ¹⁴ SU 3 ⁵⁴
Do	2 Abel, Seth	2
Fr	3 Enoch, Daniel	3
So	4 Methusalem	4

2. Woche. Von Christi Flucht nach Ägypten; Matth. 2, 13-23. Ep. Jak. 4, 13-17.

S	5 n. Neuj. Simeon	5 SA 8 ¹³ SU 3 ⁵⁸
Mo	6 Heil. 3 Könige	6
Di	7 Melchior	7
Mi	8 Balthasar	8
Do	9 Kaspar	9
Fr	10 Paulus Einf.	10
So	11 Erhard	11

3. Woche. Berufung der Jünger; Matth. 4, 12-22. Ep. Ephes. 5, 8-14.

S	12 1. n. Ep. Felix	12 SA 8 ⁰⁹ SU 4 ⁰⁸
Mo	13 Hilarius	13
Di	14 Felix	14
Mi	15 Habakuk	15
Do	16 Marcellus	16
Fr	17 Antonius	17
So	18 Prisca	18

4. Woche. Die Ernte ist groß; Matth. 9, 35-38. Ep. Röm. 10, 8-18.

S	19 Septuag. Ferdin.	19 SA 8 ⁰⁸ SU 4 ¹⁰
Mo	20 Sabian, Sebast.	20
Di	21 Agnes	21
Mi	22 Vincentius	22
Do	23 Emerentiana	23
Fr	24 Timotheus	24
So	25 Pauli Bek.	25

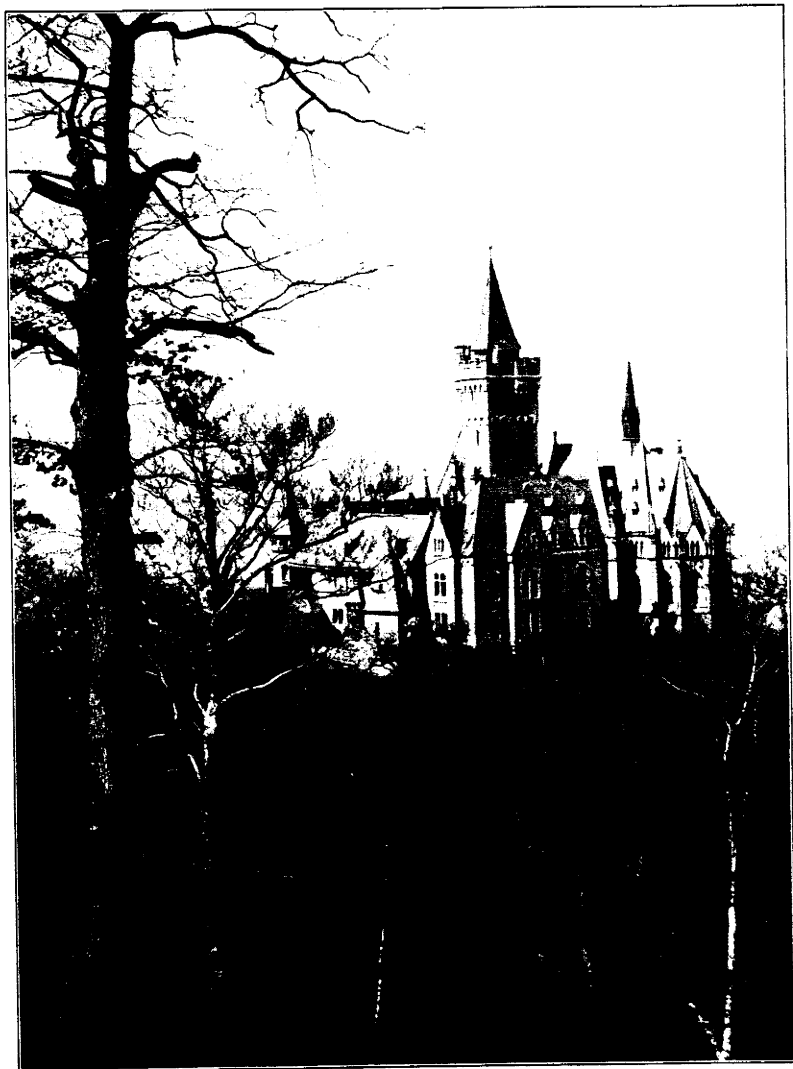
5. Woche. Vom Samenkorn und Senfkorn; Mark. 4, 26-32.

S	26 Sexag. Polykarp	26 SA 7 ⁵⁴ SU 4 ³³
Mo	27 Joh. Chrylost. Kais. Geburtstag	27
Di	28 Karl	28
Mi	29 Samuel	29
Do	30 Adelgunde	30
Fr	31 Valerius	31

Wetterregeln in Jannewar:

1. Niejahrnacht stille und klar duft hen up'm gut Jahr.
2. Sabian Sebastian (20.) lett'n Saft in de Böhme gahn.
3. Näwwe in Jannewar bringet en nat Fräujahr.

Du liebster Gott, und wenn man auch allen Sonnenschein wegstreicht, so gibt es doch noch den Mond und die hübschen Sterne und die Lampe am Winterabend; es ist so viel schönes Licht in der Welt! Du liebster Gott, und nachher geben sie dir die Schuld, wenn sie sich selber hinters Licht geführt haben.
Wilhelm Raabe, Drei Federn



Schloß Wernigerode

FEBRUAR



Hornung, Daumaand

So 1 Brigitte 1

6. Woche. Rat der Hohenpriester; Joh. 11, 47-54. Ep. 1. Kor. 1, 18-24.

S	2 Effomihl M. R.	2 SA 7 ⁴³ SU 4 ⁴⁵
Mo	3 Blasius	3
Di	4 Saltn. Veronica	4
Mi	5 Agatha	5
Do	6 Dorothea	6
F	7 Richard	7
So	8 Salomon	8

7. Woche. Jesus verkündet sein Leiden; Matth. 16, 21-23. Ep. Hebr. 12, 1-4.

S	9 1. Invoc. Apoll.	9 SA 7 ³¹ SU 4 ⁵⁸
Mo	10 Renata	10
Di	11 Euphrosyna	11
Mi	12 Quat. Severin †	12
Do	13 Benignus	13
F	14 Valentinus †	14
So	15 Formofus †	15

8. Woche. Die Söhne Zebedäi; Matth. 20, 20-28. Ep. 1. Petr. 4, 12-19.

S	16 2. Rem. Juliana	16 SA 7 ¹⁸ SU 5 ¹⁹
Mo	17 Constantia	17
Di	18 Concordia	18
Mi	19 Susanna	19
Do	20 Eucherius	20
F	21 Eleonora	21
So	22 Petri Stuhlfeier	22

9. Woche. Jesu Einkehr bei Zachäus; Luk. 19, 1-10. Ep. Röm. 8, 28-39.

S	23 3. Oculi Reinh.	23 SA 7 ⁰³ SU 5 ²⁵
Mo	24 Matthias	24
Di	25 Victorinus	25
Mi	26 Nestor	26
Do	27 Hektor	27
F	28 Justus	28

Wetterregeln in Feserwar:

1. Matthies bricht et Is, find'te nein, makt'e ein.
2. Stürmet et Lechtmisse, is de Heben nich klar, Ward et wisse en schöne Fräujahr.
3. Ar de Feserwar, sau de August.

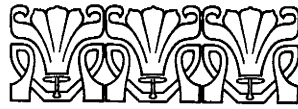
Seinen Schutzengel glaubte auch er, Geheimrat Feserabend, zu haben. Wie von Professor Plockhorst gemalt hatte er sich ihn gerade nicht vorgestellt; aber getraut hatte er ihm, verlassen hatte er sich auf ihn sein ganzes Leben durch gerade so gut, wie Sokrates auf sein Dämonion. Auch des Daseins Giftbecher hatte er häufig genug aus seiner Hand hingenommen; immer in der Gewißheit, daß es dazu gehöre und unter jedesmaligen obwaltenden Umständen nicht anders sein könne. Tödlich brauchen ja die Tränke des Lebens nicht immer zu wirken. Ein tüchtiger Katzenjammer und Lebensekel genügt schon, um den festen Griff nach dem bitteren Kelch verdienstlich zu machen.

Wilhelm Raabe, Altershausen



Blick auf Schloß und Abtei Ilsenburg

MÄRZ



Fräujahrsmaand
lenzinmanoth

So	1 Albinus	1
10. Woche. Jesu Salbung in Bethanien; Joh. 12, 1-8. Ep. 2. Kor. 5, 14-22.		
S	2 4. Lätare Luife	2 SA 6 ⁴⁸ SU 5 ³⁸
Mo	3 Kunigunde	3
Di	4 Adrianus	4
Mi	5 Friedrich	5
Do	6 Eberhardine	6
Fr	7 Felicitas	7
So	8 Philemon	8
11. Woche. Jesu Wehe über Jerusalem. Matth. 23, 29-39. Ep. Hebr. 10, 19-27.		
S	9 5. Judica Prud.	9 SA 6 ³² SU 5 ⁵¹
Mo	10 Henriette	10
Di	11 Rolina	11
Mi	12 Gregor P.	12
Do	13 Ernst	13
Fr	14 Zacharias	14
So	15 Hiabella	15
12. Woche. Jesu hoheprieftertliches Gebet; Joh. 17, 1-5. Ep. Hebr. 5, 5-9.		
S	16 6. Palm. Cyriac.	16 SA 6 ¹⁶ SU 6 ⁰³
Mo	17 Gertrud	17
Di	18 Alexander	18
Mi	19 Joseph	19
Do	20 Grün. Donnerstag	20
Fr	21 Karfreitag	21
So	22 Kaimir	22
13. Woche. Jesu Auferstehung; Luk. 24, 1-12. Ep. 1. Petr. 1, 3-9.		
S	23 Heil. Osterfest	23 SA 5 ⁵⁰ SU 6 ¹⁶
Mo	24 Ostermontag	24
Di	25 Mariä Verkünd.	25
Mi	26 Emanuel	26
Do	27 Rupert	27
Fr	28 Gideon	28
So	29 Eustafius	29
14. Woche. Petri Wiederaufnahme; Joh. 21, 15-19. Ep. 1. Timoth. 6, 12-16.		
S	30 1. Quas. Guido	30 SA 5 ⁴³ SU 6 ²⁸
Mo	31 Philippine	31

Wetterregeln in März:

1. Märzenstoff giff Graas un Loof.
2. Ne Hand vull Märzenstoff is'n Dahlder wert.
3. En fuchten (feuchten) März is'n Buern sien Smerz.

Siehst Du, Emil, sagte meine kluge Frau, man glaubt alle Augenblicke vor einer Wand zu stehen, um jedesmal zu finden, daß ein Weg um dieselbe herumführt.

Wilhelm Raabe, Meister Autor



Ilsetal

APRIL



Graasmaand, Oftermaand,
oftarmanoth

Di	1 Theodora	1
Mi	2 Theodolia	2
Do	3 Chritian	3
F	4 Ambrosius	4
So	5 Maximus	5

15. Woche. Vom Brot des Lebens; Joh. 6, 35-50. Ep. Eph. 2, 4-10.

S	6 2. Miß. Dom. ☉	6 SA 5 ²⁶ SU 6 ⁴⁰
Mo	7 Cölestin	7
Di	8 Heilmann	8
Mi	9 Bogislaus	9
Do	10 Ezechiel	10
F	11 Hermann	11
So	12 Julius	12

16. Woche. Viele Wohnungen in des Vaters Hause; Joh. 14, 1-9. Ep. 2. Kor. 5, 1-9.

S	13 3. Jubilate Juff. ☽	13 SA 5 ¹⁰ SU 6 ⁵⁸
Mo	14 Tiburtius	14
Di	15 Obadias	15
Mi	16 Carifius	16
Do	17 Rudolf	17
F	18 Florentin	18
S	19 Werner	19

17. Woche. Von der Jünger Verfolgung; Matth. 10, 16-20. Ep. 1. Petr. 3, 15-18.

S	20 4. Cantate ☼	20 SA 4 ⁵⁶ SU 7 ⁰⁴
Mo	21 Adolf	21
Di	22 Lothar	22
Mi	23 Georg	23
Do	24 Albert	24
F	25 Markus Ev.	25
So	26 Raimarus	26

18. Woche. Von der Gebetserhöhung; Matth. 7, 7-11. Ep. Röm. 8, 24-27.

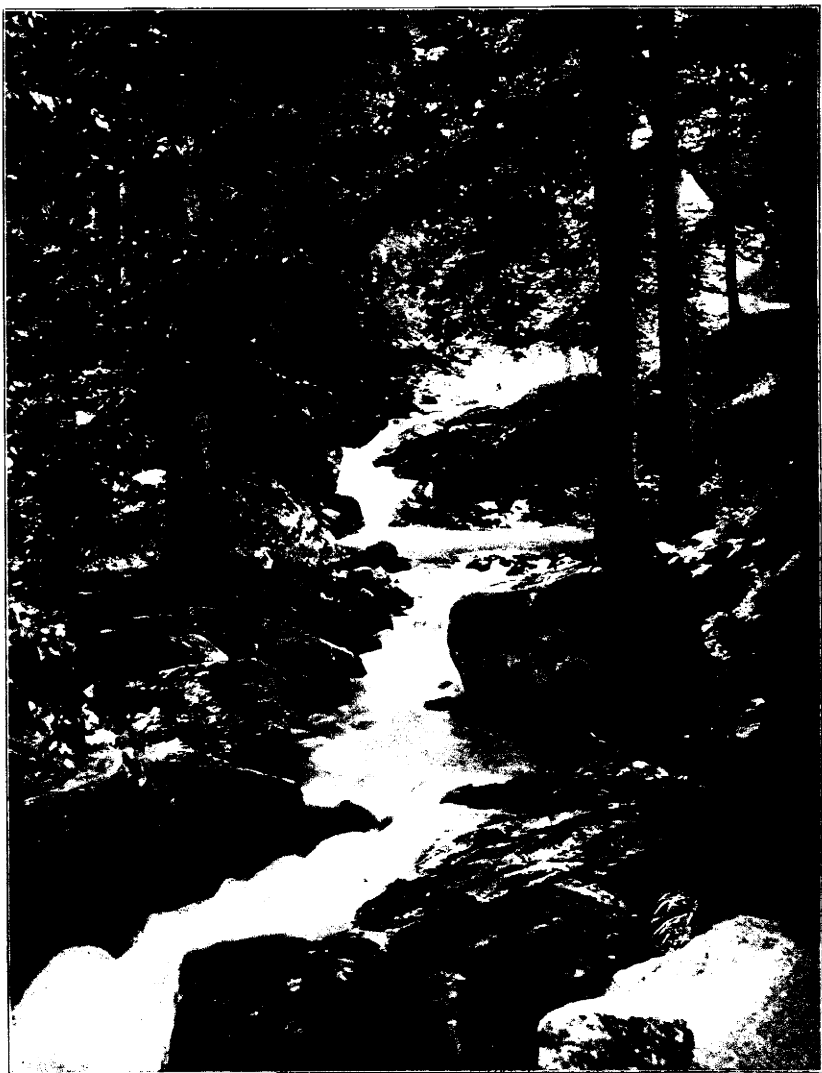
S	27 5. Rogate Anaf. ☿	27 SA 4 ⁴⁰ SU 7 ¹⁶
Mo	28 Therese	28
Di	29 Sibylla	29
Mi	30 Josua	30

Wetterregeln in April:

1. De März in Swanz, de April ganz
De Mai in eelten Nu, holt nich ofte Tru.
2. De April fritt veel Lämmer.
3. De April is nich gaut;
Hei Iniet'n Buern upm Haut.

O liebster Herre, Sie lachen ja nur über uns, weil
Sie in Ihrer Seele über uns weinen, Sie dürfen
dreist Ihr ganzes Leben lang Ihren Spaß über mich
haben. Sie will ich doch nicht vergessen in meiner
Sterbestunde wegen Ihrer Güte.

Wilhelm Raabe, Horacker



Ilsetal

MAI



Blaumenmaand, Wunnemaand
winnemanoth
oder wunnimanoth

Do	1 Himmelf. Chr.	1
Fr	2 Sigismund	2
So	3 Kreuz. Erfindung	3

9. Woche. Von der Verheißung des Trösters; Joh. 14, 15-21. Ep. 1. Ephel., 17-25.

S	4 6. Exaudi flor.	4 SA 4 ²⁶ SU 7 ²⁸
Mo	5 Gotthard	5
Di	6 Kronpr. Geb. ☉	6
Mi	7 Gottfried	7
Do	8 Stanislaus	8
Fr	9 Hiob	9
So	10 Gordian †	10

20. Woche. Stiftung der christl. Kirche; Apolt.-Geich. 2, 52-41. Ep. 2. Kor. 5, 17-4, 6.

S	11 Heil. Pfingstfest	11 SA 4 ¹³ SU 7 ⁴⁰
Mo	12 Pfingstmontag	12
Di	13 Servatius ☽	13
Mi	14 Quat. Christian †	14
Do	15 Sophia	15
Fr	16 Honoratus †	16
So	17 Jobst †	17

21. Woche. Ausendung der Apoltel; Matth. 28, 16-20. Ep. 1. Kor. 2, 7-16.

S	18 Trinitatis Libor.	18 SA 4 ⁰³ SU 7 ⁵¹
Mo	19 Sara	19
Di	20 Franziska ☿	20
Mi	21 Prudens	21
Do	22 Fronleichnam	22
Fr	23 Defiderius	23
So	24 Elther	24

22. Woche. Vom reichen Toren; Luk. 12, 16-21. Ep. 1. Timoth. 6, 6-11.

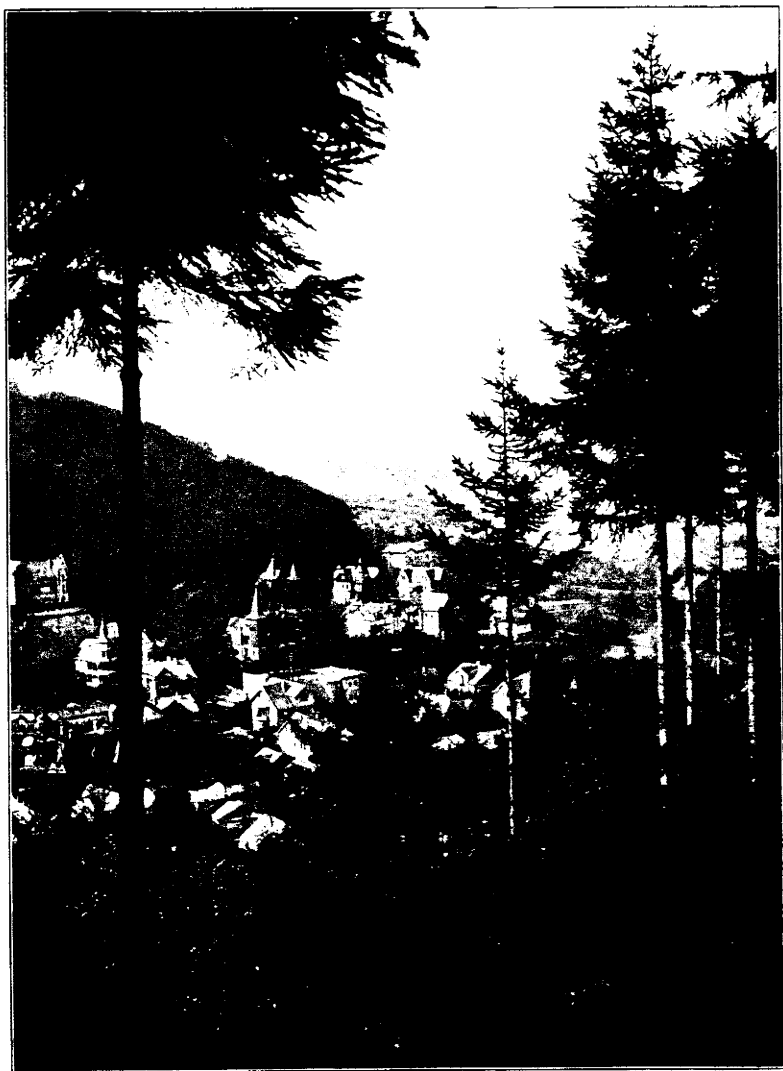
S	25 1. n. Trin. Urban	25 SA 3 ⁵³ SU 8 ⁰¹
Mo	26 Eduard	26
Di	27 Beda	27
Mi	28 Wilhelm ☿	28
Do	29 Maximilian	29
Fr	30 Wigand	30
So	31 Petronella	31

Wetterregeln in Mai:

1. Amenddau un käl in Mai, bringet
Koren un veel Heu.
2. Gräunt de Eiske vor der Eike,
Ward et Jahr ne grote Bleike;
Gräunt de Eike vor der Eiske,
Ward et Jahr ne grote Wäsche.
3. Up de Maikäwerkla'e
folget fruchtbare Da'e.

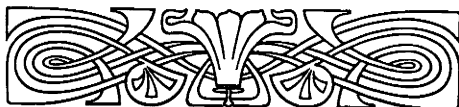
Es ist leichter, sich in eine fremde Welt zu
finden, als sich in einer fremd gewordenen
wieder heimisch zu machen!

Wilhelm Raabe, Altershausen



Bad Harzburg, vom Burgberg gesehen

JUNI



Sömmermaand
Braakmaand
brachmanoth

23. Woche. Vom Schatz im Acker; Matth. 13, 44-50. Ep. 2. Petr. 1, 2-11.

S	1 2. n. Trinit. Nik.	1 SA 3 ⁴⁶ SU 8 ¹⁰
Mo	2 Marquard	2
Di	3 Erasmus	3
Mi	4 Ulrike	4
Do	5 Bonifacius	5
F	6 Benignus	6
So	7 Lucretia	7

24. Woche. Vom verlorenen Sohn; Luk. 15, 11-32. Ep. 2. Kor. 7, 8-10.

S	8 3. n. Trinit. Med.	8 SA 3 ⁴¹ SU 8 ¹⁷
Mo	9 Hagelfeier Barn.	9
Di	10 Onuphrius	10
Mi	11 Barnabas	11
Do	12 Claudina	12
F	13 Tobias	13
So	14 Modestus	14

25. Woche. Seligpreisung Jesu; Matth. 5, 1-12. Ep. Röm. 7, 18-25.

S	15 4. n. Trin. Vitus	15 SA 3 ³⁹ SU 8 ²²
Mo	16 Justina	16
Di	17 Volkmar	17
Mi	18 Paulina	18
Do	19 Gervaf. Protaf.	19
F	20 Raphael	20
So	21 Jakobina	21

26. Woche. Philippus und Nathanael; Joh. 1, 43-51. Ep. 1. Petr. 2, 1-10.

S	22 5. n. Trin. Achat.	22 SA 3 ³⁹ SU 8 ²⁴
Mo	23 Basilius	23
	Herz. Elisabeth geb.	
Di	24 Joh. der Täufer	24
Mi	25 Elogius	25
Do	26 Jeremias	26
F	27 Sieben Schläfer	27
So	28 Leo Papst	28

27. Woche. Christus der rechte Weinstock; Joh. 15, 1-11. Ep. 1. Joh. 2, 28-3, 8.

S	29 6. n. Tr. Pet., Paul	29 SA 3 ⁴² SU 8 ²⁴
Mo	30 Pauli Gedächtnis	30

Wetterregeln im Juni:

1. Wenn in Juni de Nordwind waiht,
Et Koren in der Aehren (Ernte) pracht-
vull itait.
2. Ar't wäddert an'n Medardusda'e (8.),
Sau bliff't seß Wochen lang dernae.
3. Mai käulsch, Juni natt,
füllt en Buern Schuine un satt.

Wahrlich, es ist eine böse Welt! Die Liebe ist geborsten,
die Versöhnung hat ein Loch, die Barmherzigkeit
hat den Henkel verloren, und dem Glauben ist der
Boden ausgefallen.

Wilhelm Raabe, Die Kinder von Sinkenrode



Okertal

JULI



Heumaand hewimanoth

Di	1 Theobald	1
Mi	2 Mariä Heimsf.	2
Do	3 Cornelius	3
Fr	4 Ulrich	4
So	5 Anselmus	5

28. Woche. Vom guten und faulen Baume; Luk. 6, 43-49. Ep. 1. Joh. 2, 1-6.

S	6 7. n. Tr. Jesaias	6 SA 3 ⁴⁷ SU 8 ²¹
Mo	7 Demetrius	7
Di	8 Kilian	8
Mi	9 Cyrillus	9
Do	10 Sieben Brüder ☸	10
Fr	11 Pius	11
So	12 Heinrich	12

29. Woche. Von der Heuchelei; Matth. 15, 1-14. Ep. Jak. 2, 8-12.

S	13 8. n. Tr. Margar.	13 SA 3 ⁵⁴ SU 8 ¹⁶
Mo	14 Bonaventura	14
Di	15 Apostel Teilung	15
Mi	16 Walter	16
Do	17 Alexius	17
Fr	18 Karolina ☸	18
So	19 Ruth	19

30. Woche. Vom reichen Jüngling; Matth. 19, 16-26. Ep. 1. Joh. 2, 12-17.

S	20 9. n. Trin. Elias	20 SA 4 ⁰³ SU 8 ⁰⁹
Mo	21 Daniel	21
Di	22 Maria Magdalena	22
Mi	23 Albertine	23
Do	24 Christine	24
Fr	25 Jakobus	25
So	26 Anna ☸	26

31. Woche. Reinigung des Tempels; Joh. 2, 13-22. Ep. 2. Kor. 6, 14-7, 1.

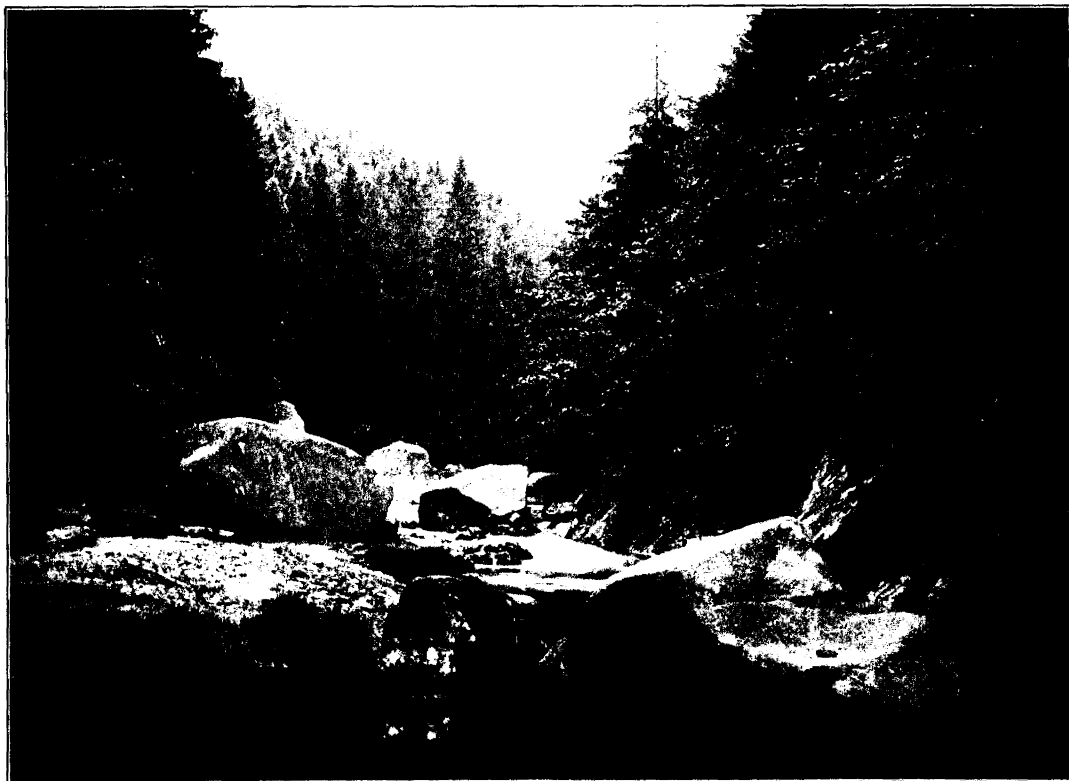
S	27 10. n. Tr. Bertold	27 SA 4 ¹³ SU 7 ⁵⁹
Mo	28 Innocenz	28
Di	29 Martha	29
Mi	30 Beatrix	30
Do	31 Germanus	31

Wetterregeln in Juli:

1. Sünd de Hundsda'e klar, folget en gut Jahr.
2. Smiet'n seßentwintigsten de Mie-jämeken up.
Denne folget'n kolen Winter drup.
3. Et Wädder en Jakobsdag (25.) Vor-medag biduff
De Tiet vor Winachten, dat mak dick te nuff.
Et z'Nameda'es mol't'e't ok bitrachten,
Dat biduff de Tiet na Winachten.

Kein Mensch weiß zu jeder Stunde was er
mit dem Erdengrundschlamm an versunkenen
Kleinodien aus dem Brunnen heraufholen kann!

Wilhelm Raabe, Altershausen



Okertal

AUGUST



Ährenmaand, aranmanoth

Fr	1 Petri Kettenfest	1.....
So	2 Portiuncula ●	2.....

32. Woche. Maria und Martha; Luk. 10, 38-42. Ep. Phil. 3, 7-14.

S	3 11. n. Trin. Aug.	3 SA 4 ²³ SU 7 ⁴⁷
Mo	4 Perpetua	4.....
Di	5 Dominicus	5.....
Mi	6 Verklär. Christi	6.....
Do	7 Donatus	7.....
Fr	8 Ladislaus	8.....
So	9 Romanus ☽	9.....

33. Woche. Vom Teich Bethesda; Joh. 5 1-4. Ep. Hebr. 12, 5-14.

S	10 12. n. Trin. Laur.	10 SA 4 ³⁵ SU 7 ³⁵
Mo	11 Titus	11.....
Di	12 Klara	12.....
Mi	13 Hildebrandt	13.....
Do	14 Eusebius †	14.....
Fr	15 Mariä Himmelf.	15.....
So	16 Isak ☼	16.....

34. Woche. Vom vornehmsten Gebot; Mark. 12, 28-34. Ep. 1. Joh. 4, 7-12.

S	17 13. n. Tr. Bertr.	17 SA 4 ⁴⁶ SU 7 ²¹
Mo	18 Emilia	18.....
Di	19 Sebald	19.....
Mi	20 Bernhard	20.....
Do	21 Anastasius	21.....
Fr	22 Oswald	22.....
So	23 Zachäus	23.....

35. Woche. Von der großen Sünderin; Luk. 7, 36-50. Ep. 1. Timoth. 12-17.

S	24 14. n. Tr. Barthol.	24 SA 4 ⁵⁸ SU 7 ⁰⁶
Mo	25 Ludwig ☼	25.....
Di	26 Irenäus	26.....
Mi	27 Gebhard	27.....
Do	28 Augustinus	28.....
Fr	29 Joh. Enthauptung	29.....
So	30 Benjamin	30.....

36. Woche. Vom Bekenntnis zu Jesu; Matth. 10, 24-33. Ep. 2. Kor. 4, 7-18.

S	31 15. n. Tr. Reb. ●	31 SA 5 ¹⁰ SU 6 ⁵⁰
---	----------------------	--

Wetterregeln in August:

1. In'n eesten Wochen ne döhnte Hitze, Bliff de Winter lange witte.
2. Wenn de Baukfinken vor Sonnen-
upgang singet,
De nägesten Da'e veel Rä'en bringet.
3. Na en Lorenzoda'e (10). wäffet et Holt
nich mehr.

Da ist zum Exempel das schöne Wort: Sich für andere auf-
opfern, als welches bei Lichte besehen gewöhnlich nichts anderes
bedeutet, als anderen ihr Dasein mit aller Gewalt und der unermeß-
lichsten Rücksichtslosigkeit nach dem eigenen Geschmack und
Neigungen einrichten wollen. Die Leute sind immer so klug,
nie ihren Weg quer durch das Behagen des Gegenparts zu nehmen,
ohne sich innerlich oder auch mündlich vor sich selber und der
Nachbarschaft durch das drollig heillose Wort zu rechtfertigen.

Wilhelm Raabe, Eulenspingsten



Romker Wasserfall im Winter

SEPTEMBER



Harwestmaand, widemanoth

Mo	1 Ägidius	1
Di	2 Rahel, Lea	2
Mi	3 Manluetus	3
Do	4 Moses	4
Fr	5 Nathanael	5
So	6 Magnus	6

37. Woche. Heilung des Blindgeborenen; Joh. 9, 1-7. Ep. Hebr. 4, 9-13.

S	7 16. n. Tr. Reg. ☿	7 SA 5 ²¹ SU 6 ³⁴
Mo	8 Mariä Geburt	8
Di	9 Bruno	9
Mi	10 Softhenes	10
Do	11 Gerhard	11
Fr	12 Ottilie	12
So	13 Christlieb	13

38. Woche. Heiligung des Sabbats; Luk. 6, 1-10. Ep. Kol. 2, 16-20.

S	14 17. n. Tr. Kr. Erh.	14 SA 5 ³³ SU 6 ¹⁷
Mo	15 Constantia ☺	15
Di	16 Euphemia	16
Mi	17 Quat. Lambert. †	17
Do	18 Siegfried	18
Fr	19 Januarius †	19
So	20 Friederike † Kronpr. Cecilie Geb.	20

39. Woche. Scherlein der Witwe; Mark. 12. Ep. Jak. 2, 13-17.

S	21 18. n. Tr. Matth. Hz. v. Cumberl. Geb.	21 SA 5 ⁴⁵ SU 6 ⁰¹
Mo	22 Moritz	22
Di	23 Joel ☾	23
Mi	24 Johannes Empf.	24
Do	25 Kleophas	25
Fr	26 Cyprianus	26
So	27 Kosm. Damian	27

40. Woche. Jesu Mutter und Brüder; Matth. 12, 46-50. Ep. Koloss. 3, 16-4, 2.

S	28 19. n. Tr. Wenz.	28 SA 5 ⁵⁷ SU 5 ⁴⁴
Mo	29 Michael Herzogin Thyra von Cumberland Geb.	29
Di	30 Hieronymus ●	30

Wetterregeln in September:

1. An Septemberrä'en is 'n Buern veel geld' en.
2. Is de eerste en schönen Dag, de ganze Harwest schön sien mag.
3. Wenn de Micheilichwind von Norden un Osten waiet,
En harren Winter te erwahren stait.

So schönes Wetter — und er nicht mehr dabei!

Wilhelm Raabe, Altershausen



Goslar, Marktstraße

OKTOBER



Wienmaand, widumemanoth

Mi	1 Remigius	1
Do	2 Vollrad	2
Fr	3 Ewald	3
So	4 Franz	4

41. Woche. Sallicher Eifer der Jünger; Luk. 9, 51-56. Ep. Jak. 3, 13-18.

S	5 20. n. Trin. Fides Erntedankfest	5 SA 6 ⁰⁸ SU 5 ²⁸
Mo	6 Charitas	6
Di	7 Spes	7
Mi	8 Ephraim	8
Do	9 Dyonisius	9
Fr	10 Amalia	10
So	11 Burchard	11

42. Woche. Berufung des Matthäus; Matth. 9, 9-13. Ep. Römer 14, 7-13.

S	12 21. n. Tr. Ehrenfr.	12 SA 6 ²¹ SU 5 ¹²
Mo	13 Kolomann	13
Di	14 Wilhelmine	14
Mi	15 Hedwig ☺	15
Do	16 Gallus	16
Fr	17 Florentin	17
So	18 Lukas Evang.	18

43. Woche. Vom Feigenbaum; Luk. 13, 1-9. Ep. Röm. 2, 1-9.

S	19 22. n. Trin. Ptol.	19 SA 6 ³³ SU 4 ⁵⁶
Mo	20 Wendelin	20
Di	21 Urfula	21
Mi	22 Cordula ☾ Kais. Aug. Vikt. Geb.	22
Do	23 Severinus	23
Fr	24 Salome	24
So	25 Adelheid	25

44. Woche. Auferstehung zum Glauben; Joh. 11, 1-27. Ep. Hebr. 10, 35-39.

S	26 23. n. Tr. Amand.	26 SA 6 ⁴⁶ SU 4 ⁴¹
Mo	27 Sabina	27
Di	28 Simon, Juda	28
Mi	29 Engelhard ☉	29
Do	30 Hartmann	30
Fr	31 Wolfgang †	31

Wetterregeln in Oktober:

1. Bihölt de Eike noch öhr Loof, ward in Winter de Külle groff.
2. Is en Hafen sien Sell recht ruh un dicke, Köp Holt und Kollen, grote Stücke!
3. Fällt de eefte Snie in 'n Dreck, Blifft de ganze Winter 'n Geck.

Bleib in den Stiefeln, Mensch! So lange als möglich. Zwack dich das Podagra an dem einen Fuß, so umwickle die dumme Pfote, aber den Stiefel zieh fernerhin über das gesund gebliebene Glied und tritt fest auf. Man muß immer eine Waffe behalten, um einem Eselstritt, so lange es noch angeht, zuvorkommen zu können. Gerade nach den größten Siegeschlachten im Menschenleben ist das am nötigsten und gilt nicht bloß für Potsdam, Sankt Helena und Friedrichsruh.
 Wilhelm Raabe, Altershausen



Straße in Lautental

NOVEMBER



Wintermaand, herbiſtmanoth

So 1 Aller Heiligen 1

45. Woche. Auferweckung zum Leben; Joh. 11, 32-45. Ep. 1. Petr. 1, 17-25.

S	2 24. n. Tr. All. S.	2 SA 6 ⁵⁰ SU 4 ²⁸
	Reformations-Fest	
Mo	3 Gottlieb	3
Di	4 Charlotte	4
Mi	5 Erich	5
Do	6 Leonhard	6
F	7 Erdmann	7
So	8 Claudius	8

46. Woche. Von den Weingärtnern im Weinberg; Matth. 21, 33-43. Ep. Hebr. 3, 12-15.

S	9 25. n. Tr. Theod.	9 SA 7 ¹² SU 4 ¹⁵
Mo	10 Martin P.	10
Di	11 Martin Biſchof	11
Mi	12 Kunibert	12
Do	13 Eugen	13
F	14 Levinus	14
So	15 Leopold	15

47. Woche. Vom jüngſten Gericht; Matth. 25, 14-30. Ep. 1. Theſſ. 5, 14-24.

S	16 26. n. Tr. Ottom.	16 SA 7 ²⁵ SU 4 ⁰⁴
Mo	17 Hugo	17
	Prz. Ernt Aug. Geb.	
Di	18 Gottſchalk	18
Mi	19 Buß- und Bettag	19
Do	20 Edmund	20
F	21 Mariä Opfer	21
So	22 Erneſtine	22

48. Woche. Wacht und betet; Mark. 13, 33-37. Ep. Offenb. Joh. 21, 1-7.

S	23 27. n. Tr. Klem.	23 SA 7 ³⁷ SU 3 ⁵⁵
	Totenfeſt	
Mo	24 Lebrecht	24
Di	25 Katharina	25
Mi	26 Konrad	26
Do	27 Lot	27
F	28 Günter	28
So	29 Noah	29

49. Woche. Chriſti Einzug in Jeruſalem; Matth. 21, 1-9. Ep. Röm. 13, 11-14.

S	30 1. Advent Andr.	30 SA 7 ⁴⁸ SU 3 ⁴⁹
---	--------------------	--

Wetterregeln in November:

1. Blaumet November de Böme noch emal,
Sau gait de Winter bet Mai hendal,
2. Lett öſch de Winter nich mehr herut,
Denne hält hei et wiſſe nich lange ut.
3. Veel un langen Snie,
Bringet veel Kleewer un Frucht herbi.

Ein wirklich ſchönes Buch muß ſo geſchrieben ſein, daß ihm weder eine Hand voll Druckfehler, noch eine miserable Ausſtattung, noch alberne Reklamen und dumme Kritiken etwas anhaben können. Aus allem Wust und Unsinn, aus der Welt Verſtändnisloſigkeit, aus allem umdrängenden Wirrwarr von Haß, Neid, Ärger und Zorn taucht es immer von Neuem auf, freudig und unbefangen.

Wilhelm Raabe, Horacker.



Innerstetal oberhalb Lautentals.

DEZEMBER



Christmaand, heilagmanoth

Mo	1 Arnold	1
Di	2 Candidus	2
Mi	3 Cassian	3
Do	4 Barbara	4
Fr	5 Abigail	5
So	6 Nikolaus	6

50. Woche. Von den Zeichen des jüngsten Tages; Luk. 21, 25-36. Ep. Röm. 15, 4-13.

S	7 2. Advent Anton.	7 SA 7 ⁵⁸ SU 3 ⁴⁵
Mo	8 Mariä Empf. Regenten Geburtstag	8
Di	9 Joachim	9
Mi	10 Judith	10
Do	11 Waldemar	11
Fr	12 Epimachus	12
So	13 Lucia	13

51. Woche. Joh. Botschaft an Christum; Matth. 11, 2-10. Ep. 1. Kor. 4, 1-5.

S	14 3. Advent Israel	14 SA 8 ⁰⁶ SU 3 ⁴⁴
Mo	15 Johanna	15
Di	16 Ananias	16
Mi	17 Quat. Lazarus †	17
Do	18 Christoph	18
Fr	19 Manasse †	19
So	20 Abraham	20

52. Woche. Johannes Zeugnis; Joh. 1, 19-28. Ep. Phil. 4, 4-7.

S	21 4. Adv. Thomas	21 SA 8 ¹¹ SU 3 ⁴⁵
Mo	22 Beata	22
Di	23 Ignatius	23
Mi	24 Adam, Eva †	24
Do	25 Heiliges Christfest	25
Fr	26 Stephanus	26
So	27 Johannes Ev. ☉	27

53. Woche. Von Simeon und Hanna; Luk. 2, 33-40. Ep. Gal. 4, 1-7.

S	28 n. Weihn. U. Kdl.	28 SA 8 ¹⁸ SU 3 ⁵⁰
Mo	29 Jonathan	29
Di	30 David	30
Mi	31 Sylveffer	31

Wetterregeln in Dezember:

1. Dezember warm mit veel Regen
Denne hat et taukoom Jahr wennig
Segen.
2. Wenn de Christmaand Snie un Külle
brächte,
Gaff et Koren up jeder Mächte.
3. Gröune Winachten, witte Ostern.

Er war der Nußknacker vom Weihnachtsfeste vergangenen Jahres.
Vor ihm stand der neue Nußknacker vom diesmaligen heiligen
Abend, mit schwärzestem Schnauzbart, rotestem Rock, leuchtendstem
Federbusch; und — gottlob! — er konnte den jugendfrischen, frisch-
lackierten Ersahmann anlächeln mit herzlichem Wohlwollen und den
besten Wünschen. Ich gehe und Sie kommen — wir werden nicht alle!
Es wird weiter geknackt!

Wilhelm Raabe, Altershausen.



Kloster Walkenried, Kreuzgang

Kalender für 1800—1999 neuen Stils

mit Angabe der Ostervollmonde und Osterfonntage
nach Prof. G. Schubring in Erfurt.

I. 1800—1899

G F E D C B A
Jahres-Endziffern
00 01 02 03 (04)
04 05 06 07 (08) 08 09
10 11 (12) 12 13 14 15
(16) 16 17 18 19 (20) 20
21 22 23 (24) 24 25 26
27 (28) 28 29 30 31 (32)
32 33 34 35 (36) 36 37
38 39 (40) 40 41 42 43
(44) 44 45 46 47 (48) 48
49 50 51 (52) 52 53 54
55 (56) 56 57 58 59 (60)
60 61 62 63 (64) 64 65
66 67 (68) 68 69 70 71
(72) 72 73 74 75 (76) 76
77 78 79 (80) 80 81 82
83 (84) 84 85 86 87 (88)
88 89 90 91 (92) 92 93
94 95 (96) 96 97 98 99
Mo Di Mi Do Fr Sb St
IV.

Sonntagsbuchstaben	
Beispiele anstatt einer Gebrauchsanweisung.	
1. Auf welchen Wochentag fiel der 27. Jan. 1859? In Tafel I steht unter 59 als Wochentag des 1. Jan. Sb, also ist (nach Tafel II) der 27. Jan. auch Sb, der 27. Jan. demnach Do.	
2. Auf welchen Wochentag fällt der 18. April 1943? In I' steht unter 43: Fr; auf denselben Wochentag fällt (II) der 16. April, also ist der 18. April ein St.	
3. In welchen Jahren hat der Febr. 5 Sonntage? Diese Jahre müssen Schaltjahre sein u. d. 1. Febr. St, also der 5. Febr. und der 1. Jan. ein Do. Es sind also die eingeklammerten Jahre in D in I und I', d. h. 1824, 52, 80, 1920, 48, 76. (Fortsetzung siehe unten.)	
II. Auf gleiche Wochentage fallen:	
Die doppelt und fett gedruckten Jahreszahlen in Tafel I u. I' bedeuten Schaltjahre, die anderen Gemeinjahre	
Januar Oktob.	April März
September August	Juni Mai
Febr. d. d. d. d.	Febr. d. d. d. d.
1 2 3 4 5 6 7	8 9 10 11 12 13 14
15 16 17 18 19 20 21	22 23 24 25 26 27 28
29 30 31	
In Schaltjahren gilt die eingeklammerte Jahreszahl nur für Jan. und Febr., die andere für den Rest des Jahres.	
Wochentage des 1. Januar, 5. Februar, 5. März usw. in den darüberstehenden Jahren.	
III.	

1900—1999 I.

G F E D C B A
Jahres-Endziffern
00 01 02 03 (04) 04 05
06 07 (08) 08 09 10 11
(12) 12 13 14 15 (16) 16
17 18 19 (20) 20 21 22
23 (24) 24 25 26 27 (28)
28 29 30 31 (32) 32 33
34 35 (36) 36 37 38 39
(40) 40 41 42 43 (44) 44
45 46 47 (48) 48 49 50
51 (52) 52 53 54 55 (56)
56 57 58 59 (60) 60 61
62 63 (64) 64 65 66 67
(68) 68 69 70 71 (72) 72
73 74 75 (76) 76 77 78
79 (80) 80 81 82 83 (84)
84 85 86 87 (88) 88 89
90 91 (92) 92 93 94 95
(96) 96 97 98 99
Mo Di Mi Do Fr Sb St
IV.

Ostersonntage	O.-V.	gld. Z.
15 14 13 12 11 10 16	9	15
1 31 30 5 4 3 2	29	16
22 21 20 19 18 24 23	17	17
8 7 13 12 11 10 9	6	18
1 31 30 29 28 27 2	26	19
15 14 20 19 18 17 16	13	1
8 7 6 5 4 3 9	2	2
25 24 23 29 28 27 26	22	3
15 14 13 12 11 17 16	10	4
1 31 6 5 4 3 2	30	5
22 21 20 19 25 24 23	18	6
8 14 13 12 11 10 9	7	7
1 31 30 29 28 3 2	27	8
22 21 20 19 18 17 16	15	9
8 7 6 5 11 10 9	4	10
25 31 30 29 28 27 26	24	11
15 14 13 19 18 17 16	12	12
8 7 6 5 4 3 2	1	13
25 24 23 22 28 27 26	21	14

Jahres-Endziffern			
00	19	38	57
01	20	39	58
02	21	40	59
03	22	41	60
04	23	42	61
05	24	43	62
06	25	44	63
07	26	45	64
08	27	46	65
09	28	47	66
10	29	48	67
11	30	49	68
12	31	50	69
13	32	51	70
14	33	52	71
15	34	53	72
16	35	54	73
17	36	55	74
18	37	56	75
			94

gld. Z.	O.-V.	Ostersonntage
1	14	15 21 20 19 18 17 16
2	3	8 7 6 5 4 10 9
3	23	25 24 30 29 28 27 26
4	11	15 14 13 12 18 17 16
5	31	1 7 6 5 4 3 2
6	18	22 21 20 19 25 24 23
7	8	15 14 13 12 11 10 9
8	28	1 31 30 29 4 3 2
9	16	22 21 20 19 18 17 23
10	5	8 7 6 12 11 10 9
11	25	1 31 30 29 28 27 26
12	13	15 14 20 19 18 17 16
13	2	8 7 6 5 4 3 9
14	22	25 24 23 29 28 27 26
15	10	15 14 13 12 11 17 16
16	30	1 31 6 5 4 3 2
17	17	22 21 20 19 18 24 23
18	7	8 14 13 12 11 10 9
19	27	1 31 30 29 28 3 2

Die fettgedruckten Datumzahlen der Ostervollmonde (D.-B.) und Osterfonntage bedeuten Tage im März, die andern dagegen Tage im April.

Beispiele (Fortsetzung). 4. Auf welchen Tag fällt Ostern im Jahre 1943? a) Man findet 43 in I' Spalte C und in III Zeile (güßene Zahl), an der Durchschnittsstelle beider Linien in IV', den 25. April als Osterfonntag. b) Nach IV' ist der D.-B. 1943 der 18. April, dieser Tag ist (vergl. Beispiel 2) ein Sonntag, also ist der Osterfonntag (d. i. der darauffolgende Sonntag) der 25. April; das ist der späteste Termin, auf den Ostern überhaupt fallen kann.

Verzeichniss der Messen und Jahrmärkte.

(Nach Monaten geordnet.)

(K = Krammarkt, V = Viehmarkt, P = Pferdemarkt, KV = Kram- u. Viehmarkt, KVP = Kram- Vieh- u. Pferdemarkt.)

Januar.

2. Lehre VP, Nienburg a. W. RPSchw, Obernkirchen (V), Vegesack V. 3. Diepholz Schw, Leipzig bis 16. Neujahrsmesse. 4. Bergen O, Celle Schw. 5. Hoya RPSchw. 6. Varel V. 7. Gifhorn V, Lichtenau RPSchw, Minden KV, Obisfelde VP, Osnabrück V, Decha V. 8. Celle V, Geestemünde V, Hörter u. Korvey PV, Jever P, Oldenburg i. Gr. VP, Scharnebeck RPSchw. 9. Burgdorf b. C. V. 10. Vorsfelde VP. 11. Bremen P, Rinteln V. 12. Achim (Stade) Schw, Bielefeld VP, Brakel (Kreis Hörter) VP, Calvörde V, Hanfensbüttel Schw., Hannover Schw, Stade Schw, Stendal VP. 13. fallersleben V, Heiligenstadt (2) K, Helmstedt VP, Osnabrück VP. 16. Bückeburg V, Heiligenstadt P, Vegesack V. 17. Diepholz VP, Hamburg P, Osterburg VP. 20. Kötten V, Varel V, Decha V. 21. Detmold V, Gardelegen VP, Hameln VP, Hannover Schw, Steinheim RPSchw, Wittingen RPSchw. 22. Celle V, Hannover RP, Lauenstein K. 23. Obisfelde VP. 24. Delmenhorst V, Wunstorf VP. 27. Dassel K, Wolfenbüttel (Auguststadt) VP, Gerbsh-Anfuhr, Schaum. 28. Bielefeld VP, Brakel (Kr. Hörter) KVP. Brome V, Egeln (2) KV, Stade P, Gerbsh-Anfuhr KVP. 29. Hannover (3) Feder, Lemgo V, Lindau (Harz) K. 31. Braunschweig (5) Messe, Erfurt VP, Emtlinghausen V, Herford VP, Salzwedel VP.

Februar.

1. Bergen b. Celle V. 3. Bahrdorf V, Bodensfelde K, Braunschweig P Schw, Lamspringe K, Varel V, Worbis (2) K. 4. Ballenstedt (Anh.) (2) K, Bodenburger (2) K, Gifhorn V, Hannover Schw, Harzgerode K, Minden KVP, Osnabrück V, Seejen K, Wanzenleben KV. 5. Burgdorf b. C. KV, Geestemünde V, Hörter-Korvey PV, Klöße VP, Lichtenau KPSchw, Naumburg a. S. VP, Stolzenau VP, Wanzenleben K. 6. Helmstedt VP, Magdeburg-Neustadt KVP, Nienburg RPSchw, Obernkirchen V, Illen V, Ilze V, Vegesack V. 7. Diepholz Schw. 10. Bremen P, Maroldendorf K, Rinteln V, Schlotheim KVP, Decha VP. 11. Achim (Stade) Schw, Bielefeld VP, Brome KV, Calvörde (1 1/2) KV, Gardelegen KVP, Großalsleben (2) K, Peine KV, Rodenberg KV, Springe K Schw., Stade Schw., Stendal VP, Wunstorf KVP. 12. Celle V, Duderstadt (2) K (1) P, Lemgo P, Lüneburg Pr, Scharnebeck RPSchw, Sulingen KVP. 13. Lüneburg P, Seehausen KV, Tangermünde VP. 14. Gronau a. E. K, Hamburg P, Osterburg VP, Seehausen (1 1/2) K, Vorsfelde VP. 16. Neubrandenburg RPSchw. 17. Udeleben K, Deffau V, Schlotheim KVP, Uslar K, Varel V. 18. Deffau (2) K, Detmold V, Driburg V, Eilsleben (3) K (2) VP. Sandersheim (2) K, Hameln VP, Hannover Schw, Königsutter (2) KVP, Northeim K, Obisfelde KVP, Oshersleben KV, Osterwieck KV, Decha VP, Wittingen V. 19. fallersleben V, Hannover RP, Jever P, Oshersleben K, Osnabrück VP, Osterwieck K, Rotenburg (Stade) Hornp Schw. 20. Bückeburg V, Eschershausen (1 1/2) K, Vegesack V. 21. Diepholz VP. 24. Bevern KVP, Einbeck (2) K, Ermsleben Schw, Frankfurt a. O. (14) Messe, Merseburg (3) K, Schlotheim KVP, Wolfenbüttel Stadmarkt (1 1/2) K, Auguststadt (1) VP. 25. Alsleben a. S. (1 1/2) K, Bernburg (2) K (1) VP, Bielefeld VP, Blamenburg (3) K, Frankenhausen KPSchw, Kalbe a. S. VP, Quedlinburg KVP. 26. Alsleben a. S. V, Celle V, Scharnebeck RPSchw, fallersleben

V, Heiligenstadt (2) K, Lemgo KV, Lüge KPSchw, Merseburg (Vorstadt Neumarkt) VP, Oshersleben (3) K, Quedlinburg (2) K. 27. Bisperode K, Bodenteich V, Heiligenstadt P, Herford KVP, Magdeburg-Sudenburg KVP, Melle V, Nienburg (2) KPSchw, Holzschuhen, Weserlingen KV. 28. Delmenhorst VP, Magdeburg-Sudenburg K, Thedinghausen V, Verden RPSchw.

März.

1. Bergen b. Celle Schw. 3. Bockenem (1 1/2) K, Braunschweig Schw, Cassel (8) Messe, Elze K, Hannover (3) Leinen, Holzminden (2) K (1) VP, Schlotheim KVP, Varel V. 4. Achim (Stade) V, Bückeburg KV, Gifhorn KV, Hanfensbüttel V, Hannover Schw, Koppentrügg K, Minden V, Neuhaldensleben VP, Osnabrück V, Sachsenhagen K, Schöningen (1 1/2) KV, Sondershausen (2) K, flass-Garn, Stade P, Decha V, Wildeshausen VP. 5. Bodenwerder Schw, Geestemünde V, Hörter-Korvey PV, Neuhaldensleben K, Oldenburg i. Gr. VP, Vechterhagen K. 6. Erfurt (3) K, Halberstadt (4) K, (1) V, Hohenhameln KV, Mansfeld K, Obernkirchen KV, Salzgitter (1 1/2) K, Illen (1 1/2) KVP, Vegesack V, Walbeck KV. 7. Saffum (Hann.) KV, Calvörde V, Diepholz Schw, Ottersberg Hornp Schw, Salzwedel VP. 9. Osterode (Harz) (1 1/2) K. 10. Bleicherode K, Hildesheim (2 1/2) K, Kötten K, Rinteln KV, Schlotheim KVP. 11. Achim (Stade) Schw, Bielefeld VP, Dadesheim (2) K, Detmold V, Helmstedt (1 1/2) KVP, Hoya KPSchw, HolzWolle, Münden a. D. K Schw, Nörten K, Stade Schw, Stadtoldendorf KV, Steinheim KPSchw, Stendal VP, Wittingen KVP. 12. Bergen b. Celle K, Bruchhausen VP, Celle V, Frankfurt a. M. (21) Ostermesse, Hildesheim V, Lemgo P, Naumburg VP, Varel KVP. 13. Burgdorf b. Celle V, Duderstadt P, Halle a. S. (2) K, (1) V, Osterholz V, Ottenstein KV. 14. Hamburg P, Osterburg VP, Vorsfelde, KVP, Wunstorf VP. 15. Klausthal K, Leipzig (bis 15.) Oshernormesse. 17. Dingelstädt (2) K, Schlotheim KVP, Varel V, Decha V. 18. Brakel (Kr. Hörter) KVP, Hameln KVP, Hannover Schw, Oshershausen VP, Peckelsheim K Schw, Stolzenau KVP. 19. Hannover RP, Klöße KVP, Osnabrück VP. 20. Bückeburg V, Vegesack V. 22. Bremen Stuhlholz. 25. Brome V, Frankfurt a. M. (5) Osterlederm. 26. Verungen K Schw, Bielefeld VP, Celle (2) K, (1) V, Schaf, Melle V, Stade P, Stendal VP. 27. Lehre KVP, Obisfelde VP, Varel V. 28. Delmenhorst V, Emtlinghausen V, Jever P, Naumburg (3) K, Töpfer, Salzwedel VP. 30. Leipzig bis 20. April Ostermesse. 31. Bahrdorf V, Bremen Brot, Merseburg (3) K, Gerbst (2) K.

April.

1. Cremlingen PV, Gardelegen KVP, Gifhorn V, Hadmersleben (2) K, Hannover Schw, Herford KVP, Hörter und Korvey KVP, Lauenau K Schw, Osnabrück V, Stade (3) K. 2. Duderstadt KP, Einbeck Schw, Lüneburg Schw, Oldenburg i. G. V, Scharnebeck RPSchw, Sulingen KVP, Syke KV, Tangermünde VP, Velpke VP, Gerbst Schaum. 3. Bremen P, Northeim Schw, Obernkirchen V, Tangermünde K, Ilze V, Vegesack V, Gerbst VP. 4. Diepholz Schw, Erfurt VP, Hamburg P. 5. Bergen b. Celle Schw. 6. Oshersleben KV, Frankfurt a. M. (4) frühjahrs-P. 7. Oshersleben K, Rinteln KV, Varel V, Decha V. 8. Achim (Stade) Schw, Bielefeld KVP, Hannover Schw, Peine V, Stendal VP. 9. Brome V, Celle V,

Hannover, Rotenburg (Stade) PSchw. 10. Ülzen V, Weferlingen KD. 11. Calvörde V. 14. Grasleben KVP, Herzberg a. H. K, Lüneburg (3) Frühjahrsmesse. 15. Detmold V, Hameln VP, Haffelsfelde (2) K, Helmstedt VP, Lüneburg P, Wittingen V. 16. Bodenburg (2) K, Burgdorf b. C. KV, Osnabrück VP. 17. Altern (2) K (1^a) V, Bückeburg V, Meine V, Obisfelde KVPSchw, Vegeack V. 18. Diepholz KVP, Gießemünde VP, Lemgo V, Wolmirstedt KVP. 19. Wolmirstedt K. 20. Salzwedel KD. 21. Bielefeld VP, Elbingerode K, Köthen (2) KV, Lauterberg (Harz) K, Rinteln V, Varel V, Wiedelah K. 22. Hannover Schw, Neuhaldensleben V, Thedinghausen KD. 23. Celle V, fallersleben (1^a) KV, Gieboldehausen K, Heiligenstadt (2) K, Neuhaldensleben K. 24. Bodenteich KV, Driburg KD, Heiligenstadt P, Hemelingen KD, Kamprunge K, Meinerjen KDHolz, Nienburg a. W. APSchw, Salzgitter (1^a) K, Soltau K, Varel VP, Walbeck KV. 25. Herford VP, Nieheim KVPSchw, Ottersberg KHornPAPSchw, Vechta KD, Vorsfelde KVP, Wenden KVP. 27. Delmenhorst (2) K. 28. Alfersleben K, Delmenhorst V, Helmstedt Schw, Salzheimendorf K, Worbis (2) K. 29. Alfersleben KD, Bruchhausen KVP, Egeln (2) KV, Eilsleben-Vorstadt Neustadt (2) K, Gardelegen VP, Gifhorn V, Hanfensbüttel KD, Jever KD, Kelbra (1^a) KV, Lichtenau KVP, Oßchersleben KV, Polle KV, Schöppentiedt (1^a) KVP, Wendeburg KD, Winfen a. U. KV. 30. Brafel (Kreis Höger) VP, Klöße KVP, Lauenstein K, Mansfeld K, Oßchersleben K, Salzwedel K, Stade V, Stendal VP, Verden APSchw.

Mai.

2. Bremen Brot, Diblesdorf V, Diepholz Schw, Hamburg P, Lemgo KV, Osterburg VP, Weferlingen Schw. 3. Bergen b. Celle Schw, Nordhausen (3) K, (1) V. 4. Harzburg-Bündheim (1^a) K, Langelsheim (2) K, Rinteln Messe. 5. Groß Bodungen (2) K, Hattendorf K, Rinteln KD, Uslar K, Varel V, Dilsen Kflachs, Warburg KD, Wildeshausen KVP, Wolfenbüttel [Juliusstadt] PV. 6. Hannover (2^a) K, Harzgerode K, Jever KD, Kalbe a. S. KVP, Minden KVP, Osnabrück V, Peine KV, Rodenberg KV, Salzderhelden K, Visselhövede KSchw. 7. Brome V, Ebeleben (3) KB, Gießemünde V, Groß-Schwülper KV, Höger-Korvey VP, Hoya APSchw, Kalbe a. S. K, Melle V, Oldenburg i. G. V, Peine Schw, Rotenburg (Stade) KHornPAPSchw, Stolzenau VP. 8. Achim (Stade) KV, Berne (Oldenbg.) KVP, Eehrte KVSchw, Obernkirchen V, Scharmbeck APSchw. 9. Bassum (Hann.) KV, Bremen Kämmer, Calvörde V, Hamburg Kämmer. 10. Bremen Stuhlholz. 13. Achim (Stade) Schw, Bielefeld VP, Gerode (Harz) K, Hannover Schw, Jever KV, Varel KVP, Vechta V, Wittingen V. 14. Celle V, Hannover AP, Liebenau a. U. KRSchw, Stade V. 15. Bückeburg V, Burgdorf b. C. V, Minden (8) K (Messe), Stade Holz WolleflachsWWeinenfedervieh, Vegeack V. 19. Varel V. 20. Detmold KV, Hameln VP, Heßen (2) KSchw, Minden a. D. KSchw, Oeynhausen KVP, Steinheim APSchw, Stendal VP, Wippra (1^a) K. 21. Klöße KRSchw, Osnabrück VP. 22. Sangerhausen (3) K, (1^a) V. 23. Delmenhorst V. 25. Lutter a. B. (2) K. 26. Dassel K, Ermsleben Schw, Rinteln V, Schladen K. 27. Bielefeld KVP, Gifhorn V, Hanfensbüttel V, Hannover Schw, Vechta V. 28. Celle V, fallersleben V. 29. Nienburg, APSchw, Varel V. 30. Diepholz VP, Emtinghausen V, Herford VP, Læglingen KVP.

Juni.

2. Deiffau V, Lemgo V, Varel V, Vechta VP, Verden (4) K, (2) Holz. 3. Brome KV, Deiffau (2) K, Jever KVP, Koppentrügge K, Minden KVP, Obisfelde VP, Osnabrück V, Verden Schühw. 4. Gießemünde V, Höger-

Korvey VP, Oldenburg i. G. VP, Sulingen VP. 5. Lehre VP, Obernkirchen KV, Vegeack V. 6. Diepholz Schw, Ottersberg HornSchw. 7. Bergen b. Celle Schw. 9. Bleicherode K, Bodenwerder K, Rinteln V. 10. Achim (Stade) Schw, Bielefeld VP, Hannover Schw, Schöningen (1^a) KV, Seesen K, Wittingen KVP. 11. Celle V, Hannover AP, Heiligendorf KV, Lindau K, Osterholz KVDollm. 12. Meinerjen V. 13. Calvörde (1^a) KV. 16. Varel V. 17. Brafel (Kr. Höger) VP, Detmold KV, Eilsleben (3) K, (2) V, Hameln VP, Helmstedt VP, Jever (2) KV, Meine V, Stendal VP, Wunstorf KVPflachs. 18. Herford, KVP, Neuhaldensleben VP, Osnabrück VP, Rotenburg (Stade) PSchw, Tangermünde VP. 19. Bückeburg V, Halle a. S. (2) K (1) V, Nienburg APSchw.HolzWollm, Osterburg VP, Seehausen KV, Ülzen (1^a) KVP, Varel V, Vegeack V, Herbst-Anfuhrn Schaum. 20. Burgdorf b. C. KV, Osterburg K, Seehausen (1^a) K, Herbst-Anfuhrn KVP. 22. Hornburg (Kr. Halberstadt) (2) K. 23. Bremen P, Stuhlholz, Merseburg (3) K, Stadoldendorf K, Vechta V, Wolfenbüttel [Stadtmarkt] (1^a) K, [Juliusstadt] (1) PV. 24. Alleben a. S. (1^a) K, Bielefeld VP, Gifhorn V, Hannover Schw, Königsutter (2) KVP, Nörten K, Salzwedel (2) K, Stade P. 25. Celle V, fallersleben V, Klöße KVP, Melle, KV. 26. Achim (Stade) V, Ilze V. 27. Delmenhorst V, Erfurt VP, Thedinghausen V. 29. Oßchershausen (2) K. 30. Braunschweig Schw, Dingelstädt (2) K, Hannover (3) Wollm, Hildesheim (1) K, (6) Copfm, Leipzig (6) Bortennm, Lemgo KV, Marfoldsendorf K, Stolberg a. H. (5) K.

Juli.

1. Bernburg VP, Gardelegen KVP, Käßlingen KD, Minden KVP, Osnabrück V, Quedlinburg KD, Stolzenau KVP. 2. Harzgerode K, Hildesheim V, Höger und Korvey VP, Hoya KVPSchwHolzWollm, Oldenburg i. G. V, Wollm, Quedlinburg K, Rotenburg (Stade) PSchw. 3. Erfurt (3) K, Großalsleben (2) K, Magdeburg-Neustadt KVP, Obernkirchen V, Obisfelde VP, Varel füll, Vegeack V. 4. Diepholz Schw, Vorsfelde VP. 5. St. Andreasberg (3) K verbunden mit dem Schützenfeste, Bergen b. Celle Schw. 7. Bodenem K, Elrich (2) K, Frankfurt a. O. (14) Messe Goslar (4) K verbunden mit dem Freischießen, Köthen V, Schwanebeck (2) K, Varel V. 8. Achim (Stade) Schw, Bielefeld VP, Sandersheim (2) KV, Gittelde (2) K, Hannover Schw, Ottenstein KD, Sondershausen KflachsGarn, Wittingen VProd. 9. Celle V, Duderstadt (2) K (1) P, Gießemünde V, Hannover AP, Tangermünde VP. 10. Frankenhäusen KVPWiejen, Lüneb, V, Wegeleben (2) K. 11. Bassum (Hann.) VP, Calvörde V. 12. Naumburg a. S. VP. 14. Einbeck (2) K, Gronau a. E. K, Holzminde (2) K (1) VP, Otterode (Harz) (1^a) K, Ringelheim K, Rinteln KD, Wildeshausen KVP, Wolfenbüttel [Stadtmarkt] (1^a) K [Anzugsfest] (1) PV, Worbis (2) K. 15. Ballenstedt (Anh.) (2) K, Brome V, Hameln KVP, Helmstedt (1^a) KVP, Hettstedt (1^a) K, Lauenau KSchw, Peine V, Stendal VP. 16. Ballenstedt (Anh.) V, Driburg KD, Heiligenstadt (2) K, Osnabrück VP. 17. Bückeburg V, Heiligenstadt P, Lichtenberg (2) K, Northeim Schw, Vegeack V. 18. Wunstorf VP. 19. Klausthal (5) K verbunden mit dem Schützenfeste. 21. Bremen PStuhlholz, Detmold KD, Heringen (Kreis Sangershausen) (2) K, Varel V. 22. Bielefeld VP, Boden- burg (2) K, Gifhorn V, Hannover Schw, Schlotheim K, Springe KSchw, Steinheim K, Visselhövede HornSchw. 23. Bruchhausen KVP, Celle V, fallersleben V, Vecherhagen K. 24. Verden APSchw, Weferlingen KD. 25. Delmenhorst V, Emtinghausen V, Herford VP. 28. Hannover (3) Leinen, Warburg KD. 29. Herford VP. 30. Klöße VP, Lemgo V. 31. Burgdorf b. C. V, Nienburg (Wefer) APSchw.

August.

1. Diepholz Schw, Jever P, Ottersberg Hornschw.
2. Bergen b. Celle Schw. 3. Bennedeckenstein (2) K. 4. Brakel (Kr. Hörter) (2) KVP, Mersfeld (3) K, Varel V. 5. Hannover Schw, Lichtenau KSchafhammel, Minden KV, Osnabrück V. 6. Geestemünde V, Hannover (3), Ederwollm, Hörter-Korvey VP, Oldenburg i. Gr. V, Peine Schaf, Scharnbeck KPSchw, Stolzenau VP. 7. Nieheim KVP, Osnabrück V, Verden V. 8. Braunschweig (3) Messe, Vorsfelde Schafm. 11. Braunschweig PSchw, Köthen R, Rinteln KV, Wildeshausen V. 12. Achim (Stade) Schw, Calvörde V, Hankensbüttel KV, Hannover Schw, Varel VP. 13. Bielefeld VP, Celle V, Einbeck Schaf, Gallersleben V, Hannover KP, Helmstedt Schaf. 14. Helmstedt VP, Ilze V, Varel V. 15. Diepholz VP, Osterburg VP, Rotenburg (Stade) Schw, Weferlingen Schaf. 16. Stade mag. VGetreide. 17. Stiege 2 K. 18. Varel V, Pechta KVP. 19. Brome V, Detmold V, Gardelegen KVP, Gifhorn V, Hameln VP, Jever KV, Stade mag. VGetreide. 20. Duderstadt 2 K 1 P, Osnabrück VP, Sulingen KVP, Herbst Schamm. 21. Achim (Stade) KV, Bückeburg V, Burgdorf b. C. V, Obisfelde VP, Schaf, Ilgen V, Peine Schw, Herbst VP. 22. Delmenhorst V, Salzwedel VP. 23. Braunschweig Schw, Ermsleben Schw, Herzberg a. H. K, Kampringe K, Herbst 2 K. 26. Bielefeld VP, Blankenburg 3 K, Bruchhausen KVP, Hannover Schw, Jever, KPSchw, Melle V, Minden KSchw, Neuhaldensleben V, Stade Pfüll, Stendal VP. 27. Celle Schaf, Frankfurt a. M. (21) Herbstmesse, Lemgo V, Lüneburg Produktum, Neuhaldensleben K. 28. Varel VP. 29. Hamburg VP, Syke KV, Thedinghausen V, Vorsfelde VP. 31. Leipzig (bis 21. September) Michaelismesse, Sorge (2) K.

September.

1. Bahrdorf V, Dassel K, Varel V. 2. Bernburg VP, Jever KV, Minden KV, Osnabrück V, Rodenberg KV, Scharnbeck (2) KV. 3. Hildesheim V, Hörter-Korvey VP, Lüneburg Schw, Oldenburg i. Gr. V, Rotenburg (Stade) PSchw, Stolzenau VP, Tangermünde VP. 4. Magdeburg-Sudenburg KVP, Osnabrück V, Peine Schw, Salzwedel VP, Wendenburg KV, Wunstorf VP. 6. Bergen b. Celle Schw. 7. Peine Schw (3) Jahrm. 8. Deffau V, Frankfurt a. M. (6) Herbstmesse, Halberstadt (2) K, Rinteln KV, Pechta V, Wolfenbüttel (Auguststadt) VP. 9. Achim (Stade) Schw, Bielefeld VP, Deffau (2) K, Egeln (2) KVP, Halberstadt V, Hannover Schw, Helmstedt (12) KVP, Hemelingen KV, Hoya V, Kelbra (12) KV, Stendal VP, Wittingen KVP. 10. Celle V, Delmenhorst VP, Geestemünde V, Hannover V, Wenden KVP. 11. Bodenteich KV, Nienburg (2) KVP, Vorsfelde VP, Osnabrück V. 12. Osterburg VP, Peckelde V, Verden V, Vorsfelde VP. 13. Klausthal K. 14. Geestemünde 3 K. 15. Bremen P, Varel V. 16. Bassum (Hann.) KV, Brakel (Kr. Hörter) KVP, Brome KV, Detmold V, Gifhorn KV, Hameln VP, Hannover (2) K, Kriblingen KV, Oeynhausen VP, Peine KV. 17. Gallersleben (12) KV, Osnabrück VP, Herbst Schafm. 18. Bückeburg V, Burgdorf b. C. V, Hettstedt KVP, Hohenhameln KV, Lehrte KVP, Ilgen Schafm., Peine Schw. 19. Berne (Oldenburg) Schw, Diepholz (2) KVP, Siedlingen KVP, Neuhaldensleben VP. 20. Nordhausen 3 K 1 V. 21. Magdeburg-Stadt (15) K. 22. Eilsleben (3) K (2) VP, Lutterberg (Harz) V, Salzgerharden K, Steinheim KV, Stendal VP, Wernigerode K. 24. Braunschweig Schw, Celle V, Duderstadt (2) K (1) P, Groß Lafferde KV, Heiligenstadt (2) K,

Lemgo KV, Meine V, Naumburg VP, Stade Schw, Wernigerode KV. 25. Altleben a. S. (12) K, Eilsleben Vorsfelde-Stadt (2) K, Frankehausen KPSchw, Heiligenstadt P, Varel VP, Walbeck KV. 26. Hamburg P, Thedinghausen V. 28. Halberstadt (4) K, Langelsheim 2 K. 29. Wernigerode K, Dingelsdorf (2) K, Gernrode (Harz) K, Köthen (2) KV, Lüneburg Pr, Oldenburg (3) K, Wolfenbüttel (Juliusstadt) VP. 30. Wernigerode K, Verden KSchw, Cremlingen VP, Gardelegen KVP, Greene 2 K, Halberstadt V, Hasselfelde (2) KV, Jever KV, Kalbe a. S. KVP, Lüneburg (3) Herbstmesse, Ottersberg KV, Polle KV, Wunstorf KVP, Schlach.

Oktober.

1. Bennedeckenstein V, Bergen b. Celle KV, Groß Schwülper KV, Heiligenstadt KV, Kalbe a. S. K, Kloga KVP, Lichtenau KV, Lüneburg V, Peine Schw, Varel KVP, Helpe VP. 2. Artern (2) K (1) V, Bruchhausen VP, Erfurt (3) K, Sangerhausen (3) K (1) V, Seeburg KV, Peine Schw, Witten a. H. KV. 3. Bassum (Hann.) Schw, Diepholz Schw, Erfurt VP, Königs-Lutter (2) KVP, Nienburg a. W. V, Rotenburg (Stade) KV, Seeburg (12) K. 4. Bergen b. Celle Schw. 5. Frankfurt (4) Herbst, Lutter a. B. 2 K, Quedlinburg (1) K, Wieda (2) K. 6. Wernigerode K, Braumlage (2) K, Kassel (8) Messe, Hattendorf K, Markoldendorf K, Stade Holz, Holzwohle, Schlach, Wachs, Leinen, Federrich, Varel 3 K. 7. Sallenstedt Anh. (2) KV, Hankensbüttel KV, Hörter und Korvey KVP, Koppensbüttel KV, Obisfelde VP, Osnabrück V, Osterwick (2) KVP, Quedlinburg VP, Stendal VP, Thedinghausen KV. 8. Celle (2) K (1) V, Melle V. 9. Geestemünde VP, Lüneburg P, Osnabrück V, Salzwedel KV, Syke V. 10. Berne Oldenburg KVP, Calvörde (12) KV, Ermsleben (2) K, Hemelingen V, Naumburg (3) Herbstmarkt, Neubrandenburg V, Salzwedel (6) K. 12. Delmenhorst 4 K. 13. Sockenem K, Delmenhorst V, Groß Bodungen (2) K, Holzminde (2) K (1) VP, Osterode (Harz) (12) K, Rinteln KV, Pechta KV, Wiedelah K. 14. Achim (Stade) Schw, Bielefeld VP, Derenburg KV, Gifhorn V, Hadersleben (2) K, Hannover Schw, Helmstedt VP, Jever KV, Oeynhausen KVP, Oldenburg VP, Wollm, Ottenstein KV, Peine V, Scharnbeck KV, Schwanebeck K, Stade (3) K, Wittingen V. 15. Derenburg K, Driburg KV, Hannover VP, Lindau (Harz) K, Osnabrück VP, Schwanebeck KVP, Stolzenau KVP, Uslar KV. 16. Bückeburg V, Langwedel (Kr. Verden) KVP, Magdeburg-Stadt VP, Schlach, Peine Schw, Verden V. 17. Burgdorf b. C. KV, Osterburg VP, Vorsfelde KVP. 18. Herbst Schamm. 20. Berne KV, Frankfurt a. M. (12) Messe, Herzberg a. H. K, Hildesheim (3) K, Lemgo KV, Salzutter (12) K, Varel V, Herbst VP. 21. Elbingerode (2) K (1) V, Hameln KVP, Heringen (Kr. Sangerhausen) (2) K, Meinerken KVP, Neuhaldensleben V, Scharnbeck KVP, Schöppenstedt (12) KVP, Stendal VP, Wildeshausen KVP, Herbst (2) K, Achim (Stade) VP, Brakel (Kr. Hörter) VP, Braunschweig Schw, Bremen (9) Frei-markt, Stuhl, Holz, Brot, Detmold KV, Eilsleben 3 K (2) VP. 22. Celle V, Delmenhorst V, Eilsleben (3) K, Gallersleben V, Hildesheim V, Neuhaldensleben K. 23. Darsdesheim (2) K, Duderstadt P, Halberstadt (2) K (1) V, Ilgen V, Weferlingen KV, Wolfenbüttel (Stadtmkt) (12) K (Juliusstadt) (1) VP. 24. Diepholz VP, Eilsleben P, Weferlingen Schw, Wunstorf VP. 27. Bodenteich K, Einbeck 2 K, Ermsleben Schw, Graslleben KVP, Gronau a. L. K, Rinteln V, Sangerberg (2) K, Seelen KV, Warburg KV. 28. Bernburg 2 K (1) VP, Bielefeld KVP, Brome V, GutsMuth (2) K, Hannover Schw, Harzgerode K, Hoya KVP, Kloga, Naumburg VP, Wernigerode KV, Peckelsheim KSchw, Peine KV, Soltau KPSchw, Stadtfeld-

dorf KV, Steinheim KV, Visselhövede KSchw. 29. Lügde KV, Merseburg VK, Wschersleben K, Osnabrück (3) K, Sulingen KVP. 30. Eschershausen (1²) K, Lamspringe K, Lauenau KSchw, Lehrte KV, Nienburg a. W. VHolz, Stade Schlachtr, Ilze KV, Varel V, Wolbeck KV. 31. Bafjum (Hann.) KV, Hamburg P, Herford VP.

November.

1. Bergen b. Celle Schw. 3. Holzminden (2) K (1) VP, Merseburg (3) K, Varel V. 4. Brome V, Bückeburg KV, Gandersheim (2) K, Hannover (2) KP, Jever KV, Minden KV, Wörten K, Obisfelde VP, Osnabrück V, Rodenberg KV, Sondershausen (2) Kflachs-garn, Tangermünde VP. 5. Berne (Oldenbg.) VP, Geesemünde V, Hörter u. Korwey VP, Klöße KVP, Oldenburg V, Tangermünde K, Vecherhagen K. 6. Altleben a. S. (1²) K, Obernkirchen V, Osterburg VP, Vegeack V, Wegeleben (2) K, Wippra (1²) K. 7. Döbbsdorf V, Diepholz Schw, Erfurt VP, Osterburg K, Ottersberg (Hann.) Schw. 9. Rinteln Meffe. 10. Caffel (3) KSchwbl, Deffau V, Elze K, Lüneburg Prod, Rinteln KV, Schlade K, Schöningen (1²) KV, Worbis (2) K. 11. Achim (Stade) Schw, Bielefeld VP, Brakel (Kr. Hörter) VP, Deffau (2) K, Gardelegen VP, Gifhorn KV, Hannover (2²) K, Hornburg (Kr. Halberstadt) (2) K, Lemgo KV, Mansfeld KV, Meinerßen V, Minden (8) K (Meffe), Sachjenhagen K, Salzweel VP, Stade Schw, Wanzenleben KV, Wittingen KVP. 12. Bodenwerder KSchw, Celle V Wachs, Gardelegen K, Gieboldehausen K, Rotenburg (Stade) V, Scharnebeck V, Wanzenleben K. 13. Bodenburg K, Bodenteich KV, Seehausen KV. 14. Burgdorf b. C. KV, Calvörde V, Seehausen (1²) K, Wollmirstedt KVP. 15. Wollmirstedt K. 17. Bodenem (1²) K, Helmstedt (1²) KVP, Sachsa (2) K, Varel V, Vilsen Kflachs. 18. Bruchhausen VP, Hameln VP, Hannover Schw, Jever KV, Stendal VP. 20. Bückeburg V, Liebenau KV, Osnabrück VP, Vegeack V. 21. Stolzenau KVP, Vorsfelde VP. 24. Udeleben K, Bahrdorf V, Hannover (3) Keinem, Osterode (Harz) (1²) K, Rinteln V, Salzghemendorf K,

Wildeshausen V. 25. Bielefeld VP, Hanfensbüttel KV, Minden KSchw. 26. Celle V, Detmold K, Duderstadt (2) K (1) P, Fallersleben (1²) KV, Heiligenstadt (2) K. 27. Detmold KV, Heiligenstadt P, Ilzen V. 28. Delmenhorst V, Detmold K, Diepholz VP, Emtlinghausen V, Ermsleben (2) K, Herford VP.

Dezember.

1. Dingelstädt (2) K, Varel V, Vechta KV. 2. Hannover Schw, Kalbe a. S. KVP, Minden KV, Northheim K, Osnabrück V, Springe KSchw, Steinheim V. 3. Hannover RindVP, Hoya V, Kalbe a. S. K. 4. Hohenhameln KV, Hörter u. Korwey VP, Lemgo (3) KV, Nienburg a. W. VP, Obernkirchen KV, Obisfelde KVP, Soltan K, Vegeack V. 5. Diepholz Schw, Ottersberg HornvSchw, Salzweel VP. 6. Bergen b. Celle Schw. 7. Hamburg (20) K. 8. Bleicherode K, Gronau a. L. K, Herzberg a. H. K, Rinteln V, Jersbit Schaum. 9. Achim (Stade) Schw, Wschersleben KV, Bielefeld VP, Gifhorn V, Kelbra (2) K, Neuholdensleben V, Polle KV, Schlottheim KVP, Stade Schw, Stadoldendorf K, Stendal VP, Jersbit VP. 10. Wschersleben K, Brakel (Kr. Hörter) KVP, Celle (2) K (1) V, Ebeleben (2) KVP, Garum, Geesemünde V, Klöße KVP, Lauenstein K, Lüneburg Prod, Melle KV, Scharnebeck V, Stendal (2) K, Verden V. 11. Alföld (Leine) K, Bisperode K, Burgdorf b. C. KV, Frankenhäusen KV, Frankfurt a. O. (14) Christmefse, Gardelegen VP, Ottenstein KV, Sangerhausen (3) K. 12. Calvörde (1²) KV, Osterburg K, Wunstorf VP. 15. Gr. Bodungen (2) K, Halle a. S. (12) Weihnachtmart, Köthen (2) KV, Varel V, Wolfenbüttel [Stadtmart] (10) K. 16. Hameln KVP, Hannover Schw, Peine KV, Tangermünde VP, Wittingen V. 17. Brome V, Erfurt (8) K, Lügde KV, Osnabrück VP. 18. Bückeburg V, Hildesheim V, Vegeack V. 19. Diepholz VP, Herford KVP, Vorsfelde VP, Weferlingen KV. 20. Klausthal K. 21. Lüneb (1) K. 23. Bielefeld VP, Helmstedt VP, Lemgo KV. 24. Celle V, Delmenhorst V, Klausthal K. 27. Thedinghausen V. 30. Hannover Schw.

Immerwährender Trächtigkeits-Kalender

Anfang der Träch- tigkeit	Ende der Trächtigkeit				Anfang der Träch- tigkeit	Ende der Trächtigkeit				Anfang der Träch- tigkeit	Ende der Trächtigkeit			
	Pferd	Kind	Schwein	Schaf		Pferd	Kind	Schwein	Schaf		Pferd	Kind	Schwein	Schaf
Jan. 1	Dezbr. 4	Oktb. 12	April 25	Mai 31	Mai 5	April 7	Febr. 15	Aug. 27	Oktb. 2	Septbr. 7	Aug. 9	Juni 15	Dezbr. 29	Febr. 3
" 5	" 8	" 17	" 29	Juni 4	" 9	" 11	" 19	" 31	" 6	" 11	" 13	" 19	Jan. 2	" 7
" 9	" 12	" 21	" Mai 3	" 8	" 13	" 15	" 23	" 3	" 10	" 15	" 17	" 23	" 6	" 11
" 13	" 16	" 25	" 7	" 12	" 17	" 19	" 27	" 8	" 14	" 19	" 21	" 27	" 10	" 15
" 17	" 20	" 29	" 11	" 16	" 21	" 23	" März 3	" 12	" 18	" 23	" 25	" 31	" 14	" 19
" 21	" 24	" Novbr. 2	" 15	" 20	" 25	" 27	" 7	" 16	" 22	" 27	" 29	" Juli 1	" 18	" 23
" 25	" 28	" 6	" 19	" 24	" 29	" Mai 1	" 11	" 20	" 26	" 30	" 31	" 5	" 18	" 23
" 29	" Jan. 1	" 10	" 23	" 28	" Juni 2	" 5	" 15	" 24	" 30	" Oktb. 1	" Septbr. 2	" 9	" 22	" 27
Febr. 2	" 5	" 14	" 27	" Juli 2	" 6	" 9	" 19	" 28	" Novbr. 3	" 5	" 6	" 13	" 26	" März 3
" 6	" 9	" 18	" 31	" 6	" 10	" 13	" 23	" Oktb. 2	" 7	" 9	" 10	" 17	" 30	" 7
" 10	" 13	" 22	" Juni 4	" 10	" 14	" 17	" 27	" 6	" 11	" 13	" 14	" 21	" 3	" 11
" 14	" 17	" 26	" 8	" 14	" 18	" 21	" 31	" 10	" 15	" 17	" 18	" 25	" 7	" 15
" 18	" 21	" 30	" 12	" 18	" 22	" 25	" April 4	" 14	" 19	" 21	" 22	" 29	" 11	" 19
" 22	" 25	" Dezbr. 4	" 16	" 22	" 26	" 29	" 8	" 18	" 23	" 25	" 26	" Aug. 2	" 15	" 23
" 26	" 29	" 8	" 20	" 26	" 30	" Juni 2	" 12	" 22	" 27	" 29	" 30	" 6	" 19	" 27
März 2	Febr. 2	" 12	" 24	" 30	" Juli 4	" 6	" 16	" 26	" Dezbr. 1	" Novbr. 2	" Oktb. 4	" 10	" 23	" 31
" 6	" 10	" 16	" 28	" Aug. 3	" 8	" 10	" 20	" 30	" 5	" 6	" 8	" 14	" 27	" April 4
" 10	" 14	" 24	" Juli 2	" 7	" 12	" 14	" 24	" Novbr. 3	" 9	" 10	" 12	" 18	" März 3	" 8
" 14	" 18	" 28	" 6	" 11	" 16	" 18	" 28	" 7	" 13	" 14	" 16	" 22	" 7	" 12
" 18	" 22	" Jan. 1	" 10	" 15	" 20	" 22	" Mai 2	" 11	" 17	" 18	" 20	" 26	" 11	" 16
" 22	" 26	" 9	" 14	" 19	" 24	" 26	" 4	" 15	" 21	" 22	" 24	" 30	" 15	" 20
" 26	" März 2	" 9	" 18	" 23	" 28	" 30	" 6	" 19	" 25	" 26	" 28	" Septbr. 3	" 19	" 24
April 3	" 6	" 13	" 26	" 31	" Aug. 2	" Juli 4	" 10	" 23	" Jan. 2	" 30	" Novbr. 2	" 7	" 23	" 28
" 7	" 10	" 17	" 30	" Septbr. 4	" 10	" 12	" 18	" Febr. 1	" 6	" Dezbr. 4	" 6	" 11	" 27	" Mai 2
" 11	" 14	" 21	" Aug. 3	" 8	" 14	" 16	" 22	" 5	" 10	" 8	" 10	" 15	" 31	" 6
" 15	" 18	" 25	" 7	" 12	" 18	" 20	" 26	" 9	" 14	" 12	" 14	" 19	" April 4	" 10
" 19	" 22	" 29	" 11	" 16	" 22	" 24	" 30	" 13	" 18	" 16	" 18	" 23	" 8	" 18
" 23	" 26	" Febr. 2	" 15	" 20	" 26	" 28	" Juni 3	" 17	" 22	" 20	" 22	" 27	" 12	" 22
" 27	" 30	" 6	" 19	" 24	" 30	" Aug. 1	" 7	" 21	" 26	" 24	" 26	" Oktb. 2	" 16	" 26
Mai 1	April 3	" 10	" 23	" 28	" Sept. 3	" 5	" 11	" 25	" 30	" 28	" 30	" 7	" 20	" 26

Harzwanderungen

von Hermann von Franckenberg in Braunschweig.

Zu Berg geht endlich nun die Fahrt,
Greift aus, ihr Wandersleute!
Ein Lied nach wohlbekannter Art,
Das laßt uns singen heute.
Vang drückte uns die Stubenluft —
Nun trinkt mit vollen Jügen
Der Berge Hauch, des Waldes Duft,
Und aufwärts wird geflogen!

Der Zauber der Harzwanderungen zieht alljährlich neue Scharen in seinen Bann: mannigfaltig ist im Wechsel der Jahreszeiten das reizvolle Bild, mag sich der Ausflug an den Talrändern halten oder zu den Gipfeln, zu den Hochebenen und den tannenumsäumten Teichen des Oberharzes erstrecken. Wohl ist beneidenswert, wer inmitten dieser wunderbar gestalteten, bald lieblichen und bald großartigen Natur wohnend Winter und Sommer verbringt, weil sich ihm die Gegensätze zwischen Morgen und Abend, Sonnenschein und Wettersturm, Frühlingspracht und Schneelandschaft immer wieder erschließen. Glückselig aber sind auch die, denen einige Wochen der Erholung oder selbst nur knapp bemessene sonntägliche Wanderfahrten in den Harz vergönnt sind, damit sie Leib und Seele im Hauch der Berge baden, alte traute Stätten wiedersehen und neue, unvergeßliche Eindrücke hinzufügen.

Bild auf Bild taucht vor uns auf, und wer mit uns, der freundlichen Einladung des Kalendermanns folgend, die Harzwanderung unternimmt, der wird viel liebe Bekannte entdecken, die in ihm die Lust nach längerem Aufenthalt und die Sehnsucht nach den Bergen wachrufen.

Von Wernigerode, der alten Harzstadt, geht es an einem Lenzmorgen empor, dem Bergange folgend. Häuser und Gassen bleiben zurück, Waldeinsamkeit umfängt uns. Noch haben die Eichen ihre winterlichen Laubreste nicht mit dem frischgrünen Schmutz vertauscht; um so klarer ist die Aussicht, sobald wir von der Höhe über Zinnen und Mauern des herrlich ausgebauten Fürstenschlosses hinweg in die Ebene schauen.

Vom Berg die Blicke schweifen
Ins ferne Land hinein.
Bekannte Türme winken,
Die Flüsse seh' ich blinken
Im hellen Sonnenchein.

Ein hunder Kranz reizender Wohnhäuser umgibt allenthalben nach der Bergseite zu bis tief in die Täler hinein die aufstrebende Stadt, und auf wohlgepflegten Wegen kann der Wanderer die in Nähe und Ferne sich bietenden Ausflugsorte erreichen. Wir lenken unsere Schritte, im Mühlental aufwärts emporsteigend, zu den verlassenen Eisensteinbrüchen des Büchenberges

und freuen uns des unvergleichlich schön umrahmten Ausblickes auf den Brocken, dessen Nordabhang noch die letzten Schneereise trägt, während die Kirschbäume an der Straße schon mit weißen Blütenflocken übersät sind. Bald ist Elbingerode, gastlich am Waldrande in einer Senkung der Hochfläche ausgebreitet, auf gutem Pfade erreicht, und die Harzquerbahn trägt uns, sobald wir von der Haltestelle im Westen des Ortes die kurze Fahrt bis Dreiannen-Hohne zurückgelegt haben, an den Talhängen mit köstlichem Rückblick auf das Wernigeröder Schloß abwärts zur vielbesuchten Steinernen Renne, an deren schäumenden, seltsamgefaßten Wasserfällen vorbei wir über die Pfaffenburg dem Ziel unseres ersten Wandertages, dem malerisch am Talausgang gelegenen Nienburg zustreben. Schon klingt die Abendglocke zu uns herauf, als uns seitlich von der Bergeshöhe über den stillen Waldes- teich hinweg das ragende Schloß mit den Abteigebäuden grüßt.

Es deckt der Dämmerung Schleier
Den Teich im Talgrund zu --
Zu stiller Abendfeier,
Herz, ruhe dich auch du!

Der nächste Morgen aber findet uns zeitig auf dem Marsche: der Prinzessin Ilse, der vielbesungenen, gilt unser Besuch. Am Fuße des kreuzgezierten, mächtig aus der Taltiefe aufsteigenden Ilsesteins vorüber geht es in zunehmender Steigung zu den Ilsefällen, deren Schönheit jetzt durch treffliche Weganlagen auf beiden Seiten des jugendfrisch daher stürmenden, brodenentprossenen Vergewässers noch zugänglicher gemacht ist. Brausend und schäumend springt die Ilse über gelbrote Granitfelsen ins Tal, bald eine Fülle anmutiger Kaskaden bildend, bald im klaren Becken sich erholend. Mit Riesenwurzeln umschlingen uralte Tannen die flugumspülten Blöcke und neigen ihre nadelbewehrten Zweige tief hinab, als wollten sie dem mütern Felsenkind ein netzliches Spielzeug bieten. Schwer wird uns der Abschied, doch es gilt, nach der Rückkehr in das Ilsenburger Quartier uns dem Bahnzuge anvertrauen, der uns an den Hängen des Harzwaldes und der Vorberge über Eckertal und Stapelburg nach Bad Harzburg befördern soll.

Reges Leben und Treiben empfängt uns hier; hat auch die Hauptzeit des Badeortes noch nicht begonnen, so fehlt es doch nicht an Besuchern, von denen ein Teil schon für die Sommermonate nach einer Wohnung ausspäht. Nach behaglicher Rast und Erholung in einem der zahlreichen, gut geführten Gasthäuser geht es am folgenden Tage in aller Frühe am Burgberge empor, um von dort die Aussicht auf Tal

und Berge zu genießen. Der schmetternde Schlag der Finken klingt uns lustig entgegen, und lichter Sonnenschein hebt das maienfrische Grün der Laubbäume aus dem dunklen Nadelholz heraus.

Heller Buchenlaubes Pracht
Schimmert zwischen Tannen.
Tausend Lieder sind erwacht,
Flott geht es von dannen.
Walbesänger, nimmst mich heut
Auf in euren Orden:
Bin in Lenzes Herrlichkeit
Wieder jung geworden.

Fröhlich schweift das Auge über die Gipfel hinweg zu dem Hange des Papenberges, an dem sich schmucke Landhäuser mit ausgedehnten Gärten weit hinaufziehen — Vorpösten der immer mehr sich entfaltenden, einen Weltruf genießenden Harzstadt mit ihren heilkräftigen Quellen und ihrer zum Ruhesitz einladenden Umgebung.

Der Nachmittag sieht uns unter Benutzung der günstigen neuen Bahnanlage im Ockertale, dessen felsiges Flußbett und dessen klippenreiche Hänge dem Besucher den Vergleich mit den gewaltigeren Schönheiten des Bodentales nahelegen. Während dort die Wucht der riesenhohen Felswände fast erdrückend wirkt, ist hier mehr Lieblichkeit und abwechslungsreiche Anmut, mehr Freiheit im Überblick und der Aussicht. Trifft es sich glücklich genug, daß der untere Teil des Tales in wasserarmer Zeit nicht gar zu sehr unter den Ableitungen für gewerbliche Zwecke leidet, dann wird niemand den Mangel einer Talsperrre, die für den erwünschten Ausgleich sorgen soll, schmerzlich empfinden. Stets neue Bilder zaubert uns der Fluß mit seiner malerischen Fülle von Eindrücken vor Augen. Endlich winkt uns am Wasserfall bei Romerhall ein aussichtsreicher Ruheplatz, und turmhoch flutet in schleierartigem Absturz der Bach uns entgegen. Unvergänglich wird jedem, der in der Winterszeit die wunderbaren Formen der Eisgebilde des Falles sah, die Erinnerung an die übereinandergestapelten und gestuften Faden und Röhren, kristallne Vorhänge und schneebedeckten Trümmer der erstarrten Wassermassen sein! — Still und friedlicher ist der obere Teil des Tales, in dem fast ausschließlich das Nadelholz herrscht, und in dem die Oker minder wild und schäumend sich ihren Weg sucht. Bald biegen wir rechts in ein Seitental und steigen langsam bis zur Kuppe des Eichenberges hinauf, von der sich ein umfassendes Halbrund des Ausblicks auf den Brocken und seine Gipfelsfamilie bis weit zum westlichen Ockerharz hinüber öffnet.

Hoch über Staub und Kohlenluft,
In der die Städter hocken,
Nagst du, umweht von Tannenduft,
Mein stolzer König Brocken!

Ein genußreicher Höhenweg, dessen treffliche Zeichnung mit den jedem Harzwanderer wohl bekannten, tannengezierten Schildern dem Harzklub alle Ehre

macht, geleitet uns zu dem Felsvorsprung von Ramsd, von wo wir auf die Schieferdächer der alten Kaiserstadt Goslar niedersehen, während Berge und Ebene das herrliche Bild einrahmen.

Ein steiler Abstieg über den Nordabhang des er reichen Rammelsberges und ein kurzer Weg vom Bleiche-Wäldchen auf die Stadtumwallung zu bringt uns an unser Ziel, und am Kaiserhaufe vorüber, dessen stattlich wiedererstandener, von Wislicenus' Meisterhand im Innern mit geschichtlichen Bildern geschmückter Bau uns das Ginst und das Fest unseres lieben deutschen Vaterlandes vor Augen stellt, betreten wir die altertümliche Stadt; auf Schritt und Tritt mahnt uns hier alles an vergangene Jahrhunderte, an die Sachsenkaiser, an frohe Jagd und grimmige Fehde.

Weibmannsheit und Jagdsanzen
Klangen durch den Tannenwald,
Als zum Harz so oft gefahren
Deutscher Kaiser Kraftgestalt.
Sachsen, Franken, Thürings Söhne
Folgt'n da des Herrschers Auf;
Schlanter Edel Frauen Schöne
Trug des leichten Zelters Gut.

Vom Marktplatz mit der Kaiserwirth, dem Rathaus und dem merkwürdigen Brunnen suchen wir inmitten hundertmalter Fachwerkhäuser mit vorspringenden Balkenköpfen der oberen Stockwerke das „Brusttuch“ auf, eins der eigenartigsten dieser Gebäude, das dem Wanderer von der Außenseite wie drinnen mancherlei Anziehendes bietet.

Vorzügliche Bahn-, Omnibus- und Wagenverbindungen stehen von Goslar aus nach allen Seiten zur Verfügung. Uns lockt der Ockerharz mit seinen Bergwerken, seinen vielen Teichen, die in stundenlanger Zuführung der Gräben das für den Betrieb nötige Wasser liefern, seinen dunklen Tannenwäldern und dem gemüthlichen, treuherzigen Menschen-schlag, dessen Mundart daran erinnert, daß für den Bergbau zahlreiche Einwanderer über die Wasser- und Sprach-scheide aus dem Thüringer- und Frankenlande in den Harz hinein und bis an dessen Nordrand überzufiedeln veranlaßt wurden. In Lautenthal, einer der sieben Bergstädte, am Fuße des Maasner Gai-pels und der Einmündung verschiedener Nebentäler gelegen, verlassen wir nach einem halben Stündchen anregender Eisenbahnfahrt den weiter talauf schnaufenden Zug. Beim Durchschreiten des freundlichen Städtchens mit seinen umfangreichen, der Erzgewinnung gewidmeten Anlagen sind wir zu unfreiwilligem und doch nicht unwillkommenem Aufenthalt gezwungen: die ansehnliche Ruhherde, der Stolz der Einwohnerschaft, zieht über die Straße dahin und in die Berge hinauf — prachtvolle, gleichmäßig braungefärbte, breitgestirnte Tiere, denen der Hirt in seiner althergebrachten Ausrüstung, von wachsamem Hund umschwärmt, das Geleit gibt. Endlich ist der Weg frei, und wir folgen

der Fahrstraße zur Kirche hinauf, vorüber an der mächtigen Metallhale, in die sich, wie in den meisten Bergstädten des Harzes, das unter starkem Druck stehende Leitungswasser ergießt — eine bequeme Gelegenheit, den frisch daher brausenden Strahl beim Schöpfen aufzufangen, aber auch für das durstige Gethier eine gern benutzte Tränke. Und nun geht es rüstigen Schrittes auf Felsackwegen empor zum Hause des Maasner Gaipeles mit seinem Stellwerk für die Grube, mit seinem herrlichen Blick über Lautenthal und die benachbarten Berge. Tief drunten liegt das Hüttenwerk mit seinen Halben und Maschinen, seinen Aufzugsvorrichtungen und qualmenden Schornsteinen zu unsern Füßen.

Dort Rollen und Rasteln,
Gestampf und Geschnauf, —
Hier Ruhe und Frieden,
Je höher hinauf.
Und droben im Freien,
Welch himmlische Luft.
Von sprossenden Tannen
Der harzige Duft!

Ein lohnender Gangweg führt uns, nachdem wir das Gerenne des Bachs in kurzer Steigung überschritten haben, dem Talschlusse entgegen. Noch einmal öffnet sich bei einer Ruhebank ein entzückender Rückblick auf den Lautenthaler Kessel — dann gelangen wir bald in das Gebiet der um Hahnenflee-Bockswiese gelagerten Teiche und Wiesen. Die immer stärker in Aufnahme gekommenen, zur Sommerfrische einladenden Orte eignen sich wegen der wundervollen Höhenluft, die vereint mit dem Tannenduft der umgebenden Wälder, Herz und Lunge erquickt, vortrefflich zur Kräftigung und Erholung. Seit langen Jahren findet jedesmal in den Sommerferien ein stattlicher Trupp von Braunschweiger Schuljungen hier gute Pflege und erfreut sich an der Wanderung in den Harzbergen, bis der Wiederbeginn des Unterrichts die Großstadtkinder mit frischroten Wangen, leuchtenden Augen und gestärkten Nerven zur Heimkehr ruft. Reicher als früher zur Verfügung stehende Mittel gestatten in Zukunft einer größeren Schar die Beteiligung an dieser hocherfreulichen Art der Jugendsfürsorge, die in ähnlicher Weise nicht weit von Hahnenflee entfernt in Wildemann Braunschweiger Volksschülerinnen geboten wird. Dorthin richten wir am Nachmittage unsere Schritte, indem wir über Bockswiese zunächst das liebliche Spiegelthal mit seinen Teichen und seinem farrenkrautumrankten Wasserfall aufsuchen, von dem mannigfache Grabenwege und andere Wandersteige talab führen.

Es küßt, was rings ich schaue,
Das Herz mit frohem Mut.
Hinaus klingt in die Weiten
Mein Lied beim Abwärtsjähren:
„Wie hat's der Wanderer gut!“

Trauliche Rast in einem der Gasthäuser Wildemanns beschließt den Tag. Rast alpin mutet uns der Ausblick an den steilen Wiesenhängen empor an, bis hoch droben ein Tannengürtel den Gesichtskreis umsäumt.

Tags darauf folgen wir dem Flußlauf der Innerste aufwärts, und beim Blick auf die graugrünen, an Gletscherwasser mahnenden Fluten, die aufgelösten Fochties mit sich führen, wächst in uns das Verlangen, das Flüßchen bis nahe zu seiner Quelle zu begleiten, damit wir uns an rein und kristallklar dahinsprudelnder Welle erfreuen können. Aus den Geröllhalden der Klausthaler Silberhütte finden wir den Weg in das anmutige obere Innerste-Thal, das friedlich und verhältnismäßig wenig begangen ist, aber eine Fülle reizender Punkte birgt. Tannen, soweit das Auge sieht; Stille und Waldesruhe umfängt uns, bis wir in der Gegend des Heiligenstocks uns der Hauptverkehrsstraße Clausthal—Ötterode nähern. Der Abstieg bringt uns durch den Hüttenort Verbach zum Ausgang des Gebirges, zum fabrikreichen Ötterode, dessen Marktplatz uns die Wahl zwischen den verschiedenen ihn zierenden Gasthöfen schwer macht. Noch mehrthündiger Rast lassen wir uns vom Dampfrock über Herzberg und Scharzfeld, vorbei an der einst so heißumkämpften Burg Scharzfelds, nach dem beliebten Badeorte Lautenberg bringen, dessen Lage inmitten herrlicher Waldungen und lieblicher Täler alljährlich Scharen von Besuchern anzieht. Ein Abendspaziergang gibt Gelegenheit, fern vom lebhaften Treiben des Städtchens Bergeinsamkeit zu genießen und uns des Augenblicks zu freuen, während das Geläut der heimkehrenden Herden grüßend aus der Tiefe zu uns herüberhallt.

Bei all dem Tannennehen,
Beim Herdenglockenklang,
Beim Blick von Bergeshöhen
Tönt leise dir der Sang.
Du kennst die traute Kunde,
Das ewig junge Lied:
„Nimm wahr des Glückes Stunde
Mit frohlichem Gemüth!“

Der letzte Wandertag gilt einem der schönsten Teile des Südharzes. Früh brechen wir auf, um den Tag ausgiebig zu nutzen.

In den goldenen Morgen hinein,
Welche Lonne zu wandern!
Leuchtend lacht mir der Sonne Schein —
Schlaft nur weiter, ihr andern.
Alles so still, und der Himmel so blau,
Horch, da schmettern die Rinken!
In der duftenden Wiesen-Flu
Tausige Tropfen blinken.

Kaum ist eine halbe Stunde des Wanderns verfloßen, als der Wasserpiegel des langgestreckten Wiesenbecker Teiches vor uns auftaucht, an dessen linker Seite wir unter fortwährenden, malerischen Ausblicken auf die glitzernde Fläche dahinschreiten. Dann gilt

es, einen stattlichen Berggipfel, die „Hohe Tür“, zu überschreiten, hinter der sich uns das Steinatal öffnet. Nun geht es anhaltend tüchtig empor, bis sich uns auf dem Ravensberg eine weite Aussicht ins Land und erfrischende Raft bietet. Daran schließt sich auf grünem Grenzwege, der in den Freuden Thüringens Erinnerungen an den Rennstieg wachruft, ein zwei-stündiger Marsch zum Stöberhai, dessen Turm und Haus uns schon lange vorher winken, und dessen dienstfertiger Wirt uns freundlich empfängt. Gewaltig und erhebend ist der Eindruck, den wir hier vor dem Scheiden aus den lieben Harzbergen noch einmal in uns aufnehmen: die Achtermannshöhe, die von dieser Stelle aus sehr stattlich und majestätisch aussieht, der Brocken und der Wurmberg vereinigen sich in ihren nachbarlich an einander gefügten Formen mit dem Einschnitt des nahen Obertals zu einem unvergeßlichen Gesamtbilde. Dann steigen wir hinab nach Walkenried, der Stätte, an der vier Jahrhunderte hindurch

die Zisterziensermönche wohnten, bis der Bauernkrieg den herrlichen Klosterbau in ein Trümmerfeld verwandelte. Aber noch ist neben dem Kapitelsaal, der jetzt als Kirche dient, ein gotischer, doppelbogiger Kreuzgang erhalten, der mit seinen schlanken Mittelpfeilern und der fein abgestimmten Wölbung das Auge aller Kenner entzückt. Ihm gilt unser letzter Besuch, bevor uns die Bahn in die Heimat zurückbringt.

Haben wir die Wanderung auch nur auf den westlichen Teil des Harzes beschränkt, ohne dem Osten und der Mitte unsere Schritte zuzulenken, so werden uns doch noch lange im Gedanken die wechselvollen Landschaftsbilder erfreuen und das Verlangen nach häufigerem Besuch der nahen Berge rege halten. Als Mahnung dabei aber soll uns stets der Spruch dienen:

Nüge den Wandertag aus!
Flüchtig verrinnen die Stunden:
Was du an Freude empfunden,
Bring als Erinnerung nach Haus!



Tiefes blaue Augen

Erzählung von Traugott Wilf

Mein braves Weib feierte heute das Fest des großen Umframens und Aufräumens; und ich war duldsam und friedlich, mit meinem Schicksal nicht murrend, in die traulichste Ecke meiner Arbeitsstube gezogen und den ganzen langen, lauwarmen Dezembertag faum daraus hervorgekommen.

Nun brach schon die frühe Dämmerung herein; ich legte die Ästen fort und setzte mich mit einer bedenklich langen und beneidenswert schlanken Holländer-Zigarre in den wundervoll behaglichen Lutherstuhl.

Von der Kinderstube her tönte gedämpft, aber doch unverkennbar, jubelndes Singen und übermütiges Poltern. Was mochte den lieben Rangen heute wieder in die Hände gefallen sein, beim Ordnen und Kramen der Mutter: wie vielerlei Kästen und Schachteln, Bilder und alte Bücher, Pappchen und Tand, mit dem sie spielen konnten!

Ein früher Mondstrahl kam fein und blaß durch das hohe Fenster, und im Garten malten sich lange graue Schatten der fahlen Bäume auf dem schlafenden Grasplätze und den gelben Kieswegen.

Dämmerstunde, du traumliche Ruhepause in der Arbeit des Tages! Du kündest die dunkle Stille der Nacht an, wie der Schlaf uns täglich die stumme Ruhe des Todes ahnen lehrt. Und wie der Traum dem Schlafe erhellendes Leben und Erinnerung bringt, so belebt und durchglänzt du, sanftes Mondlicht, die graue Dämmerstunde!

Ich dachte an meine liebe Mutter, mit der ich so manche Dämmerstunde gefeiert hatte. Einmal, als ein winziges Stücklein Mondschein auf der dunklen Tischdecke lag, strich sie zart und liebevoll mit der guten Hand darüber und sagte kose und leise:

„Ach, ein bißchen Mond.“

So oft muß ich daran denken. Wir brauchen ja so nötig in unserer Dämmerung und Nacht „ein bißchen Mond“, und an unseren Tagen „ein bißchen Sonne“.

Und wenn es recht viel Sonne ist — ach, um so schöner . . .

Jetzt kam es stürmisch gegen die Stubentür gepoltert, daß ich auffuhr aus meinen Gedanken.

„Vater, Vater,“ klang es aufgereggt und fragend, „was ist hier habe!“

Meine Gertrud, die achtjährige Älteste, kam in langen Säßen angesprungen und hielt etwas in der Hand, das wie ein Bild aussah.

„Mutter sagt, das hier ist ein Bild von Dir, Vater, und das ist doch gewiß nicht wahr, das bist du doch nicht . . .“

„Wenn's Mutter sagt, wird's schon so sein . . .“

„Wie du noch in die Schule gingst, sagt sie, aber . . . aber . . .“

Ich ergriff die Aufgeregte an dem blonden Kopfe und hielt sie fest, denn sie sprang immer noch mit dem Bilde hin und her.

So steh doch wenigstens einmal stille, Du langbeiniger Springer! Zeig doch das Bild mal her, Mädel!"

Nun beruhigte sich die Wilbe, und ich sah im Mondlichte eine kleine, schlechte, verblaßte Photographie, wie sie auf Jahrmärkten für eine halbe Mark angefertigt werden, „gleich zum Mitnehmen“. Unter dem am Rande mit schmalen, matten Streifen von Goldpapier beklebten Glase sah ich ein rundes, frisches, reichlich harmloses Knabengesicht, von dem Alter so um die Einsegnungszeit herum, in der schönen Gegend von Unter- oder Obersekunda. Auch die Schülmütze zeigte mir jene Zeit an.

„Ja, ja, Mutter hat recht; so sah ich aus, als ich noch in die Schule ging . . .“

Ein langes, erstauntes „Ach“ folgte; dann entglitt der Zopf meiner Hand.

„Das muß ich den anderen zeigen. Und Mutter hat auch gesagt, ich soll das Bild gleich wiederbringen . . .“

Hinaus war sie, nicht gerade sanft die Tür schließend.

Ich war wieder allein in der monddurchglänzten Dämmerstunde, und ich dachte an mein Bild, das nach Jahrzehnten heute aus einem alten Fache hervorgeframt worden war.

Wie war das doch mit dem Bilde? Es hatte seine Entstehungsgeschichte.

Wie finde ich es wieder zusammen?

Warum hatte ich das dumme Fünfzigpfennigbild machen lassen? — — —

Ach ja! Ja, es war die liebe, selige Geschichte mit der Liese, der Liese Roland!

So lange, so lange habe ich nicht wieder daran gedacht. Nun lockt das alte Bildchen die Geschichte wieder hervor aus der Erinnerung, und ich will sie mir erzählen, mir und dem lieben Mondlicht und der traulichen Dämmerstunde.

Wir drei lauschten still.

* * *

„Vater, laß mich doch heute mit nach Barnstorf fahren!“

„Ja, gern. Aber was willst Du da so lange, wenn die Kirche aus ist?“

„O, ich gehe dann ein bißchen ins Feld — — —“

„Es sind aber über drei Stunden, die Du warten mußt, und von eins bis zwei bin ich wieder in der Kirche, das weißt Du ja.“

„Ich kann ja dann nachmittags mit in die Kinderlehre gehen —“

„Und zuhören. Na, schaden wird Dir das jedenfalls nichts.“

„Also ich darf?“

„Meinetwegen.“ —

Des Landpastors fünfzehnjähriger Jüngster, der während der Osterferien im heimatischen Pfarrhause weilte, saß schon auf dem Kutscherbode neben dem bejahrten Drees Harke, als der Pfarrer, von der fürsorglichen Gattin sicher geleitet, in den alten, halbverdeckten Wagen stieg. Das war so eine gute, gemüthvolle Pastorenkutsche, in der der Geistliche jeden Sonntag nach dem benachbarten Dorfe fuhr, um dort Gottesdienst zu halten, wenn die Kirche im eigentlichen Pfarrdorfe beendet war. Jetzt sieht man solche lieben, herzerquickenden Kutschen auch auf den Dörfern nicht mehr; solche alten Kutschen in ihrer scheinbar widerspruchsvollen, rüstigen Altersschwäche. Sie können viel ertragen, sie zerbrechen nicht so leicht wie die zierlichen Gefährte der neuesten Zeit.

Und das kleine, merkwürdige Pferd des biedereren Andreas Harke paßte auch dazu.

Was für eine Farbe hatte das Pferd eigentlich? Darüber konnte wohl niemand genau Auskunft geben. Einfach unbeschreiblich. Oberflächliche Beurteiler meinten, es sei so eine Art Fuchs, mit einem Stich ins Gelbbraunliche; dagegen ließ sich aber der berechnete Einwand machen, daß weder ein Fuchs noch ein Brauner einen maufigrauen Schweif und eine eselgraue Mähne haben darf. Gewiegte Pferdekenner behaupteten fest, das Pferd sei eine Falbe, wobei sie auf die Berechtigung der Eselmähne und des Mauieschwanzes nicht weiter eingingen. Der alte Kantor Proke aber, der vermöge seiner einflußreichen Stellung geradezu gezwungen war, sich für den klügsten Mann im Dorfe zu halten äußerte seine maßgebende Meinung dahin, das Pferd sei eine Isabella! Über diesen höchst wunderlichen Ausdruck schüttelten die Bauern und der glückliche Besitzer des Vierdes die braven dicken Köpfe; diese Art von Farbe konnten sie nicht begreifen und nicht im Gedächtnis behalten; auf diesem schwindelnden Pfade des Wissens konnten sie ihrem Kindererzieher, dem sie sonst gern das Unmögliche glaubten, nicht folgen. Es blieb also eigentlich Tatsache, daß das wundervolle Pferd überhaupt keine Farbe hatte.

Als der Pfarrer im Wagen saß und mit der alten rotbraunen Blüschdecke sorglich zugedeckt war, sah sich erst der Kutscher um und dann das Pferd. Das Tier hatte einen sprechenden Blick:

„Sied Ji denn nu fertig? Dat duert hütte wedder recht lange!“

Das Pferd dachte natürlich im braunischweigißen Plattdeutsch, wie alle Leute im Dorfe.

Drees Harke zupfte nachdrücklich an den Zügeln und nahm die Peitsche.

„Swupp,“ jagte er laut, und schlug das Roß dabei ziemlich heftig auf den dichten, struppig-horstigen Hals.

Das wirkte, und bedächtig die steifen Beinchen hebend, von deren Fesselgelenken das unbeschreibliche

Haar fast bis zur Erde hing, tappte das gute, alte Tier in einer eigentümlichen Gangart, die man bei ganz milder Beurteilung wohl als Trab bezeichnen konnte, vom Hofe. Einmal im Schuß, ließ sich das Pferd, von Hartes Fahrkunst unterstützt, durch nichts mehr aus seinem streng regelmäßigen Takte bringen, und wie angewurzelt stand es nach einer kleinen halben Stunde vor dem niedrigen Hause des Lehrers in Wernstorf still.

Herr Opfermann, ein blutjunger Herr mit flugblidenden Augen, empfing den Herrn Pastor mit mädchenhaft-schüchternem Erröten und warf einen fragenden Seitenblick auf den ungewohnten Begleiter. In der besten Stube, wo es nach frischem Lack und neuen Möbeln roch, wo weißer Sand auf die blank gekehrten Dielen gestreut war, legte der Pfarrer den Chorrock an, und die Drei gingen unter dem frohen Gelächte der kleinen Glocken in die alte Dorfkirche. Gustav saß oben auf dem für die Pfarrfamilie bestimmten Plakz neben der Kanzel; er konnte von dort das ganze Innere des Kirchleins überblicken. Oben auf der Prieche saßen die Männer, unten seitlich die Frauen, und im Schiff vor dem Altar die Schulkinder.

Weihervoll wirkte der kunstlose Klang der alten Orgel auf das unverdorrene Gemüt des Knaben; er war ja so empfänglich für alles Gute und Brave, und dabei so glücklich. Ferien in der Heimat, und ein gutes Verlehnungszeugnis, da hatte er alle Ursache mit sich und der Welt zufrieden zu sein!

Vor der Predigt sang der Geistliche aus seiner reichhaltigen Sammlung die Kollekte, einen feierlichen, religiösen Gesang mit Orgelbegleitung. Diese schöne Sitte besteht noch in den Kirchen des braunschweigischen Landes. Gar erbaulich klang die angenehme, kräftige Stimme in dem schlichten Kirchlein.

Undächtig lauschten die Bauern der einfachen, zu Herzen gehenden Predigt des Pastors, der ihnen niemals viel von Abraham, Isak und Jakob, vom Gesetz und von theologischen Streitfragen und Spitzfindigkeiten vorredete, sondern ihnen ihre Dummheiten und Schwächen in geeigneter Form vorhielt und sie ermahnte, sich anständig und wirklich christlich zu betragen.

Bei der Verlesung des Evangeliums standen die Kirchenbesucher auf: Gustav wurde allen sichtbar, und mancher neugierige Blick wanderte, besonders von unten, zu ihm hinauf. Auch Gustav musterte die Schulkinder, von denen er einige kannte; sie waren zwar alle jünger als er, aber mehrere waren schon in den Weihnachtsferien nach dem Pfarrdorfe zum Konfirmationsunterrichte gekommen, der im Hause des Pastors stattfand. Aber das eine Mädchen, das da auf der Ecke — das kannte er noch nicht, und doch war sie schon so groß! Sie kam wohl erst im nächsten Jahre aus der Schule.

Jetzt hob sie den Blick zu ihm, und es durchzuckte ihn. Seine Wangen röteten sich, und wie ein Schwindel faßte es ihn, als er gleichzeitig daran dachte, daß die ganze Gemeinde sein Erröten bemerken würde.

Ein wirklicher, wahrhaftiger Strahl aus zwei tiefblauen, leuchtenden Augen hatte ihn getroffen. Der Zunge hatte schon so viel davon gelesen, nun wußte er, daß es möglich war, daß es Wahrheit war. Ein überirdischer Glanz schien ihm aus diesen Mädchenaugen zu leuchten; er hatte ihn ja gesehen, einen richtigen Lichtstrahl, der den langen Weg von den Augen des Mädchens bis zu seinem Plakz oben zurücklegte. Es war genau so, wie wenn die Mutter, um den Langeschläfer zu ermuntern, des Morgens einen schmalen Spalt des dunkeln Fenstervorhanges öffnete; dann sah er auch einen Sonnenstrahl vom Fenster zu seinem Bette und in sein Gesicht schießen.

Das Mädchen senkte wieder den kurzen Aufblick, und es war Gustav, als ob das Kirchlein nun nicht mehr so hell sei; und doch schien draußen die Frühlingssonne, wenn die Strahlen auch nicht durch die schmalen Fenster drangen.

Entzückt betrachtete der Pfarrerssohn das blauäugige Kind. Das Mädchen trug ein kurzes, graues Kleid; rosig frisch war das Gesicht, zwar kräftig entwickelt, aber doch nicht so häuerlich derb wie die Gesichter der anderen Mädchen. Das auffallend hellblonde Haar umrahmte in dicker Flechte den Kopf.

Mit Gustavs Andacht war es aus, als sich die Gemeinde wieder gesetzt hatte. Voll Ungebuld wartete er auf den Segen und auf das Vaterunser; dann konnte er aufstehen. Würden die blauen Augen wieder aufblicken?

Ja, der schimmernde Strahl traf ihn wieder, ein wenig länger noch als das erste Mal; dann senkten sich die Lider mit den langen, dunkeln Wimpern.

Und die Kinder erröteten beide . . .

Als der Gottesdienst beendet war gingen Vater und Sohn wieder in die Lehrerwohnung; es galt nun zu warten bis ein Uhr, wo der Pfarrer die älteren Schulkinder zum Religionsunterricht in der Kirche versammelte, zur „Kinderlehre“. Selten kamen Erwachsene dort hin.

Während der Vater im bequemen Lehnstuhl ruhte, wanderte Gustav durch das kleine Dorf. Hier und da rief ihn ein freundlicher Bauer an, der in der Hofstür stand und sich des Sonntags und des Wachstums verheißenden Frühlingswetters freute.

„Gu'n Dag of, Gustav! Dat is recht, dat Du iisch of mal besüäst. Wutte nich en betten rin komen?“

Gustav dankte stets. Seine junge Seele sang süße neue Lieder, und in sein Jünglingsherz hatte ein Strahl geleuchtet; ein Blick aus zwei Mädchenaugen hatte gezündet, zum ersten Male.

Es trieb ihn aufs freie Feld, wo die Lerche sang

Ohne Weg und Ziel lief der Knabe umher; er atmete tief, und sein Herz klopfte ungestüm. Sein Gesicht brannte und es war ihm, als ob seine Augen weit und hellsehend geworden seien. Immer hob er den Blick zur Sonne, immer wollte er hineinschauen in die Frühlingssonne, aber sie blendete ja zu sehr.

Überall sah er Licht und Strahlen, und weiter sah er nichts.

Und auf jedem Feldstücke sang eine Lerche; singend stieg sie hoch und immer höher, bis sie in der Sonne verschwand. War das ein Klingen und Zauchzen! War das ein schmetterndes Jubeln und herzerhebendes Singen! Nun wußte er erst, was Lergengesang war. Nur er allein wußte es, — was wußten denn die anderen Menschen von Lergengesang!

So lief er lange umher und wußte nicht, wie ihm geheißen war.

Da trug ihm der Wind mahnenden Glockenklang vom Dorfe her zu. Es war das Vorläuten zur Nachmittagskirche; er mußte zurück.

Und eine süße Hoffnung trieb ihn: Die blauen Augen mußten ja wieder in der Kirche sein!

Der Vater war schon gerüstet im Schulhause, als Gustav kam, atemlos, erregt.

„Na, olle Junge (das war des Vaters liebliches Kosewort), wo warst Du denn so lange?“

Der Knabe sah den Vater mit glänzenden Augen an:

„Ich habe die Sonne gesehen und die Lergen singen hören.“

Der Pastor schüttelte den Kopf und lachte leicht hin; er faunte seinen Jüngsten . . .

Die Kirche war leer von Erwachsenen; nur etwa zwanzig Kinder standen unten. Ein Eingangslied wurde gesungen, und der Unterricht begann. Gustav rüßte unruhig auf seinem Sige hin und her. Sollte er, durfte er aufstehen? Warum nicht? Aber die Kinder würden ihn alle ansehen, und der Vater würde das merken. Nein, der war immer so eifrig beim Unterricht, der sah es gewiß nicht.

Blötzlich war Gustav aufgestanden, rasch, aber leise.

Er wagte es nicht, gleich auf die Kinder zu blicken; er sah nach oben in die leere Kirche hinein und mühte sich ab, ein gleichgültiges Gesicht zu machen.

Nach einer Minute senkten sich langsam seine Augen. Das blondhaarige Mädchen stand in der zweiten Reihe, gleich hinter den Konfirmanden. Sie hielt den Kopf tief geneigt, daß die wundervollen schweren Flechten sichtbar wurden, und schaute eifrig in den Katechismus.

Fragen und Antworten ertönten.

Gustav hörte nur die ruhige, freundliche Stimme seines Vaters und den Klang der hellen, oft scharfen Kinderstimmen, — auf die Worte achtete er nicht; er

blickte nur immer auf das Mädchen. Jetzt wurde eine Frage an sie gerichtet; sie antwortete mit leiser, tiefer Stimme.

„Gut, Liese,“ sagte der Farrer.

Liese, Liese! Nun wußte er den Vornamen! Im ersten Augenblicke war Gustav etwas enttäuscht. Diesen Namen hatte er immer nicht leiden können; er war so alltäglich. In allen Vorgeschichten kam irgend eine Liese vor!

Aber diese Mißstimmung dauerte nur einen Augenblick. Gleich darauf war der Knabe überzeugt, daß es keinen schöneren und reineren Mädchenamen auf der ganzen Welt gäbe, als Liese.

Nun wendete sich der Farrer an das nächste Kind und drehte der Liese dabei halb den Rücken zu.

Da hob Liese den blonden Kopf und das rosige Gesicht, und die blauen Augen sahen nach oben zu dem Knaben, der mit sehnendem Harren freudig danach gebangt hatte.

Lange, lange leuchtete der Strahl, aber nur einmal an diesem Nachmittage.

Als die Kinder aus der Kirche gingen, schaute Gustav ihnen nach, ob sich Liese noch einmal umdrehen würde. Aber das Kind ging still seines Weges.

Wie ein Träumender kletterte Gustav zur Heimfahrt auf den Wagen. Der alte Drees hatte sich wie gewöhnlich im Dorfkrüge die Zeit vertrieben und war sehr gesprächig geworden.

„Nu kief moal, Gustaff,“ sagte er, „wat ji da up dei hogen Schaulen lirt, dat is ja alles gut, aber hast Du denn all lirt, mit Väre umtaugoahn? Du versteihst doch niht von Säuern, nä?“

„Nä, dat verstahe ik niht.“

„Na, denn will id Ditt dat wiesen. Nu nimm moal den Tägell un dei Pierische.“

Gustav tat, wie ihm geheißen, aber nachdem das Pferd noch einige Male zugetapst war, blieb es stehen.

„Nu kief moal einder an, wat mien ole jale Hund klaut is! Dei merket of, datt Du noch niht säuern kannst, un hei blimt stoahn.“

Der junge Lenter zog hilflos an den Zügeln und rief eindringlich „jüh!“ Aber das merkwürdige Tier rührte sich nicht; es klappte eigenartig mit den langen Ohren auf und nieder, aus denen die Haare in langen Finseln wie bei einem Eichhörnchen hervorrugten, und sah sich erwartungsvoll um.

Gustav war ratlos.

„Nä, Junge, iau moßt Du dat of niht moaten. Id will nu den Buck erst mal wedder in Rang bringen. Paß up.“

Harke nahm die Zügel und tat einen kunstvollen Ruck, und als sich danach das gelbliche Tier fragend umsieh, schlug er mit der Peitsche auf die rechte Bauchseite und rief:

„Zwupp!“

Sogleich setzte sich das Roß in seinen gewohnten Trab.

Stolz gab Drees Harke Bügel und Peitsche wieder ab und sagte:

„Sühst Du woll, sau moakt man dat. Sauwat kannst Du natürlisch up Diene hogen Schaulen nich leren.“

Aber nach zehn Schritten blieb das Tier wieder stehen, so daß der Pastor ungeduldig fragte, was los sei.

„Oh, Herr Pastohr, Sei erlobet doch, dat ik Dehren Sohne en betchen von de Päre bibringe? Up hoge Schaulen sünd sei joa noch nich sau wiet.“

Der Pastor lachte

Gustav zupfte kunstgerecht, und der Gaul sah sich um.

„Nu kummet det Hauptsake, Gustaff! Feste mit dei Peitsche da rechtich an den Buul! Un doabi moßt Du swupp seggen. Swupp is immer die Hauptsake bie so'n Bär.“

Und der gelehrige Gustav wischte sehr nachdrücklich „rechtich an den Buul“ und rief: „swupp.“

Diesen jugendlichen Hieb nahm der Gelbe aber übel. Er ließ einen ganz eigenartigen Ton hören, der zwischen dem Grunzen eines Schweines und dem holden Ruf eines Esels ungefähr die Mitte hielt, und von dem man nicht recht wußte, woher er eigentlich kam, nahm den Kopf mit den schlappigen Pinselföhren zwischen die steifen Beine und versuchte boden nach hinten auszuslagen. Das ging aber nicht mehr; er hatte seine Kräfte und seine Fähigkeiten überschätzt und ließ tief beschämt das kaum erhobene Hinterteil wieder sinken. Gleichzeitig hob er das graumähnige Haupt und setzte sich, wenn auch etwas widerwillig, in seinen knackenden Trab. Wahrscheinlich fürchtete er sonst eine Wiederholung des jugendlich kräftigen Bauchhiebes, nach der ihn nicht sehr verlangte.

Der alte Harke setzte seine Belehrung fort:

„Du moßt nu den Tügel richtig brulen, datt dat ole Bär ol ordentlich in Fange blift. Un dat moafft Du sau! Riel mal!“

Er nahm den uralten grauen Lederzügel.

„Erst moßt Du den Tügel ganz nah unnen loaten un denn moatest Du feste „zupp“. Un sau geiht dat immertan, denn löppet dat Bär as wie en Hase, denn blift hei nich stoahn. Zupp, sühst Du! Sau ward dat moalet. Zupp, un noch emal, zupp!“

Der Junge fing an, sich für die Sache zu erwärmen; allen richtigen Dorfpastorenjungen wohnt eine angeborene Neigung zum Fuhrwesen inne, die früher oder später zum Durchbruch kommt.

Es ging schon ganz gut mit dem vorschrittmäßigen Zupp; es war ja ganz einfach, die Fahrkunst. Erst den Bügel ganz lang hängen lassen, dann mit plötzlichem Entschlusse so mit Arm und Handgelenk

anziehen und gleich wieder nachlassen. Es ging ordentlich hübsch: Zupp! Und immer hübsch regelmäßig im Takte des Gelben: Zupp!

Der Gedanke an die blauen Augen verschwand fast vor dem wertvollen gelben Tiere, auf dessen Rücken Gustav noch einen schwarzen Streifen entdeckte, der von der Mähne bis zum grauen Schwänzlein lief; das war ja schon mehr Anseh zum Zebra, da konnte der Sekundaner naturgeschichtliche Studien machen!

So klappte und stapfte das fahle Roß, für das der zupfende Bügel die lebendige Kraft und die Quelle der Energie bildete, in wundervoller Regelmäßigkeit und in einem Takte, der das Herz jedes Klavierlehrers innig erfreut haben würde, auf der graden Landstraße dahin. Vor Pastor Reinbeds Haustür stand es von selbst mucksmäuschenstille, knickte bescheiden mit den Vorderbeinen ein und senkte das schlappohrige Denkerhaupt.

In seiner neuen Würde als sicherer Fahrer und Pferdekennner stellte sich Gustav vor das Pferd hin und klopfte ihm mit übergenereller Selbstverständlichkeit und Herablassung den Hals.

Da geschah etwas Unerhörtes!

Das Pferd lachte!

Ganz gewiß und wahrhaftig, es lachte. Gustav sah es genau.

Die schwarzgraue, lange, schlaffe Oberlippe zog sich breit nach seitwärts und besonders nach oben, so daß die gelben, abgemahlten Zähne sichtbar wurden. Die Knie knickten noch mehr ein und streckten sich dann wieder, wodurch Vorderrumpf und Kopf in eine zuckende Bewegung gerieten. Dazu entquollen dem lachenden Munde kurze, dumpfe, stoßweise Töne, die man, es mag nun unpassend sein oder nicht, wahrheitsgemäß nicht anders als „rülpsen“ bezeichnen konnte.

Gustav war starr vor Staunen. Sollte man denn so etwas für möglich halten, daß ein Pferd lachen konnte? Es war ja unerhört! Aber er hatte es doch deutlich gehört und gesehen.

Und jetzt ergriff der alte Harke das Wort zu der Angelegenheit, als er seines Schülers stumm stauendes Entzücken sah:

„Du wunnerst Dit woll, dat hei lachen deiht? Hei lachtet immer, wenn saune Jungens wie Du up öhm dat Fahren leeren wilt. Ober sauwat lachtet hei, dat moast öhm Spoaß. Hei is sau klaut as en Minische, un ol noch en bettchen kläuter as saune Jungens . . .“

Durch diese Bemerkung seines Lehrers war Gustav denn doch etwas gekränkt; er ging ins Haus und ließ das fahle Tier mit samt seinem Besitzer stehen, der vergnügt hinter ihm her grinste. — — —

Dieses blauen Augen kamen bald wieder zu ihrem Rechte. Der große Junge dachte daran, fortwährend,

mit der ganzen Schwärmerei einer ersten, ach, so süß-törichtesten Leidenschaft. Untätig irrte er in Haus, Garten und Hof umher, und alte Liebesmärchen und neue Liebeslieder sprachen und sangen in seiner Seele. Er pflichtete Weichen und berauschte sich an ihrer Farbe und an ihrem Duft, und in Gedanken schenkte er all die blauen Sträuße dem Mädchen mit den blauen Strahlenaugen. Er freute sich des sprießenden Grafes und der hervorbrechenden Knospen und Blätter, und dann wieder irrten seine Blicke am blauen Frühlingshimmel umher und holten sich Leben und Feuer von der Sonne. Und immer hoffte er auf den nächsten Sonntag, an dem er die süße Niese in der Kirche wiedersehen sollte.

Und es kam wieder so, wie er es im Träumen und Wachen gedacht und gehofft hatte. Vormittags und nachmittags ging das Strahlenpiel der unschuldigen, verliebten Kinderaugen, und die alte treuerzige Dorfkirche hegte liebevoll und still die mächtig sprossende Jugendliebe der törichtesten Kinderseelen.

Niese Roland! Am Nachmittage hörte Gustav den ganzen Namen in der Kirche. Wie süß klang das, so voller Poesie. Roland! So vornehm und heldenhaft! Er kannte ja den Vater Roland; es war der Wegewärter, der draußen etwas abseits vom Dorfe wohnte. Ein sauberes Haus war es, und zwei blankte Kühe standen im Stalle. Ein großer Mann war er, mit einer Palennase und scharfen, hellen Augen. Warum sollte er nicht von dem uralten, berühmten Roland abstammen? Ja, sicher, Niese stammte aus diesem alten, berühmten Geschlechte Rolands, des Helden Kaiser Karls, der das Hifthorn so gewaltig blies! Und wenn Nieses Vater auch nur Wegewärter war, — so ein zeitweiliger Rückgang nach außen kam ja öfter vor bei diesen uralten Geschlechtern. Die wahre Vornehmheit blieb dabei doch bestehen.

O süße Niese Roland! — — —

Am Mittwoch darauf mußte Gustav wieder abreisen, denn die Osterferien waren vorbei. Aber die Strahlen der blauen Augen nahm er mit. Sie erhellten ihm sogar den alten Livius und die greuliche Mathematik, die Anfangsgründe der hebräischen Sprache und die alte hebräische Bibel, die ihm der Vater mitgegeben hatte, und die zu Gustavs Erstaunen von hinten anfang. Merkwürdig, wenn er diese hebräische Bibel in dem uralten, gelbgrauen Einbände in die Hand nahm und sie von hinten aufklappte, mußte er immer an Andreas Harles wunderbares Pferd denken; das war ebenso verkehrt, sonderbar und rätselhaft und gelbgrau.

Gustav lernte fleißig, aber die Gedanken an Nieses blaue Augen verließen ihn nie ganz; doch sie lenkten ihn nicht ab. Und er zählte die Tage bis zu den langen Sommerferien im Juli; zu der Sehnsucht nach Eltern und Heimat kam noch eine andere hinzu.

Vier Wochen Ferien, fünf Sonntage! O, wie herrlich mußte das werden! Wie Niese Roland dann wohl ausah, im Sommer, im lieben, heißen Sommer! Gewiß hatte sie dann das grüne Kleid nicht mehr an, vielleicht gar ein weißes. Weiße Kleider entzückten ihn immer so.

Am ersten Sonnabend im Juli gab es Ferien.

Fast im Trabe lief der große Junge von der kleinen Bahnhaltestelle nach dem heimatlichen Pfarrhause, und er schämte sich der Freudentränen nicht, als er Mutter und Vater unter den Birken vor dem Hause stehen sah, seiner harrend.

In der ersten schwülen Sommernacht zum Sonntag konnte Gustav vor Freude und Unruhe kaum schlafen. Auch grollte ein fernes Gewitter und schickte lauen Regen und einen heftigen Wind, daß die Blätter der Binden vor dem Kammerfenster rauschten und die Bäume ihre schweren Zweige knarrend hin und her wiegten. Aber ein klarer Sommersonntag folgte.

Mutter fragte etwas unzufrieden, warum denn Gustav schon am ersten Morgen wieder mit dem Vater fortfahren wolle; sie war es so gewohnt, daß ihr Junge besonders an den ersten Ferientagen stets hinter ihr herlief und sogar in der Küche bei der Zubereitung des Kartoffelsalates half, ohne den es kein sonntägliches Mittagessen im Pfarrhause gab.

Der Junge wurde rot und stotterte:

„Ich soll doch fahren lernen bei Drees Harle . . .“

Ach, wie tat der Anblick wohl: Da stand die prächtige alte Kutsche und das herrliche Pferd, dem er unerklärlicher Weise in früheren Jahren so wenig Beachtung geschenkt hatte. Mit Kennerblick betrachtete er jetzt das gelbliche Tier und musterte verständnisvoll den Senkrücken und den auffallend langen Leib, der sich durch die reichliche Gras- und Heunahrung des Sommers wohlhabend ausgedehnt hatte.

Das brave Roß sah den Jüngling oberflächlich von der Seite an, schlenterte nachlässig mit den Ohren und dachte:

„Süß, mien Junge, bist Du ot wedder da?“

Der alte Harle drückte seine Freude aus, daß der Pastorsjunge seinen Fahrkunstunterricht weiter genießen wolle, und mit vorschriftsmäßigem „Swupp“ und „Zupp“ rollte das stolze Gefährt wohlbehalten nach Barnstorf.

Die rechte fromme Andacht des Knaben war stark herabgemindert; er wollte die Niese, seine Niese Roland sehen. Wahrhaftig, sie hatte ein kindlich kurzes weißes Kleid an, und mit geneigtem Haupte stand sie da in ihrer ganzen, lieblichen, gesunden Kraft und Frische, bald 14 Jahre alt. Von der Sonne braun gebrannt waren die runden Arme. Und dann kam der große Augenblick, nach dem er Monate lang getrachtet hatte: der volle Strahlenblick der blauen Augen, das fast greifbare, sichtbare Licht, das aus den unbe-

greiflichen Augen des Kindes durch die Kirche zu dem Jüngling hinaufleuchtete. Jetzt, wo die Sonne das runde Mädchen Gesicht gebräunt hatte, schien ihm die Farbe der Augen noch süßer und dunkelblauer zu sein als damals im Frühling.

Drei, vier mal noch hob das Kind an diesem Morgen den Blick; ihrer jungen Seele mochte wohl der Pfarrerssohn unerreichbar, hoch und herrlich erscheinen. Aber es lag auch Vertrauen und kindliche Zuneigung in dem blauen Glanze.

Um die Mittagsstunde schweifte Gustav wieder im Feld umher, wo das grüne Korn nun gelb und fast reif geworden war. Die Vögelchen sangen nicht mehr, aber ein stiller, sattes Glück wohnte auf den üppigen Ähren, wo sich die schweren Ähren neigten. Auch des Knaben unbestimmte Frühlingstfreude war klarer, fester und inniger, zu einer Sommerfreude geworden, und sicher neigte sich seine frühreife und doch so kindliche Seele der lieben Liese zu.

Sein Weib sollte Liese Roland werden, das war ja so sicher wie das Blühen im Mai und das Welken im Herbst!

Nur noch sieben, acht Jahre mußten bis dahin vergehen; er war ja schon sechzehn Jahre alt geworden, und in Obersekunda. Was er werden wollte — oh, in sieben Jahren war man schon irgend etwas, daß man heiraten konnte. Und so rechnete er immer weiter in unschuldsvoller Torheit.

Und die Liese, so blühend, so schön, so jung!

Klug war sie ja auch — und der Begewärtter — oh, der stammte ja doch von dem alten Helden Roland ab — und Vater hatte ja den braven, fleißigen Mann immer gelobt.

Ah, das herrliche Leben dann! Er konnte Lieses braune Arme halten und die roten Lippen küssen — der Junge erschauerte förmlich vor Freude bei dem Gedanken — aber das Schönste war: immer in die blauen Augen sehen, nahe, ganz nahe. Wenn er wollte, konnte er sagen: Liese, sieh mich an. Dann mußte ihn der wunderbare Strahl treffen. Sie mußte auch immer ein weißes Kleid anhaben und das hellblonde Haar wie eine Krone auf dem Kopfe tragen — nein, zuweilen sollte sie die mächtige Haarflut auch aufflechten und offen tragen; das mußte ja herrlich, wallfährnhaft ausfallen, wie bei Brünnhilde, wenn die hellen Haare so über die Schultern und über die runden Arme wallten. Er hatte doch die Brünnhilde in der „Götterdämmerung“ gesehen, im Hoftheater zu Braunschweig. Und nun sollte er die blühende, große Rolandstochter bekommen; er war der Glückliche, der sie in den Armen halten durfte

Ah, Du großer, dummer, lieber Junge! — — —

Drei Wochen waren vergangen und drei Sonntage so wie dieser. Und der vierte und vorletzte Sonntag kam. Noch einer, und dann mußte bis zum

Herbst wieder geschieden sein von den blauen Augen. Darum galt es, die Stunden in der Kirche noch auskosten mit klopfendem Herzen und glühenden Wangen, besonders am Nachmittage, wo keine Kirchenbesucher weiter die hin- und herfliegenden Blicke bemerken konnten. Und die übrigen Kinder achteten schon längst nicht mehr auf den Pastorssohn, der jeden Sonntag da oben stand.

Die große kleine Liese war unaufmerksam und unruhig; Pastor Kleinbeck tadelte sie zweimal in seiner milden, nachsichtigen Weise, weil sie nicht antworten konnte. Eine dunkle Röte färbte dann das frische Gesicht, und wie hilfejüngend wanderte der blaue Blick nach oben zu der Ursache ihrer Unaufmerksamkeit.

Gustav war kühn geworden in seinen Hoffnungen und Wünschen. Er mußte mit seiner Liese sprechen vor dem langen Abschied. Es mußte sein, sonst ertrug er die Trennung nicht. Zweimal schickte er ihr einen besonders innigen Blick hinab und nickte dazu leicht, aber doch bedeutungsvoll, mit dem Kopfe. Ob sie das wohl verstand? Welches Glück, beim zweiten Male nickte sie kaum merklich wieder.

Gustav wußte nicht, ob er wünschen sollte, daß die letzte Ferienwoche rasch oder langsam verging. Der letzte Sonntag kam, und die Nachmittagskirche war aus.

In freudiger und banger Erregung lief der große Junge auf das Feld; es war ihm, als ob sich sein Lebensglück heute entscheiden sollte. Er mußte bei Begewärtter Rolands Haus vorbei, und sein Schritt verlangsamte sich, als er sich der Wohnung seiner lieben Liese näherte. Schimmerte da nicht im kleinen Garten ihr weißes Kleid durch das Gebüsch, schaute sie nicht dort nach ihm aus? Er fühlte ja, wie das Licht ihrer Augen heiß zu ihm drang!

Da nahm er die blaue Mütze ab und schwenkte sie nach dem Mädchen hin — mochte es auch der Vater Roland sehen oder sonst wer; es war einerlei. Liese mußte wissen, daß er sie suchte. Wenn heute der Mittag ungenützt verrann, dann kam kein solcher Sommer Sonntag wieder.

Und Liese verstand, wenn sie auch in der Kirche am vorigen Sonntage vielleicht noch nicht verstanden hatte.

Als er sich einmal umschaute, sah er das weiße Kleid in langsamer Bewegung auf der Straße, und seine Freude kannte keine Grenzen.

Ehe Gustav zwischen den gelben Kornfeldern verschwand, schwenkte er noch einmal die Mütze, damit Liese sich die Stelle merken sollte, an der er vom Wege abgelenkt war. Rötend leuchtete die blaue Mütze nach den blauen Augen.

Nun noch ein paar hundert Schritte am Feldrain entlang; der Roggen stand so üppig und hoch, daß der Knabe nicht darüber hinwegsehen konnte. Morgen

sollte gemäht werden; er hatte gehört, wie sich's die Bauern im Dorfe zuriefen.

Kam denn Viese noch nicht? Und wenn sie da war, was sollte er dann sagen? Eine verlegene Angst erfaßte ihn plötzlich. Wenn er sich nun geirrt hatte, wenn sie ihn nicht verstand, ihn auslachte?

Nein, nein, das süße, ernste, treuherzige Gesicht konnte ihn nicht auslachen, wenn er sagte, wie er es meinte. Und zuerst wollte er ihr Blumen geben, Kornblumen. Hunderte standen ja im Roggen, so blau wie Vieses Augen.

Er pflückte in eifriger Hast, und als er aufblickte, stand Viese schon fast vor ihm. Ein Schwindel faßte ihn wieder wie damals in der Kirche, als Viese zum ersten Mal ihn angeblickt hatte. Groß und treu glänzten ihm des Mädchens Augen nun ganz nahe entgegen, und eine heilige Andacht kam über ihn.

So standen sie lange und schauten sich an, und keiner sprach ein Wort. Still wars auch rings um sie; nur ganz, ganz leise rauschten zuweilen die Ähren, oder eine Grille zirpte zart. In der mattblauen Luft flimmerte die Mittagssonnentwärme und ein herber Duft zog aus von Gras und Korn.

„Viese,“ sagte Gustav endlich leise und ernst, und gab ihr den großen, ungeordneten Kornblumenstrauch in die braune Hand. Das Mädchen lächelte zutraulich, und die Finger begannen die Blumen zu ordnen. Als der Strauch rund und glatt war, gab sie ihn zurück und sagte mit ihrer tiefen Stimme:

„Hier.“

Dann fingen sie an, gemeinschaftlich Kornblumen zu pflücken, immer nahe bei einander. Wie im seligsten Traume war Gustav durch des Mädchens Nähe. So nahe, so greifbar war seinen Armen dies blühende junge Leben, seine blauäugige Viese mit dem lichtblonden Haar, mit den braunen Rosenwangen und den runden Armen — so nahe, wie er es sich ersehnt hatte.

Aber eine weichevolle Furcht band ihn: nur seine Blicke umfaßten das jungfräuliche Kind.

Und sie pflückten beide Kornblumen, immerfort blaue Kornblumen, vor lauter Verlegenheit und Liebe.

„Ich will uns Kränze machen,“ sagte Viese.

Und sie saßen am Rande des Kornfeldes; Viese focht blaue Kränze und Gustav sah zu; die glänzenden Zauberblicke flogen hin und her, und das wunschlose Glück der Kinder war unaussprechlich.

Gedacht haben sie nicht viel, und gesprochen auch nichts weiter.

Als die Kränze fertig waren, setzte Gustav seiner Viese einen blauen Kornblumenkranz auf das Haupt, und sie stand selig da, blühend und ragend wie eine kindlichjungfräuliche Göttin des Feldes, wie die Roggenfee.

Da schrafen sie beide zusammen: das Glöckchen schallte hell von der Dorfkirche her. Es klang ihnen so erbarmungslos, so schrill. Geschieden mußte sein. Gustav wußte nicht mehr, was er tat; er breitete die Arme aus und schloß sie wieder, und da hielt er seine Viese darin. Die Augen brannten in einander, die glühenden Gesichter näherten sich — ein Kuß — ein langer Kuß auf Vieses Lippen, so warm und doch so frisch, so fest und doch so weich, so leidenschaftlich und doch so zart, so verlangend und doch so unschuldig. So können sich nur treuherzige, verliebte Kinder küssen.

Erschrocken über den süßen Frevel ließ der große Junge seine Viese stehen und lief davon.

Er mußte ja in die Kirche! Viese doch aber auch!

Aber die stand und stand, regungslos, wie im Traume, am Rande des wogenden Kornfeldes, den Kornblumenkranz auf dem Haupte, und einen anderen Kornblumenkranz in der Hand. So sah er sie noch, als er sich am Straßenrande des Feldes noch einmal umsah.

In die Kinderlehre kam sie nicht.

„Wo ist Viese Roland?“ fragte der Pastor.

Keiner wußte es; nur der eine, der der da oben in der Ecke der Bank saß, wie fiebernd, glühend, selig in Wonne und Furcht, der wußte es. — — —

Auf dem Nachhausewege redete der gesprächige Drees Harte nicht mehr von Fahrkunst und Pferd, denn darin war sein Schüler nun ausgebildet; der wußte mit „Swupp“ und „Zupp“ und allen Eigenheiten des klugen Rosses Bescheid. Aber er wollte ihm mal mit etwas anderem kommen:

„Hülte hebbe ik mit wedder hübsch wat vertellst mit dei Lúe. Da satt einder in Krauge, dei seggt, datt dat sau warm jeh wörre, dat káme von dei Rohmäten un dei Blahnäten noch veel mehr wie von dei Sunne. Dei Rohmäten swirtjet jeh immertau in de Lucht herummer un moaket grote Híse. Wat hast Du denn nu up Dienen hogen Schaulen von dei Blahnäten liert? Dat segg mit moal!“

Gustav hatte keine Lust zu reden; das junge Herz war ihm zu voll von der Mittagsstunde zwischen dem gelben Korn. Aber dem Alten konnte er ja das Reden nicht verbieten.

„Süh mal, nu segst Du wedder nist, nu wetst Du dat all wedder nich. Loat Dik man Dien Schaulgeld wedder jeben! Ik will Dik dat seggen, paß up: Dat sünd dei veier groten und dei twölf lüttjen Blahnäten; dei lüttjen lopet immer um de Sunne rum, dei groten lopet um den Mohn Dei gröttste heit Jehnus, un dei lüttjsten heit Amos un Häsekiehl, unn denn gift et noch den Zuhpidder un den Sabalud, dei sünd sau midden twischen.“

Gustav lachte doch ein wenig über diese wunderbare Weisheit, sagte aber:

„Ja, ja, dat stimmt.“

„Na, süßt Du! Und wenn Du nu morgen wedder up Dienen hogen Schaulen sittin moßt, denn denk man moal an den ohlen Drees Harke, dei kann Dif of veel wiesen un vertellen.“

Die Heimfahrt an diesem Sonntage war die letzte Fahrt gewesen, die Gustav mit dem gelben Wunderpferde tat. Zu der Zeit, als die ersten Kastanienblätter sich entfärbten schrieb der Vater, daß seine Versetzung in eine Stadt erfolgt sei. Den Jungen traf das hart; wie sollte er nun seine blaubäugige Liese wiedersehen?

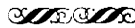
Er wollte ihr ein Bild schicken, damit sie ihn nicht vergessen sollte, und deshalb ließ er sich auf dem Jahrmarkte für fünfzig Pfennige photographieren. Dann wagte er aber doch nicht, das Bild abzusenden, sondern hingte es in seiner Stube auf.

Dieses Bild hatte er treu im Herzen, im Herbst, auch noch im Winter. Dann kam er nach Prima und mußte noch viel mehr arbeiten als sonst. Die Ferien in der neuen Heimatsstadt waren auch nicht mehr so hübsch wie sonst; es gab da keine Kornblumen, kein gelbes Pferd, keinen Harke und keine Liese mit blauen Strahlenaugen. --

Zurweilen dachte er noch an Liese wie an einen Frühlingstraum, den er mit offenen Augen geträumt hatte.

Die Dämmerstunde war vorbei; die ganze Stube war in Mondlicht getaucht. Ich hatte meine Geschichte erzählt. Wunderbar, daß ich alles wieder so gut zusammengefunden hatte.

Denn Lienes blaue Augen hatte ich doch niemals wiedergesehen!



Du brachtest mir im Frühlingskleid.

Du brachtest mir im Frühlingskleid
Zartweisser Glöcklein ersten Gruss;
Ich dacht dabei an jene Zeit,
Da Du mir gabst den ersten Kuss.
Wie aus der Erde dunkelm Schosse
Ein frühlingsglöcklein plötzlich spriesst
Und einem neuen freudenlose
Den zarten, reinen Kelch erschliesst,
Wie junge Blüten neue locken
Zu stets verjüngtem bunten Kranz,

Und Erd und Himmel laut frohlocken
Im liebesheissen Sonnenglanz,
So ist es, wenn zum ersten Kusse
Ein Lippenpaar dem andern winkt
Und zu dem ersten Liebesgrusse
Ein Augenpaar ins andre sinkt.
Wie neugeschaffen scheint die Erde,
Erwacht aus einer langen Ruh;
Auf's neue sprach der Gott: „Es werde!“
Und hauchte neuen Odem zu.

Fritz Hartweg



Nächtliche Prozession auf dem Altstadtmarkt
nach einem Gemälde von L. Caste, im Besitze von Alfred Ehrenberg, Solingen

Wilhelm Raabe über den Altstadtmarkt in Braunschweig.

Eingeleitet von Wilhelm Brandes.

Vierzig Jahre hat Wilhelm Raabe in der Stadt Braunschweig gelebt, länger als an irgend einem andern Orte, und schon vorher während seiner Wolfenbüttler Zeiten ist er von dort oftmals mit der neuen Eisenbahn oder auch zu Fuß herübergekommen, Verwandte und Freunde zu sehen, Kunstausstellungen und politische Versammlungen, auch Theater und Konzerte — denn davon war er in jungen Jahren ein großer Freund — zu besuchen. Infolgedessen war ihm das Bild der Stadt in ihrer allmählichen Verwandlung aus der stillen Residenz von kaum 40 000 Einwohnern in die heutige „Mittelstadt“ mit über 100 000 mehr und in ihrem Umbau drinnen und draußen, nicht minder aber die tausendjährige Geschichte Brunswigs stets gegenwärtig und lebendig, und beides, Geschichte und Stadtbild, hat in seinen Dichtungen zahlreiche Widerspiegeln erfahren.

Da kommt „Lorenz Scheibenhart“ von der „Langenbrücke, wo der Wipperturm steht“ — heute der

Übergang vom Rattreppe nach Hintern lieben Frauen — mit seiner verbannten Mutter nach Wolfenbüttel geflüchtet, nachdem der Vater mit Hennig Brabant gerichtet ist. Da ziehen die schwarzen Husaren nachts mit der Leiche ihres Herzogs vom Betritor herein und unter dem Wehklagen der Bürger zum Dome, wie der Schmiedegejelle „nach dem großen Kriege“ erzählt. Der alte wundervolle Thomahof, an dessen Stelle jetzt die roten Barmsteinmauern der höhern Mädchenschule an der Heidenstraße ragen, lebt als „Cyriacus-hof“ im „Meister Autor“ verherrlicht fort, und den „versunkenen Garten“ dieser ganz und gar auf braunschweigischem Boden spielenden Meistererzählung mag man zwischen der Goslarischen Straße und dem Königsstiege suchen an der Stelle, wo einst das reizvolle Rokokohäuschen stand, das jetzt bei den Tennisplätzen ganz modernen Zwecken dient, — vielleicht aber auch anderswo vor einem der östlichen Tore, etwa in der Gegend des kleinen Exerzierplatzes; denn in diese

Richtung deutet der Weg, den der vom Elm gekommene Autor Runemund mit der Erbin des Gartens von dem Ausspann „zur Stadt Lübeck“ aus an der Katharinenkirche vorüber ins Freie nimmt. Die Reihe der „Krähenfelder Geschichten“ verewigen den alten Namen der in den siebziger Jahren noch ländlichen Vorstadt südöstlich vom Augusttore, wo der Dichter zuerst nach der Heimkehr aus Stuttgart seine Wohnung genommen hatte und mit der „Bauernschaft des Krähenfeldes“ fröhlichen Verkehr und jene echte Nachbarschaft pflegte, die noch zwei Jahrzehnte hernach zu dem Jugendleben in den „Alten des Vogelsangs“ ihren Einschlag gegeben hat. Freilich sind auch hier die weiten Gärten „versunken“, in denen seine Kinder mit denen des Hausgenossen und Mitpoeten Schultes, des „Bücherbauers“ Ludwig Hänselmann und des „Nachbars“ Fehn spielten, und statt der lustigen grünen Hecken reiht sich längst ein Steinkasten an den andern. Auch den „Mothhof“ seines guten Herzogs Ferdinand und das alte Collegium Carolinum Serenissimi des Herzogs Karl und des Herrn Abts Jerusalem aus dem „Obfeld“ und „Saatenbed“ hat er einreißen sehen und mit dem Unbehagen seines Jubelgreises Friehe Feherabend es wahrnehmen müssen, wie das schwirrende Leben auf den grünen Stadtwällen immer weniger wurde und der Dohlenwarm vom Dachfirst des Gewandhauses verdrängt wurde.

Aber im Ganzen war ihm das neue Braunschweig doch nicht weniger lieb, ja es wollte ihm mitunter schöner erscheinen, als das alte: „Die Häuser werden immer höher, und die Straßen bleiben krumm — malerisch nur einmal!“ Wie eifrig lobte er den Gästen bei Herbst dies und das an, Altes und Neues, das sie sehen mußten, und führte wohl selber liebe Freunde oder auch einmal hohen Besuch, wie seine besondere Verehrerin, die Frau Großherzogin von Oldenburg, als sie mit ihrem Sohne zu ihm in sein bescheidenes Dichterheim gekommen war, durch die Viertel von St. Andreas und St. Petri. Die Perle von allem blieb aber für ihn, wie für jeden Kenner deutscher Städteichönheit das Bild des Altstadtmarches von der Ecke der Klippstube hinüber zur Martinikirche und den Lauben des Rathhauses. Es sind die Lauben, unter denen ihn selber dann einmal der Jubelruf der Menge begrüßt hat an dem Morgen, da sein siebzigster Geburtstag drinnen feierlich begangen war und er nun in den Sonnenchein des Blases heraustrat und den Wagen bestieg, um zu jenem Festmahl im Wilhelmsgarten zu fahren, das er schon 1899 im voraus in den ersten Kapiteln von „Altershausen“ vorahnungsvoll echt geschildert hatte.

Ob ihm damals wohl eine Erinnerung gekommen ist, daß er fünfunddreißig Jahre zuvor auf der Mittagshöhe seines Lebens im deutschen Süden einmal diesen Marktplatz der Heimat zum Gegenstand einer kleinen

schriftstellerischen Nebenarbeit gemacht hatte? Gesprochen hat er uns davon nie. Aber als ich vor kurzem die Bände der Stuttgarter „Freya“ auf Raabe Spuren durchsah — er hat in dieser illustrierten Monatschrift, die sein Freund Moritz Hartmann herausgab, u. a. „Esse von der Tanne“ und „St. Thomas“ zuerst veröffentlicht — stieß ich im Jahrgange 1866 auf einen schönen Stahlstich „Der Altstadtmarch in Braunschweig“ und daneben in der „Chronik“ der Nummer auf einem namenlosen Begleitaufsatz mit gleicher Überschrift, dessen Ton und Geist sofort den Verfasser verriet. Und wäre ja noch ein Zweifel geblieben, so hob ihn nachgehends die Notiz des Tagebuchs unter dem 28. Dezember 1865: „Stizze für die Freya der Altstadtmarch zu Braunschweig geschrieben“.

Da der kleine Aufsatz, den wohl seitdem schwerlich wieder ein Auge als ein Stück Raabe gelesen hat, für uns Braunschweiger somit ein doppeltes Interesse haben muß, so findet er in diesem Heimatkalender seine gewiesene Stelle. Und wenn auch die Schlußperspektive auf das „Greisenalter“ unserer guten Stadt sich glücklicherweise als ein irriges Zukunftsbild erwiesen hat und in den historischen Ausführungen dieser und jener Zug, sowie die ganze Auffassung der Stadtpolitik heutzutage kritisch anfechtbar erscheinen mag, so behält doch die farbenreiche Schilderung zumal für den Raabefreund ihre Bedeutung, auch als ein Zeugnis seiner damaligen staatsbürgerlichen Anschauungen — es ist die Zeit von „Abu Telfan“ — zugleich aber seiner stets bewahrten innigen Heimatliebe.

* * *

Städte wie Menschen tragen oft einen Zug im Gesichte, der sich fast unauslöschlich dem Gedächtniß einprägt, und einen solchen Zug einer Stadtphyiognomie gibt uns das heiliegende Bild wieder und gewährt uns einen trefflichen Blick in die uralte Macht und Schönheit der niedersächsischen Bürgerherrlichkeit. Man verrücke dieses hochedle Kleeblatt — den schönen Brunnen, diese Kirche des heiligen Martinus und dieses Rathhaus — sammt den Erinnerungen, welche an dem Grund und Boden haften, zum Exempel in die Mitte der großen neuen Stadt Berlin, und über all' das moderne Mauerwerk, die Kasernen, Rocopalais und feinen, frommen Kirchlein aus dem illustrierten Handbuch der Kunstgeschichte geht ein ehrwürdiger Schein, den leider aber nur die Phantasie herbeischaffen kann. Der älteste Theil des Rathhauses, sowie der Kirche stammen aus dem dreizehnten Jahrhundert; der Brunnen wurde am 25. November 1408, am Tage der heiligen Katharina gegossen, und was die niedersächsische Welt im Guten wie im Bösen bewegte, das fand durch manches Jahrhundert auf diesem Platze seinen tausendstimmigen Widerhall. Da sahen aus ihren Nischen der Städteerbauer Heinrich mit seiner Rathilde, der Löwe Heinrich, der Kaiser Lothar

sowie die vier Ottonen mit ihren burgundischen, griechischen, arragonischen und hohenzollernischen Kaiserinnen auf manche tolle Lustbarkeit oder blutige Tragödie hernieder. Turnier und Messe, Mummenschanz und Prozession wechselten in bunter Folge; aber auch hier würde das Blut hoch genug an den alten Mauern emporsteigen, wenn jeder an dieser Stelle vergossene Tropfen wieder aus dem Boden emporquellen könnte. Hier hielten die Wagen von Bardowik, — Bardowik, welches heute untergegangen ist wie Bineta. Von hier aus klang die mächtige Stimme der Hanse oft genug über Fürsten- und Pfaffenstühle, aber forderte auch häufig Ruhe im eigenen Hause, wie zum Beispiel im Jahre 1375, wo auf diesem Markt das Volk das Patrizierthum über den Haufen warf und dem Bürgermeister Teile von dem Damm vor seiner eigenen Wohnung „zu den sieben Thürmen“ den Kopf abschlug. Von hier aus zogen Volk und Rath unter dem Läuten der Sturmglocke zum Behmgericht vor das Petritthor: „so gab de Herren unde dat Volk tomale ute Sunte Pe-

ters Dore uppe den Bemegraven: so blift de Rad uppe den vorneften blede, Junte Peters Dore negest, unde dat Volk geht tomale uppe dat andere del, den Graven langes hen; so ropet de bödele to dem Volke, Gy Herren gad in de Achte, de ut der olden stad, ute der ngen, ute dem Hagen, Oldenwik und Sade, dat se sit bespreken!“ Mancher Steinwurf aus Bliden und Mängen, manche Geschützflugel sind seit fast tausend Jahren auf dieses alte Braunschweig herabgefahren und gepresselt; aber es hat die stattliche Mauerkrone immer wacker hoch gehalten, und der rothe Löwe hat sich immerdar gut gewehrt, — gut gegen äußere Feinde, aber am besten gegen die eigenen Landesherren. Ohne je reichsunmittelbar zu sein, ist Braunschweig stets reichsfrei gewesen, und erst im Jahre 1671 feuerte es das letzte Wallgeschütz gegen die angestammten Dynastien ab, welche mit französischer Hilfe drohten. Wenn eine deutsche Stadt ein ruhiges, behagliches Greisenalter verdient hat, so ist es dieser stolze Vorort des Niedersachsenlandes. Möge es ihm zu Theil werden! —



Wiegenlied aus dem 30jährigen Kriege*)

von Ricarda Huch.

Horch, Kind, horch, wie der Sturmwind weht
Und rüttelt am Erker!
Wenn der Braunschweiger draußen steht,
Der sagt uns noch stärker.
Lerne beten, Kind, und falten fein die Händ',
Damit Gott den tollen Christian von uns wend'!

Schlaf, Kind, schlaf, es ist Schlafens Zeit,
Ist Zeit auch zum Sterben.
Bist du groß, wird dich weit und breit
Die Trommel anwerben.
Laufr ihr nach, mein Kind, hör deiner Mutter Rat;
Fällst du in der Schlacht, so würgt dich kein Soldat.

„Herr Soldat, tu mir nichts zu Leid,
Und laß mir mein Leben!“
„Herzog Christian führt uns zum Streit,
Kann kein Pardon geben.
Lassen muß der Bauer mir sein Gut und Hab,
Zahle nicht mit Geld, nur mit dem kühlen Grab.“

Schlaf, Kind, schlaf, werde stark und groß,
Die Jahre sie rollen;
Folgst bald selber auf stolzem Roß
Herzog Christian dem Tollen.
Wie erschrickt der Pfaff' und wirft sich auf die Knie
„Für den Bauer nicht Pardon, den Pfaffen aber nie!“

Still, Kind, still, wenn Herr Christian kommt,
Der lehrt dich zu schweigen!
Sei fein still, bis dir selber frommt,
Ein Roß zu besteigen.
Sei fein still, dann bringt der Vater bald dir Brot,
Wenn nach Rauch der Wind nicht schmeckt,
Und nicht der Himmel rot.

*) Aus: Gedichte von Ricarda Huch, 2. Aufl. H. Haeflens Verlag, Leipzig 1908.



Vor Thorfluß.

Von M. Bleßmann.

„Kwiwit! Kumm mit!“ reipen de Swäleken*) butten vorn Fenster, und dahn gung't in warmen Sunnenschien, in 'n schönen Sömmertag. Wo hätt Zie 't gud, Zie glückligen lüttjen Baggels! Zie wettet nist von Kahlitten un Hunsarrest; Zich is 't akerat sau eigale ar mid, dat de ole röm'sche Blauhund Caligula in ufer leiwten Muddersprake „Stiefelchen“ heit. Dreimal harr ic nu all ne niee Siete in mienen Schriewbause annefänget, um düffen Dhatbestand swart up witt tau beschienigen; awerst ümmer wedder leipen miene biddenen Thranen drup un verungenieren miene Schriewerie.

Bie der dritten Siete kamm mid mien Unglücke sau swar taur Besinnige, dat ic luuthals an tau snucken fänge un mien Snuppdauk ut der Ficke trecke; bideme fällt hei oot ruter, de dumme Bäddelein, — dä harr an allen schuld!

Under der Schaulbank harr ne mid Dienichen tau speelt.

„R. M.!“ stund Gruppe, „bitte wünsche Dir doch was von mir zum Geburtstage; es darf bloß nichts so Teures sein. Mehr wie 1 Silbergroschen braucht es nicht zu kosten. Denn meine Eltern müssen sparen, weil wir schon wieder ein kleines Kind getriegt haben. Es grüßt herzlich Dein Dienchen.“

Da was ic nu wedder mal schöne rinterefallen! Ic harre mid nich lumpen laten un Dienichen en sülwernen Ring mid 'n blagen Vergißnichmein eschenket; dat Geld harr ic mid sülsen un twars juur enaug vorbeint, indeme dat ic bie mienen Unkel in 'n Gaaren Maikawers esammelt harre; et gaff hannig veel von düffen Beih, un mien Unkel harr ne Prämiig utesett: fort Pund en Gudengröschchen und for tain Pund ne Divedende von 4 Gudengröschchen bobenin. Düt Geschäfte was nich lichte; un twei Mal harren mid de entsamten Jungens oot noch en Deckel von mienen Käwerpott stibiget un de Weister suurren laten; done konn ic von vorne wedder anfangen. — Un nu for alle düt en Dinges for'n Gröschchen! — In der Geschichtsunne owerlögge ic mid nu de Saake; „en Mohrentopp, en Windbüdel, ne Nuusprileke“ — un ar ic justemente bien „Schwetschenteere!“ annetomen was, gaff ic düt ganz lunt usen olen Kantor taur Antwort, ar hei mid frag, wo de ole röm'sche Kaiser up duißch heeten de'e. Süß was hei sau gud, use ole Kanter, awer taun Unglücke harr hei von Margen siene Snufftebatsdose vorjett, un dütt Mallör harr ne fuinsch emaket. Sau spunnt hei mid denne in de dumpige Schaulstume un bobenin freig ic noch ne Strafarbeit. Awer et dicke Enne kamm noch nah. Leiwte Frilane un gue Nawers

harrent miener leiwten Mudder all biebrocht, worumme ic noch nich insamm.

Endlich, endlich sloot ole Hünette, de Schaulwärter, up un grennecke mid höhnschen anne, ar ic bidewwert de smärige Treppe rundersleek.

Mien Harte puppere bet in'n Hals; denne tau Huse! O Gotte, da luuren de „langen“ or de „korten“ Siebentwintig — sauveel was wisse. Doch harr ic taun wenigsten et Utsäken; sauveel Minschlichkeit harr de leiwte Mudder bie mienen eesten „Brummen“ doche. Sau namm ic denne de „langen“, siebentwintig Mal herummer; denn for de „korten“, siebentwintig up de Hanne or süß ne passige Stidde, kamm ic mid nah-jerae tau grot vor; noch vertau, wo sic Mudder taur Unberstützung, denne se harr man saune lüttjen weiten Hanne, ne dicke Naue taulögge, de se recht passig mid'n schönen, roen Duißen von Egalienbänd uteputet harre. Düt Folterinstrumente keik näsewieß hindern Spiegel weg, ar ic nu endlich den dämelligen Caligula ohne Klecks tau Poppier ebrecht harre. „Nee, leiwte ar mid dick, will ic hiermidde noch te dauhne hebben“, sä ic vor mid hen un namm dat Knütteltuig, dat for langen Lieden en witt boomwullenes ewest was, jeke all hellisch int Griesse speele un von mienen Fründ Emil „Ahasverus“ enäumet word, wiedessen et nich tau Enne komen wolle. De Nadeln quieken in den heiten Hänn. All miene Kümmernisse ower mien harre Geschicke, mine Sehnsucht knütt' ic under Thranen in den olen, griesen „Ahasverus“ rinter. De Summe schiene sau warme; ic höre dat Raupen un dat Juuchen von mienen Speelgenoten butten upper Straate — un ic lögge en Kopp up'n Disch un weene taun Gotterbarmen. „Kumm mit! Kumm mit!“ reip dat butten wedder; awer düt mal wörrent junkte, frohe Minschenstimmen; drei Glaszköpfe keiten in mien Gefängnisse: Emil, Nante un Rieke; taur Hinderdör rinter harren se sic up usen Hoff esleeken.

„Kumm rut“, sä Emil, „willt nahn Schüttenhowwe, da is Vorstellung.“ „Gah man hen“, snuck ic ruter, „ic bin ja innespunt bien „langen Siebentwintig“, un bie düffen Wöören hör' ic den griesen „Ahasverus“ tau Höchten. De drei Getruien wüßten noch nist von mienen Unglücke. Rieke harre de Schaule swänzet; sau bichte ic denne under Thranen de trurige Bigebenhett.

„De Strafe is tau harre“, sä Emil — „hast enaug utesahn for saune Lumperie — hucke ut'n Fenster!“ slang hei vor.

„Giff mid dat Knütteltuig“, sä Rieke, „use Grot-mudder knütt' dick dat geeren — hat sau nist te dauhne!“ Emil steek sic ant Hoffdörfenster: „Diene Mudder kietet eben nich“, tustere hei, „de hat Masse Arbeit un wett veel, of du hier noch fittst!“ —

*) Schwalben.

Rieke rett miß et Knütteltuig ut der Hand — ic heilt et nich alltau feste; ic klemper in de Fensterbank un swupp! was ic upn Howwe; hille gung't taur Hinderdör ruter. Twarß floppe min Harte luut un bange; und doche, wenn ic miß de Safe overleggte — ic moße ja eintlich huite nah'n Schüttenhowwe; harre ic doch gistern bie de Seiltänzers und Kunstriers an Tunc stahn, ohne en Pennig Geld; ic woll miß blot de Safe mal bekiesen un glicß wedder nah Huus loopen, denne ic harre ja keinen Verlöß; doch et was sau veel tau seihn, dat ic gar nich wies word, wo ic da man noch alleene ar en Drömmeler*) stund; de geehrten Taufiekers harren sich upn Mal verlopen — et schölle nemmelich innesammelt weeren.

Da stund se vor miß mit'n bleckernen Telder, ne junte, snaare Frue. Oh, wo was se sau bleit, wat harre se for grote blage Ringe under öhren duistern Ogen.

Se klappere mit den paar Zweipenniges- un Drierstücken up öhren Telder vor miener Näf' rum un sä sau liefeken un suutjen: „Nun, Kleine?“ Ic faate in miene Fide, un fähle, dat miß et Blaut in'n Kopp schoot — ook nich en Pennig was tau finnen. Awer tau Huus, in miener Sparbüße, da harre ic 'naug un ic sä stolt: „Ich zahle morgen!“

De Frue keik miß trurig ane. „Das kennen wir schon!“ sä sei un wicdele sich in öhren olen swarten Daut, ar de'e se freisen.

„Ganz gewiß bringe ich's!“ reip ic hinderher un se keek sich noch mal umme un miß groot ane. Ar en begotenen Pudel troll' ic nah Huße.

Miene leime Mudder schullt erst en betten; ic wörre en Strömer un 'n olen Koppwang; done keik se vorwunnert up, ar ic um mienen Sparbüßenslöttel quäle. Aber ic bruuke miene Kaptalien nich antaargriepen; Mudder rüde twei Gudegröschden rut.

„Das bringst Du morgen hin,“ sä sei, „wir wollen doch solche armen Leute nicht um ihr bißchen Verdienst bringen.“ „Ach, Mütterchen, arm sind die doch nicht!“ meine ic, „die Kinder haben reizende Kleider und prachtvolle Pferde haben sie! Und die kleine Juanita — die ist zu süß — Du müßtest sie nur tanzen sehen — sie ist erst sechs Jahre alt!“ „Du lieber Gott,“ sä Mudder ließe, „so'n armes Kind!“ Düt konn' ic nu afflut nich finnen — miß düchte dat prachtvoll, in saunen bunten Staat tau dancen — un denn eest dat Braworaupen un Hanneklappen! Un ic male miß dat ut, wenn ic da stünne un sau nah allen Sieden miene deipen Kumpelmente maken dee; un bie düßer Gelegenheit stött ic miß mid der Nase an't Schapp un ic wale up ut mienen Drome un word wies, dat ic nein bunte Kortröschden mid gluben Steeren anharre, blot mienen olen zihenen Nachtroß, un ic kroop in't Bedde un freue miß up

morgen. Un nu was dat „morgen“ en „huite“ worren voll Unglücke un Mißgeschide; un nu stund ic vor der Hinderdör mit mienen Speelgenoten un frauß miß: „Deihstet ober deihstet nich?“ Un ic dee et; nemmes von ösch Beiren harre dat dicke, roe Gesichte seihn, dat dor et lüttje Bärfal Fenster keik — tja — Verrat sleppet nich!

Bien Vorme neihmen we eest ne lüttje Koppwäße vor; sau verweent konn ic miß nargends seihen laten; Rieke leip hille mid mienen Knütteltuig nah'r Grotmudder, un de ole Seele harre Erbarmen.

Du leiwere Ziet, se was halßdoof un wenn wie ösch wat vertellen, woll se immer allens wetten un frauß in eins weg: „Wat seggt et? Wat seggte?“ un heilt balle hindert rechte, balle hindert linke Ohr de hollige Hand.

Dat duure miß nu; harre ic't doch sau ofte „hindern Öhren“ hat un blot wiedessen upper „fulen Bank“ säten — süß konn ic usen olen Kanter nich verstahn. Sau schrie ic öhr denn luuthals allens, wat se wetten wolte, in de Öhren und kamm ut öhrer Kärstuwe immer rot, ar en Kräft von allen Schrient in, bet Mudder mal en Sticken bi stook for ne ganzen Viele — ic harre miß tau heiserich eschriet. Awer de Dhilche harr't miß doch nich vergetten un wiedessen se mienen „Ewigen“ en Stücke sienen Enne entgegen knütte, stunnen wie Beire stolt, denn huite harren wie „Puttjeputtje“, hindern Tunc upn Schüttenhowwe. Et wörren man wennig Luie taun Rieken; binah' eben sau veel taun Sammeln.

Emil lägte den bunten Peias, de ne mit sienen „Erlauben, bitte!“ den Telder under de Nase heilt, stolt en Pennig hen. „Der junge Err aben sich wohl geirrt,“ sä de bunte Kapperjaulenmaler un schoof den Pennig taurigge.

Un de Driebentiel namn sienen Heller weer an sich: „Ja,“ sä hei un sette sich suutjen in Trab, „wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert!“ Un hei böre en Dahler in de Höchte, wor hei siener leimen Mudder Seepe for halen schölle un wegge was he. De Peias schimpe un de Luie lachen; vor miß stund jeße wedder de bleite Frue von gistern, awer düit Mal nich alleene. En paar lüttje Matens harre se bie sich, dat wörren de baien, de sau schöne dancen. Dat Grönste gung sau pröttich un smett en Kopp, ar woll et säggen: „Seih' Ze miß nich?“ Dat annere was veel lüttjer; et harre de Frue an Nocke saat't un siene smalle Dost fleig up un dal, un de Sweetdruppen stünnen ne vorn Koppe — et was, ar könne dat arme Kroop nich hindern Aten komen. Un sien Tuig — ach, huite in hellen Sonnenlicht sach düit ganz anners ut ar gistern Abend in Lampenschiene. Awer dat lüttje, säute Gesichte, dat sich da an de Mudder bucke, — ach dat konn Ein immertau ankieken. Huite lägte ic mit frohen Harten — denn an miene

*) Träumer.

Kümmernisse harr ick in düssen Ogenblicke nich edacht — dat Geld up den Telder; et was for gistern un huite, un ick ja düit tau der Frue; done saate ick taun zweiten Male in miene Fide, de use ole Reihersche sau grot emafet harre, dat en half Schock Appel drinne blieben können, — un richtig! deip unnen stook se noch, de Tafel Witterkoppche, de mid mien Onkel Adolf gistern tauestofen harre.

Ja harre se mid noch nich etähmet un freue mid jeze drower.

„Magsst Du, ja?“ sä ick tau den lüttjen Kroope un et keik mid an un denne siene Mudder.

„Nimm nur, mein Kind“, sä dä ließe, „s wird Dir nicht oft geboten!“ se striefe leismäüg öhren lüttjen Swartkopp over de weisen Voden; done keit se mid an un ja fründlich: „Hab' schönen Dant, Kleine — ich kenne Dich wohl wieder — und Du hast wirklich das Geld gebracht — lieber Gott, es gibt also noch ehrliche Leute!“ Se lache trurig vor sich hen un keit hinder den Vuien her, de de Beine in de Hand enomen harren. „Gib Bella die Hälfte ab, mein Herzblättchen“, un se reip dat Grote; hille naug kamm et tavrügge, rett den Lüttjen de Tafel ut der Hand un namm sich et gröttste Stüde. Düit was mid nu nich in der Mütze, denne ick konne düssen Feschmops nich utstahn. Schonst woll ick en Mund upbauhn un den Wittkopp miene geebrte Meinunge nich in Geringsten vorentohlen; da keit mid de bleite Frue sau biweglich an; se läggte en Finger heimlichermiese upn Mund un ick vorstund, wat se meine un slucke mienen Sichel*) runder. Dat Lüttje bett ganz taufreen an den Huppen rummer, dene dat Grote amwejeeben harre; „Du, Du kannst mal mit in unsern „Zalong“ kommen,“ sä düit sau von boben dal jeze tau mid — „hast Du immer Chokolade?“

„Oh, Mutter schenkt mir oft welche und Onkel auch!“ sä ick un wiedesseen ick saunen „Zalong“ mien-dag noch nich biträen harre, leit ick mid düsse In-ladunge nich tweimal säggen un keit mid noch ganz prötisch nah mienen Speelgenoten umme, ar ick de Treppe tau düssen prachtvullen Gelaat (ne ole Haushnerstie'e waist man blot) ruppersteeg.

De bleite Frue gung nich midde; saun grotet, swartet Frugensminsch smett öhr ut der „Zalongdör“ en Arm vull smärige Kledaschen binah int Gesichte un dat arme Wief namm de ganze Krafempelie un gung damidde af. Ochotte, wo bunte sach dat ut in düssen groten, gräunen Wa'en! Wo snawwelle un praatje dat dortanner.

Tauest kamm saune Art von Köse; en lüttjen Fühherd was da un en grot, swart Wief mit uppgetrempeelten Armeln stund da vorn Pott mit footnigen Water.

Herrjemine, wat harr se for diide, roe Arme, for mächtige Hanne! Se harr ne Schöttel mit saunen

*) Ärger.

Art Deig vor sich stahn — un jeze — mid schudderet bet in de Knochen, — jeze speeg sich dat Frugensminsch in de Hanne un fänge denn an, Klümpe tau backen un in den Pott tau smieten! „Ochott noch — wenne da jeze einen von äten most!“ schoot et mid dor en Kopp un vuller Angest satt ick da ar en Vaggel in'n frömmen Neste. Ar in Droome keit ick tau, wo de baien lüttjen Wäfens öhren bunten Staat ut- un vormuschene, arm-selige Kledaschen antrecken; dat Grote dränge sich an 'n Disch, de in sienen junten Jahren wisse mal en witten west was un jeze saune grimmelige Farwe up-wiese, dä hei neinen Maler tau verdanken harre; dat Lüttje sette sich dal in 'ner Ecke vor 'ner olen Kiste; da harr't en betten Brot un dünnen, jämmerligen „Tralder“; et woll mid ook afflut wat upnödigen von sienen Safftstücke un freig doch jülben tau wennig, denn et moste ja snaar blieben tau siener „Arbeit“. Awer ick schüdele en Kopp un von all düssen Volke weg leit ick miene Dgen nah butten wannern; da satt de einzigste Frue, de ick von all düsser Selschopp lien könne, — utbenomen natürlisch öhre lüttje Wäfen, — se satt an'n Tünn von'n Schüttengaaren un prüne an den bunten Kledaschen rummer; och, wo trurig was öhr Gesichte un wo ofte wijsche se sich over de Dgen mit der Hand. Jeze leit se öhre Reiherie in'n Schoot sinken un slang de Hanne vort Gesichte. Düit harre nu ook dat swarte Frugensminsch ogeneschienlich seihn, dat sau ledere Klümpe maken konne; un et fänge an mid tau schillen un prahlen, wo ick't mien Vemedag von nemmeje hört harre. Dat lüttje Worm vor der Kiste kroop in sich thepore vor Angest un de Thranen stünnen in sienen groten, swarten Dgen; et heilt sien Stüde in den mageren Hannedens; aber et wolle nich mehr rutschen.

Mid word et slecht in düssen gemuittlichen „Zalong“; ick was grade derbie, bie mid ruter tau klamuisern, wor ick woll upn besten ruterkamm ut den engen Vode.

Done word mid Hülpe, wor ick se nich vermaut harre; denn vor der openen Waendör kamm en woll-bikanntes, rodes Gesichte taun Vorschene un ne lue Stimme reip schaenfro: „Täuf, Du Rader, jeze häww ick dich awer ejnappet! Vachs mit Vooch, hui!“ Hei fahre mid der Hand dor de Vucht, use Willem, de Knecht, grennecke in den Waen recht niepe rinter un bijach sich de bunte Selschopp un de ganze Krafempelie von olen Geschörre upn Dische; „Wahl-tiet, Herrschaften!“ reip hei höhnschen un fate mid glicks bien Elastischen, ar ick hellisch binaut de Leddere runder kröppele. „Täuf“, sä hei noch mal, „nu willst wi awer eest mal derfor affräten, dat Zie entsamte Wanne mid Suur*) in miene Sluckpulle edahn hett!“ Hei drohe mit der dicken Fußt dahan, wo sich de drei annern Utzniepers uppestelt harren vuller Erwartunge, wat düit weeren wolle.

*) Essig.

„Pfui! Verräter!“ reip Emil un speeg vull Berachtunge ut; done sloten se sich an, ar wie vorbie wörren, awer nich altau dicke hinder ösch, denn sau geeren se sich alletied insinnen, wenn miene leiwe Mudder wat uttaudeilen harre, — bi saunen Gelegenheiten wörren se heßsch bischeiden un maken miß et Vorrecht nich in geringesten stridig. Düt was nu also mien Lohn for de que Afficht, Willem et Drinkent — sau lange ar et noch nich anners enäumet weeren konne, afgangewöhnen! Taufällig harren wie Veire ehört, wo siene ole Mudder weene un barme, dat hei man ja nich in saune Stimme Laster verföll. „Könn ich Diß doch man saunen rechten Grugel vorn Branne-mien biebringen, Du Bengel,“ barme sei, „sau dat De naug härrest un neinen Buddel wedder anrögst!“

Desch dure de ole Seele; se harr sau veel bilewet un wie wollen öhr geeren hilpen, wieldessen se ösch immer saun schöne Dwet middebringen dee.

Wi biratslaen tauhope un Emil meine, dumwelten Suur wollen wie heimlicherwiese in Willem sienen Buddel dauhn, den wie stahn wüßten. Natuirlich wollen wie uppaffen, wo de Sake sich anleit un setten ösch vuller Erwartunge up de Schuindehle: et wörren Ferien un wie harren Tied.

Willem harre denn nu oof düchtig tauetredet ut sienen Buddel un hude ar dull taur Stallbör ruter; awer wie wörren hilber as de grote, sieme Mag. Hei stolpere underwäens ower den olen Kanineken-vader, de tauvertrulich sienen Ernährer un Wärter entgegenhude. „Loop, Willem, loop,“ schrie Emil un verswund umme de Ecke. „Täuf, Diene Dracht haste tau Gue,“ brüllte Willem un gaff den unschülligen Kaninekenvader en Tritt, dat de arme Bengel kopphiefter omern Süß in sienen Stall schoot.

„Die Rache, sie naht,“ mochte Willem huite denken, un sau ofte ich oof verkaufen wolle, miene Hand lostaurieten — hei heilt wisse und säubre miß richtig in de „Fosterkamer“, de lüttje Stuwe nah Sowwe tau, wo Mudder sich underwieslen en betten uttaurauchen pläggte von öhrer suuren Arbeit un wor sei oof alletied tau Gerichte sitte ower miß armen Süner. Ewars was Miese hille nah Huus elopen un harre den verlängerten „Ahasverus“ ehaalt; awer unglücklicherweise harr et ohne dat’t wies word underwäens et Kluben verloren, dat was denne ganz gemwittlich in de Gote truult un under düßsen Umständen konne also mine Knütterie affilut neinen „Milderungsgrund“ vorstellen. Willem kloppe an un täume nich mal, bet Mudder „Herint“ reip; hei make glichs up un trecke miß rinter. „Hier is et, Frue,“ sä hei un ich konne ordentlich marken, wor hei sich up miene Dracht freuen dee. Hei hale all un woll miene Undhaten uptellen; awer Mudder wente sau betten miß der lüttjen Hand, keiß nahr Auhr un jä blot: „Et is Klode Sesse, Willem, most

fuddern!“ Ganz binaut trecke hei af un balle hör ich ne in Swienekoben schillen und ramenten; hei leit sienen Grull an den Farken ut. Miene Mudder harre miß ohne ’n Woort nah den Stauhle wieset, wo ich vordeme esäten harre; schu keiß se af un tau mal von der Siete anme. Wisse harre se de Afficht ehalt, miß ne orndtliche Reise tau Gue komen tau laten, denne de Rauhe lagg in der Fensterbank; awer se droop neine Anstalten. Blot trurig sach se ut, sau trurig, dat ich öhr geeren tau Fäuten fallen wörre un langsame leipen de Thranen ower öhre Backen un up den openen Dreiß, den se, düt sach ich jeze eest, in öhren Schoote ligen harre; wisse harre se darower weent. Von weme konne hei sien? Jeze stund se up un kamm up miß tau. Ich bewere vor Angeß; nu kamm wisse dat grote Strafsgericht. Aber se bleew stahn un keiß miß blot ernsthaftig un trurig ne Viele an un et dee miß weiser ar Eläe oder Schilleße; ich fäte se umme de Kniee un versproot under Thranen, dat ich nu awer oof ganz wisse nich mehr ar saunen willen Stratenjungen butten rummerherlophen un gar utn Fenster hucken wolle.

„Nun, es wird auch Zeit, sonst geht’s mir am Ende auch noch so, wie der armen Mutter,“ — se wiese up den Dreiß — „die mir heute geschrieben hat.“

Willem harre butten vorn Fenster grademente siene Stallemmers vullerschudet un natuirlich alle Ohren uppeparret, dat ne ja nein Woort verloren gung. „Och Frue!“ reip hei, „wenn Sei eest wett, wo dat ewest is! In’n Laternwaen bat’t esäten, un ich löwe wisse, et hat wat middegetten! Och Herrjemine, wo sach et da ut! Düt ole swarte Fruzensminche, wat sich upn Häddeln „Wille“ (Wlle.) Olympie — twei snurrige Namens — näumet und wat et Amens immer ar dull up en willen Bäre ohne Sadel in der „Menasche“ — sau hätt doch dat Dinges — rummerher hudet, dat har Sei en olen kaputtigen Underrock anme un scheiwe Sockenschauh, fort un klein, och, un en Spittakel maken Sei düsse Latern“ — „Es sind keine!“ schrie ich fuchtig. „Künstler ersten Ranges! „International“ sind sie, viel mehr wie Du, weißt Du das wohl! Kannst Du Ballet? Kannst Du aufn Seile tanzen und auf der rollenden Kugel laufen? Kannst Du brennende Hebe freffen und Messer schlucken?“ „Ich, Gott bewahr’ miß vor sau wat!“ reip Willem — „leiwere en orndtlichen Stümpel Wost! Un „internatschonal“ — wer weit, wat dat is — will ich oof nich weeren! Un ole Latern sünd et doch! Blot en paar — de hört nah miener Meinunge miß dermanke! Da is ne Frue un saun lüttlich Mäken, dat schienet miß ganz gewenichliche Ruie tau sien, ganz ackrat! Och, Frue, wenn Sei düt mal seihn, düsse leewigen Biller! Da maket se eine, der sünd ne ganze Masse Kinder dotegahn, blot ein hat se noch un dat höllt sei sau wisse! Awer et

möste ook noch starben, hat mid' Gin von der hogen Schause säggt! Jc' un miene Brut, wie Baien wörren da ower sau henne, dat wie gar nich market harren, wo bei Keerel mit'n Telder kamm, un mosten birappen — dat was tja nu scheußlich! Awer süß was et ganz prachttull!"

„Schämt Euch, die Leute um ihr bißchen Brot zu betrügen," sä Mudder fuchtig, „un mach, daß Du an Deine Arbeit kommst!"

Willem make nah siener Moe ne „Trumpsnute" un trecke af; Mudder naamm mien Knüttelstuiug un sach glieds, dat dütt mien eigen Fawrikate nich was; un wenn se mid' ook ut'n unbekannten Anlaat de Släe schenke — miene „Tahl" bleew mid' forn annern Dag. Et moste öhr wat Gernsthaffiges in Koppe rummer gahn, denne se was sau stille vor sich hen bet'n Amend. Awer heßsch lange bruuke se en „engen" Ramm, ar se miene Haare an jeden Dag vorn Tau-beddegahn in lüttje Swänze tehope druttje.

„Man kann immer nicht wissen!" meine se, ar id' mit baien Hämnen nah mienen Koppe fahre, denn id' konnt' taulest nich mehr uthollen.

„Ach Mutter, Du denkst doch so was nicht?" sä id', „Bella und Juanita sind immer prachttull gekämmt — Bella hat Haar wie gelbe Seide! Und Juanita erst, die ist einfach süß! Und tanzen kann sie — wenn Du das sehen würdest! Ach, Mütterchen, ich möchte furchtbar gern, daß die mich mal besuchte!"

„Was sind das wieder für Einfälle, Kind!" sä Mudder un stund up. Se make mid' ne „Kuhle" in mienen Bedde un stoppe mid' tau, denn et Wedder was von Amend ummessahn un sold eworren. Se bleew noch stahn, bet id' ebäet harre, sä liese „Amen" un gung herunder. Jc' moste weer an dat lüttje Mäken denken, ar id' mid' in mien warme Bedde mummelse. Jc'ze mocht et woll wedder stahn in sienen dünnen Klebaschen in den sienen, solen Räen da butten, wor se wisse nich veel Luie for dütt Mal tehope sinnen harren. Un denne kamm mid' de Dreif weer in Kopp un härre sau geeren utklamuisert, von wo hei woll was. Taulest sleip id' in un sach in Drome wien Willem, de in sienen groten Holschen mit der „Suurpulle" in der Hand un under luen Schimpen up der groten Kugele up'n Schüttenhowwe rummer leip.

* * *

De „Künstler ersten Ranges" harren all tweimal öhre „Unwiderrücklich letzte Abschiedsvorstellung" eeseen. Wie harren se stetig in Nahrunge esett un saugar miene Mudder einen Abend späde mal midde ekeen. Wienah ganz alleene seiten wie Baien in der groten „Arena"; of awer sau biqueme upen eesten Platz, dat konnen wie afflut nich sinnen, denn noch nich mal Mudder konn mit'n Fäuten an de Gere reden

un rutsche unbihaglich hen un her up öhrer smallen Banf.

Wedder danzen de baien lüttjen Mäken un maken öhre Ruchhänne un Kumpelmente; se keimen mit öhren Telder un Mudder säggt Geld un ne grote Tute mit säuten Kram drup. Snupps! harr se de Flaggkopp bien Wickel un dat Lüttje keif hinderdor.

„'s ist aber für Euch beide!" sä Mudder.

„Sie wird schon kriegen, Ma'am, danke!" sä dat Grote, „sie darf nicht viel essen, sagt Vater, sie ist schon keif genug bei der Arbeit, hat er g'sagt!"

Miene Mudder keif dat Lüttje an un de Thranen stünnen öhr in'n Ogen; dat sach nich ut, ar of se nudeln de'en, sä se tau mid'. „Aber ein allerliebstes Kind, du lieber Gott!" meine se.

„Nicht wahr, sie ist reizend, ach bitte, Mütterchen, laß sie doch nur ein einziges Mal kommen, übermorgen reisen sie ab."

„Meinetwegen!" sä Mudder nah korten Besinnen; se fäuhle ogentlichlich en deip Erbarmen mit düssen lüttjen Geschöpfe, dat all sau fräuh sien Brot vordeinen möste.

„Miene Freude was grot. „Meinetwegen!" schrie id' lut mienen Speelgenoten tau, de butten weer „Stehparquet" vorn Drier enomen harren, „meinetwegen hat sie gesagt!"

„Bit!" reip dat borehrte Publistum, denn de „Herr Direktor" süßben wolle sich in Buufreden hören laten und von düssen selten Genusse wolle sich doch nemmes wat entgahn laten. Jc' harr ut nist mehr Arg; id' säuke blot rummerher, of denn von Amend gar nich de Mudder von den lüttjen Mäken taun Vorschien keime. Endlich kamm se annessleeken, anners konn ein nich säggen. „Ein kleines Trinkgeld für die kleinen Tänzerinnen, bitte!" sä sei liese tau miener Mudder. Jc' zuppe se an Nocke; se harre ja all bitalt, awer et schiene, ar word et öhr swar, dat arme Wief aklamwiesen. Dat heist sich mit der frieen Hand an'n Bahl, de dat grote Schild mid' der Upschrift: „Niesenarena" draug, se heist sich, ar woll se ummesallen. Mudder keif se upmarkkam int Gesichte un't was, ar woll se sich up wat besinnen; done schüddese se mit 'n Koppe; id' tußtere wiesdassen mid' den lüttjen Mäken un freue mid' up den annern Dag; de driestige Flaggkopp harr sich glieds süßwest innelaen un dat Lüttje sä liese: „Laß sie nur ja mitkommen, sonst darf ich auch nicht!" — Sau mosten wiet denn midde in Koop neehnen.

Den annern Dag keimen se denn ook heßsch tiebig an; id' was noch nich mal mid' mienen Schaularbeiten farig. Jc' naamm se midde in de Stuwwe, wor id' miene ganzen Speelsaken uppeßellt harre un wiesdassen se sich ower miene grote Puppenfomilig gar nich tau-geeben konnen, freig id' mienen Ratschissen vor de Nase, un fänge luut an mit lehren: „Des Waters

Segen baut den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißt sie darnieder."

Düt sä id saun paarmal hindertander un up'n Mal leit sich dat Lüttje vorneehmen: „Das sagt meine Mama auch manchmal und dann weint sie immer!“ „Das is aber dumm,“ sä de Flaschkopp un leit mit den krallen Ogen ruter up'n Hoff, wor dat Mäken mit'n Tassen klappere. Et hucke nu hille ruter, ar of et Angeßt härre, tau forte te komen.

„Jä fate nu dat Lüttje bie der Hand un fraug et: „Ist das nicht Deine Mama, die immer so traurig ist?“

„Ja,“ sä et lise, „das ist sie immer, weil mein Papa vom Pferde gefallen und gestorben ist!“

„Ich habe auch keinen mehr,“ sä id ne taun Troste. Butten under den Kristannienbömen word jeze de Koffei uppedragen un Mudder reip ook de Nawers-kinder tau Gaste. Och, wo smiedig klemper de Flaschkopp over de Bank, dat hei man ja mitten vor den Postkaufen tau sitten kamm; wat was dat ne Snawwolie in der lüttjen Selschop un Willem was hille mid siener Arbeit ut der Stämweibuge up de Schuindehle tredet, dat hei doch ook sienen Semp vertau jeeben konne.

Mudder leit sich dat muntere junker Volk anne.

„Wo wohnt Ihr denn eigentlich, mein Kind?“ fraug se den Flaschkopp.

„Nirgends, Ma'am,“ sä et driestig, „bloß im Wagen; im Winter schpielen wir in die Lokale — im Sommer auf die freien Plätze,“ un et namm den Lüttjen dat Stücke Rauken ut der Hand, wat ne Mudder ejeeben harre.

„Sie darf bloß eins,“ sä et un stoppe et süßben sau recht glerig rinter, „sonst kann sie nicht „arbeiten“ nachher!“

„Nun, das wird schon gehen“, sä Mudder, un id sach, dat se sich ärgere over dat driestige Vork, „sie hat ja gestern so niedlich getanzt mit Dir!“

„Ph!“ make de Flaschkopp, „tanzen, — das tu ich so beßer! Ich arbeit' am Trapez, Ma'am, dazu ist sie viel zu dumm!“

Dat Lüttje verdefendiere sich nich; et satt da sau stille — et was 't woll von den Groten all längest nich anners gewohnt.

Mudder strafe ne suuten over de weiken Haare.

„Wie heißt Du doch, mein Kind?“ fraug se fründlich.

Et slaug siene dunkeln Ogen up und sä mit sienen süuten Stimmeken: „Hannchen heiß ich, Hannchen Fuchs!“

„Ha—a—annchen!“ schrie de ganze Selschop, un Emil slaug up'n Disch, dat sien Koffei ummesöll un allens in siener Nawerschop reterierte, „Hannchen Fuchs heißt sie — ne so was!“

„Jä denke, Schuanita Renard?!“ reip Willem derman un hüde sich under luen Anken nah siener

Stämweiböste, de ne vor Oweraschung ut der Hand esallen was.

„Ach, das steht bloß auf'n Zettel“, sä de Flaschkopp, „Papa sagt, das Publikum liebt so was, — aber ich“, un et smett sich in de Bost, „ich heiße wirklich Zsabella!“

„Sau hett use Pärde ook“, schrie Nante, un allens lache lunt, blot dat lüttje Hannchen sach ut, ar wenn et weenen wolle.

„Meine Großmutter heißt auch Hannchen!“ sä et lise.

„Ach, Deine Großmutter — das ist was rechtes — kümmert sich ja gar nicht um Euch — aber meine, die hat'n Cirkus, und den erben wir mal, wenn sie erst tot ist!“ sä dat Grote und sprung up — et konne nich mehr stille sitten.

Et schiene wöcklich, ar härre de „Herr Direktor“ recht mit siener geehrten Meinunge; saugar düt lüttje Publikum harr vor „Hannchen Fuchs“ nich half sau veel over, ar vor „Juanita Renard“, un et was ackrate, ar harr dat lüttje Kroop mit sienen frömmen Namen en schöne, bunte Kleed utetredet un satt nu da in 'n olen alldae'schen Nocke. Ar de Flaschkopp jeze in usen groten, tausällig lebbiggen Pärstall ne lüttje Vorstellunge veranstalte, nahdeme ne alderlei for siene Leckersnute versproken was, da harr hei de ganze geehrte Versammlunge hinder sich, un saugar en paar ole Nawers harren sich innefunnen. Hille klemper dat smiedige Krooptuig up de Krippe; sette sich dat un leit de Deine ruter hängen; Emil besmäre de knallroden Strümpe under der Sohle fingerdicke mit Kriede; en olen Beissensteel word taur Balancierstange passig bisunnen un los gung't up'n Standbömen runder. Dok de Musike fehle nich; use ole Nawer Vorlop, de in sienen junken Jahren en Seemann ewest was un tau usen gröttsten Borgnuigen et Almens underwielen sien Gaaren spinne, harre ösch en Lied eleebrt, dat aderat de süßwigte Mellebie harre, ar de Musike butten up'n Schütten-homwe. Sau gung't denn los in vullen Chor:

Wenn id kook, seggt he,
Born Kaptein, seggt he,
Wat' id all'ns, seggt he,
Saubere rein, seggt he,
Mit 'n Strump, seggt he,
Wiß' id ut, seggt he,
Geß de Schöttel, seggt he,
Denn en Butt, seggt he,
Bad' id Klüten, seggt he,
Wie bekannt, seggt he,
Speeg id eest, seggt he,
In de Hand, seggt he,
Wat' je denn, segt he,
Kugelrund, seggt he,
Dat smedt gud, seggt he,
Is gesund!

Juivallera zc. sung de ganze Char und dat Mäken up sienen Standbom, dat dreihe un wenne sich sau jmiedig, sau hille, dat et ne Art harre.

Düt schöne Lied leit mich wedder an de proppere Köfsche von den Spelersluin denken, an den sienen „Balong“, de bleite Frue un öhr säute lüttje Mäken. Ich keif mich umme; et was nich te seihn; an Enne satt et verlaten un alleene up'n Howwe und et was mich doch de Hauptpersone west. Ich dränge mich dor dat geehrte Publikum; et was immer grötter wooren, denn wor et nein Geld kost, is de Taudrang vort maiste up'n gröttesten.

Miene Mudder was oof nicht uptaufinnen tüschen den veelen Minichen; jeze was ich endlich rut ut den stickigen, dumpen Stalle. Miene Mudder sach ich dort Fenster in der lüttjen Stuwe an öhren Schriepulte sitten; dat lüttje Mäken satt ganz stille und glücklich bie mienen Puppen. Mit'n Male gung de Hoffdör up un de Mudder von Hannchen kamm taun Vorscheine; Dortchen, use Kötenmäken, harre öhr den Weg ewieset un sä jeze liefe hinder öhren Rüggan tau mich: „Tu, de suiht tja gar nich nah sau wat ut! Man ganz ornär, ar ich oof!“ Ich konne frielich oof nich en Spierken Ähnlichkeit finnen tüschen Dortchen, den dicken Setter, saun richtigen „Fall in Brie“ un düffer snaaren, bleiken Frue, de jeze sau langsame up öhre Kind tau-gunk, ar föll öhr dat Gahen swaar. De Vorfstellung in Pärstalle was gerademente tau Enne un Willem was de Geste, de in sienen groten Holschen ut'n Stalle stolpere; hei fate de Frue int D'e un schrie lüt: „Herr Jes's, de kriegt tja de Ahmacht!“ Hei fate tau un heilt se feste, süß wörre dat arme Wief hennefallen. „Mien' Eluckbuddel her, Emil, bitte!“ reip hei, „Branne-wien, dat is et Wahre, de is hauptgut for Ahmacht!“

Awer eibr Emil mit düffer Stärkunge ut'n Stalle kamm, wor Willem siene Tobeltiepe hänge, was Mudder all tau Wäe und hinder öhr de ole Wahrsfrue; de Dische sprüttje der bleiken Frue Water in't Gesicht un ar se endlich de Dgen uppsaug, harren se se all in Mudder öhren Schüddelstauhle sitten. „Makt, dat Zie nah Huus komt oder ich mafe sich Beine!“ wenne sich Willem in siener fründlichen Art un Wiese an dat versammelte Volk und höre taun Nahdruck noch sienen Stallbeissen in de Höchte.

Se vertruimeln sich denn oof hille, blot dat Alee-blatt vermeine häir Huusrecht tau häbben; se moften doch astäuben, wor düsse Safe sich anleit, denne „Saune Ahmacht kriegt'n nich alle Dae tau seihn!“ meine Emil, de donnemals immer en Dokter studieren wolle, wor, bilöpig esägg, nist ut eworren is.

Süß wörren se awer mujsenstille; blot de Flaß-kopp leit sich verneehmen un schimpe, wat de Frue for 'n unnützen Ater was und dat öhre „Frag“ blot wier nist ar dazgen könne und sau gung dat wieder; bet upn Male Mudder upn Howwe stund, dat driefstige

Vork bien Wickel namm un 't mit ner groten Tafel Schoffela bigäufete — mit Wören was bie düffer ge-weiseten Kriature nist antaufängen, — dat't attrecke un bie siener Selschop vermelle, wat sich hier tauedragen harre.

Done namm se ne Bulle starken Wien un ich sleek suutchen hinderdor, ar se jeze in öhre Stuwe gung. Dat lüttje Mäken harr sich vor siener Mudder up de Kneie esmetten, et harre de Hanne foott und tau höchten hört un snude: „Mütterchen, liebes Mütterchen, bleib' doch bei mir, laß mich doch nicht ganz allein!“

Dat arme Wief slaug de düfteren Dgen up, awer se was noch nich wedder ganz bie sich; de ole Wahrs-frue mafe et öhr luchzen, un binne de Höcke up, Mudder sette öhr dat Glaas an de Lippen un se drunt; se hale deip Aten un keit rummerher, ar wafe se ut'n swaren Drome up.

„Fühlen Sie sich besser?“ frag Mudder. De brunen Dgen keiten vull Dank tau öhr up un de tolen Hanne sochten Mudder öhre weike, lüttje Hand. Un de Dgen keeten dal un taufällig up den Breif, dene Mudder vordeme schreewen un noch upn Dische liggen harre.

Da schoot öhr dat betten Blaut upn Mal in'n Kopp un öhre Dgen wörren grot un starre; „Mamma!“ reip dat Lüttje vuller Angst.

„Was ist Ihnen?“ frag Mudder vorwunnert. „Der Brief — der Brief!“ flammern de bleiken Lippen endlich rut, „meine Mutter — Sie kennen meine Mutter?“

„Großer Gott!“ reip Mudder — „sind Sie Marie, die so lange gesuchte Marie? Großer Gott“, sä sei noch mal, „und hier in meinem Hause“. — „Gesucht“, tuftere dat arme Wief liefe ar tau sich sülsen, „gesucht — ach, Gott sei Dank!“

Se heilt de Hanne hoch — awer et was tau veel — swar föllen se up den Lockenkopp von lüttich Hann-chen dal. Et was ganz stille worren in der lüttjen Stuwe; de Amendschien lüchte rinter un de swacke Frue keif sau selig in den fründlichen Schien, sau ganz anners!

Mudder striefe stille der annern owert Gesichte un täuwe ne lüttje Wiele bet se sich en betten esat't harre.

„Ihre liebe Mutter und ich“, fänge se an, „haben vor langen Jahren den Haushalt zusammen gelernt; später haben wir uns wohl noch zuweilen geschrieben, aber als Ihre Mutter früh heiratete, bald Kinder sich einstellten, schlief das nach und nach ein, wie's wohl so geht. Meine späte Peirat hab ich ihr noch ange-zeigt, auch einen Glückwunsch und ein hübsches Andenken erhalten, dafür hab ich gedankt, das war wohl das Letzte, denn meine häuslichen Geschäfte nehmen mich bis zum späten Abend in Anspruch, da bleibt selten Zeit zum Schreiben. Aber heute,“ sä sei wieder, „mußte ich sie mir nehmen, denn einen Trostbrief muß man

nicht aufschreiben. Und welch' ein wunderbarer Zufall, daß Sie ihn hier noch finden müssen! Ich werde Dortchen, die wieder mal vergeßlich war, heute darum nicht schelten! Aber hier, nehmen Sie," — se hale ut öhren Schriepstut en Breif, „lesen Sie — es wird Ihnen wohlthun!“ Nu fate se mid bie der Hand un gung up de Dör tau — se wolle de Frue alleine laten mit allen, wat se mid sich afaumaken harre; se dreihe sich noch mal umme un nide öhr tau, fründlich un vulder Trost; awer de annere leit se ane, ar woll se wat bidden; se heilt den Breif in der bewerigen Hand, se fahre sich mid der annern in eins weg ower de Dgen; un Mudder verstund de stille Bidde; se schiene tau verjetten, dat ick noch da was un ick sette mid in de Huuke upn Süll; sau hämw ick oof tauehört. Un Mudder fänge an mit Lesen; af un an heilt se an unt was, ar möste se de Thranen dalstucken.

Un se lese von ner Mudder, de härr et gar tau geeren seihn, dat öhre einzigste Kind en olen riefen Keerel friee; awer dat wolle nich, en harr en annern geeren, en smucken Jungen, awer arm ar ne Kerfennuus; hei was undern Zaldaten ewest un alle in Dörpe vertellen von siene willen Nieterstüchens; un hei leit sich watt in Kopp setten; et Deinstenbrot wolle nich mehr smecken un einen schönen Dag was hei wegge un Marie was oof närgens uptaunnen.

Tau Huus harr et sich vor der Friewartwerie nich mehr hilpen könnt; ach, un et globe sau geeren, wat ne de junkte Wänsche in Öhr tuftere, ar se sich heimlicherwiese esunnen harren in den stillen dusteren Gaaren. Hei sä von Leuwe, von Truie bet in'n Dod un dachte bie sich an dat schöne Geld, dat de Wsche doch nich midde nehmen konne un dat se all klapperig was, hei namm dat Wäken midde in sien wille, unrauhige Stromerleeben, un blot ein brachte se ne vort eeste tau — der Mudder öhren Glauch! Sau bilan treden se in de Welt un nist woll ne glücken. Et kamm anders, ar hei sich uteräkent harre — de Mudder harr up alle Breiwe keine Antwort. Un öhr Öhr un Harte wörren oof noch verflaten, ar öhre Kind sülsen, ne Wittfrue, arm un swach, en lüttich Wäken an der Hand, an öhre Dör klopp — un se leit se treden ohne en Woort — sei härke keine Tochter mehr, leit se säggen.

„Und ich ließ sie ziehen in die dunkle Nacht“, lese Mudder langsam, „und ich stand hinterm Vor-

hang und sah sie gehen, ganz langsam und ich dachte, sie käme wohl wieder, denn sie müßte mir kommen. Aber sie kam mir nicht und kein Brief und nichts. Nun klopft der Tod an meine Thür und nicht lange, dann kommt er herein und kommt keiner mit, der meine Augen zudrückt. Ich habe jetzt erst alle Briefe gelesen von ihr und weiß nun alles und allerwegens habe ich schreiben lassen, wo sie gewesen ist und weiß keiner was davon. Und nun schreibe ich nach Dir; Du weißt ja wohl nichts von meinem Kinde, aber Du hast mich gekannt, wie ich noch jung und mein Herz noch nicht hart war — hältst vielleicht noch ein bißchen von mir und hast einen Trost, wo ich mich so furchtbar nach sehne, denn hier mag mich keiner!“ — Mudder läge dat Schriebent hen, denn de Frue weene lut — se wälze sich allens, allens runder von öhren Harten, un et ward ehr lichte un stille.

Se vertelle, wo se all en paar mal swar krank ewest was; sau geeren harr se sich losmaken wollen von düssen Leeben, dat se daldrücke — awer de Spekersluie harren öhre Kind biholen un — frielich trurig enaug — esuddert, ar se in Krankenhuse lagg. Un jeke, wor se sau bidder esmedet harre, wor et is, wenn Muddersegen fehlt un binah tehope klappe, sau swach wie se was, da word öhr endlich, worumme se sau lange, sau heite ebäet harre — se konne taurügge lehren in niees Leeben un öhre leuwe Kind bruke neuen Schaen tau nehmen an siener Seele, de noch sau reine un fromm ut den klaren Den keek. Un Mudder gaff öhr nich blot en gud Woort midde, ne se dee oof de Hand up, de Hand, de sau geeren middebeile, wo et ichtens nödig was — un de tau fräuh kold und starre weeren schölle for öhre Kinder un mannich Einen, bene se Gues edahn.

„Tu,“ sä use Willem en annern Morgen, ar ick bie ne up der Fudderkste satt un, et Gedränke utbenomen, sien Fräuhstücke deile, „tu, düit is dick adrate, ar wenn se saune Geschichten in de Bäuser maket, wat wie gistern bileewet hätt; blot dat düit warrafftig wahr is un dat annere sünd Läggen; blot dat sich Ein, de blot „Hannchen Fuchs“ edöfft is — grotmülig „Schuanita“ näumet — dat is Bidreigerte — dat kann mich ärgern!“ Un hei späule sienem Grull mit'n groten Gluck Nordhuifer-runder, denne use „Suurkur“ harre leider nist ehulpen.



Allgemeines über die mittelalterlichen Stile.

Als Einführung in das Verständnis der Braunschweigischen Kirchen. *)

Von Siegfried Wernicke.

Wenn der Besucher der Klosterkirche zu Riddags-
hausen sich in die Tür des Gitters stellt, das
Langschiff und Querschiff mit Chor voneinan-
der scheidet, so wird er einen starken Stimmungs-
unterschied zwischen den beiden genannten Teilen ver-
spüren. Im Osten eine lebendige Fülle der Mauer,
aus der alles Vorgelagerte (z. B. Pfeiler) hervorge-
quollen, in die alles tiefer als die Oberfläche Liegende
(z. B. Fenster) hineingegraben scheint. Im Westen
ein dürrer aber sehniges Strebewerk, das seinerseits
die Führung übernimmt und der Mauer eine unter-
geordnete Rolle zuweist. Wer das einmal gesehen und
empfunden hat, der hat die Verschiedenheit roma-
nischen und gotischen Stiles an einer wesentlichen
Stelle gepackt, und er begreift leicht, welche Barbarei
es ist, herausgeplückte Bauteile zum Verständnis eines
geschlossenen Architekturorganismus zu gebrauchen,
anstatt vom Ganzen ausgehend zu fragen, welche
Stellung sie darin einnehmen, welche Aufgabe sie darin
zu erfüllen haben. Um das in unserem Falle mit
aller Sicherheit tun zu können, wird man die Frage
historisch anfassen und eine Entwicklungsreihe auf-
stellen, die uns zum romanischen Stil, von dort zur
Gotik führt und dann weiter bis zu dem Punkte, wo
die Renaissance siegreich hervortritt. Indem wir diesen
Weg einschlagen, haben wir Gelegenheit, hin und
wieder unseren Blick auf die Bauten unserer engeren
Heimat zu richten und so ihre Lage in der Gesamt-
entwicklung anzudeuten.

Nach dem Verfall der Antike und beim Aufblühen
einer neuen Welt war das ägyptische Alexandria nicht
nur der Ort, wo hellenistische und orientalische (vor-
wiegend jüdische) Elemente die feste Grundlage für
eine weltbeherrschende Religion bildeten, sondern auch
der Ausgangspunkt jener Kunst, die die moderne
Kunstgeschichte an den Anfang ihrer Betrachtung zu
stellen hat. Schon früh tritt eine Gabelung ein. Die eine
Richtung, die die antike Art möglichst rein zu erhalten
sucht, die dann ihre Pflegestätte besonders in Italien
und Gallien findet, geht darauf aus, dem dargestellten
Menschen seine Elbogenfreiheit zu erhalten, ihn sich
nach allen drei Dimensionen bewegen zu lassen, kurz
die Plastizität der Erscheinung nicht aufzugeben, so-
wenig das manchmal auch untergeordneten Künstlern

gelingen sein mag. Es tritt das zur Zeit Karls des
Großen **) wieder deutlich zu Tage (man spricht nicht
umsonst von einer Karolingischen Renaissance) und
noch um das Jahr 1000 hat der Hildesheimer Bischof
Bernward sich bei einem Aufenthalte in Rom durch
die Betrachtung der Trajanssäule und einer hölzernen
Kirchentür die Anregungen zu seinen prachtvollen Erz-
arbeiten geholt. Man sieht also: die Möglichkeit hier
weiter zu arbeiten und so direkt zur eigentlichen Re-
naissance zu kommen, ohne erst zwischendurch die
klare Fäglichkeit der Plastik und die dreidimensionale
Malerei aufzugeben, scheint nicht ausgeschlossen, zumal
die Festigung der Reiche in dieser Zeit der künst-
lerischen Muße freien Spielraum ließ.

Wie kommt es, daß das nicht geschieht? Was hat
diesen Stil überwunden? Wir bekommen die Antwort,
wenn wir uns der zweiten Richtung alexandrinischer
Kunst zuwenden. Sie stellt eine Mischung hellenistischer
und orientalischer Eigenart dar und tritt vor allem
im byzantinischen Stil zu Tage. Was zunächst auf-
fällt, ist die Flächenhaftigkeit, die ihre volle Ausdrucks-
kraft in nur zwei Dimensionen findet. Sie stammt
aus dem Orient (man vgl. assyrische Relief-Friesen);
unter ihrem Einfluß sind die spätantiken Gewand-
figuren gleichsam plattgedrückt, ohne jedoch an Feinheit
der Linienführung einzubüßen. Auch die sakrale Größe
ist ein Erbstück des Morgenlandes. Diesen großartigen
Monumentalstil, der nur durch den Umriß und in der
Malerei non durch ungebrochene Farbflächen wirkt, als
primitiv oder bloß dekorativ aufzufassen, wird nie-
mandem einfallen, der einmal seine Schwere und seinen
Ernst verspürt hat. Wir Modernen, die wir in den
Ausstellungen vor die Bilder eines Hodler gestellt
werden, haben alle Ursache, einzusehen, daß auch hier
eine reife Kunst möglich ist, und daß mit der Forde-
rung der sogen. Naturnähe noch gar nichts gesagt ist.

Spricht man bei der abendländischen Kunst des
Mittelalters von byzantinischen Einflüssen, so muß
zunächst entschieden werden: Was heißt Einfluß?
Nun besteht doch ein erquickliches Verhältnis von
Lehrer und Schüler (gleichgültig auf welchem Gebiete)
gerade darin, daß der eine deutlich ausdrückt, was
der andere dunkel empfindet, und so wird man sich
hüten, da, wo von Einfluß gesprochen wird, an ein
äußerliches Absehen zu denken, man wird vielmehr
eine Art von Erlösungsbedürfnis, eine Prädisposition
auf der Seite des Nehmenden voraussetzen müssen.
Wie hätten auch noch so starke kaufmännische und

*) Der Verleger plant im Laufe der nächsten Jahrgänge
Aufsätze über die einzelnen Kirchen Braunschweigs. Man mag
es daher diesen einleitenden Zeilen zu Gute halten, wenn sie
bei der Gedrängtheit des Stoffes hier und da die wünschens-
werte Anschaulichkeit vermissen lassen. Im Zusammenhange
mit den späteren Aufsätzen, werden sie, so hoffe ich, das nötige
Leben bekommen. D. B.

**) Man denke etwa an das oft abgebildete kleine Reiter-
standbild im Musée Carnavalet zu Paris.



Stiftskirche von Gandersheim (Stützenwechsel)

politische Beziehungen oder gar die Kreuzzüge ausreichen können, um durch eine importierte Kunst eine einheimische zu verdrängen?

Es bedarf also einer anderen tieferen Erklärung für diese Tatsache und hier führt die Betrachtung der Architektur d. h. des Kunstzweiges, der im Mittelalter die Führung hat, zum Ziele.

Bekanntlich ist der Basilikatypus der christlichen Kirche (d. h. die Anlage, bei der das Mittelschiff höher

und breiter ist als die Seitenschiffe und sein Licht durch Fenster erhält, die oberhalb dieser Seitenschiffe in seine Mauern gebrochen sind) von der Antike übernommen. Allein, antik und romanisch ist zweierlei, es müssen darum auch wesentliche Änderungen mit dem Bau vor sich gegangen sein. Setzt man etwa um das Jahr 1000 den Beginn des romanischen Stiles, so muß man zugleich gestehen, daß die Anzahl der vor dieser Zeit anzusehenden Steingebäude wenigstens

so weit wir etwas davon wissen) gering ist, und daß eine ausgebehnte aber natürlich zerstörte Holzarchitektur ihre Stelle vertreten hat. Trotzdem geben uns die karolingischen Reste oder gibt uns die frühromanische Kirche von Gernrode z. B. doch noch Gelegenheit, die Umwandlung in ihren wesentlichen Stellen zu beobachten. Dem Besucher von Gernrode kann es auffallen, daß die die Türme überziehenden Lisenen (d. h. vertikale Steinbänder) vor ihrer Einmündung in den Rundbogenfries oben ein kleines Kapitäl, und unten einen kleinen Sockel haben, während man vgl. unseren Dom z. B. die romanischen Lisenen ohne Aufenthalt oben in den Fries und unten in den sockelartigen Mauer- vor sprung übergehen, wodurch der Eindruck entsteht, als handelte es nicht mehr um Vorlagen, sondern um die erste Mauer- er- richt, und als sei die eigentliche Wand die zweite. Wir finden also in Gernrode tat- sächlich noch ein Rudiment jener dem Süden stets eigentümlichen Auffassung, die einzelnen Bauteile klar von einander zu scheiden. Ähn- liches beobachtet man am Kapitäl. In Griechenland war seine Be- stimmung einen Architrav (d. h. einen horizontalen Mauerbalken), nie aber Bogen zu tragen; so schadete es nichts, wenn die Ecken vorprangen (korinthisches Kapitäl), da sie keinen besonderen Druck von oben be- kamen. Mit der Einführung des Rundbogens in Rom

und vor allem in Byzanz mußte man sich nach einer konstruktiven Sicherung umsehen, und man schob zwischen Kapitäl und Bogen einen Steinwürfel, der eine so kleine Grundfläche hatte, daß er nur den mitt- leren Teil des Kapitäls bedeckte und die Ecken schonte. Dem romanischen Auge mußte dieser Aufbau ein

Greuel sein, und wir erleben etwas ganz ähnliches wie vorher. Bogen, Kapitäl und Säulen- schaft müssen so miteinander ver- bunden sein, daß an Stelle einer Vielheit eine Ein- heit tritt. Die Lösung liegt im Würfelkapitäl. Es entsteht, indem von der quadraten Oberfläche senk- recht auf allen vier Seiten ungefähr halbkreisförmige Flächen herabge- hen, während von der runden, sehr viel kleineren Un- terfläche aus sich abgerundete Flä- chen in die Lücken zwischen diesen Seitenflächen hin- einziehen. So ge- lingt es, Säule, Kapitäl, Deckplat- te, Bogen und Mauer zu einem Organismus zu- sammen zu fassen, bei dem alle Ge- lenkstellen ver- schmiert sind. Man gab der deutlichen Plastizität der An- tike den Abschied. Damit parallel geht die Darstel-



Mittelschiff des Domes (romanisch gewölbte Pfeilerbasilika)

ung des Menschen. Jetzt braucht man eine Skulptur die ein Stück Mauer ist (man vergleiche die Lettner- Apostel in St. Michaelis-Bildesheim und unserer Lieben- Frauen-Halberstadt und fasse bei der Betrachtung die ganze Lettnerwand ins Auge, nicht eine einzelne Figur). Die Linie erscheint durchaus flächen- und nicht massen-

begrenzend. Jedes Sichabheben bedeutete etwas Fremdes, Störendes. So ward dem byzantinischen Einfluß von innen das Tor geöffnet.

Ein anderes neues Moment des romanischen Stiles ist die Gruppierung. Der Zauber des griechischen Tempels liegt in der feinen Abstimmung der Teile einer Seite zu einander, ein Auseinandersetzen mit dem Gebäude dahinter findet kaum statt. Die Römer, bei denen die Basilika ein Versammlungsraum und nicht bloßer Wohnort der Gottheit war, entwickelten aus den dunklen Raumstreifen, die im griechischen Tempel die Stülpfeiler für das Dach rechts und links vom Mittelraum bildeten, ihre Seitenschiffe, und kamen so zu einem gegliederten Raum, wo ein Hauptteil über zwei Nebenteile herrschte, wo aber jede Cäsur (Einschnitt) hinsichtlich der Längenausdehnung fehlte. Hier setzt die Arbeit der mittelalterlichen Baumeister ein. Eine frühe Tat ist das Einschleiben eines Querhauses und zwar so, daß auf der einen Seite das Langhaus (bestehend aus Mittel- und Seitenschiffen) liegt, auf der anderen Seite ein Chorraum in der Breite des Mittelschiffes und die Apsis (auf halbkreisförmigem Grundriß errichteter Anbau mit der Hälfte einer horizontal zerschnittenen Kuppel als oberem Abschluß). Da das Querschiff ebenfalls die Breite des Mittelschiffes zu haben pflegt, so entsteht da, wo beide sich schneiden (in der sog. Vierung) ein Quadrat, das nun ein Maßstab für das Verhältnis der einzelnen Teile zueinander abgeben kann und etwa so angewendet wird: das Mittelschiff hat 6 Quadrate, davon ist das fünfte die Vierung, das sechste der Chor; das Querschiff hat 3 Quadrate (das mittlere die Vierung); die Seitenschiffe haben halbe Quadratbreiten. An die östlichen Querschiffwände (d. h. rechts und links vom Chor) treten gewöhnlich noch Apsiden. Diese Einteilung, die der unseres Domes entspricht, kann natürlich volle Deutlichkeit erst bekommen, wenn man die Kirche einwölbt und so auch das Langschiff wirklich in Quadrate eingeteilt ist. Vorher (während der Herrschaft der Flachdecke) hilft man sich vielfach mit dem sog. Stützenwechsel (so in Niedersachsen, Vothringen und im äußersten Norden von Frankreich: sonst herrscht die Pfeiler-Basilika vor), d. h. man läßt im Langschiff Pfeiler und Säulen miteinander abwechseln (in unserer Gegend kommen auf einen Pfeiler meist zwei Säulen). Greifen wir noch einmal auf das früher Gesagte zurück, so erkennen wir, wie diese Bauart ganz darauf ausgeht, die Vorherrschaft der Mauer zu betonen, denn man hat nicht, wie in der Antike, den Eindruck von Stützen, die eine Mauer tragen, sondern von einer auf dem Boden stehenden Mauer, in die Löcher geschlagen sind, um zu den Seitenschiffen zu kommen.

Doch zurück zur Gruppierung. Der Betrachter wird sich am besten in den Chor stellen, wo er den Blick in die Querschiff-Quadrate richten kann, um das

Gefühl für die großen Würfel-Volumina zu bekommen, mit denen der romanische Stil arbeitet; dann wird er sehen, wie auch der Stützenwechsel in diesem Sinne wirkt.

Entsprechend ist der Außenbau: die Türme, aus außenliegenden Wendeltreppen, die zu Emporen oder Glockentuben führten, entstanden, bekommen, gleichgültig ob rund ob eckig ihre eindrucksvolle Gestalt durch das Übereinandersetzen von klostartigen Stockwerken, was um so stärker zu Tage tritt, je mehr Türme vorhanden sind: etwa ein Vierungsturm, vier Türme in den Winkeln zwischen Lang- und Querhaus und zwei Westtürme, wie es, vielfach geplant, nicht überall zur Ausführung kam.

Es bleibt noch übrig von der Malerei zu sprechen. Von ihr gilt ebenfalls, was von der Plastik gesagt wurde: Anatomische Interessen mußten ihr fern liegen; denn dazu hätte ein dreidimensionaler Bildraum gehört, und man braucht nur ins Kaiserhaus von Goslar zu gehen, um zu merken, wie unmöglich es ist, eine romanische Mauer damit zu durchlöchern, wenn man sie nicht in ihrem innersten Wesen verletzen will. Auch die Malereien von Schwind auf der Wartburg wirken trotz ihrer künstlerischen Qualität ganz verfehlt, weil sie der lebendigen Fülle der Mauer nicht Rechnung tragen, was einzig durch eine Malerei geschehen kann, die sich mit der Oberfläche begnügt. Aber der mittelalterliche Maler begnügt sich nicht nur mit ihr, sondern er erfährt sie in ihrer ganzen raumeinschließenden Bedeutung. Wer die Darstellung der christlichen Feste und der Mauer von Jerusalem am Vierungsgewölbe des Domes vor Augen hat, weiß was das heißt. Man denke sich einmal an deren Stelle ein Barock-Deckengemälde!

Neben der Flächenhaftigkeit sind es noch zwei andere Dinge, die dem heutigen Betrachter Kopfschmerzen machen und die er gern als primitiv ausdeutet: einmal die offenbar falschen Proportionen der Gegenstände untereinander (z. B. Mensch und Stadtmauer), dann das geringe Eingehen auf die Naturerscheinung (z. B. beim Baume). Beides versteht sich aber leicht, wenn man es im Sinne einer möglichst großen Klarheit der Darstellung auffaßt. In der Burg Dankwarderode gibt es ein Fresko, das auf altem Vorbilde beruhend den Bau des Domes zeigt. Auf einer Mauer steht ein Arbeiter und zieht an einer Winde einen Stein heraus, den ein anderer unten befestigt hat. Bei der Höhe der Mauer könnte der moderne Mensch fragen: Wozu der Umstand? Er kann ihm den Stein doch aus den Händen nehmen. Man darf Leuten, die so etwas, wie den Dom zu stande brachten, schon zutrauen, daß sie das auch sahen; und wenn es sie nicht störte, so kam es ihnen offenbar auf anderes wesentliches an. Wer die Untermalung von Eycks, die heilige Barbara*), mit diesem Bilde vergleicht, der

*) Abgebildet bei Springer, Kunstgeschichte, Bd. 2. S. 291 u. Bd. 4. S. 24.

sieht den Unterschied: dort die Anekdote, hier abstrakt und deutlich der Bau. Zu einer solchen Deutlichkeit gehört auch das Fortlassen des Unwesentlichen, das Andeuten der Nebensachen. Eine Scene spielt im Walde: rechts und links von den Figuren befinden sich zwei Bäume, und diese wieder sind nicht naturgetreu gegeben, sondern aus dem Boden sprießen Gerten, die oben eine ovale Erweiterung haben, in die nebeneinander Blätter gemalt sind. Zur Orientierung genügt das vollständig. Natürlich ist die Größe dieses Stiles durch eine Beschränkung bedingt, welche die weitere Entwicklung sprengen mußte.

Es ist bisher nur von rein künstlerischen Dingen die Rede gewesen, doch soll auch auf etwas eingegangen werden, das zwar niemals im Stande ist, künstlerisches zu erklären, das aber mit zu seinem Verständnis herangezogen werden muß: die Gesinnung. Es war die triumphierende Kirche, die zur Zeit der Kreuzzüge herrschte. Im Mittelpunkt steht der Christus, der die Pforten der Hölle zerbricht, und der auch am Kreuze niemals der Schmerzensmann, sondern stets der Überwinder ist, und Maria die Himmelskönigin, die auch angesichts des neugeborenen Kindes, die auch angesichts des sterbenden Sohnes aus einer vornehmen Zurückhaltung nicht herauskommt. Wer einmal an einer französischen Kathedrale bei den Skulpturen von den Monatsarbeiten des Landvolkes über die heimischen Heiligen bis zu den Aposteln und den himmlischen Majestäten vorgebrungen ist, der weiß, was hier Etikette bedeutet. Man sah im weltlichen Fürstentum das Vorbild für die Auffassung, und der Sternemantel Heinrichs II. den Bamberg aufbewahrt, gleicht dem, mit dem man Maria abzubilden pflegt. Freilich unsere Zeit, der das Feierliche so wenig liegt und die es leicht ins Komische zieht, hat Mühe den sakralen Ernst dieser Weltanschauung zu würdigen.

Die Rehrseite ist wie bei allem Ceremoniell das Unpersönliche, und schon in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts macht sich ein neuer Geist bemerkbar, der ein mehr unmittelbares Verhältnis zu seinem Gotte fordert: die Bewegung, die zur Mystik führt und über sie weiter in eine oft recht triviale bürgerliche Atmosphäre. In der Kunst tritt sie erst deutlich zu Tage, als die Gotik zur Spätgotik übergeht, um die Mitte des XIV. Jahrhunderts. So kommen wir erst nach Betrachtung der Gotik darauf zurück, mit der wir uns jetzt befassen müssen.

Konstruktiv bedeutet sie ein Einführen neuer Bauglieder, die dem romanischen Stile fremd sind, nämlich des Spitzbogens, des Rippengewölbes, des Strebebeylers (mit Bogen) und des Schlusssteines. Bis auf den letztgenannten sind sie nicht geradezu von der Gotik erfunden, aber das Zusammenfassen in ein System ist noch nicht da gewesen.

Der Spitzbogen hat vor dem Rundbogen den

Vorteil, daß er durch seine stärkere Neigung den Schub (den Druck der auf ihm lastenden Massen) weniger nach der Seite und mehr in vertikaler Richtung weiter gibt. Das Rippengewölbe, d. h. ein Kreuzgewölbe, dessen Diagonalgraten festgemauerte Steinrippen vorliegen, die jetzt der einzige konstruktive Teil des Gewölbes sind (das andere ist nur Füllwerk), tun etwas ähnliches, indem sie den Druck auf wenige Punkte der Mauer leiten und zwar dahin, wo von unten kommende Stützen ihn auffangen, während im romanischen Stil, wölbte man überhaupt ein, eine außerordentlich dicke Mauer nötig war, um die rippenlosen Grattengewölbe zu tragen (Dom). Der Strebebeyler (und Bogen) wirkt in gleichem Sinne, indem er den Schub des Daches und des Gewölbes, soweit er trotz Rippengewölbe und Spitzbogen noch nach außen drückt, aufnimmt und schräg fortleitet, um auf diese Weise wieder das Gebäude selbst zu entlasten. Der Schlussstein endlich ist ein am Scheitel des Gewölbes angebrachter Hausstein, der Ansatzstellen für die Rippen besitzt. Denn wenn er fehlt, und die Rippen sich nicht rechtwinklig schneiden (z. B. beim rechteckigen Gewölbefeld, wie es die Gotik bevorzugt), so liegt die Gefahr nahe, daß sie sich am Schnittpunkt verschieben und abrutschen.

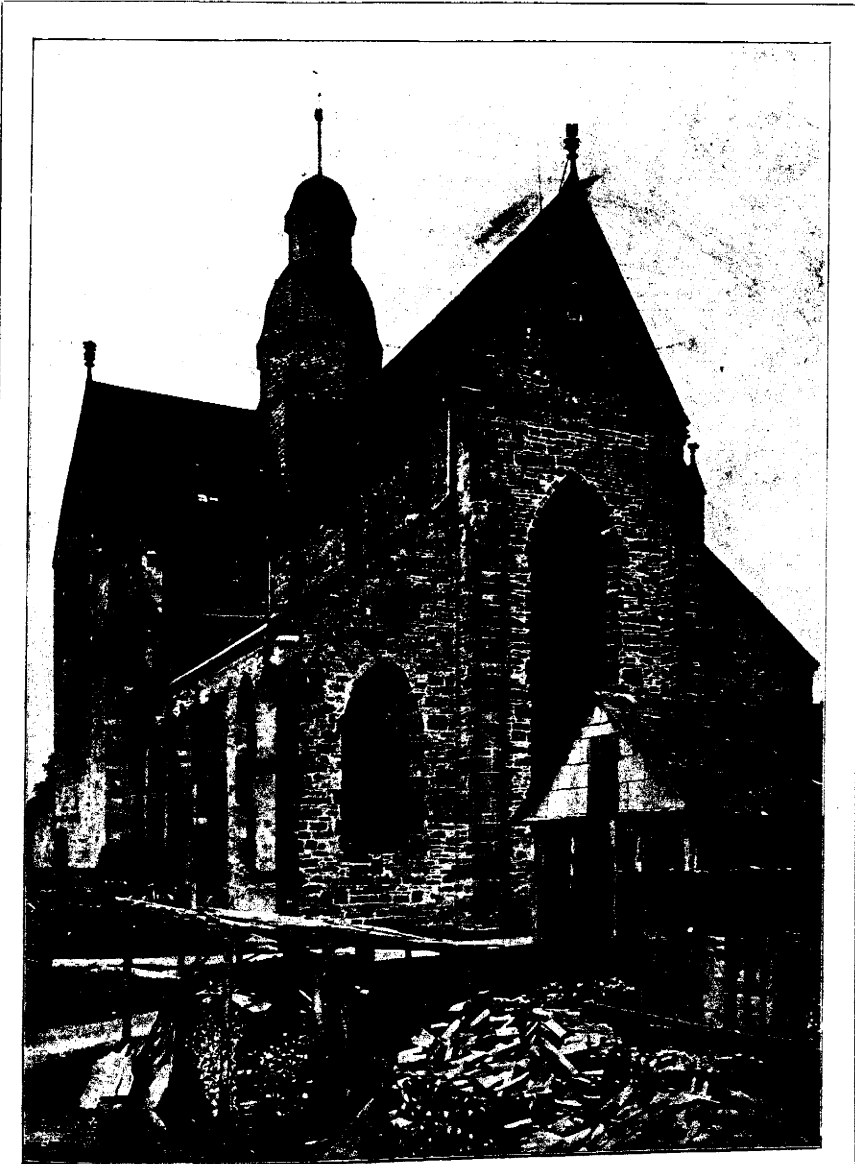
Man begreift so die Möglichkeit, an die Stelle feierlicher Ruhe den großen Schwung, an Stelle des breit Lagernden das spitz Emporschießende zu setzen, obgleich der Basilikatypus beibehalten wird. Denn da die Kraft sich in äußerster Anspannung in ein vertikales Sparrensystem zusammendrängt, trodnet die Mauer aus, wird zur bloßen Füllfläche, was schon das Wachsen der Fenster erkennen läßt, und verliert so ihre horizontal lagernde Solidität.

Es gibt Leute, die die Gotik lediglich als ein Konstruktionsprodukt betrachten. Nichts ist verkehrter als das. Einmal: Möglichkeiten, Anregungen zu Neuerungen sind stets in Fülle da, und es liegt schon in dem Dies oder Jenes ergreifen eine Auswahl, deren Gründe durchaus nicht ohne weiteres klar sind. Zweitens weiß jeder, daß die Gotik Norditaliens z. B. nur in bescheidenem Maße ein Recht hat, sich wirklich gotisch zu nennen; und nicht besser steht es mit der Gotik unserer Heimat, wenn man sie mit der Nordfrankreichs vergleicht. Einen Konstruktionsstil zu übernehmen, mußte überall möglich sein, und das Verhalten der beiden erwähnten Gegenden zeigt einen inneren tieferen Widerstand. Doch wird die Art und Weise, wie Deutschland die Gotik aufnahm, hier deutlicher sprechen.

In den 40er Jahren des XII. Jahrhunderts wurde von der Bauschule der Isle de France in Saint Denis bei Paris eine Kathedrale gebaut, die als erste den Namen gotisch verdient, da sie zuerst das System vollständig anwendet, das durch andere Lokalschulen

im einzelnen seit Beginn des Jahrhunderts vorbereitet war. Erst 30 Jahre später (1173) ist der noch völlig romanische Braunschweiger Dom entstanden. Es muß daher für Frankreich ein Vorangehen und somit die Möglichkeit einer Beeinflussung deutscher Bauentwicklung durchaus anerkannt werden, was heute auch kaum noch jemand leugnen wird. Tatsächlich äußert sich der Einfluß ganz einwandsfrei und zwar in drei Stufen.

Zuerst begnügt man sich mit einem bloßen Übernehmen von Baugewohnheiten, ohne von dem konstruktiven Vorteil Notiz zu nehmen. Die Godehard-Kirche in Hildesheim zeigt bei rein romanischem Stile einen Chorumgang und einen Kapellenkranz: Erfindungen der französischen Gotik. Dann wird man gründlicher. Man geht jetzt der modernen Konstruktion nicht mehr aus dem Wege, ohne doch schon romanische Grund-



Amelungsborn (man beachte den basilikalen Aufbau)

risse und Raumbispositionen zu verabschieden. Z. B. anstatt die im Sinne der Längenausdehnung breit gelagerten Gewölberechtecke anzunehmen, die den Blick des Beschauers ohne Aufenthalt durch den Raum gleiten lassen, hielt man an dem quadratischen Gewölbesfeld fest und gab so die Idee der Gruppierung nicht auf. Endlich wurde auch dieser Rest überwunden. Der Halberstädter Dom trägt innen einen ausgeprägt französischen Charakter. Freilich, er blieb ein Fremdling und fand keine Nachahmung in einem dem gotischen doch innerlich fremdem Gebiete. Süddeutschland war da glücklicher; ihm gelang es auf französischer Grundlage noch zu einer deutschen Gotik zu kommen (z. B. Freiburger Münster, Elisabeth-Kirche in Marburg). Deshalb darf nicht geleugnet werden, daß die Entwicklung zur Gotik hier auch ohne Einfluß von außen gekommen wäre, aber langsamer jedenfalls in anderen Bahnen.

Nun zur Plastik. Die bedeutungsloser gewordene Wand konnte aus sich nichts mehr hervorbringen. Während das romanische Ornament der Mauer organisch entquillt, flebt die Gotik, um ihre Kapitäle u. zu beleben, naturalistisch geformte Blätterzweige mit deutlichen Schnittflächen an. Und die Figuren schieben sich dorthin, wo sie etwas Solides im Rücken haben, d. h. an Pfeiler, Portale usw. Hier stehen sie zwischen Baldachin und Sockel wie von einem magnetischen Strome festgehalten und zeigen, daß auch sie nur ein Stück Architektur sind, was besonders bei dem Vergleich mit einer Nischenfigur der Renaissance ins Auge springt. Das Vorherrschen der Vertikalen drängt jedes Bedürfnis nach einem horizontalen Gegengewicht zurück und damit auch das Interesse an dem unter den Kleidern stehenden Menschen, an seinem Bau im Sinne von Stütze und Last, wie es die Antike und die Renaissance besitzen. Auch hier spricht der Umriß im Sinne der Fläche und nicht als Anweisung für den Blick nach der Tiefe hin.

Was von der plastischen Darstellung des Menschen gilt, gilt auch für die malerische innerhalb desselben Stiles. So konnte von dieser Seite ein Streben nach dem dreidimensionalen Raume nicht kommen, da er nur für die existiert, die anfangen, sich ihrer Glieder mächtig zu fühlen. Außerdem zwingt ja der Basilika-Typus den Beschauer, die Kirche in ihrer Längsausdehnung mit dem Blicke zu durchfliegen, und macht ihm jedes Abirren nach den Seiten unmöglich. Dieses zeigt, daß die Mauer, wie wenig sie konstruktiv bedeutsam geblieben sein mag, künstlerisch nicht als Fläche zerstört ist. Welle Scheiben in einer gotischen Kirche sind nicht nur ein Mord des Raumeindrucks wegen des zu großen Lichtdranges, sondern auch, weil sie den Blick herauslenken, während die farbigen Flächen der Glasgemälde das verhindern. So ist auch von dieser Seite das Bleiben beim Zweidimensionalen verständlich.

Denkt man nun noch daran, daß die deutsche Kunst in erster Linie Ausdruckskunst ist, daß sie ab und zu der formalen Aufmunterung von außen bedarf, um nicht in eine Sackgasse zu geraten, so wird man leicht sehen, was der seit ungefähr 1250 bemerkbare Einfluß Frankreichs hier veränderte, wie überhaupt bei uns romanische und gotische Plastik und Malerei, bei aller Gemeinsamkeit, auch wieder wesentliche Verschiedenheiten aufweisen. Besonders ein Vergleich der Gewänder wird hier fruchtbar sein. Daß unter diesen Umständen doch etwas ganz Deutsches zustande kommen kann, zeigen die Raumburger Stifterfiguren.

In unserer Gegend war dieser Stil nicht von langer Dauer. Als man anfang, das Wesen der Hochgotik zu begreifen, vertauschte man bereits den Basilikatypus mit der Hallenkirche (einer Anlage, wo Mittel- und Seiten-Schiffe ungefähr gleich hoch und gleich breit sind und die Seitenschiffenster die Beleuchtung übernehmen). Während diese Umwandlung durchschnittlich in der Mitte des XIV. Jahrhunderts erfolgte und so die Spätgotik einleitet, machte Westfalen eine Ausnahme, da es schon in romanischer Zeit diesen Typus eingeführt hatte; unter seinem Einfluß finden wir bei uns bereits um 1300 den Umbau der romanischen Basiliken St. Martini, St. Katharinen und St. Andreas zu Hallenkirchen und daneben ebenso St. Magni. Melverode war schon vorausgegangen. Hierin ein Vorausnehmen spätgotischen Empfindens zu sehen, wäre ein Irrtum, denn ästhetisch haben die Anlagen so gut wie nichts von dem Geiste der ausgehenden Gotik. Vielmehr scheint eine Landschaft, die sich dem Verticalismus der Hochgotik energisch widersetzte, in diesen breiten Horizontalbauten den geeigneten Ausdruck ihres eigensten Empfindens gefunden zu haben, deren Typus wahrscheinlich in Westfalen aus der romanischen Hallenkrypta entwickelt ist. Wenn wir jetzt über die Probleme der Spätgotik sprechen, sehen wir von dieser Sonderentwicklung ab.

Die Neugestaltung des Raumes war außerordentlich bedeutungsvoll. An Stelle einer Richtlinie treten unendlich viele, das Auge konnte frei umhererschweifen und traf auf Überschnelungen, die stets geeignet sind, ein lebhaftes Raumempfinden wachzurufen, was denn auch in der Malerei zu Tage tritt, die sich jetzt der Eroberung der dritten Dimension widmet. Daraus muß natürlich nicht der Schluß gezogen werden, daß eins das andere hervorgerufen hätte. Es deutet vielmehr auf eine gemeinsame Wurzel: nämlich ein verändertes künstlerisches Sehen im Menschen; denn dort liegt die Ursache zu jeder Stilwandlung. Wesentlich ist, daß um dieselbe Zeit in Italien etwas Paralleles geschieht. Da das aber bereits den Namen Renaissance führt, so ist festzustellen, wo der Unterschied und wo das Gemeinsame zu suchen ist.

Wer in eine hochgotische Kirche tritt, empfindet den Dualismus der christlichen Lehre zwischen Körper und Geist. Während er die Kleinheit seines Körpers in dem jeden proportionalen Vergleich ablehnenden Gebäude fast erdrückend fühlt, hat er zugleich die Vorstellung, der Geist schwinde sich leicht und frei empor. Ganz anders ist der Eindruck der Renaissance-Kirche. Hier, wo der Mensch das Maß aller Dinge ist, wo jede Säule, mag sie noch so groß oder klein

sein, mag sie hoch oder niedrig stehen, immer nur dasselbe Verhältnis besitzt wie der Mensch, und wo der ganze Organismus klar in seinen Einzelheiten zu fassen ist (Wölflin hat für den Stil das Wort: Gelenktheit geprägt), hier gibt es keine Trennung, sondern nur ein einheitlich erhobenes Lebensgefühl, ein Verstehen des Begriffes: Renaissance-mensch. Nun ist zwar die Spätgotik keine Hochgotik mehr, aber sie bleibt doch noch genug Gotik, um bei aller Breite und Helligkeit des Raumes etwas ganz anderes zu sein, wie Renaissance. Die äußerste Anstraffung in den Pfeilern und Stützen ist vorbei; indem sie sich weiter entwickeln, tritt an Stelle des konstruktiven ein mehr vegetabilisches System,

und am Schluß merkt man weder den palmenartigen Pfeilern noch den komplizierten Netzgewölben viel von ihrer konstruktiven Bedeutung an. Eingebaute Emporen wirken durch ihre den vertikalen Pfeilern kontrastierende Horizontale auch mehr malerisch interessant. So versteht es sich schon aus der Architektur, daß die Malerei und die Plastik beider Länder verschiedene Interessen haben, obgleich sie von einem ähnlichen neuen Raumgefühl ausgehen.

Der Italiener, gewöhnt Formen im Ganzen zu sehen, stellt den Menschen als Raumwesen in den Mittelpunkt seiner Bemühungen, während das Eindringen ins Stoffliche sowohl beim Menschen wie auch bei leblosen Objekten zurücktritt. Umgekehrt der Deutsche. Wo es sich um Ausdruck handelt, um ein liebevolles Eingehen in die Seele der Dinge, da ist er dem Italiener im XV. Jahrhundert überlegen. Aber wo klare Disposition gesucht wird, steht er so

sehr hinter ihm zurück, daß besonders der wenig geschulte Beobachter schon aus diesem Grunde zu keinem Genuße vordringen kann. Im Gegensatz zur Renaissance, wo Architektur und Möbel deutlich geschieden sind, hat auch die Spätgotik den Verband der Malerei und der Plastik mit der Architektur noch nicht gelöst. Der Schnitzaltar kann nur an Ort und Stelle in der Kirche, und Skulpturen und Bilder wieder nur an ihrem Platze im Schnitzaltar richtig gewürdigt werden. Erst der großartige Zusammenhang gibt die bedeutende Wirkung. Aber die darstellenden Künste bereiten doch, wie in Italien, nur vor auf den hohen Stil nach 1500. Erst dann tritt an die Stelle einer Aufstellung der Ver-



Nördliches Seitenschiff des Domes (Spätgotik)

tionen in verschiedenen Zonen nach der Bildtiefe hin, eine lebensvolle Durchdringung des Raumes durch die Menschen, erst dann wird in diesem Sinne der Mensch völlig Herr seiner Bewegungen bis in die äußersten Spitzen der Glieder, erst dann versteht man es, an Stelle eines Durcheinander in der Darstellung, Haupt- und Neben-Accente zu setzen und so mit aller Klarheit das Wesentliche herauszutreten zu lassen. Und noch ein letztes. Es war oben von der neuen Ge-

fimmung die Rede, die in der Kunst im XIV. Jahrhundert hervortritt. Es bedeutet das: Der Einzelne nahm nun Interesse an der Geschichte seines Heilandes, der Mutter Maria und der Heiligen, indem er sich liebevoll in ihr Leben vertiefte. Erst jetzt begriff man die Freuden und Schmerzen der Mutter Jesu. Aber man verstand auch nicht recht auszuscheiden, was trivial und lächerlich war. Der kleine Christus auf dem Steckenpferd, Petrus, der, ehe er in die Welt zieht, einen Schluck aus seiner Feldflasche nimmt, wären später nicht mehr möglich. Ja, die ganze weinerliche und lamentable Heiligengesellschaft, wie sie besonders die 2. Hälfte des XV. Jahrhunderts kennt, mußte nach 1500 einem neuen Typus weichen, der auch hier die große Auffassung als das entscheidende besitzt. So geht der Weg von der feierlich gehaltenen Himmelskönigin über das jammernde und schluchzende Weib zu der Maria eines Grünewald, die sich am Kreuze des Sohnes mit übermenschlicher Anstrengung aufrecht erhalten hat, so lange es ging, und nun lautlos zu-

ammenbricht, und bei deren Anblick man meint, der Herzschlag müsse einem stocken.

Wenn die letzten Ausführungen möglichst knapp gehalten sind, so liegt eine Berechtigung dazu eben in dem Doppelgesicht der Spätgotik. Von den ersten Eroberungszügen ins Reich der 3. Dimension führt der Weg über die Gelenkkunst der Renaissance (d. h. die Auseinanderlegung von Objekt und Raum in formaler Beziehung) zum Barock und Rokoko und am Klassizismus vorbei über die englischen Landschaftsmaler zum Impressionismus (d. h. zur Auseinanderlegung von Objekt und Raum in malerischer Beziehung), während die Architektur in der Architektur (d. h. Malerei und Plastik gebunden durch den Schnitzaltar innerhalb der Kirche) rückwärts zur Gotik weisen.

So zeigt die nordische Kunst des XV. Jahrhunderts einen Mischstil, dem man von zwei Seiten nahen muß, um ihm gerecht zu werden. So reichen sich hier die Kunst des Mittelalters und die der Neuzeit die Hand.



Scheiten kannst' de!

Eine plattdeutsche Schnurre von Johannes Scharff.

„Höre mal tau, Heinerich — so sagt Frixe Dreier tau sinen Fründ Zahns — in minen Garen da ward' mit immers dei Appels 'estohlen und grade an minen besten Gravensteiner da gah't se mit immer anner upper!“

„Aber Junge,“ so erwidert Heinerich, „dat segg'st de mit nu erst? Du weßt doch Scheiten!“

„Ja,“ antwortet Frixe, „Scheiten kannst' de ja, dat hewwe ja bi'n Schützenfeste 'eseihn!“

„Na, da lat'r mit man vor sorgen, den Bengel will it'r Dik schon faten,“ so beruhigt Heinerich seinen Freund und verabschiedet sich von ihm.

Einige Tage später treffen sich die beiden wieder und schon von weitem ruft Heinerich seinem Freunde Frixe zu: „Du, düßten Bengel hebb' it Dik aber 'esaaet! Also moßt Dik denken: Gistern Abend, wie et jau'n betten mondhelle was, it denke, düße Nacht kummt he. Also it er nu, friege mine Flintje her, Du weßt doch Scheiten“ — „Ja, Scheiten kannst' de ja, dat hewwe ja bi'n Schützenfeste 'eseihn,“ entgegnete Frixe — „und dauhe nu erst Pulver rin, ordentlich Pulver und denne hinterher Soot — Soot, jau veel als rinter will und taulest en Proppen uppe. Denne stiele it mit in Dienen Garen und bi den lüttjen Busch, dei midden in Dienen Garen steiht, da sette it mit in de Hufe und make mit parat, na Du weßt doch Scheiten!“

„Ja, Scheiten kannst' de ja, dat wett wi ja, dat hewwe wie ja doch bin Schützenfeste 'eseihn, nu vertelle doch man wi'er,“ entgegnet Frixe ungeduldig.

„Na also, wo it Dik schon 'eseggt hebbe, bi den lüttjen Busch sette it'r mit in de Hufe, make den Sahne von der Flintje up, sett'er Zündhütchen rup und, den lüttjen Finger bi'n Sahne, jau bliewe it sitten. Na et duere of nich jau lange, da kummt hei Dik denne an. Harre Dik aber nu 'en Sack middebrocht, saunen groten Sack! It denke, dit hat ja noch nich slecht 'egahn und eben jau will it schon dei Flintje an de Bade rieten, da denke it bi mit, nee, ruhig Blut Anton, lat' ne doch man erst emal 'ne Dracht voll Appels runter halen! Un richtig, hei geht up Dienen besten Gravensteiner los un plüide, wat hei plücken kann. Nu moßt de Dik aber denken, wi mit tau Maue was. It bewere man jau an ganzen Biwe, wi it da sitte, und dei lüttje Finger zittere man jau!“

Wie hei nu aber den Sack voll Appels harre und eben jau, den Sack upp'en Rücken, mit der Liebe afgahn will, da kann it mit aber nich mehr holen — Du weßt doch Scheiten, — „Ja, Scheiten kannst' Du ja, nu vertelle man los Winsche, höre man up mit Dienen Scheiten,“ erwidert ganz aufgeregt Frixe — na da stah it up, dei Flintje na den Kerel hen und den lüttjen Finger bi'n Sahne, jau gah it sutjen hinter 'ne her und bi den Hufe, wat bi Dienen Garen in Spargellande steiht, da geht hei Dik um de Ede und da hewwe it 'ne nich wedder 'eseihn! Wat meinst de nu woll aber Frixe, wenn it düßten lüttjen Fingerkrumm 'emafet harre, wo dei Winsche woll 'eblewen wäre!

Die sonderbare Geschichte von des alten Rats Uhr.

Von Friedrich Schaefer.

„Die Menschheit sähe noch immer in der Finsternis, wie'n zu fetter Schornsteinsfeger im Kaminrohr,“ sagte der alte Uhrmacher Hans Hähnel und rechte seine schwächliche Gestalt im Ofenwinkel der Werkstube seines Hauswirts, „wäre die Uhr nicht erfunden, besonders die Taschenuhr. Darum ist auch von allen Handwerken kein einziges wichtiger und vornehmer als die Uhrmacherei, man nennt sie deshalb auch wohl die Uhrmacherkunst.“

„Ich hab' mal irgendwo gelesen,“ spitzte der unterste Klempermeister Karl Pinsepant und paffte aus seinem Nasenwärmer“ ärgerlich vor sich hin, „einer namens Henlein hätte die Sachuhr erfunden. Das haben Sie sich in die Beine gezogen, weil Sie Hähnel heißen, und meinen —“

„Es ist etwas daran, Nachbar,“ unterbrach ihn der hagere Holzhändler Christian Wagenführ und stieß mit der Spitze seiner langen Pfeife in den Tabaksqualm, als wolle er ins Zentrum der Dinge treffen. „Es ist etwas daran, mag der erste Uhrmacher nun Henlein oder, wie Herr Hähnel sagt, Hele geheiß haben. Wenn man sich da so reinversekt, muß man zugeben, daß 'ne gute Uhr wie'n Trumpsdaus ist. Als ich damals von Hamburg kam“ — „Ach, die alte Geschichte,“ brummte der Klemperner achselzuckend. „Wenn's für Sie 'ne alte Geschichte ist, meinethwegen,“ fuhr der Holzhändler ruhig fort, „für mich war sie neu genug. Also als ich von Hamburg hierher kam und vor dem Nordertor stand, da hat mir einer so was Ähnliches gesagt, wie vorhin Herr Hähnel. Sehen Sie, das kam so. Ich zieh mir nach Handwerksgebrauch und Gewohnheit, — ich war damals Zimmergefell, wie Sie wissen werden, — den Rock an, bind' mir das Schurzfell vor und das Felleisen mit einem Riemen an der linken Schulter fest, nehme den Handstock unter den Rock und knöpfe den mit drei Knöpfen zu. Dann sag ich vor mich hin: „Also mit Günst und Erlaubnis, sind Sie der Herr Vater?“ Das war damals Mode, wenn man hierzulande als Zimmerer den Herbergsvater begrüßte, wie's bei den Klempernern war, das weiß ich nicht, und ich wollt' mir den ganzen Gruß abhören. Da klopfte mich ein stattlicher Mann auf die Schulter und sagt: „Es ist genau $\frac{3}{4}$ 6, wenn Ihr gleich zu Meister Hoffmann geht, trifft Ihr ihn noch daheim. Ich weiß, er braucht noch einen Gesellen.“ Er sagt mir noch den Richtweg, und ich bedank' mich schön. Aber zu spät kam ich doch. Es traf mich nämlich ein Zimmergefell, der fragte mich hin und her und bewies mir nach seiner Uhr, ich brauche gar nicht zu eilen. Weil nun auch meine Uhr „nach dem Rastturme ging,“ wie man hier sagt, klopfte ich umsonst dreimal an die Stubentür des

Meisters, brauchte auch gar nicht zu grüßen: „Sind Sie der ehrbare Zimmermeister zu fragen?“ es rief niemand: „Herein!“. Der Meister war schon auf dem Bau, Punkt 6 war er weggegangen. Das Schlimmste war, er fand dort 'nen Gesellen, den er gleich annahm.“

„Wohl einen Freund von dem, der Sie aufhielt Nachbar?“ fragte listig der Klemperner.

„Das weiß ich nicht,“ erwiderte treuherzig Christian Wagenführ. „Aber ich weiß, es ward mir eine teure Sache, daß ich mich auf des freundlichen Herrn Uhr nicht verlassen hatte. Einen ganzen Monat lag ich brach in der Herberge.“

„Und wie hieß der Herr, wenn man fragen darf, der Ihnen die rechte Zeit sagte?“ rief der Uhrmacher eifrig.

„Es war ein Rat und hieß Jobst Zimmermann, wie ich nachher erfahren habe,“ sagte der Holzhändler.

„Ja, dann hat's gestimmt,“ gab der Klemperner zu, „der hatte wirklich eine gute Uhr. Hab' selbst meinen Lehrlingen oft nach dem Nordertor geschickt, um ihm aufzupassen. Wenn er dort morgens eintraf, war's genau $\frac{3}{4}$ 6 im Sommer, im Winter allemal eine Stunde später. Sah ihn der Junge, so lief er im Galopp nach Haus, und dann stellt' ich die Wanduhr. Soll doch selbst der Großuhrmacher die Kirchenguhr nach der Uhr des Rats gerichtet haben.“

„Wenn's wahr ist, hat er recht daran getan, es war das genaueste Werk, das sich denken läßt,“ bestätigte der Uhrmacher. „Ich hab' die Uhr einmal nachsehen müssen, es war kurz vor des Rats Tode und eine merkwürdige Geschichte. Denken Sie sich! Ich arbeitete damals an einem kleinen Kunstwerke, einem Uhrchen, so groß wie'n Kinderdaumennagel, da trat zum ersten- und leider auch zum letztenmale der Herr Rat bei mir ein. „Herr Hähnel,“ sagte er, „man hat mir Ihre Geschicklichkeit gerühmt. Sehen Sie sich einmal das Werk an. Ich glaube ja nicht, daß etwas daran in Unordnung ist, aber ich will ganz sicher gehen, verstehen Sie.“ Ich nahm' also die Uhr hin und sehe sofort, daß das kein Nachwerk ist. Sie hat ein fünffach Zifferblatt. In der Mitte ist ein größeres für Stunden und Minuten, wie gewöhnliche Uhren haben, rechts eins für Monatstage, links für Mondmonatstage, oben eins für Wochentage und unten für Sekunden. In die Zwischenräume sind gar zierlich drei Köschen von verschiedener Farbe gemalt, und ich weiß auch, was sie bedeuten, und darauf folgend ein Akazienzweiglein. Ich sehe ihn an, und er nickt mir zu, und ich öffne die Uhr. Ich erkenne sofort,

daß sie ganz wundervoll gearbeitet ist. Es ist schade, daß keiner von Ihnen etwas von der Uhrmacherei versteht, jammerichade, ich würd's Ihnen sonst erklären. Ich frage, ob der Herr Rat mir die Uhr auf einige Tage lassen will. Er antwortet sehr ernst: „Lieber Meister, das geht nicht, ich muß sie wieder mitnehmen.“ „Wenn ich das Werk auseinandernehmen soll,“ wend' ich ein, „so ist das nicht im Augenblick geschehen, und außerdem ist heute —.“ „Sonntag, ich weiß,“ fällt er mir ins Wort, „aber die Arbeit duldet keinen Aufschub.“ Da hab' ich denn die Uhr auseinandergenommen und der Zeit vergessen. Hab' sogar meine Frau unanft angelassen, als sie ans Mittagessen mahnte. Wir haben an dem Tage sehr spät gegessen. Die Arbeit hat mir aber so viel Vergnügen bereitet, daß ich zuerst gar nichts nehmen wollte. Er hat aber doch bezahlt und sehr nobel bezahlt, das muß ich sagen. Leider starb er bald darauf. Ich hätte die Uhr für mein Leben gern nochmals gesehen. Das Werk war ein Meisterstück.“

„War's nicht ein Sonntag im September, als er zu Ihnen kam und gerade 1/2 9?“ ließ sich die Stimme des Hauswirts vernehmen, der mit untergeschlagenen Armen am Werkisch lehnte.

„Ganz recht, ganz recht,“ erwiderte der Uhrmacher, „und an einem 7. September war's. Ich dachte gerade, es jähre sich wieder, daß der vorige Herzog weggejagt sei, und wer wohl in Wahrheit die Drahtzieher gewesen sein möchten, da trat der Rat ein. Aber woher wissen Sie Tag und Stunde?“

„Weil ich eine halbe Stunde früher, wie's scheint, mich Ähnliches fragte und die Kirchenguhr 8 schlug, als er dort in der Sofaede Platz nahm,“ versetzte der Hauswirt.

„Wenn man sich da so reinversekt, ist's doch verwunderlich, wer alles schon hier in dieser Stube gegessen hat,“ meinte nachdenklich Christian Wagenführ, „Bräbidenten, Räte und Schreiber, Gelehrte und Ungelehrte, Künstler und Handwerker, Meister und Gesellen, Arm und Reich.“

Einen Augenblick schwiegen sie alle. Selbst der lustige Kaufmann Franz Hamburger, der auf einem Schemel sitzend mit den Beinen baumelte, schien sich zu fragen, ob's nicht wirklich verwunderlich sei, daß er, der doch lustige Gesellschaft liebte, nun so viele Tage schon nichts Lieberes wußte, als hier in diesem bescheidenen Raum, halb Stube, halb Werkstatt, durch dessen Fenster nur ein von einer Mauer begrenzter Hof zu sehen war, ohne einen kühlen Trunk die Dämmerstunde zu verbringen. — Ihnen allen ging wohl in diesem Augenblicke eine leise Ahnung der oft nicht erkannten oder mißachteten Wahrheit auf: Es ist in einem Punkte kein großer Unterschied zwischen Magneten, Menschen und Zimmern. Alle drei vermögen die Kraft der Anziehung zu betätigen. Dem

Magneten gab sie die Natur, der Mensch erwirbt sie durch Selbsterziehung, das Zimmer verdankt sie seinem Erbauer und seinem Bewohner. Die größte Anziehung aber übt ein Wohnraum aus, dem noch ein Etwas eigen zu sein scheint, das weder durch die Kunst des Erbauers, noch durch das Wesen des Inhabers allein erklärt werden kann, sondern nur durch die Harmonie beider. —

„Warum er nicht gleich zu Ihnen hinaufging?“ fuhr der Sprecher fort, „nun, weil er sich erst bei mir erkundigen wollte. Zuerst schwieg er, und ich fragte ihn auch nicht, was er wolle, denn ich wußte und weiß, daß man manchem Menschen Zeit lassen muß. Als er aber zu sprechen anhub, da merkte ich auch, daß er nicht zum Schwagen gekommen war. Er sah übernünftig aus wie einer, der eine lange grüblerische Nacht hinter sich hat.“

„Ich habe da eine kostbare Uhr,“ sagte er nach einer Weile. „Ich meine nicht so sehr ihren Metallwert, wie ihre Einrichtung. Nicht daß sie den Kalender ersetzen kann, war mir immer das wichtigste, sondern ihre Genauigkeit. Man nennt mich, wie man mir gesagt hat, den pünktlichsten Mann im Herzogtum. Das verdanke ich dieser Uhr. Ich weiß, daß niemand ein sauberer gearbeitetes Werk besitzt und besitzen kann. Ich verstehe mich darauf. Nehmen Sie an, ich sei nicht immer Beamter gewesen; ich hätte vielmehr die Uhrmacherei erlernt und lange in der Fremde gearbeitet. Nehmen Sie an, ich hätte, sagen wir in London, einem Meister einen großen Dienst erwiesen; ich hätte genau gewußt, daß die Uhr eines Werbeoffiziers von ungeduldigem Charakter, der einen jungen Mann zu einer bestimmten Zeit erwartete, eine Viertelstunde vorging. Nehmen Sie an, ich hätte den jungen Mann mit dem Hinweis auf die Genauigkeit dieser Uhr, die jetzt mein ist, verhindert, früh genug von Haus fortzugehen und dadurch den Vater des jungen Mannes, eben meinen Meister, vor schwerem Kummer, den Sohn vor bitterer Reue, bewahrt. Ich deute Ihnen dies an, damit Sie verstehen, welchen Wert diese Uhr, das Abschiedsgeschenk eines dankbaren Vaters, für mich haben muß. Nun weiß ich genau, daß ich nur noch kurze Zeit zu leben habe. Sie schütteln den Kopf und wollen widersprechen. Lassen Sie das. Sie erzählten mir einmal, daß Sie sieben Jahre gewandert seien. Sie haben also viel gesehen und viel erlebt und werden wissen, daß es merkwürdige Dinge gibt, die wir nicht verstehen. Wenn ich noch Zeit dazu habe, erkläre ich Ihnen, wie ich das meine, denn Sie sind kein Schwärmer. Kurz und gut. Ich möchte die Uhr ohne Tadel hinterlassen, habe aber mein Werkzeug nicht mehr vollständig beisammen. Nun wohnt in Ihrem Hause ein Uhrmacher. Können Sie auf ihr Wort versichern, daß er ein geschickter Mann ist?“ Und dann ging der Herr Rat zu Ihnen hinauf, Herr Hähnel.“

„Aber davon haben Sie uns ja noch niemals erzählt, Nachbar,“ bemerkte vorwurfsvoll der Klemptnermeister.

„Davon höre auch ich zum allererstenmal!“ rief der Holzhändler.

„Weil ich wirklich kein Schwächer bin,“ sagte der Hauswirt einfach. „Aber nach so langen Jahren ist's wohl kein Unrecht, daß ich's erzählt habe. Der Rat starb tatsächlich einige Tage darauf, seinen Freund, der die Uhr von ihm erbt, haben sie auch längst begraben, und dessen Sohn, der des Rats Großtochter geheiratet hat, wohnt mit ihr weit von hier. Sie sollen in der fernen Stadt so glücklich leben, daß sie wohl nie wieder hierherkommen. Übrigens sorgen sie für die Gräber der beiden Alten.“

„Meinen Sie mit dem Freunde den Rentner Willibald Schmidts, der in einer Viertelstunde dreimal um 'ne Regentonnen ging?“ fragte Karl Vinkepank.

„Der selbst beim Begräbniß seines alten Freundes zu spät gekommen sein soll?“ fügte Christian Wagenführ kopfschüttelnd hinzu. „Man denke, beim Begräbniß seines besten Freundes.“

„Man nannte sie die Unzertrennlichen,“ pflichtete der Klemptner bei. „Der Doktor der Naturwissenschaft an der hohen Schule hatte Ihnen den Namen gegeben, nach irgend 'ner ausländischen Vogelart, sagt man.“

„Stör' ich das Kollegium der ehrbaren Nachbarn?“ fragte da eine tiefe Bassstimme, „ich habe geklopft, aber niemand hat's gehört.“ herein wälzte sich die fette Gestalt des Herrn Sekretärs Wampel. „Was gab so eben Deine Weisheit zum besten, Karl Vinkepank?“

„Wir sprechen von dem alten Rat Jobst Zimmermann und seiner Uhr,“ erwiderte der Klemptner. „Wenn Du was weißt, so sag's; wenn nicht, höre zu, auch Du kannst noch manches lernen.“

„Weiß ich, mein Lieber, weiß ich, aber hier wirst Du wohl zuhören müssen, denn wenn einer unterrichtet ist, so bin ich's. Ich will mich dort in die Soffa setzen, da erzählt sich's am besten,“ sprach ein wenig salbungsvoll der Sekretär. „Alles schweige, jeder neige erstens Könen nun sein Ohr! Das meine ich übrigens wörtlich, denn die Geschichte ist ernst, und man muß darüber nachdenken. Sie wissen, daß ich lange im Bureau des alten Prokurators Leberecht Feldmann beschäftigt war, der in dem niedrigen Hause im kleinen Park am Wall wohnte. „Es paßt zu mir,“ pflegte er zu sagen, „und die aufrechten Bäume sind ganz nach meinem Sinn.“ Nun wenn's ihm behagte, mir erst recht, denn mir ging's wie dem Joseph, den Boten über all sein Gefinde setzte. Der alte Prokurator war'n Frühaufsteher, und daher kam's, daß wir immer eine Stunde früher am Platz sein mußten, als die anderen Schreiber. Wir konnten allerdings auch 'ne Stunde früher Schicht machen. Nun haben

Sie gewiß schon erwähnt, daß der alte Rat Zimmermann jeden Morgen seinen Spaziergang machte. Punkt 6 Uhr im Sommer, Punkt 7 im Winter trat er vor unserm Fenster ein. Er klinkte seiner die Feder ins Tintensäß, nicht um die Welt, mochten die Kirchenuhren schlagen, was sie wollten. Alle Altage kam er allein, nur am Freitag nicht. Warum er just Freitags eine Ausnahme machte, ist mir unbekannt. Ein Türk war er nicht, sondern ein Christ und nicht nur dem Namen nach. Also am Freitag war er in Begleitung und in was für 'ner Begleitung! Dann war seine Großtochter bei ihm, und das war das anmutigste Mädchen in der ganzen Stadt. Standen die beiden vor unserm Fenster, so guckten sie. Aber leider nicht nach uns, auch nicht nach mir. Wir waren für beide Luft. Sie guckte nach 'nem Jungen und er nach 'nem Alten. Sie mochte beide leiden, nur den Jungen noch viel lieber. Er nur den Alten, dem er etwas verzieh, was er dem Jungen nicht verzeihen konnte, nämlich die Unpünktlichkeit. War's Sommer, so hatten wir das Fenster offen und hörten jedesmal den Rat zu seiner Enkelin sprechen: „Nun fehr' um, es ist genug, wenn einer wartet. Pünktlichkeit bringt man nun einmal in die Schmidts nicht hinein, weder in den alten, noch in den jungen.“ Dann war's, als flöge ein Schatten über ihr sonniges Gesicht, aber sie reichte dem Großvater ohne ein Widerwort die Hand und ging. Es dauerte dann wohl noch 10 Minuten, dann kam endlich mit so gemächlichem Gange, als solle er den Mann suchen, der die Arbeit erfunden hat, und ihm für seine Erfindung danken, es eile ihm aber ganz und gar nicht; damit, der Rentner Willibald Schmidts daher. Jobst Zimmermann zog dann jedesmal seine Uhr heraus und hielt sie ihm entgegen. Schmidts aber nahm keine Notiz davon und gab dem Rat aufs freundschaftlichste die Hand. Der steckte die Uhr achselzuckend wieder in seine langschößige Weste und schritt wie einer, der weiß, daß Vorwürfe doch für die Rache sind, an der Seite seines etwa zehn Jahre jüngeren und viel behäbigeren Freundes dahin. Ich muß gestehen und kann's jetzt auch, denn meine Alte ist längst nicht mehr eifersüchtig, daß mich in dieser Zeit nichts so sehr interessierte, als etwas über Schmidts jun. zu erfahren, auf den der Rat zornig war und um den seine Großtochter sich sorgte. Er war in einem großen Geschäft, dessen Reisender mir bekannt war, und so erfuhr ich denn bald genug, daß es mit der Unpünktlichkeit seine Richtigkeit hatte. Der Chef hätte ihn längst an die frische Luft gesetzt, wäre der junge Mann nicht ein so vorzüglicher Verkäufer gewesen. Er war ein echter Schmidts, er kam immer zu spät. Sonst war er, wie ich jetzt gern gebe, damals hätte ich das nicht getan, ein hübscher und netter Mensch. Wäre er nur am Freitag pünktlich gewesen, so hätte er wohl den Rat verzeihen können, aber er

war's nicht. Vielleicht meinte er, bei ihm würde der Alte nicht trocken hinunterschlucken. Aus anderem Munde konnt' er wohl Vorwürfe anhören. Ich erzuh'r's, als ich einmal dem jungen Mädchen nachging. Ich sah sie beide an der Mühle stehen; sie sprach und er lauschte wie'n gescholtener Pudel. Er hatte sich wohl über ihres Großvaters Uhr mokiert, denn als ich an ihnen vorüberging, verwies sie ihm das ernstlich.

Sie meinen, das alles hätte wenig mit dem Testament des alten Rats zu tun? Oder wissen Sie gar nichts davon? Na, dann hören Sie weiter.

Ich bin in meinem Leben sehr wißbegierig gewesen, und war ich auch nie 'ne „lebendige Zeitung“, so hätte mich doch jeder jederzeit fragen können, was in der Stadt passiert sei, ich hätt's gewußt oder sicher herausbekommen. Von diesem Tage an war ich darauf erpicht, wie's mit dem Liebespaare ausgehen möchte. Ich kam bei dem Mäd'el nicht in Frage, das sah ich ein. So machte ich mich denn mit dem alten Schmid'tchen bekannt und traf's gleich prächtig. Er vertraute mir an, daß er sich furchtbar über seinen Freund geärgert habe. „Denken Sie sich,“ sagte er, „was für'n verdrehter alter Knaß der Rat ist! Hat mir einen Austritt gemacht, weil ich 'ne Minute, höchstens anderthalb zu spät gekommen bin. Hat geschimpft, es wär' kein Wunder, wenn mein Sohn auch so'n Bruder Schlendrian wäre. „Glaub' aber nicht,“ hat er mich zuletzt angefahren, und seine Augen haben vor Zorn gesunkelt, „daß ich jemals meine Einwilligung gebe, wenn der Bengel nicht pünktlicher wird, als sein Vater.“ Dann zog er seine verflixte Uhr aus der Tasche: „Sieh, das ist das Beste, was ich außer meiner Großtochter befige. Du bist jünger als ich und ein gut Teil gleichgültiger, und je gleichgültiger einer ist, desto länger völegt er zu leben. Wenn ich einmal fühle, daß es mit mir zu Ende geht, so mach' ich mein Testament. Steht dann nachher darin, daß ich Dir die Uhr vermacht habe, so erlaub' ich damit meiner Enkelin, Deinen Sohn zu heiraten. Mein Großkind handelt nicht gegen meinen Willen, ich habe sie erzogen. Steht's nicht darin, so kann Dein Sohn weiterbummeln, aber ohne sie. Damit basta!“ — Ein paar Jahre nach diesem Gespräch starb der Rat, und es war ein großes Begräb'nis.“

„Und ist das alles, was Du weißt?“ beehrte der Klempner auf.

„Ich weiß noch ein bißchen mehr,“ versetzte der Sekretär. „Aber ich kann mir keinen Vers darauf machen, und wahrscheinlich Du auch nicht. Als nämlich die Glocken ausgeläutet hatten, rief mich der Profurator in sein Privatzimmer und fragte mich, ob mir bei der Abschrift des Testaments nichts aufgefallen wäre. Wenn der Herr Profurator den Satz „Meinem Freunde, dem Rentner Wilibald Schmid'tchen, hinterlasse ich das für ihn Nötigste und für seinen

Sohn Wichtigste, was ich besitze, nämlich meine Uhr,“ meine, so sei mir das nicht verwunderlich gewesen, antwortete ich und erzählte dann den Austritt zwischen dem Rat und seinem Freunde. Nur könne ich den Nachsatz nicht verstehen, „mit dem aufrichtigen Wunsche, daß sie ihm erst nach vielen Jahren vom Nagel falle.“ „Sa, sehen Sie,“ sagte der Profurator, „er bestand darauf, daß diese Worte in das Testament hineinkämen. Am liebsten hätte er wohl gemocht, daß ich auch den Inhalt dieses Blattes“ — hier wies mir der Herr Profurator einen, wie ich gleich erkannte, vom Erblasser selbst beschriebenen Bogen — „ins eigentliche Testament aufnahm. Er stellte es mir aber frei und bat mich, so ich denke, es bleibe besser daraus fort, dies Original seinem Freunde zu übergeben. Ein Geheimnis brauche ich weiter nicht daraus zu machen, ich könne, wenn ich wolle, eine Abschrift davon nehmen, auch andere eine Kopie für sich anfertigen lassen. Vielleicht lerne mancher daraus, sich nicht gar zu weise zu dünken. Wenn ich's auch möchte —“. Ich verstand wohl, daß mein Chef mir andeuten wollte, ich hielte mich dann und wann auch für ein wenig gar zu klug, aber ich nahm's ihm nicht weiter übel, sondern dankte ihm und schrieb's ab, schrieb's in dies Buch, in das ich alles Merkwürdige, was mir passiert ist, eintragen habe,“ — hiermit zog der Sekretär ein dickleibig Notizbuch aus der Tasche — „und gelobte mir gleich, es nur zu geeigneter Stunde vorzulesen. Heute scheint sie nun endlich gekommen zu sein.“

Der Hauswirt entzündete die Lampe, und Ferdinand Wampel las:

„In der vorigen Nacht träumte mir, das Gewicht einer Turmuhr fielen aus bedeutender Höhe herab. Es mußte durch einen Balken im Sturze aufgehalten sein, denn ich unterschied deutlich, daß es auf Holz aufschlug. Es war ein Schlag, als schlug eine Riesensauft mit dem Beil auf einen Eichenbalken. Darüber erwachte ich, in Schweiß gebadet. Ich schlug Feuer und entzündete die Kerze, die im messingenen Leuchter wie immer auf meinem Nachttisch neben meinem Bette stand. Mein erster Blick galt gewohnheitsmäßig meiner Uhr, die im Uhrtäschchen an der Wand hängen mußte. Die Stelle war leer. Der Nagel hatte sich gelöst. Das Täschchen lag auf dem Bettrand. Die Uhr selbst mußte herabgefallen sein. Ich kroch unter das Bett und fand sie auch. Sie tickte gleichmäßig wie immer, wie alle die Jahre hindurch. Nichtsdestoweniger beschlich mich ein eisiger Schauer, dessen ich nicht Herr zu werden vermochte. Mancher wird mich deshalb für ein altes Weib halten, aber es war so. Die Uhr, die ich gehütet hatte wie meinen Augapfel, war herabgefallen. Wie hatte das nur geschehen können? Ich wußte und weiß, daß ich, wie jeden Abend vorher, den Nagel geprüft hatte, ehe ich sie aufhing. Einen Augenblick sah ich auf dem Bettrand und stierte vor mich

hin. In diesem Augenblicke durchlebte ich alles noch einmal, was mich mit dieser Uhr verknüpfte. Es ist mir eine Wohlthat, daß ich mich dieser Erlebnisse nicht zu schämen brauche. Es ist aber auch ein Akt der Gerechtigkeit, wenn ich hiermit bezeuge, daß ich dieser Uhr das Meiste von dem verdanke, was mir vielleicht das Sterben erleichtern kann. Diese Uhr hat mich gelehrt, nie zu spät zu kommen, weder zur Arbeit, noch zum Trost, noch zur Hilfe. Ich habe in keinem Wörterbuch ein schlimmeres Wort gelesen, als das Wort „Zu spät!“ So wurde mir diese Uhr aus einer funktvollen Maschine ein Teil meines Ich. Ich weiß nicht, Willibald Schmidtsen, ob Du, dem ich diese Uhr vererbe, und andere, die diese Worte lesen, mich ganz verstehen werden, aber mir ist, als sei ich es dieser Uhr schuldig, dies alles niederzuschreiben, und ich möchte nicht gern Schulden hinterlassen. — Ich konnte es nicht über mich gewinnen, mich wieder niederzulegen; der mir unerklärliche Fall meiner Uhr hatte mich zu sehr erschüttert, und außerdem zog mich eine dunkle Gewalt, anders kann ich den Drang hinauszuschauen nicht bezeichnen, zum Fenster hin. Ich zog mein Beinkleid an, durchmaß die wenigen Schritte und blickte hinaus. Zuerst sah ich nichts als das alte Schloß mit seinem trogigen Turme, den glühenden Fluß davor und die verwitterten Steinfiguren auf der Mauer. Auf dem großen Platz regte sich nichts, ich konnte ihn ganz übersehen; es war heller Mondschein. Ich schelte mich einen Toren und will, da ich doch nicht mehr schlafen kann, meine Toilette beendigen, da höre ich unter mir Räderrollen. Ich gucke hinab und sehe schwarzbehängene Pferde. Sie ziehen den Totenwagen der Stadt, und ein Sarg steht darauf. Ich weiß, daß das Täuschung sein muß, aber ich sehe es. Ich habe in meinem ganzen Leben nichts so deutlich gesehen. Ich erkenne die Träger, ich erkenne den Pastor. Ich sehe, daß neben ihm ein junger Mensch geht, dem ich wegen eines Fehlers gram gewesen bin. Ich sehe sehr viele Beamte und andere Bürger. Alle sind mir bekannt, und mit manchem von ihnen bin ich durch ein besonderes Band eng verbunden. Mir fliegt der Gedanke durch den Kopf, der Tote müsse gar keine männliche Verwandte gehabt haben. Daß der junge Mensch nicht sein Sohn ist, das weiß ich. Da streckt ein Leidtragender die Hand aus und weist über den Platz. Einige wenden den Kopf nach der Richtung, und auch ich sehe dorthin. Und da sehe ich denn, mein lieber, alter Freund, einen Mann daherlaufen. Er steht aber bald keuchend still. Er wird den Leichenzug nicht mehr einholen, so gerne er es möchte. Die Tränen laufen über sein Gesicht. Weißt Du, wer der Mann war, Willibald? Der Mann warst Du. Du bist auch heute wieder zu spät gekommen. Dein Nefse war diesmal wenigstens zur rechten Zeit am Plage. Ich würde Dir auch sonst meine Uhr

nicht hinterlassen, denn ich vermöchte meine Einwilligung nicht zu geben. Ich weiß ja, wen sie da unten zu Grabe fahren, weiß, daß meine Uhr mich mahnen wollte, als sie herabfiel. — Ich bin es selbst. — Du wirst heute zum erstenmal auf mich warten und vergebens warten. Ich habe noch einiges zu besorgen, nicht viel, denn meine Angelegenheiten sind geordnet. Ich bin bereit. — Möge die Uhr Dir noch lange Jahre eine gute Zeit anjagen! Möge sie, wenn auch Du gestorben bist, unseren Kindern, meiner geliebten Enkelin und Deinem Sohn, mehr heitere als trübe Stunden zeigen! Möge Dein Sohn von dieser Uhr lernen, was ich von ihr gelernt habe! Das erflehe ich für Euch in den letzten Stunden der Nacht, in der sie vom Nagel fiel und mich zwang, mit eigenen Augen zu sehen, daß mein Leben seinen Lauf vollendet hat.

Dein alter Freund Jobst Immermann.

„Zeigen Sie, zeigen Sie, Herr Sektretär!“ rief Franz Hamburger. Sie drängten sich alle heran und sahen in das Buch.

„Du,“ fragte der Klemptner, „ist das wirklich genau, was der Rat dem Procurator gab, oder hast Du's ein wenig ausgeschmückt?“

„Lies doch, was darunter steht,“ antwortete gelassen Ferdinand Wampel und zog seine breite Hand weg, mit der er die untere Hälfte der letzten Seite bedeckt hatte. „Meinst Du, ich hätte nicht gewußt, daß noch immer Nachkommen vom ungläubigen Thomas leben?“

„Von mir als wortgetreue Abschrift des Kodizills zum Testamente des verstorbenen Rats Jobst Immermann beglaubigt.“

Procurator Leberecht Feldmann.

Las bedächtigt Silbe für Silbe Christian Wagenführ.

„Der log nie und unterschrieb nichts Unrechtes“, sagte der Hauswirt.

„Könnte man die Uhr vielleicht von dem jetzigen Besitzer kaufen?“ fiel der Uhrmacher eifrig ein.

„Als die jungen Geleute ihre Abschiedsbesuche machten,“ erwiderte der Hauswirt, „waren sie auch bei mir. Da zeigte mir im Laufe des Gesprächs der junge Gatte die Uhr, die er von seinem verstorbenen Vater geerbt hatte, und sagte: „Sie soll meine Lehrmeisterin sein, wie sie die Begründerin meines Glücks gewesen ist.“ Die junge Frau aber setzte hinzu: „Wir werden sie stets in Ehren halten und meines lieben Großvaters und Deines Vaters gedenken.“ — Ich glaube, daß sie einst auch ihren Kindern nicht feil sein wird.“

„Wenn man sich da so reinverleert,“ philosophierte Christian Wagenführ und stieß mit seiner Pfeifenpitze mitten durch einen gewaltigen Tabakerring, „so ist's die sonderbarste Geschichte, die ich je gehört habe. Es gehören merkwürdige Augen dazu, so was zu sehen, wie der alte Rat sah.“

„In Westfalen, das ich auch durchwanderte,“ sagte der Hauswirt, „hat's von jeher allerlei Leute gegeben, die solche Augen hatten, man nennt's dort „Die Plage“, und ich glaube, der Name dafür ist schon richtig. — Es hat mir einmal einer gesagt, der ein kluger Mann war: „Wenn man die ganze Erde gesehen hat, so weiß man nicht mehr, als eine Raupe, die um einen Apfel gekrochen ist.“ — „Es wär' auch ein Glend, gäß's über und unter und auf der Erde nur das, was die meisten Menschen zu sehen vermögen,“ sprach er mehr zu sich selbst als zu seinen Besuchern und strich sich

mit der Hand über seine von Sorgen gefurchte Stirn. — „Vielleicht haben auch andere Leute solche Dinge erlebt,“ schloß er, „sie erzählen's nur nicht. Die meisten Menschen würden sie doch nur verhöhnern, denn sie haben nur gelernt, daß $2 \times 2 = 4$ ist. Und doch, vielleicht geht alles ganz natürlich zu, vielleicht läßt sich auch die sonderbare Geschichte von des alten Rats Uhr ganz natürlich erklären. Wenn ich auf meiner Wanderschaft im Walde ein Ungeheuer von fern erblickte, so war's nur ein seltsam gewachsener Baum, wenn ich vor ihm stand.“



Die braunschweigische Artillerie im Kampfe bei Vendôme am 15. Dezember 1870
Nach einem Gemälde von F. W. Heine

Kriegsfahrten der braunschweigischen Artillerie seit 1813

von Otto Graumann

Als durch die Völkerschlacht bei Leipzig Deutschland vom napoleonischen Joch befreit worden war, rüstete auch Herzog Friedrich Wilhelm ein Feldkorps aus, um wenigstens an den letzten Kämpfen der Verbündeten gegen den Korjen teilnehmen zu können. Am 13. April 1814 traten die braunschweig. Truppen den ersten Zug nach Brabant an, wo sie sich mit dem

2. deutschen Bundeskorps vereinigen sollten. Wohl wurde am 9. Mai der längst erwartete Waffenstillstand abgeschlossen, unser Herzog blieb aber trotzdem im Vorücken; denn nach seinen eigenen Worten müsse und solle der Marsch „den Alliierten beweisen, daß er seine Schuldigkeit getan und sein Kontingent gestellt habe“. Erst im Herzen Nordbrabants, zwischen

Mecheln, Lüttich und Brüssel, sammelte er seine Truppen in Rantonnements und begab sich dann zu den verbündeten Monarchen nach Paris. Doch schon am 1. Juni war der Herzog wieder in Brüssel, um bald darnach seine Krieger in die Heimat zurückzuführen.

An Artillerie gehörten zum braunschweig. Feldkorps zwei Batterien, eine reitende und eine Fußbatterie zu je 8 Geschützen. Beide haben an dem ersten Zuge nach Brabant teilgenommen. Während aber die reitende Batterie unter Kapitän Gendeler mit dem Gros von Braunschweig abrückte, folgte die Fußbatterie unter Major Moll mit dem Reservebataillon Helmstedt und erreichte das Korps erst in den Quartieren bei Brüssel.

Nach der Rückkehr Napoleons von der Insel Elba entbrannte der Krieg der Verbündeten gegen Frankreich von neuem. Unserem Herzoge blieb es freigestellt, sein Korps mit dem englischen Heere unter Wellington oder dem preussischen unter Blücher zu vereinigen. Er entschied sich für Wellington und erteilte für den 15. April den Marchbefehl. Mitte Mai 1815 standen seine Truppen zum zweitenmal in Brabant, wo sie in einem großen Bogen um Brüssel Quartiere bezogen. Das Hauptquartier des Herzogs befand sich in Laeken.

Die Artillerie — die Fußbatterie unter Major v. Heinemann II, die reitende unter Major Moll — rückte wie 1814 mit 460 Mann und 16 Geschützen aus und wurde auch wieder von Major Mahn geführt. Als Quartierort wurde ihr das Dorf Asche nordwestlich von Brüssel zugewiesen.

Etwa einen Monat früher, als die Verbündeten geglaubt, hatte Napoleon seine Rüstungen vollendet, rückte gegen Charleroi vor, nahm diese Stadt ein und drängte Blücher auf Wigny, Wellington auf Quatrebras zurück.

Endlich, und doch noch früher, als er zu hoffen gewagt, durfte Friedrich Wilhelm seine Krieger dem Korps entgegenführen. Er war am Abend des 15. Junis gerade im Begriff, einen Ball zu besuchen, den die Herzogin von Richmond in Brüssel gab, als der hannov. Leutnant v. Dindlage erschien und den Befehl Wellingtons überbrachte, daß sich das Korps des Herzogs von Braunschweig am anderen Morgen zwischen Brüssel und Wilsorde sammeln solle. Sofort erteilte Friedrich Wilhelm seinen Truppen die Marchordre, bei Tagesanbruch in der allée verte zwischen Brüssel und Laeken bereit zu stehen.

In der Frühe des 16. Junis fand der Herzog aber nur drei Bataillone auf dem Sammelplatze vor, während die übrige Infanterie und die gesamte Kavallerie und Artillerie noch fehlten. Trotzdem setzte er seine Truppen in March, führte sie durch Brüssel und dann auf der großen Straße Brüssel-Charleroi nach Quatrebras, wo das Korps, dem sich jetzt nur das 1. und 3. leichte Bataillon und die beiden Batterien

noch nicht angeschlossen hatten, zwischen 3 und 4 Uhr eintraf und alsbald im Walde von Vossu im Bois des Censez und auf den Höhen nördlich des Gemioncourt-Waldes in den Kampf eingriff. Als hier die brschwg. Bataillone unter dem feindlichen Artilleriefeuer schwer zu leiden hatten, empfand Friedrich Wilhelm das Ausbleiben seiner Batterien doppelt schmerzlich. Schließlich bat er den Oberbefehlshaber um Unterstützung durch einige englische Geschütze, die ihm auch sofort durch Major Lloyd, der mit vier Neupfündern neben dem Walde von Vossu vorging, gebracht wurde. Seine eigenen Kanoniere sollte unser Herzog nicht mehr auf dem Schlachtfelde erblicken; denn bei einem Vorstoß Reys, der die Braunschweiger auf die Straße Nivelles-Quatrebras-Namur zurückwarf, sank Friedrich Wilhelm in dem Straßenwinkel Quatrebras-Charleroi und Quatrebras-Namur von einer tödlichen Kugel getroffen vom Pferde; erst nach sieben Uhr abends aber erreichten die braunschweig. Batterien Quatrebras, fuhren sofort östlich des Ortes neben der hannov. Artillerie auf und halfen mit, den Durchbruch Reys im Zentrum des verbündeten Heeres zu vereiteln. Einige weit vorgehobene französische Geschütze mußten vor den woblgezielten Schüssen unserer Artilleristen bald zurückgehen.

In der Nacht vom 16. auf den 17. Juni bivaktierte Wellingtons Heer auf dem Schlachtfelde, der größte Teil der braunschweigischen Artillerie, von der nach Beendigung des Kampfes 2 Geschütze nach Braumont vorgeschoben waren, zu beiden Seiten der Straße Brüssel-Charleroi.

In der Schlacht bei Quatrebras erhielt die junge braunschweigische Artillerie gegründet 13. Nov. 1813 die Feuertaufe; doch es fehlte nicht viel, daß sie zu spät gekommen wäre und zur Entscheidung des Tages nicht mehr hätte beitragen können. Die Batterien waren am 16. Juni früh um 8 Uhr von Asche nach Laeken ausgerückt und dann dem Korps in der Richtung auf Quatrebras gefolgt. Ihr so spätes Eintreffen auf dem Schlachtfelde ist gänzlich unverstänlich und auch niemals völlig aufgeklärt.

Da Rey auf Frasnes zurückgegangen war, räumte auch Wellington das Schlachtfeld und führte sein Heer auf die Höhen südlich Waterloo, wo in der folgenden Nacht bivaktiert wurde. Das braunschweigische Korps unter Oberst Olfemann hatte seinen Platz in der Reserve eingenommen und stand östlich von Merbraine, bereit, je nach der Gefechtslage auf dem rechten Flügel oder im Zentrum Wellingtons in den Kampf einzugreifen. Die Fußbatterie war vor der braunschweig. Infanterie aufgefahren, die reitende Batterie hatte dahinter Aufstellung genommen. Nachdem die Schlacht von 12 bis 1 Uhr getobt hatte, erhielten die Braunschweiger Befehl zum Vorrücken, da die Franzosen das vor dem rechten Flügel der englischen Schlacht-

linie gelegene Schloß Goumont heftig angriffen. Unsere Truppen zogen sich an einen Höhenrücken nördlich vom Schlosse heran und feuerten von hier aus gegen den kühn vordringenden Feind. Die reitende Batterie hielt vor dem 1. leichten und dem Leib-Bataillon, die Fußbatterie etwas weiter links vor dem 1. Linien-Bataillon. In dem heftigen Geschützfeuer, das die französische Artillerie gegen den rechten Flügel der Verbündeten richtete, zerschmetterte ein Granatsplitter dem Oberst Olfermann drei Finger der rechten Hand, wodurch er gezwungen wurde, das Schlachtfeld zu verlassen. Den Oberbefehl über das braunschweig. Korps übernahm der zur Artillerie zählende Generalquartiermeister Oberstleutnant von Heinemann 1, der am Abend des 18. Junis im Centrum der Schlacht den Tod auf dem Felde der Ehre starb.

Seit 4 Uhr nachmittags entwickelte Napoleon zwischen Schloß Goumont und La Haye Sainte gewaltige Reitermassen, um Wellingtons Schlachtlinie zu durchbrechen. Aber wie kühn Kürassiere, Gardelanciers und Gardeschäufers auch heranstürmten, sie wurden bald den Abhang wieder hinuntergetrieben. Und selbst, als auch noch die schwere Gardesavallerie unter Guvot und die Reiterei Kellermanns eingesetzt wurden und nun 77 Schwadronen in glänzenden Attacken über das Schlachtfeld brausten, hielten die Verbündeten so wacker stand, daß alle Angriffe abgeschlagen wurden. Solange wie irgend möglich blieben die Kanoniere bei den Geschützen und feuerten; dann aber retteten sie sich in die Schlachtvierecke der Infanterie. Doch nicht immer glückte der Rückzug hinter die schützenden Bajonette; so erzählt z. B. C. Matthias, daß sich der Kapitän Orge in der Batterie von zwei Kürassieren zugleich angegriffen sah, aber durch den Kanonier Büchner, der den einen der Reiter niederschlug, gerettet wurde.

Als bald nach 6 Uhr abends die Lage im Centrum des verbündeten Heeres von Minute zu Minute bedrohlicher wurde, da Napoleon immer neue Bataillone und immer größere Reitermassen gegen Mont St. Jean vorgehen ließ, befahl Wellington den braunschweig. Bataillonen, sich hinter einem schützenden Höhenrücken nach Osten zu ziehen und den Durchbruch des Feindes zu verhindern. Nach unsäglicher Blutarbeit gelang es endlich auch den Verbündeten, die französischen Sturmkolonnen auf La Haye Sainte zurückzuwerfen, und mit einem Vorgehen auf der ganzen Linie endigte für Wellingtons Truppen die gewaltige Schlacht gerade in dem Augenblick, als die Sonne im Westen im Ocean versank. Auch an diesem letzten Kampfe nahm die braunschweigische Artillerie teil, die auf Mont Saint Jean zurückgegangen, dann aber von neuem vorgerückt war. In der folgenden Nacht bivouakierte sie aber nicht wie die meisten Regimenter auf dem Schlachtfelde, sondern ging nach Brüssel zurück,

um die an den Geschützen nötigen Reparaturen vorzunehmen. Erst am 20. Juni, als sich das braunschweigische Korps schon auf dem Marsche nach Paris befand, stellten sich in Soignies beide Batterien wieder bei ihm ein.

In Entbehrungen und Strapazen mangelte es den Truppen auf dem Marsche durch Frankreich nicht; Kampf und Sieg war ihnen aber nicht mehr beschieden. Anfang Dezember 1815 rückte das braunschweigische Feldkorps aus seinen Quartieren im Nordosten der französischen Hauptstadt ab und marschierte über Belgien in die Heimat zurück.

Nach langer Friedenszeit rückte die braunschweig. Artillerie wieder ins Feld, als das deutsche Volk die Nordmark unseres Vaterlandes vor dänischer Willkür schützen wollte. Bereits Mitte April 1848 standen 2 Bataillone unseres Infanterie-Regiments und unsere Batterie, die mit 4 sechspfündigen Kanonen und 2 zwölfpfündigen Haubitzen ausgerüstet war und von Major Orge geführt wurde, kampfbereit in Altona. Im Verbands der mobilen Bundesdivision des X. Korps rückte das braunschweigische Feldkorps über Schleswig gegen Flensburg vor. Hier tat unsere Artillerie am Geburtstag des Herzogs Wilhelm den ersten Schuß in diesem Kriege, als sie im Verein mit einer hannov. Batterie 2 feindliche Kriegsschiffe und 3 Kanonenboote aus der Förde vertrieb.

Zu einem ersten Gefecht zwischen Deutschen und Dänen kam es am 28. Mai 1848, als plötzlich 14000 Feinde über den Alsenfurd vorbrachen. Kurz nach 2 Uhr flammten die an hochgelegenen Stellen errichteten Kanale auf und riefen die Bundesdivision auf den Alarmplatz bei der Mübeler Mühle, welche Stellung nachher lange Zeit der Mittelpunkt der deutschen Schlachtlinie war. Da gegen Abend der rechte deutsche Flügel in Gefahr geriet, umgangen zu werden, ging die Bundesdivision zunächst auf Abhüll und dann während der Nacht auf Quars zurück. Als aber am anderen Tage der General Wrangel von Rütland nach der Halbinsel Sundewitt zurückkehrte und das Anrücken der preussischen Division an General Falkett meldete, ging dieser wieder auf Abhüll vor. Hier bereitete unsere Batterie am 30. Mai dem Angriff der dänischen Division Sagemann dadurch ein schnelles Ende, daß sie von der Höhe westlich des Dorfes aus den Feind mit Schrapnell bewarf, so daß er die Retragosierung — denn darum handelte es sich nur — aufgeben und zurückgehen mußte. Bei dieser Gelegenheit feuerten unsere Artilleristen auch auf den dänischen Generalstab, der sich in einer Entfernung von etwa 2000 Schritt zeigte, und sprengten ihn durch einen gut gezielten Schuß auseinander.

Zwei Tage darnach finden wir die braunschweig. Batterie schon wieder im Feuer. Am 1. Juni erschienen nämlich frühmorgens 2 feindliche Kanonenboote vor



Portal des Zeughauses, der ehemaligen Artilleriekaserne, zu Wolfenbüttel

Gravenstein, um das dortige Schloß zu bombardieren. Unsere Artillerie nahm sogleich den Geschützkampf mit den Dänen auf und brachte durch Schrapnellfeuer das eine der beiden Boote zum Weichen. Am Mittag stellte dann auch das andere die Beschießung des Schlosses ein und dampfte zurück.

Mit der sogenannten blutigen Parade (5. Juni: Geburtstag des Königs Ernst August von Hannover), an der die braunschweigische Batterie in den Kämpfen

um Nübel und Stenderup, um die Büffelkoppel und am Benningbund teilnahm, erreichten die kriegerischen Operationen des Jahres 1848 ihr Ende, da Rußland, England und Schweden sich zu Gunsten Dänemarks einmischten. Nach Abschluß des Waffenstillstandes zu Malmö räumten unsere Artilleristen ihre Quartiere in Løngård und traten den Rückmarsch in die Heimat an, wo sie am 15. September wieder eintrafen.

Da aber der Waffenstillstand abließ, ohne daß der

Friede geschlossen worden war, rückten 1849 Dänen und Deutsche wieder in ihre alten Stellungen ein. Diesmal beteiligten sich fast alle deutschen Staaten am Kriege. Herzog Wilhelm schickte wie im Vorjahre das 1. und 2. Bataillon seines Infanterie-Regiments und die braunschweigische Batterie ins Feld und außerdem 2 Schwadronen Husaren. Unsere Truppen gehörten zur 1. Bundesdivision, deren Aufgabe es war, einem Vorrücken des Feindes von Alsen aus entgegenzutreten.

Die braunschweig. Batterie bezog zunächst Quartiere in Kirchdippel, später in Radesbüll und stand somit dicht am Feinde. Am 6. Juni kämpfte sie mit Auszeichnung in dem einzigen größeren Gefechte, das 1849 nach der Erstürmung der Dippeler Schanzen im Sundewitt stattfand. In diesem Kampfe spielten Einzelgeschöfte, die den Dänen als Stützpunkte und als Deckung dienten, eine bedeutame Rolle, so auch ein Haus westlich von Langbro, das die braunschweigische Artillerie am Nachmittage längere Zeit beschö, ohne aber nennenswerte Erfolge zu erzielen. Da ließ Kapitän Orges das Haus durch Kanoniere unter Leutnant Bildt, dem sich auch noch Schützen des braunschweigischen Infanterie-Regts anschlossen, mit stürmender Hand nehmen und in Brand stecken. Als besonders trefflicher erwies sich aber an diesem Tage unsere Artillerie, als sie durch ihr Feuer eine vorrückende dän. Cispignolbatterie zur Umkehr zwang.

Die folgenden Wochen vergingen ohne jeglichen Kampf, und am 24. Juli begann der Marsch nach Hauke.

Am Kriege gegen Dänemark im Jahre 1864 nahmen die braunschweigischen Truppen nicht teil, wohl aber am deutschen Kriege im Jahre 1866. Hatte Herzog Wilhelm anfangs gehöft, „einem Kriege gegen deutsche Vaterlandsgeuossen fern bleiben zu können,“ so gab er schließlich doch dem Drängen Preußens nach und befahl die Kriegsbereitschaft seiner Truppen. Mitte Juli lief beim Herzoge die Nachricht ein, daß die brschw. Brigade dem 2. Reserve-Armee-corps, das sich um Leipzig sammelt und unter dem Großherzoge Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin nach Ober- und Mittelranken vordringen solle, angehören werde.

Am 2., 4. und 5. August schifften sich die brschw. Truppen — das Infanterie-Regiment, 2 Schwadronen Husaren, eine halbe Batterie mit 4 Geschützen, ein Pionierkommando und eine Sanitätskompagnie — auf dem Güterbahnhofe in Braunschweig ein, um über Leipzig, Altenburg und Plauen nach Bayreuth zu fahren und von dort nach Nürnberg zu marschieren. Nachdem sie in der Umgebung dieser Stadt Quartiere bezogen hatten, traten sie in den Verband der 1. Division des 2. Reserve-Armee-corps ein und bildeten fortan mit dem Altenburger Füsilier-Regiment, den mecklenburgischen Dragonern und den mecklenburgischen Batterien die braunschweigisch-altenburgische Brigade.

Es war ein recht gemüthlicher und friedlicher Feldzug, dieser „Vierkrieg“ unserer Truppen im Jahre 1866; selbst auf Vorposten südwestlich von Nürnberg, wozu nach Ablauf des Waffenstillstandes die braunschweigisch-altenburgische Brigade nebst einer Schwadron Husaren und der braunschweigischen Artillerie kommandiert worden war, bekamen sie keinen Feind mehr zu sehen. Etwas Abwechslung in das Einerlei des Dienstes und etwas Aufregung in das vergnügliche Leben in den Quartieren brachte nur eine große Parade vor dem Großherzoge, die am 8. August auf der Petersheide bei Mögeldorf stattfand.

Die braunschweigische Artillerie lag zuletzt in Glaihammer und Dugendteich in Quartier, marschierte von hier nach Hof und kehrte dann mit der Bahn über Leipzig nach Braunschweig zurück, wo sie am 10. September wieder eintraf.

In den Krieg gegen Frankreich zog die braunschweigische Artillerie als 4. schwere Batterie des hannoverschen Artillerie-Regiments Nr. 10, dem sie seit dem 1. Januar 1868 angehörte. Am 29. Juli in Hannover verladen erreichte sie am folgenden Tage Bingerbrück, schiffte hier aus und marschierte über St. Ingbert und Saargemünd nach Pont-à-Mousson. Früh um 5 am 16. August ging sie über die Mosel und rückte dann unmittelbar hinter dem Tettenbataillon der 40. Brigade (III/17) in der Richtung auf Thiaucourt vor, welcher Ort dem General von Dieringshofen als Marschziel dieses Tages bezeichnet worden war.

Man wußte damals deutscherseits noch nicht, daß Marschall Bazaine mit der französischen Rheinarmee noch in der Nähe von Metz stand, sondern glaubte, ihn frühestens an der Maas einholen und zur Schlacht zwingen zu können. Da kam, als General v. Dieringshofen gegen Mittag Thiaucourt erreicht hatte, die Nachricht, daß das 3. Korps bei Bionville in heißem Kampfe stehe und der Unterstützung dringend bedürfe. Nun gab es trotz der Ermüdung und der übergroßen Hitze kein Rasten und Halten mehr: die Infanteriekolonnen wurden wieder in Marsch gesetzt, die Batterien vorgezogen und im Trabe nach dem Schlachtfelde vorausgeschickt.

Die braunschweigische Batterie bog hinter Thiaucourt von der Straße ab und nahm querfeldein ihren Weg bis auf ein Plateau im Osten Tronvilles. Sobald die Infanteriebedeckung (Reg. 17) hier eingetroffen war, trabte unsere Batterie gegen vier Uhr nachmittags gegen die Straße Bionville-Mars-la-Tour vor, um etwa 30 Schritt südlich davon, nahe bei den Tronviller Büschen, in Stellung zu gehen und im Verein mit drei anderen Batterien gegen die feindliche Artillerie südlich Bruvilles zu feuern.

In dieser durch den Straßendamm und die hohen Bappeln der Chaussee einigermaßen geschützten Stellung plakte eine feindliche Granate zwischen den Stangen-

pferden der 6. Proße. Die Pferde scheuten, rissen die abgeseffenen Fahrer um und jagten davon, wurden aber bald wieder eingefangen und zurückgebracht.

Um näher an den Feind heranzukommen, ging unsere Batterie nach einstündigem Kampfe mit 5 Geschützen über den Straßendamm vor und westlich von den Tronviller Büschen, etwa 600 Schritt von der Chaussee entfernt, in eine neue Stellung. Heftiges Chassepotfeuer zwang den Major Ribbentrop aber bald, seine Batterie hinter den Straßendamm zurückzuführen. Hier hielt sie kämpfend bis zum Abend aus und ging dann — als letzte der westlich Bionville feuernden Batterien — im dichtesten Kugelregen im Schritt auf Tronville zurück, um neben dem Dorfe ein Bivak zu beziehen.

Bei Tronville blieb die braunschweigische Batterie auch am 17. August, und erst am folgenden Tage rückte sie um 9 Uhr vormittags von ihrem Bivakplatze ab und nach dem Schlachtfelde von St. Privat vor, wo sie zwischen 6 und 7 eintraf und ungefähr 900 Schritt vor dem umkämpften Dorfe, nördlich der Straße Ste. Marie-St. Privat, abprokte. Zum Schuß kam sie hier aber nicht mehr, weil man längere Zeit im Ungewissen darüber war, ob die Garden und Sachsen das Dorf nicht schon erstürmt hätten; und als gegen acht Uhr die Nachricht eintraf, daß St. Privat genommen sei, ging unsere Batterie im Trabe auf eine Höhe nordwestlich des Dorfes vor und beschoß französische Infanteriekolonnen, die in den Wald von Saumont zurückgingen. Der Geschüßkampf endete erst bei einbrechender Dunkelheit.

Am 21. August verließ die braunschweig. Artillerie das Schlachtfeld, um die ihr im Belagerungsringe angewiesene Stellung bei Maizières einzunehmen.

Hier im Norden von Metz hat sie, bald auf dem linken, bald auf dem rechten Ufer der Mosel, an verschiedenen Gefechten teilgenommen, mit dem besten Erfolge am 7. Oktober, als Bazaine einen Ausfall in der Richtung auf Bellevue unternahm, der auf dem rechten Moselufer von der Division Almarth durch einen Vorstoß gegen Malroy, Charly und Failly flankiert wurde. Unsere Batterie richtete an diesem Tage ihr Feuer zunächst gegen eine Mitrailleur-batterie bei Malroy, ging dann näher an den Feind heran, feuerte auf zwei französische Batterien bei Chieulles, die bald abfahren mußten, und beschoß schließlich Infanteriekolonnen, die nach dem Walde von Grimont zurückgingen. Während des Gefechts war unsere Artillerie wiederholt das Ziel der Festungsgeschütze auf Fort St. Julien. Da die Franzosen die Entfernungen genau kannten, trafen ihre Kugeln sehr gut. So schlugen zwei Vierundzwanzigpfünder-Granaten in die Brokdellungen, zwei andere in die Geschützdeckungen der braunschweigischen Batterie ein, richteten aber keinen erheblichen Schaden an. Einen

Beweis seltener Kaltblütigkeit lieferte dabei der Kanonier Röber, von dem es in der Geschichte des 10. Art.-Regts heißt: „Röber, welcher mit der Granate im Arm neben der 5. Proße stand, wurde von der in die Dedung einschlagenden Granate völlig in Staub und Rauch gehüllt. Mit unerschütterlicher Ruhe blies er den Schmutz von der Granate und klopfte seinen Rock ab, als wäre gar nichts Besonderes geschehen.“

Weit mehr als in den Kämpfen vor Metz hatten unsere Artilleristen durch das schlechte Wetter während der Belagerung zu leiden. Die letzten Augusttage hatten starke Regengüsse gebracht, und infolgedessen machten sich früh die Schattenseiten des Lagerlebens fühlbar. Die Pferde standen draußen bis an die Anie im Schlamm, und für die Mannschaften boten die Lehmhütten auch nicht genügend Schutz gegen die Unbilden des Wetters, zumal die Nächte schon empfindlich kühl wurden und der Regen nach einigen schönen Septembertagen wieder einsetzte. Die Zahl der Kranken war andauernd groß; besonders stark trat die Ruhr auf. Endlich, nach erneuten Regengüssen vom 2. bis 26. Oktober, nachte aber der Tag, der die Kapitulation von Meer und Festung des Feindes brachte und damit der entbehrungsreichen Belagerungszeit ein Ende machte (27. Oktober).

Unsere Batterie verließ die seit dem 29. Oktober innegehabten Quartiere in Chieulles am 3. Nov., zog durch die Festung nach Meniles und marschierte dann über Toul und Neufchâteau nach Chaumont a. d. Marne.

Hier bog sie am 11. November in einem Detachement unter General von Kraas-Roschlau, der gegen Langres aufklären sollte, von dem Wege nach der Loire ab, setzte aber am 20. d. Mts. über Chatillon Tonnerre und Courtenay den March auf Orleans fort.

Seit Anfang Dezember herrichte einige Kälte mit Schneegestöber; die Straßen waren sehr glatt und infolgedessen die Märsche außerordentlich beschwerlich.

Am Morgen des 3. Dezembers hatte unsere Batterie bei Bithiviers abgelockt und war dann in südlicher Richtung vorgeückt, da sie in Neuville-aux-Bois Quartiere beziehen sollte. Doch schon unterwegs wurde in Erfahrung gebracht, daß Neuville noch vom Feinde besetzt sei und die Quartiere ertämpft werden mußten.

Während des Gefechtes, das sich vor und in diesem Orte bei vollständiger Dunkelheit und starkem Schneefall zwischen Truppen des 15. französischen Korps und dem 1. Bataillon des 92. Inf.-Regts entwickelte, kam die braunschweigische Artillerie, die etwa 1200 Schritt nördlich der nach Neuville führenden Straße aufgefahren war und geladen hatte, nicht zum Schuß, da bei dem herrschenden Schneetreiben kein Ziel zu erkennen war.

Daselbe Los fiel ihr in den Kämpfen um Beaugency, da sie am 9. Dezember erst nachmittags auf dem Schlachtfelde eintraf, als sich die Gefechtslage

schon zu Gunsten der Deutschen geändert hatte, und da am 10. Dezember General Chanzy nicht den linken Flügel der Deutschen, wo auch die braunschweigische Batterie stand, angriff, sondern das Zentrum (bei Cravant und den rechten Flügel des Feindes (bei Villermain zurückzudrängen versuchte.

Bei der Verfolgung der Franzosen, die auf Vendôme zurückgegangen waren, marschierte unsere Batterie im Verbands der 20. Division auf dem rechten Ufer des Flusses Loireabwärts und erhielt in Blois gute Quartiere und einen Ruhetag. Doch schon am 15. Dezember wurde das um diese Stadt versammelte 10. Korps gegen den rechten Flügel des französischen Heeres, das am Loir eine günstige Verteidigungsstellung gefunden hatte, wieder in Marsch gesetzt.

Deutscherseits war an diesem Tage kein Angriff beabsichtigt; dennoch kam es vor Vendôme zu heftigen Kämpfen, an denen sich unsere Batterie so erfolgreich beteiligte, daß seitdem der 15. Dezember zu den Ehrentagen der braunschweigischen Artillerie gehört.

Sie marschierte — geführt von Hauptmann Thoma, da Major Ribbentrop damals mit der Führung der beiden leichten Batterien der Korpsartillerie betraut war — mit der 40. Brigade auf der großen Straße Blois-Vendôme, als sie vorgeholt wurde, um die feindlichen Stellungen bei Le Temple und La Chappe zu beschießen. Da in der ersten Stellung bei Malignas wegen der großen Entfernung der Ziele nennenswerte Erfolge nicht erreicht werden konnten, prokte sie bald wieder auf und ging trotz des lebhaften Feuers des Gegners anfangs im Trabe, dann im Schritt durch das Bois de Veleries bis an das Gehöft Broche Poisson vor. Das milde, regnerische Wetter hatte aber den vorher gefrorenen Boden so aufgeweicht, daß die Geschütze auf den lehmigen Äckern tief einsanken und nur mit Hilfe der Bedienungsmannschaften vorwärts gebracht werden konnten. Bis auf das 4. Geschütz, dessen Mittelpferde gestürzt waren, erreichte die Batterie um 2¼ Uhr nachmittags Broche Poisson, wo sie sofort aufführte und den Kampf mit dem Gegner aufnahm. Sie richtete ihr Feuer zunächst gegen Infanteriekolonnen, die zwischen La Chappe und der Chauffee Le Temple-Villermain vorgingen, nach einigen Batterielagen aber wieder umkehrten, und schoß sich dann gegen eine feindliche Batterie neben der Chauffee ein. Eine aufsteigende Bröze und der Rückzug des Gegners zeigten nach kurzer Zeit an, welche Wirkung die Geschosse unserer Artillerie gehabt hatten. Nachdem auch noch das feindliche Infanterie- und Mitrailleusenfeuer, das unsere Artilleristen empfindlich in der Flanke traf, durch den 3. Zug zum Schweigen gebracht worden war, richtete die Batterie ihr Feuer bis zum Abend gegen die auf der Hochfläche um La Chappe aufgestellte französische Artillerie.

Wie gewaltig die 275 braunschweigischen Granaten gewirkt hatten, zeigte sich deutlich am anderen Morgen, als die Deutschen die von den Franzosen geräumte Stellung um La Chappe erreichten und besichtigten. Sie bot ein Bild vollständiger Zerstörung. Der zermüllte Grund, die umherliegenden Trümmer des verschiedensten Materials, die zurückgelassenen Munitionswagen, die gräßlich verstümmelten Leichen und Kadaver zeigten deutlich die Not und Verwirrung an, die durch unsere Artillerie über den Feind gekommen war.

Da die Franzosen Vendôme am 16. Dezember räumten, konnte die braunschweigische Batterie an diesem Tage nur noch feindlichen Marschkolonnen einige Granaten nachsenden. Am 17. und 18. Dezbr. verfolgte sie mit einem Detachement unter Oberst Haberland die auf Le Mans abziehenden Franzosen bis über Epuisay hinaus und kehrte dann in die Quartiere in Vendôme zurück. Hier blieb sie bis zum 30. Dezember. Dann aber nahm sie eine Verteidigungsstellung auf der alten Schloßruine hoch über der Stadt ein, wo ihre Geschütze so aufgestellt wurden, daß vier auf dem Burghofe, zwei auf einer etwas höher gelegenen Terrasse standen, alle aber über die Stadt hinwegfeuern konnten.

Um Klarheit über die Absichten des Gegners zu erhalten, hatte General von Kraak-Roschlau am Morgen des 31. Dezembers einen Vorstoß gegen Epuisay ins Werk gesetzt. Die überlegenen Streitkräfte des Generals Jouffroy zwangen ihn aber um Mittag, auf Vendôme zurückzugehen und eine Verteidigungsstellung hinter dem hohen Bahndamme einzunehmen. Gegen 2 Uhr nachmittags trat endlich die französische Infanterie aus dem Walde heraus und ging gegen Vendôme vor. Jetzt aber kam sie in das Schußfeld der deutschen Artillerie, die auf den Höhen im Süden der Stadt gefechtsbereit stand.

Die braunschweigische Batterie hatte schon im Morgengrauen ihre Stellung auf der Burgruine eingenommen, und rechts und links von ihr waren nach und nach 5 andere Batterien aufgeföhren. Sie alle hatten ihre todbringenden Schllünde gegen den anrückenden Feind gerichtet und harrten nur des Zeichens zum Angriff, um dann sogleich das Gelände zwischen dem Walde und dem Bahndamm mit einem Eisenhagel zu überschütten.

Bald nach 2 Uhr gab der General, der mit seinem Stabe auf dem Schloßhofe hielt, unserer Batterie den Befehl, den ersten Schuß zu lösen, und alsbald trieb ein gewaltiges Schnellfeuer aus 36 Geschützen die Franzosen in Gräben und andere Deckungen hinein.

Wohl wagte der Feind gegen 4 Uhr von Bel Air aus einen neuen Angriff gegen den Eisenbahndamm, mußte aber, da die deutsche Artillerie an dem klaren Wintertage durch nichts am Zielen behindert wurde und sich längst eingeschossen hatte, wiederum weichen

und zog sich auf Epuitay zurück. Darauf nahm die 40. Inf.-Brigade die Verfolgung auf und beunruhigte die Franzosen, bis die Dunkelheit dem Gefecht ein Ende machte. Das Artilleriefeuer dauerte aber selbst am Abend fort, da die braunschweigische Batterie ihre Geschosse auf möglichst weite Entfernungen noch stundenlang nach den gegenüberliegenden Höhen, Gehöften und Dörfern senden mußte. Wahrlich ein seltsam Sylvesterschießen! von dem einer, der dabei gewesen, schreibt: „Im hohen Bogen beginnt am späten Abend nochmals eine gewaltige Kanonade, ein eigenartiges Neujahrsschießen, ein Vittoriaschießen für den heutigen Tag, für das vergangene uns siegreiche Jahr.“ Doch noch vor Mitternacht rückten auch unsere Artilleristen in die Quartiere und konnten nun den Anfang des neuen Jahres bei einem Glase Glühwein feiern.

Als am 6. Januar der Vormarsch des Prinzen Friedrich Karl gegen Le Mans begann, verließ die braunschweigische Batterie 8 Uhr morgens Vendôme, um zunächst auf der Straße nach Tours durch die Engpässe des Voirtales vorzurücken. Bei Nebel und Schneegestöber erreichte sie um Mittag Villiers-Faux, ging bald nach 1 Uhr, als starker Kanonendonner weiter vorn hörbar wurde, in schnellerem Tempo vor und fuhr bei Villavard auf, um sich an dem Kampfe der 39. Brigade bei Les Roches zu beteiligen. Mit 47 Granaten richtete sie unter feindlichen Infanterie- und Artillerie-Kolonnen, die über den gegenüberliegenden Höhenrücken zurückweichen wollten, so arge Verwirrung und Unordnung an, daß der Rückzug der Franzosen zur Flucht wurde.

Am 8. Januar gelangte sie nach Chartre und rückte dann mit der 40. Brigade in nördlicher Richtung auf Le Mans vor. Das war ein Marsch, der Ausdauer und Manneszucht auf die härteste Probe stellte; denn das schlechte Wetter, die oft spiegelglatten Wege, das an Schluchten, Söhlwegen, Büschen und Knicks reiche Gelände zwischen Vair und Sarthe ermüdeten Mann und Roß sehr schnell und machten das Vorrücken außerordentlich schwierig. Da die Reiter häufig abfielen und ihre Pferde führen mußten, zog es der General von Voigts-Rheß vor, auf einer Probe zu fahren, und war in diesen Tagen oft inmitten der schwarzen Batterie, da er sich unter den lustigen Braunschweigern, seinen Landsleuten, recht wohl fühlte.

Am 11. Januar erreichte unsere Batterie 3 Uhr nachmittags nach sehr beschwerlichem Marsche in Mulsanne die große Straße Tours-Le Mans. Hatten die wegemüden Krieger gehofft, in Mulsanne rasten und abkochen zu können, so wurden sie bitter enttäuscht; denn auf Befehl des kommandierenden Generals mußten sie im Vorrücken bleiben, um durch einen Vorstoß gegen Le Mans das bei Changé im heftigen Feuer stehende 3. Korps zu entlasten.

Doch schon bei Chateau de la Monnerie, eine gute Stunde vor Le Mans, wurden die Deutschen

durch feindliche Granaten aufgehalten. Die braunschweigische Batterie, die zur Vorhut gehörte, fuhr auf einem freien Plage rechts der Straße auf und erwiderte das Feuer von 2 Kanonen- und 2 Mitrailleusen-Batterien, die an der Straße nach Le Mans und nördlich Les Mortes Aures standen, „bis in den dunklen Abend hinein“. Dann gab es einige Stunden Rast im Bivak „im tiefen Schnee“, und darnach ging's wieder gegen den Feind, der inzwischen nach Pontlieue, einer Vorstadt von Le Mans, zurückgedrängt war. Schon früh um 5 Uhr ging Premierleutnant Orth mit 2 Geschützen bei Les Mortes Aures, später bei La Tuilerie in Stellung, wo feindliche Truppen bei Pontlieue, diese Vorstadt selbst und der Bahnhof in Le Mans seine Ziele waren, bis bei Tagesanbruch auch die übrigen Geschütze unserer Batterie auf den Höhen im Süden der Stadt aufzutraten, um ihre Granaten in den weiten Talteßel zu werfen, in dem Le Mans liegt. Erst als die Spitzen der deutschen Infanterie in die Stadt einrückten, schwieg der Kanonendonner.

Mit den Kämpfen vor Le Mans war für die braunschweigische Artillerie der Feldzug eigentlich zu Ende; denn bei der Verfolgung des Feindes erhielt sie bereits in St. Jean den Befehl, nach Le Mans zurückzukehren. Nach achttägiger Ruhezeit ging sie über Mulsanne, Montabon, Chateau du Vair nach Tours und trat von hier aus den Rückmarsch in die Heimat an. In Bar-le-Duc schiffte sie sich am 22. Juni 1871 ein und fuhr über Luneville, Straßburg, Mainz, Frankfurt und Kassel nach Lehrte, wo sie am 25. Juni eintraf. Nachdem sie am 1. Juli an der großen Parade vor dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm und am Einzug der Truppen in Hannover teilgenommen hatte, kehrte sie am 3. Juli mit der Bahn nach Wolfenbüttel zurück und zog, geführt vom Hauptmann Thomae, bald nach 4 Uhr nachmittags unter dem Jubel der Bevölkerung wieder in ihre Garnison ein.

Nicht ganz ein Jahr war die braunschweigische Batterie von Wolfenbüttel fern gewesen; aber welche Summe von Mühen und Erfolgen, von Schlachtennot und Siegesfreude umschloß diese Zeit! Unsere Artillerie hatte mit Ehren in einem Kriege mitgekämpft, der nach den Abschiedsworten Kaiser Wilhelms an seine Armee der größten einer war, den die Weltgeschichte je gesehen, durch den alte deutsche Grenzlande zurückgewonnen und die deutschen Stämme aus Zwietracht und Schwäche zu Einigkeit und Macht geführt wurden; auch sie hatte, wie Herzog Wilhelm in einem Tagesbefehl an seine heimkehrenden Truppen sagte, neue Lorbeeren an die Fahnen der braunschweigischen Truppen geheftet und durch Tapferkeit, Ausdauer und Hingebung im Gefecht, sowie durch Manneszucht und humanes Verhalten nach dem Kampfe sich die Anerkennung der Führer und den Dank und die höchste Zufriedenheit des Landesheerrn erworben.

Braunschwich!

1.

Ein älteres Braunschweiger Ehepaar begegnet auf der Straße einem fein gekleideten älteren Herrn, dessen Haupt ein Zylinder ziert. Der Ehegatte grüßt diesen Herrn sehr höflich, worauf ihn seine Frau auf gut braunschweigisch fragt: „Säg emäl, Adolf, wärumme grüßtest de denn den fainen Herrn dä mit den Zylinder dä?“ Darauf Er: „Das will ich Dich sägen, Alwine, dene grüßte ich'er Dich därend wegen halber, wal ich mit 'ne zusammen auf d'r Schule gegangen habe.“

2.

Naan, diese Bankgräben, sähen'r dich doch einfach großärtig aas! Alle wären 'se dich als Ritters geklaadet, maastens sone Dide! O Gotte düisser Mine! Se wären'r dich wirklich nich zu benaaden bei die Hiße in ihre Kostüme. Hätt sif aber höflich nobel'emälet! Sind währschanlich alle Bichteäase. Den Stadtmagistrat haben se aach 'en hibisches Geschenk'emälet. Ich habe se mich noch mäl auf'n Hagenmärkt anjesehn, dä wären se raane wech und da haben se aach mit die Mächens um Hanrich den Löwen sien Denkmäl'ebanzet! Schäde, daß Sei se sif nich oof mäl an'eseihn hätt! — so unterbielten sich vor kurzem zwei dide Nachbarinnen aus „Klaan-Braunschwaig“.

Erbitterte Feinde des Menschen sind die in ihrer verderblichen Wirksamkeit von der Wissenschaft immer mehr beleuchteten Bakterien die in unermesslichen Scharen jeden Augenblick unser Dasein umlauern. Ihnen gegenüber ist der Mensch fast nur auf die Abwehr dadurch angewiesen, daß er ihnen möglichst wenig Angriffspunkte bietet und das sind vorzüglich offene Wunden usw. Et bringt es jedoch der Veruf mit sich, daß man sich bei aller Vorsicht eine Verletzung zuzieht, und da ist es dann ein Gebot der Selbsterhaltung, für schleunige Beseitigung der Wunde zu sorgen. Hierbei ist es von Wert, sofort ein geeignetes Heilmittel an der Hand zu haben und ein solches ist wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften die altbewährte **Rino-Salbe** sehr zu empfehlen. Rino-Salbe heilt Geschwüre und Abzesse mit derselben überraschenden Leichtigkeit und Schnelle wie Wunden und Hautverletzungen aller Art, und hat dabei, weil völlig frei von schädlichen Bestandteilen, keinerlei schädliche Nebenwirkungen. Man erhält die Rino-Salbe in Dosen à Mark 1,15 und 2,25 in den Apotheken, achte aber auf die Original-Packung weiß-grün-rot und Firma Richard Schubert und Co., chem. Fabrik, Weinböhla-Dresden. Dieses so ausgezeichnete Hausmittel sollte deshalb in keinem Haushalt fehlen.

Ein **Weidmannsbuch** nunsonst erhält jedermann auf Wunsch von der Hagnauer Raubtierfallenfabrik E. Grell & Co., Hoflieferanten, Hagnau i. Schl.

Dasselbe bietet besonders reiche Illustrationen und ausgezeichnete Fangbelehrungen für alles Raubzeug, jegliche Forst-, Feld- und Gartenschädlinge, ferner Schutzbestrebungen für Raub- und Kleinvögel, sowie eine vorzügliche Auswahl in Jagd-utenfilen und Schießportartikeln.

Jeder Jäger sollte die so trefflich zusammengestellten praktischen Winke und Ratsschläge, die das Weidmannsbuch enthält, beachten und befolgen, zumal das Buch kostenfrei abgegeben wird.



Was will der Landes-Verein für Heimatschutz im Herzogtum Braunschweig?

Er will die Liebe zur heimatischen Scholle fördern und dem Zuge vom Lande entgegenwirken.

Er will die heimatische Bauweise in Dorf und Stadt zu neuem Leben erwecken. Diesem Zwecke soll die Bauberatungsstelle dienen, bei den Bauherren, Baugewerkmeister und Bauämter jederzeit kostenfreie Auskunft erhalten können.

Er will die plattdeutsche Sprache und die alten Sitten pflegen.

Er will der Heimatkunst und dem heimischen Gewerbfleiß dienen.

Er will die Verbindung der auswärtigen Braunschweiger mit dem Heimatlande aufrechterhalten.

Er will neben Heimatpflege in Stadt und Land ländliche Wohlfahrtspflege stellen.

Kurz, der Verein will in großzügiger Weise das Interesse an der alten schönen Heimat, an ihrer großen Vergangenheit und ihrer reichen Geschichte erwecken und erhalten.

Die Mitglieder zahlen mindestens 3 Mark, der Jahresbeitrag für Gemeinden, Korporationen usw. beträgt mindestens 10 Mark. Höhere Beträge sind im Interesse der Sache erwünscht.

Jedes Mitglied erhält die Zeitschrift „Braunschweigische Heimat“ kostenfrei geliefert; sie wird herausgegeben von P. Hendenreich und Dr. Koldewey.

Anmeldungen wolle man an den Schatzmeister des Landesvereins Herrn Hofbuchhändler **Rud. Stoll** in Braunschweig, Kalenwall Nr. 3, richten.

Rätsellösungen.

Einen solchen Kasten voll Rätsellösungen hatte sich der Rätselmann nun doch nicht träumen lassen. Sie kamen scharenweise, wie die Stare im Frühjahr. Es waren auch viele Treffer darunter, so viele, daß nicht alle Preise erhalten, sondern wie auch im Vorjahre, nur die zuerst eingegangenen 20 berücksichtigt werden konnten, die nächsten 10 haben den neuen Jahrgang des Kalenders gratis zugefandt bekommen. Wir bitten also alle fleißigen Rätselrater sich in diesem Jahre möglichst zu spüren, da die Beteiligung wiederum sicher lebhaft wird. Preise haben in diesem Jahre bekommen: Elisabeth Stansch-Braunschweig, F. Röttger-Adersheim, Siegfried Bloch-Wernigerode, Wilh. Ehlers-Emmerstedt, Alfred Ernstberg-Beltenhof, M. Voß-Braunschweig, Luise Witte, 3. St. Dessau, Margarete Rohgnol-Braunschweig, E. Denede-Braunschweig, W. Schulze-Heyen b. Halle, Helene Gauß-Bad Harzburg, mit folgenden Knittelversen am Schluß:

So, Rätselmann, nun hab ich geknact,
Der Rätsel zwölfe mit viel Bedacht.
Ich wünsche und hoffe tief innerlich,
Daß ein kleines Gedenken der Dank ist für mich.
Ich warte und bescheide mich still,
Bis Antwort ich bekomme zur Stell.
Damit der Rätselmann nun mich auch finden kann,
Gebe ich schnell meine Adresse an.
In Harzburg, dem Solbad im Deutschen Haus,
Da ist zu finden — Helene Gauß.

Margarete Feldmann-Braunschweig, Margarete Baisch-Braunschweig, Else Unverzagt-Braunschweig, Auguste Rathlöff-Braunschweig, Eddy Sahne-Hemlingen, Urfel Koldewey-Bad Harzburg, Barbara Helms-Goslar am Harz, Helene Matthies-Braunschweig und einige andere, die nicht genannt sein wollen.

Die Lösungen der vorjährigen Rätsel lauten: 1. Die Nase. 2. Die Erdbeere. 3. Der Keller. 4. Der Mensch läuft erst und dann schwißt er, die Fensterscheibe schwißt erst und dann läuft sie. 5. Die Zwiebel. 6. Die Strümpfe. 7. Der Trichter. 8. Der Buchstabe „R“. 9. Gisleben. 10. Hanswurst. 11. Last, Lust, List. 12. Die Pseife. Eine Freundin von Brunschwiks Leu hat sogar alle Lösungen in Verse gebracht; das rührte den Rätselmann so tief, daß er noch einen Preis herausgerückt hat, trotzdem ein paar Kugeln nicht ins Schwarze gegangen sind. Die fröhlichen Verse mögen hier ihre Stelle finden.

Im neuen Kalender von „Brunschwiks Leu“
Ich mich recht über die Preisrätsel freu.
Das Raten hat mir viel Spaß gemacht:
Ich habe dabei oft herzlich gelacht.
So will ich denn gleich die Lösungen senden,
Muß ich mich noch einmal bei Euch verwenden?
Du willst halt' hochdütsch, halt' plattdütsch spraken,
Wie de Rätsel sünd. Blot de Zunge nich bräken!

1. Dat irste von den Rätieln allen
Is mid woerhaftig an swörsten esallen.
En Ding mit ne Brill, en Wein um en Mägen,
Dat nich seihn kann, nich stahn und of nich ligen,
Is goer nich lau lichte rutertaufriegen.
Soll dat de Räjel later woll sien?
De Brille, denn de twee Löder bidütt,
Dä man up jeden Tifferblatt süht.
Up dat Bein, wat dat Pendel is, kann hei nich stahn,
Dat kummt da swinn her, mott swinn wedder gahn.
Up keinen Fall de Räjelater dört ligen,
Süs hört hei tau sla'n up. Sau häng ne an'n Mägen.
2. For't Rätsel mit'n lütten Zung
Is de Fleijenpilz de Uplösung.
Dä hat tauirft ne witte Sut,
Un nacher kied dat Roe rut.
3. In'n Sommer kolt, in'n Winter warm,
In'n Harst rik, in'n Fröhjohr arm,
Dat mot woll use Kellder sien.
Wenn't ganze Johr gißt keinen Wien.
4. En Minische löppt irst, un denne bei sweet,
De Fensterchiew makt' entsejenseft.
5. Jetzt red' ich hochdeutsch, liebe Leute,
Will sagen, was das Ding bedeute,
Das immer hat die sieben Säute
Und bißig ist auf alle Leute.
Das kann doch nur die Zwiebel sein,
Die schon erzeugt manch Tränelein.
6. An jedem Morgen füttrte ich
Mit Menschenfleisch die Strümpfe beide,
Schnür' ihre Kehlen fürchterlich,
Stech' sie in Lederhäute.
Doch abends, wenn's zum Schlafe geht,
Ich ihnen alles nehme,
Und werfe sie mit leichtem Sinn
Zusammen auf den Sessel hin,
Der neben meinem Bette steht;
Mich dann zum Schlaf bequeme.
7. Des Trichters weites Maul,
Zum Trinken ist nicht faul;
Jedoch sein Hals ist schmal,
Den muß er jedesmal,
Bekommt er was zu schmecken,
In einen anderen stecken.
So kommt sein Trinken auch,
Zugut dem fremden Bauch.
Sein Trost ist: jenem bricht
man oft den Hals, ihm nicht.
8. Das „R“ ist nicht in Spanien,
Aber in Dranien.

Das „R“ ist nicht in Wien,
Aber in Berlin,
Das „R“ ist nicht im Main,
Wohl aber im Rhein,
Das „R“ ist nicht in Meissen,
Wohl aber in Preussen,
Es ist kein Dorf so klein,
Das „R“ muß drinnen sein.

9. Das erste nenn ich Eis, das zweite nenn ich Leben,
Eisleben hat der Welt den Luther doch gegeben.
10. Der Hans, das ist ein deutscher Name,
Die Wurst ist eine deutsche Speise,
Zum Lachen Stoff auf deutschen Bühnen
Beut der Hans wurst in derber Weise.
11. Die Lust ist nirgends beliebt,
Die Lust ganz rein und ungetrübt
Nur selten hier auf Erden.
Mit Lust führ' ich oft glücklich Krieg,
Und immer fast wird ihr der Sieg
Selbst über Riesenkräfte werden.

12. Die letzte Lösung zu erspähn,
Da muß man wohl zur Schmiede gehn;
Es dringen aus ihr Qualm und Rauch,
'Vom Blaf'balg seine Töne auch.
Nun will ich aber endlich schließen,
Habt wohl schon Langweil' leiden müssen?
Obwohl ich sehr gern Bücher lese,
So bin ich wirklich auch nicht böse,
Hätt' ich diesmal vorbeigeschossen.
Dann rat' ich weiter unverdrossen,
Wenn dieses Buch erscheint aufs neu.
Hoch du mein lieber „Brunswiks Leu“!

Die neuen Lösungen müssen spätestens bis zum
1. April 1913 an den Verlag der Ramdohrschen Buch-
handlung, E. Kallmeyer, Braunschweig, Langerhof 2,
eingesandt werden. Auf den Briefumschlägen bitten
wir „Rätsellösungen“ zu bemerken. Es werden wiederum
20 Preise zur Verteilung kommen. Die Rätsellösungen
werden genau dem Eingang nach nummeriert. Die
ersten 20 glücklichen Löser erhalten Buchpreise, die
nächsten 10 den neuen Kalender gratis.



Preisrätselserie.

1. Wer flieht Tag und Nacht
Und haut seinen Spohn af?
2. Wenn't los gahn soll, nimmst du't af,
Wenn't in'n Gang is, settst du em up,
Un wenn't ut gahn soll, pußt' du dorin.
3. En Voß güng an'n Dik vorbi un sad:
Gu'n Dag of, ji hunnert Gäus'!
O, noch lang kein hunnert Gäus' seggt de Gant;
Noch mal so vel, und denn noch halw mal so vel,
Un denn noch viertelmal so vel,
Un denn du rode Voß of noch dortau,
Denn sind wi erst hunnert, —
Wovel Gäus' wirren dat?
4. Man hört als besten Koch
Mich allerorten preisen,
Ich würze jedermann
Selbst die geringsten Speisen.
Doch wo gegessen wird,
Da mag ich nicht mehr bleiben;
Mit Speisen kann der Wirt
Mich aus dem Hause treiben.
5. Ich hab' ein einzig' Schwesterlein,
Doch will sie mir nicht ähnlich sein,
Denn sie ist schwarz und ich bin weiß,
Sie ist mehr kalt und ich mehr heiß;
Wir stehen uns, doch folgt sie mir
Und ich ihr immer nach;
Und dennoch wohnten niemals wir
Noch unter einem Dach.
6. Welcher Mensch kommt quer in die Kirche!
7. Wer sagt mir gleich das Rätsel an,
Wenn ich erzähl von einem Hahn,
Der einen Stein im Munde trug,
Womit er Blitz und Donner schlug?
8. Freund, werfen dir mit holdem Glanze
Die ersten zwei die dritte zu.
So fasse kühn und schnell das Ganze,
Denn sonst entflieht es dir im Nu.
9. Warum rufen die Nachtwächter immer nur:
„Hört, ihr Herren, und laßt euch sagen“?
10. Ich bin so schwer wie Blei
Und bin doch sehr geschwind,
Du zählst nicht: eins, zwei, drei, —
Fort lauf' ich wie der Wind.
11. Willst meine Früchte du genießen
Such sie auf meinen Zweigen nie;
Berühre mich! — du findest sie
Dann unter meinen Füßen.
12. Noch ein Ding
Zu mir kund:
Welcher Ring ist nicht rund?

Posttarif des Deutschen Reiches

(Pf.)*

Postkarten 5
unfrankiert 10 Pf. Die Vorderseite kann zur Hälfte zu schriftlichen Mitteilungen benutzt werden.

Briefe mit Ausnahme des Ortsverkehrs
bis 20 Gr. 10
über 20—250 Gr. 20

unfrankiert 10 Pf. mehr; ungenügend frankiert: das fehlende Porto und 10 Pf. (Ein Brief im Gewicht bis 20 Gr. von Stettin nach Darmstadt geschieht und mit 5 Pf. frankiert, kostet also dem Empfänger 15 Pfennig.) Im Ortsverkehr bis 250 Gr. 5 Pf. Kartenbriefe 10 Pf. Briefe mit Postzustellungs- und -rücke (nur innerhalb Deutschland) kosten a) das Briefporto, b) 20 Pf. Zustellungsgebühr, c) 10 Pf. für Rücksendung der Zustellungsurkunde; im Ortsverkehr geschieht die Rücksendung gebührenfrei. 10 Formulare 5 Pf.

Briefe mit Wertangabe: Porto und Versicherungs- gebühr bis 600 Mk. bis 75 Km. (Luftlinie) 30 Pf., über 75 Km. 50 Pf., für je 300 Mk. mehr bis 75 Km. (Luftlinie) 5 Pf., über 75 Km. 5 Pf., unfrankiert 10 Pf. Zuschlag.

Drucksachen und Bücher sendungen
bis 50 Gr. 3
über 50—100 Gr. 5
über 100—250 Gr. 10
über 250—500 Gr. 20
über 500—1000 Gr. 30

stets frankieren; offen, oder unter Streif- oder Kreuz- band, auch offene bedruckte Karten mit dem Vermerk „Drucksache“ (ev. das Wort „Postkarte“ durchstreichen!), Visitenkarten mit den üblichen Bemerkungen in fünf Worten oder den Anfangsbuchstaben (z. B. „p. v. E.“, „H. G. z. N.“ usw.)

Als Drucksachen gelten: alle durch Buchdruck, Kupferstich, Stahlstich, Holzschnitt, Lithographie, Metallographie, Photographie, Heliographie, Vaporg- raphie, Chromographie oder ein ähnliches me- chanisches Verfahren vervielfältigten Gegenstände, auch die mit dem Cyclostyle-Kopierapparat, dem Edison- Wimeograph und dem Multiplikator vervielfältigten Schriftstücke. Ausgenommen sind die mit Durchdruck, der Kopierpresse und der Schreibmaschine hergestellten Schriftstücke.

Bücherzettel (nur Bestellungen und Adressen, keine Mitteilungen!) 3

Geschäftspapiere bis 250 Gr. 10
über 250—500 Gr. 20
über 500—1000 Gr. 30

Aufschrift: „Geschäftspapiere“; stets frankieren; nach Oest.-Ungarn unzulässig. Verpackung wie Drucksachen. Geschäftspapiere sind: Schriftstücke und Urkunden, die nicht die Eigenschaft einer eigentlichen oder persönlichen Mitteilung haben (also Rechnungen, Manuskripte, forgierte Schülerarbeiten mit Ausschluß jeden Urteils über die Arbeit, Quittungen, Frachtbriefe usw.)

Warenproben bis 250 Gr. 10
über 250—350 Gr. 20

stets frankieren; Aufschrift: „Proben“ oder „Muster“. Warenproben, die einen Handelswert haben, oder deren Beförderung mit Nachteil oder Gefahr verbunden sein würde, z. B. scharfe Instrumente, geam-

gen nicht zur Absendung. Größe höchstens: 30 Zm. lang, 20 Zm. breit, 10 Zm. hoch. Briefe können nicht beigelegt werden.

Postanweisungen (bare Einzahlungen)
[innerhalb Deutschlands]

bis 5 Mk. 10
über 5—100 Mk. 20
über 100—200 Mk. 30
über 200—400 Mk. 40
über 400—600 Mk. 50
über 600—800 Mk. 60

Stets frankieren. Nach Oest.-Ungarn und Luxemburg besondere Formulare. Gebühr nach Oestreich 10 Pf. für je 20 Mk., mindestens jedoch 20 Pf. Nach den meisten Ländern des Weltpostvereins sind Postanweisungen ebenfalls zulässig. Nähere Auskunft erteilen die Postämter.

Telegraphische Postanweisungen, wie gewöhnliche Postanweisungen zur Post zu liefern, kosten a) die Postanweisungsgebühr, b) die Telegramm- gebühr, c) wenn die Postanweisung nicht „postlagernd“ adressiert ist, das Einbestellgeld.

Zahlarten. Mittels Zahlkarte können auf ein Postkontokonto Geldbeträge sowohl vom Kontoinhaber als auch von jeder anderen Person eingezahlt werden. Der Höchstbetrag einer Zahlkarte ist auf 10 000 Mk. festgesetzt. Einzelne Formulare zu Zahlarten werden am Schalter der Postanstalten an das Publikum unentgeltlich abgegeben. Bei Bareinzahlungen mittels Zahlkarte werden für je 500 Mk. oder einen Teil dieser Summe 5 Pf. erhoben. Zur Zahlung der Gebühr ist der Zahlungsempf. verpflichtet.

Postaufträge 30
innerhalb Deutschlands; zur Einziehung von Forderungen (Rechnungen, Wechseln usw.) durch die Post, bis 800 Mk. zulässig. 10 Formulare 5 Pf. Das ausgefüllte Formular mit der Rechnung oder dem Wechsel wird von dem Absender unter Biegeumschlag mit dem Vermerk „Postauftrag“ an die Postanstalt des Bestimmungsortes gelangt. Briefe oder sonst schriftliche Mitteilungen dürfen dem Auftrage nicht beige- schlossen sein. Wird der Betrag nicht eingezogen, so erfolgt die Rücksendung an den Auftraggeber kosten- frei. Protestierung von Wechseln und Schecks durch Postbeamte (Postprotest innerhalb Deutschlands). Für die Auslieferung gelten die Vorschriften wie für die übrigen Postaufträge. Der eingezogene Betrag wird nach Abzug der Postanweisungsgebühr dem Auftrag- geber durch Postanweisung übermittelt. Wird die Wechselsumme nicht gezahlt, so wird gegen die im For- mular bezeichnete Person von der Post Protest er- hoben. Die Postgebühren betragen für die Rücksen- dung des protestierten Wechsels mit Protesturkunde 30 Pf. (im Ortsverkehr 25 Pf.); für die Erhebung des Protestes bei Wechseln bis 500 Mk. 1 Mk., bei höheren Wechseln 1,50 Mk.

Einholung von Wechselakzepten durch Postauf- trag bis zu jedem Betrage innerhalb Deutschlands (30 Pf. Porto); aber bei Formulare, 10 St. 5 Pf. Pakete (bis 5 Kg.) 1. Zone (bis 75 Km.) 25
2.—6. Zone (über 75 Km.) 50
unfrankiert 10 Pf. mehr;

für jedes weitere Kg. (über 5) mehr: 1. Zone (bis 75 Km. Luftlinie) 5, 2. Zone (bis 150 Km.) 10, 3. Zone (bis 311 Km.) 20, 4. Zone (bis 742 Km.) 40, 5. Zone (bis 1113 Km.) 40, 6. Zone (über 30, 5. Zone (bis 1113 Km.) 40, 6. Zone (über

* Tarif für Sendungen innerhalb des Deutschen Reiches, sow. n. Oestreich-Ungarn u. Luxemburg.

1113 Am.) 50 Pfg. 3. B. kostet ein Paket, 1. Zone 8—9 Rg. 45 Pfg. 4. Zone 8—9 Rg. 170 Pfg.

Pakete mit Wertangabe kosten außer dem Paketporto eine Versicherungsgebühr von 10 Pfg. bis 600 Mk. angegebenen Wert; für je weitere 300 Mk. 5 Pfg. mehr.

Bestellgeld		im Ortsbestellbezirk		im Landbestellbez. *)	
für Geldbriefe bis 1500 M.	5	}	bis 800 M. . .	}	bis 800 M. **) .
1500—3000 M.	10				
3000—6000 M. *	20				
für Postanweisungen	5	}	bis 800 M. **) .	}	
für Zahlungsanweisungen					
bis zum Betrage von 1500 M.	5				
im Betrage von mehr als 1500 M.		}	bis 800 M. **) .	}	
bis 3000 M. **)	10				
für gew. Pakete bis 5 kg bei					
Postamt 1. Kl.	10	}	bis 2½ kg . . . 10	}	2½—5 kg. . . 20
bei den übrigen Postanstalten	5				
Pakete über 5 kg überall mehr	5				
		Für das Abtragen			

Zeitungsbestellgeld, für das Abtragen der durch die Post bezogenen Zeitungen im Orts- und Landbestellbezirk für jedes Exemplar monatlich: für Zeitungen, die seltener als wöchentlich 1mal bestellt werden 2 Pf., wöchentl. 1mal 4 Pf., 2mal 6, 3mal 8, 4mal 10, 5mal 12, 6 und 7mal 14, 8mal 16, 9mal 18, 10mal 20, 11mal 22, 12—14mal 24, 15mal 26, 16mal 28, 17mal 30, 18—21mal 32, 22mal 34, 23mal 36, 24—28mal 38 Pf. und für die amtlichen Verordnungsblätter 2 Pf.

Eisenbündelungen müssen den zu unterstreichenden Vermerk „Durch Eilboten“ oder „Durch Eilboten auch nachts“ tragen. Wünscht der Absender den Botenlohn zu zahlen, so fügt er außerdem hinzu: „Bote bezahlt“. Außer dem Porto ist zu zahlen im Ortsbestellbezirk für Briefe, Postanweisungen usw. 25 (im Landbestellbezirk 60) Pf., für Pakete 40 (90).

Außer dem Porto ist zu zahlen für **Einschreiben**, Gebühr 20 Die Adresse ist mit dem Vermerk „Einschreiben“ zu versehen.

Nachnahmen (bis 800 Mk., innerh. Deutschl.) 10 Vorzeigegebühr. In Verbindung mit Briefen, Paketen, Drucksachen, Warenproben, Postkarten, Name und Wohnort des Absenders müssen unmittelbar unter dem Vermerk der Nachnahme angegeben werden. Bei mehreren Nachnahmepaketen muß zu jedem eine besondere Paketadresse beigegeben werden. Bei Zustellung des nachgenommenen Betrages bringt die Post das Porto für die Postanweisung im Abzug.

Briefporto-Tarif für den Weltpostverein

Im Verkehr mit fremden Ländern besteht für Briefe keine Gewichtsgrenzen; das höchste zulässige Gewicht für Drucksachen und Geschäftspapiere beträgt 2 Rg., für Warenproben 350 Gr. — Die Adressen der Briefe usw. nach weniger bekannten Orten im Auslande müssen außer dem Bestimmungsort nicht nur das Land, sondern auch den Staat oder das Gouvernement bezeichnen. Bei Sendungen nach dem Auslande empfiehlt sich die Anwendung lateinischer Schrift.

*) Sendungen, die die angegebenen Werte und Gewichte übersteigen, müssen abgeholt werden.

**) Lautet die Zahlungsanweisung auf einen höheren Betrag, so wird nur die Zahlungsanweisung bestellt, während der Geldbetrag bei der Postanstalt auf Grund der Zahlungsanweisung abzuholen ist.

zeichen. Briefe nach heißen Gegenden dürfen mit Siegelad nicht verschlossen werden.

Es empfiehlt sich, Briefe nach fremden Ländern, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, wegen des erheblichen Portozuschlags für unfrankierte Briefe dahin, zu frankieren. Für Einschreibbriefe, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere besteht Frankozwang.

Tarif für den Weltpostverein. Zum Weltpostverein gehören außer sämtlichen Staaten von Europa der größere Teil von Asien und Afrika, ganz Amerika und Australien, mit Ausnahme einiger Inseln. — Frankierte Briefe 20 Pf. bis 20 Gr., für jede weiteren 20 Gr. 10 Pf., unfrankierte 40 Pf. für je 20 Pf., Postkarten 10 Pf., Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere 5 Pf. für je 50 Gr., für Warenproben mindestens 10 Pf. und für Geschäftspapiere mindestens 20 Pf. — Auch nach den dem Weltpostverein nicht angehörenden Ländern gelten dieselben Sätze, aber es besteht Frankozwang.

Marinebriefe: An Personen der Besatzung deutscher Kriegsschiffe im Auslande, sowie an Personen in dem deutschen Marine-Lazarett in Tokohama und der Besatzungsstruppen im Schutzgebiet Kiautschou werden durch Vermittelung des Marine-Postbureaus in Berlin befördert: gewöhnliche Briefe bis 250 Gr., Postkarten (auch mit Antwort), Drucksachen und Geschäftspapiere bis 2 Rg. Es ist das gewöhnliche deutsche Porto voraus zu bezahlen, jedoch tritt für Briefe über 20 bis 60 Gr. an Matrosen (bis zum Obersteuermann usw. aufwärts) eine Ermäßigung auf 10 Pf. ein. Für Drucksachen und Geschäftspapiere von mehr als 1—2 Rg. sind 60 Pf., für Postanweisungen an Matrosen (bis zum Obersteuermann usw. aufwärts) bis 15 Mk. sind 10 Pf. zu zahlen. Auf den Sendungen muß Grad, dienstliche Eigenschaft des Empfängers und Name des Schiffes angegeben sein. Zu Postanweisungen für die Besatzungen der deutschen Kriegsschiffe kommt das gewöhnliche inländische Postanweisungs-Formular, im übrigen das internationale Formular zur Anwendung.

Schadenersatzleistung der Reichspost

Bei postordnungsmäßiger Einlieferung leistet die Postverwaltung dem Absender Ersatz:

1. für verloren gegangene Einschreibsendungen oder Postauftragsbriefe: 42 Mk.;
2. für verlorene oder beschädigte Geldbriefe und Wertpakete: den angegebenen (versicherten) Betrag;
3. für gewöhnliche Pakete im Fall eines Verlustes oder einer Beschädigung: den wirklichen Schaden, jedoch höchstens 3 Mk. pro halbes Kilogramm;
4. für die auf Postanweisungen eingezahlten Geldbeträge: den vollen Erlatz;
5. für einen durch verzögerte Beförderung oder Bestellung von Sendungen unter 2 und 3 entstandenen Schaden leistet die Post Garantie, wenn die Sache infolge der Verzögerung verdorben oder ihren Wert ganz oder teilweise verloren hat.

Für gewöhnliche Briefpostsendungen wird in keinem Falle Ersatz geleistet.

Auf Sendungen nach dem Auslande finden diese Bestimmungen nur insoweit Anwendung, als die bezüglich Verträge nicht abweichende Bestimmungen enthalten.

In allen Fällen wird außerdem das etwa bezahlte Porto erstattet. Die Ersatzanprüche sind innerhalb

sechs Monate vom Tage der Einlieferung der Sendung an bei derjenigen Postanstalt einzubringen, bei der die Sendung aufgegeben wurde.

Telegramm-Gebühren

Mindestbetrag für das gewöhnliche Telegramm 50 Pf. (Stadttelegramme 30 Pf.) nach Großbritannien und Irland 80 Pf.]

Für ein dringendes Telegramm (D): das Dreifache der Gebühr für das gewöhnliche Telegramm.

Für bezahlte Antwort (RP): Gebühr für 10 Wörter. Für bezahlte dringende Antwort (RPD): das Dreifache der Gebühr für 10 Wörter.

Für Vergleichen (TC): den vierten Teil der Gebühr für das gewöhnliche Telegramm.

Für die telegraphische Empfangsanzeige (PC): Gebühr für 10 Wörter.

Für die briefliche Empfangsanzeige (PCP): in Deutschland 20 Pfg., nach dem Auslande 40 Pfg. Im europäischen Verkehr sind zu erheben für 1 Taxwort (bis 15 Buchstaben oder 5 Ziffern) nach Anstalten in Deutschland 5 Pf. (Stadttelegramm 3 Pf.) — Luxemburg und Österreich-Ungarn 5 Pf. — Belgien, Dänemark, Niederlande und Schweiz 10 Pf. — Frankreich 12 Pf. — Großbritannien und Irland, Italien, Norwegen, Rumänien und Schweden 15 Pf. — Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Montenegro, Ostrumelien, Portugal, europäisches und russisches Rußland, Serbien und Spanien 20 Pf. — Gibraltar 25 Pf. — Griechenland 30 Pf. — Malta 40 Pf. — Türkei 45 Pf. — Azoren-Inseln 70 Pf.



Allgemein Wissenswertes

Metrische Maße und Gewichte

Einheit: 1 Meter, in Frankreich 1792–99 als der 10 millionste Teil eines Erdquadranten (halben Meridians) berechnet und am 10. Dez. 1799 eingeführt. In Deutschland durch Reichsgesetz eingeführt seit 1. Januar 1872.

Das deutsche Urmaß (Platinstab) befindet sich in Berlin. (In den Klammern sind im folgenden die amtlichen Abkürzungen der verschiedensten Bezeichnungen angegeben, die sämtlich ohne Punkt zu schreiben sind.)

1. **Längenmaße:** 1 Meter (m) = 10 Dezimeter (dm) = 100 Zentimeter (cm) = 1000 Millimeter (mm). 1000 m = 1 Kilometer (km).

1 geographische Meile = 7420,438 m. (4 Bogenminuten am Äquator.)

2. **Flächenmaße:** 1 Quadratmeter (qm) = 100 (10²) Quadratdezimeter (qdm) = 10000 (100²) Quadratzentimeter (qcm) = 1000000 (1000²) Quadratmillimeter (qmm). — 100 qm = 1 Ar (a), 100 a = 1 Hektar (ha), 100 ha (1000000 qm) = 1 Quadratkilometer (qkm). 1 Quadratmeile (QM) = 55,06291 qkm.

3. **Raum(Hohl)-maße:** 1 Kubikmeter (cbm) = 1000(10³) Kubikdezimeter (cdm), 1 cdm = 1000 Kubikzentimeter (ccm), 1 ccm = 1000 Kubikmillimeter (ccm). 1 cdm = 1 Liter (l), 100 l = 1 Hektoliter (hl).

Zusammenstellung:

1 m = 10 dm, 1 dm = 10 cm, 1 cm = 10 mm.
1 qm = 100 qdm, 1 qdm = 100 qcm, 1 qcm = 100 qmm.
1 cbm = 1000 cdm, 1 cdm = 1000 ccm, 1 ccm = 1000 cmm.

4. **Gewichte:** Das Gewicht von 1 ccm Wasser bei größter Dichtigkeit, d. h. bei einer Temperatur von + 4° Celsius im luftleeren Raum = 1 Gramm (g). 1 g = 100 Zentigramm (cg) = 1000 Milligramm (mg). — 1000 = 1 Kilogramm (kg); 1000 kg = 1 Tonne (t); 1 Pfund (P) = 500 g = 1/2 kg; 100 P = 1 Zentner (Ztr).

Geltung: Die metrischen Maße und Gewichte gelten in allen europäischen und den meisten außereuropäischen Kulturländern, ausgenommen England, die Vereinigten Staaten und Rußland, die ihre alten Maße und Gewichte beibehalten haben. In England und den Vereinigten Staaten sind hierneben auch die metrischen gestattet.

Die wichtigsten anderen Maße und Gewichte

1. **Zur See:** 1 Seemeile (Knoten) = 1854,965 m (1 Bogenminute am Äquator).

2. **In England:** Längenmaße: 1 Yard (Ell) = 914,383 mm.

1 Yard = 3 Foot (Fuß) zu 12 Inches (Zoll) zu 3 Barley-Corns.

1 englische Meile = 1609,314 m.

Flächenmaße: 1 Square-Yard zu 9 Square-Foot = 0,836 qm. 1 Acre = 40,467 a.

Körpermaße: 1 Cubic-Foot = 28,315 cdm. 1 Reg.-Tonne = 100 Cubic-Foot.

Hohlmaße: 1 Gallon zu 4 Quarters = 4,543 l.

Gewichte: (Imperial Troy) Pound zu 12 Dunces (Unzen) = 373, 242 g.

Beim Goldwiegen wird das Pfund in 24 Carat eingeteilt (daher die Bezeichnung 18 karätiges Gold, d. h. mit 18/24 Feingehalt), beim Edelfsteinwiegen die Unze in 151 Carat zu 205,304 mg. — Ein Handelspfund = 453,592 g. 1 Ton als Gewicht = 2240 Pounds = 1016 kg; 1 Ton als Schiffsfracht = 2000 Pounds = 907,2 kg.

3. **In den Vereinigten Staaten:** Maße und Gewichte sind von England übernommen, weichen aber in der weiteren Einteilung und inf. der Ungenauigkeit des Urmaßes in Kleinigkeiten ab. 3. B. 1 Yard am. = 914,436 mm, 1 am. Meile = 1609,408 m, 1 Acre = 40,472 a, 1 Gallon = 3,785 l, 1 Pound = 16 Unzen zu 16 Drams u. a.

4. **In Rußland:** Längenmaße: 1 Fuß = 12 Zoll = 120 Linien = 0,305 m. 1 Werst = 3500 Fuß = 1066,781 m. Flächenmaß: 1 Desjatina = 109,25 a. Gewichte: 1 Pud = 40 Pfund zu 32 Lot = 16,379 kg.

Unsere deutschen Münzen

Eingeführt durch Reichsgesetz seit dem 1. Januar 1876. Einheit: 1 Mark (M) = 0,358 g reines Gold. (1 kg Feingold = 2790 M).

Goldmünzen: 2/10 Feingold, 1/10 Kupfer. 20-Markstück (Doppeltkrone) Gewicht 8 g; 10-Markstück (Krone) Gewicht 4 g.

Silbermünzen: 2/10 Silber, 1/10 Kupfer. 1 kg Feinsilber = 200 M.

5-Markstück Gewicht 27 1/2 g. 1-Markstück Gewicht 5 1/2 g.
3-Markstück Gewicht 16 1/2 g. 1/2-Markstück Gewicht 2 1/2 g.
2-Markstück Gewicht 11 1/2 g.

Nickelmünzen: 1/4 Nickel, 1/4 Kupfer.
25-Pfennigstück Gewicht 4 g. 10-Pfennigstück Gewicht 4 g.
5-Pfennigstück Gewicht 2 1/2 g.

Kupfermünzen: 95–93 1/2 Teile Kupfer, 4 Teile Zinn.
1–2 1/2 Pf. 2-Pfennigstück Gewicht 3 1/2 g. 1-Pfennigstück Gewicht 2 g.

Münzstätten sind Berlin (auf den Münzen bezeichnet durch A), Hannover B (seit 1878 aufgelöst), Frankfurt a. M. durch C (seit 1880 aufgelöst), München D, Dresden E (seit 1887 C), die Rudener Hütte bei Freiberg, Stuttgart F, Karlsruhe G, Darmstadt H (seit 1883 außer Betrieb), Hamburg J (seit 1875). Die Prägung erfolgt unter Aufsicht des Reiches.

Pädagogium.

Gegr. 1909. Seit 1912 Herzogl. Oberschulkommission unterstellt.

Vorbereitung zur **Einj.-Freiw.-Prüfung** (Ostern und Herbst)
und für die **mittleren Klassen** höherer Schulen. Pension.
Strenge Zucht. 3—7 Uhr Arbeitsstunden, an denen auch
Schüler anderer Anstalten teilnehmen können. Nachhilfe-
stunden.

1911 und Ostern 1912 bestanden 4 Künstler-
einj. und 30 Einj., meist mit einem Zeit-
gewinn von $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Jahren. — Prospekt.

Eppe : Braunschweig : Fasanenstraße 3.

Die wichtigsten fremden Münzen

Der wirkliche Wert in Mark schwankt nach dem Tageskurs an der Börse. Hier ist der übliche Rechnungswert angegeben.

Einen einheitlichen Münzfuß haben die Länder der lateinischen Münzkonvention Belgien, Frankreich, Luxemburg (1 Franc = 100 Centimes), Schweiz (1 Franc = 100 Rappen), Italien (1 Lira = 100 Centesimi), Spanien (1 Peseta = 100 Centesimos), Griechenland (1 Drachme = 100 Lepta), Bulgarien (1 Lew = 100 Stotinki), Rumänien (1 Lei = 100 Bani), Serbien (1 Dinár = 100 Para), Finnland (1 Mark = 100 Penni) . . .

Wert in Mark	
Dänemark, Schweden, Norwegen 1 Krone = 100 Ore	0,80
Großbritannien 1 Pfund Sterling = 20 Schilling (sh)	1,12
zu 12 Pence (d)	20,43
Niederlande 1 Gulden = 100 Cents	1,70
Österreich-Ungarn 1 Krone = 100 Heller	0,85
Portugal 1 Milreis = 1000 Reis	4,50
Rußland 1 Silberrubel = 100 Kopeken	2,25
Türkei 1 Piaster = 40 Para zu 100 Cents	0,19
Vereinigte Staaten von Nordamerika 1 Dollar = 100 Cents	4,20
Japan 1 Gold-Yen = 100 Sen	4,85

Deutsche Wechselstempelsteuer

Als Wechsel im Sinne des Wechselstempelgesetzes ist auch eine Schrift anzusehen, die nicht die sämtlichen wesentlichen Erfordernisse eines Wechsels enthält, sofern sie einem andern unter der Vereinbarung übergeben wird, daß dieser berechtigt sein soll, die fehlenden Erfordernisse zu ergänzen. Das Bestehen einer solchen Vereinbarung wird vermutet, wenn die Schrift die Bezeichnung als Wechsel enthält.

Der Wechselstempelsteuer sind neben den Wechseln auch unterworfen:

1. Verpflichtungsscheine über die Zahlung von Geld, sofern sie durch Indossament übertragen werden können.
2. Anweisungen über die Zahlung von Geld, sofern sie durch Indossament übertragen werden können oder sofern deren Zahlung an jeden Inhaber bewirkt werden kann.

Es macht keinen Unterschied, ob die vorstehend bezeichneten Urkunden in Form von Briefen oder in anderer Form ausgestellt sind.

3. Vordatierte Schecks.

Die Stempelung eines Wechsels usw. muß vorgenommen werden entweder:

- a) vom Aussteller oder jedem späteren Besitzer vor der Weitergabe oder vor der Eingabe zur Einlösung; oder
- b) vom Akzeptanten, bevor er den Wechsel wieder aus Händen gibt; oder
- c) vom Bezogenen, bevor er den Wechsel einlöst; oder
- d) sonst vom jedem Inhaber, bevor er den Wechsel auf der Vorder- oder Rückseite unterzeichnet, ihn veräußert, verpfändet, zur Zahlung präsentiert, Zahlung darauf empfängt oder leistet, eine Quittung darauf setzt, mangels Zahlung Protest erhebt oder den Wechsel aus Händen gibt.

Ein vom Auslande auf das Inland gezogener Wechsel muß von demjenigen gestempelt werden, der ihn zuerst im Inlande aus Händen gibt.

Wer von den Beteiligten die Stempelspflicht nicht erfüllt — der Nichterfüllung wird die unrichtige Verwendung der Marken gleich geachtet, — hat den fünfzigfachen Betrag der hinterzogenen Abgabe zu bezahlen; die Stempelung durch einen späteren Inhaber befreit die Vormänner nicht von der Bezahlung. Ergibt sich aus den Umständen, daß eine Hinterziehung der Stempelabgabe nicht hat verübt werden können

Verzeichnis der Messen und Jahrmärkte

Herzogtum Braunschweig

(K = Krammarkt, V = Viehmarkt, P = Pferdemarkt, KV = Kram- u. Viehmarkt, KVP = Kram-, Vieh- u. Pferdemarkt)

Bahrdorf, 3. Febr., 31. März, 1. Sept., 24. Nov. V.
Bevern, 24. Febr. KVP.; 20. Okt. KV.
Bisperode, 27. Febr. K.; 11. Dez. K.
Blantenburg, 25. Febr. (3) K.; 26. Aug. (3) K.
Bodenburg, 4. Febr. (2) K.; 16. April (2) K.; 22. Juli (2) K.; 13. Nov. K.
Braunlage, 6. Okt. (2) K.
Braunschweig, 31. Januar. (5) Messe; 3. Febr. PSchw.; 3. März Schw.; 30. Juni Schw.; 8. Aug. (5) Messe; 11. Aug. PSchw.; 25. Aug. Schw.; 24. Sept. Schw.; 21. Okt. Schw.
Calvörde, 14. Jan. V.; 11. Febr. (1½) KV.; 7. März, 11. April und 9. Mai V.; 13. Juni (1½) KV.; 11. Juli, 12. Aug. u. 5. Sept. V.; 10. Okt. (1½) KV.; 14. Nov. V.; 12. Dez. (1½) KV. Am Montage jeder Woche, in welcher ein Kram- oder Viehmarkt nicht stattfindet, wird Schweinemarkt abgehalten, außer am kirchlichen Fest- und Feiertagen und am Montage in der Karwoche.
Cremlingen, 1. April PV.; 30. Sept. PV.
Dibbesdorf, 2. Mai V.; 7. Nov. V.
Emtinghausen, 31. Jan., 28. März, 30. Mai, 25. Juli u. 28. Nov. V.
Fischershausen, 20. Febr. (1½) K.; 29. Juni (2) K.; 30. Okt. (1½) K.
Gandersheim, 18. Febr. (2) K.; 8.

Juli (2) KV.; 4. Nov. (2) K.
Gittelde, 8. Juli (2) K.; 28. Okt. (2) K.
Grasleben, 14. April u. 27. Okt. KVP.
Greene, 30. Sept. (2) K.
Hagen f. Thedinghausen.
Harzburg-Bündheim, 4. Mai (1½) K.
Hasselfelde, 15. April (2) K.; 30. Sept. (2) KV.
Helmstedt, 15. Jan. u. 6. Febr. VP.; 11. März (1½) KVP.; 15. April VP.; 28. April Schaf; 17. Juni VP.; 15. Juli (1½) KVP.; 13. Aug. Schaf; 14. Aug. VP.; 9. Sept. (1½) KVP.; 14. Okt. VP.; 17. Nov. (1½) KVP.; 23. Dez. VP.
Hessen, 20. Mai (2) KSchw.
Hohgeiß, 23. Sept. V.
Holzwinden, 3. März (2) K. (1) VP.; 14. Juli (2) K. (1) VP.; 13. Okt. (2) K. (1) VP.; 3. Nov. (2) K. (1) VP.
Königsutter, 18. Febr. (2), 24. Juni (2) u. 3. Okt. (2) KVP.
Küblingen, 1. Juli u. 16. Sept. KV.
Langelsheim, 4. Mai (2) u. 28. Sept. (2) K.
Lehre, 2. Jan. VP.; 27. März KVP.; 5. Juni VP.; 18. Sept. KVP.
Lichtenberg, 17. Juli (2) K.
Lutter a. B., 25. Mai (2) u. 5. Okt. (2) K.
Ottenslein, 13. März, 8. Juli, 14. Okt. u. 11. Dez. KV.
Schöningen, 4. März (1½), 10. Juni

(1½) u. 10. Nov. (1½) KV.
Schuppenstedt, 29. April (1½) u. 21. Okt. (1½) KVP.
Seesen, 4. Febr. K.; 10. Juni K.; 27. Okt. KV.
Stadtdendorf, 11. März KV.; 23. Juni K.; 28. Okt. KV.; 9. Dez. K.
Stiege, 17. Aug. (2) K.
Thedinghausen, 28. Febr. V.; 22. April KV.; 27. Juni V.; 29. Aug. V.; 26. Sept. V.; 7. Okt. KV.; 27. Dez. V.
Wachelde, 12. Sept. V.
Welpfe, 2. April VP.; 1. Okt. VP.
Worsfelde, 10. Jan. VP.; 14. Febr. VP.; 14. März u. 25. April KVP.; 4. Juli VP.; 8. Aug. Schaf; 29. Aug. VP.; 12. Sept. VP.; 17. Okt. KVP.; 21. Nov. u. 19. Dez. VP.
Wendeburg, 29. April KV.; 5. Sept. KV.
Wenden, 25. April KVP.; 10. Sept. KVP.
Wieda, 5. Okt. (2) K.
Wolfsbüttel, 27. Jan. (Augustst.) VP.; 24. Febr. (Stadtst.) (1½) K., (Augustst.) (1) PV.; 5. Mai (Juliustst.) PV.; 23. Juni (Stadtst.) (1½) K., (Juliustst.) (1) PV.; 14. Juli (Stadtst.) (1½) K., (Augustst.) (1) PV.; 8. Sept. (Augustst.) PV.; 29. Sept. (Juliustst.) PV.; 23. Okt. (Stadtst.) (1½) K., (Juliustst.) (1) PV.; 15. Dez. (Stadtst.) (10) K.
Zorge, 31. Aug. (2) K.

Nachbar-Staaten

Achim (Stade) 14. Jan., 11. Febr. Schw.; 4. März V.; 11. März u. 8. April Schw.; 8. Mai KV.; 13. Mai u. 10. Juni Schw.; 26. Juni V.; 8. Juli u. 12. Aug. Schw.; 21. Aug. KV.; 9. Sept. u. 14. Okt. Schw.; 21. Okt. VP.; 11. Nov. u. 9. Dez. Schw.
Adelebsen, 17. Febr. K.; 24. Nov. K.
Alfeld a. Leine, 11. Dez. K.
Alsleben a. S., 25. Febr. (1½) K.; 26. Febr. V.; 24. Juni (1½), 25. Sept. (1½) u. 6. Nov. (1½) K.
Sanft Andreasberg, 5. Juli (5) K. (verbunden mit dem Schützenfeste).
Artern, 17. April (2) K. (½) V.; 2. Okt. (2) K. (½) V.
Aischleben, 6. März KV.; 7. März K.; 28. April K.; 29. April KV.; 29. Sept. K.; 30. Sept. KV.; 9. Dez. KV.; 10. Dez. K.
Ballenstedt (Anh.), 4. Febr. (2) u. 15. Juli (2) K.; 16. Juli V.; 7. Okt. (2) KV.
Bassum (N.-B. Hann.), 7. März u. 9. Mai KV.; 11. Juli VP.; 16. Sept. KV.; 3. Okt. Schw.; 31. Okt. KV.
Benedenfein, 3. Aug. (2) K.; 1. Okt. V.
Bergen b. Celle, 4. Jan., 1. Febr. u. 1. März Schw.; 12. März K.; 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug. u. 6. Sept. Schw.; 1. Okt. KV.; 4. Okt.,

1. Nov., 6. Dez. Schw.
Bernburg (Anh.), 25. Febr. (2) K. (1) VP.; 1. Juli VP.; 2. Sept. VP.; 28. Okt. (2) K. (1) VP.
Berne (Obbg.), 8. Mai KVP.; 19. Sept. Schaf; 10. Okt. KVP.; 5. Nov. VP.
Beverungen, 26. März u. 30. Sept. KSchw.
Bielefeld, 14. Jan., 28. Jan., 11. Febr., 25. Febr., 11. März, 26. März, 8. April, 21. April u. 13. Mai VP.; 27. Mai KVP.; 10. Juni, 24. Juni, 8. Juli, 22. Juli, 13. Aug., 26. Aug., 9. Sept., 23. Sept. u. 14. Okt. VP.; 28. Okt. KVP.; 11. Nov. VP.; 25. Nov. VP.; 9. Dez. u. 23. Dez. VP.
Bleichrode, 10. März K.; 9. Juni K.; 6. Okt. K.; 8. Dez. K.
Bodenem, 3. März (1½) K.; 7. Juli K.; 13. Okt. K.; 17. Nov. (1½) K.
Bodenfelde, 3. Febr. K.; 27. Okt. K.
Bodenteich, 27. Febr. V.; 24. April, 11. Sept. u. 13. Nov. KV.
Bodenwerder, 5. März Schw.; 9. Juni K.; 12. Nov. KSchw.
Bräfel (Kr. Söftr.), 14. Jan. VP.; 28. Jan. u. 18. März KVP.; 30. April, 17. Juni VP.; 4. Aug. (2) u. 16. Sept. KVP.; 21. Okt. u. 11. Nov. VP.; 10. Dez. KVP.

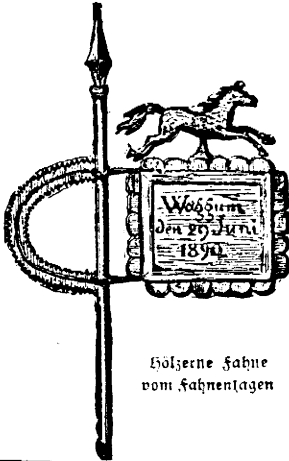
Bremen, 13. Jan. P.; 10. Febr. P.; 22. März Stuhlholz; 31. März Brot; 3. April P.; 2. Mai Brot; 9. Mai Lämmer; 10. Mai Stuhlholz; 23. Juni PStuhlholz; 21. Juli PStuhlholz; 15. Sept. P.; 21. Okt. (9) Freimarkt StuhlholzBrot; Wochenmärkte finden Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, Schlachtviehmärkte an jedem Montage und Donnerstage statt.
Brome, 28. Jan. V.; 11. Febr. KV.; 25. März V.; 9. April V.; 7. Mai V.; 3. Juni KV.; 15. Juli V.; 19. Aug. V.; 16. Sept. KV.; 23. Okt. V.; 4. Nov. V.; 17. Dez. V.
Bruchhausen, 12. März VP.; 29. April, 23. Juli u. 26. Aug. KPV.; 2. Okt. u. 18. Nov. VP.
Bückeburg, 16. Jan. V.; 20. Febr. V.; 4. März KV.; 20. März, 17. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. Aug., 18. Sept. u. 16. Okt. V.; 4. Nov. KV.; 20. Nov. u. 18. Dez. V.
Burgdorf b. C., 9. Jan. V.; 5. Febr. KV.; 13. März V.; 16. April KV.; 15. Mai V.; 20. Juni KV.; 31. Juli, 21. Aug. u. 18. Sept. V.; 17. Okt., 14. Nov. u. 11. Dez. KV.
Cassel, 3. März (8) Messe; 6. Okt. (8) Messe; 10. Nov. (3) KZwbl. Am

Verlag von Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig

Richard Andree:
Braunschweiger Volkskunde

Mit 12 Tafeln und 174 Abbildungen, Plänen und Karten

2. vermehrte Auflage. Preis Mf. 5,50, geb. in Feinwand Mf. 7,—



Hölzerne Fahne
vom Fahnenlager

Uralte Zustände und Gebräuche sind im raschen Vergehen begriffen, und wenn nicht einsichtsvolle und warmherzige Männer das Verschwindende noch kurz vor seinem Ende sammelten und aufzeichneten, würde von Vielen, was bei unseren Vätern und Großvätern noch in hohem Ansehen stand oder in vollem Gebrauche war, in 20 Jahren kaum noch eine schwache Erinnerung vorhanden sein. Ein ganz vortreffliches Werk, welches sich solche Aufzeichnungen zur schönen Aufgabe macht und sie meisterhaft ausführt, ist das oben genannte Buch. Es ist ein wahres Schatzkästlein, in welchem eine große Menge von wissenswerten Notizen über das niederdeutsche Volksleben mit großem Fleiße zusammengetragen ist. Kleidung, Gerät, Wohnung, Anschauung, Sitten und Gebräuche, überhaupt alles, was mit dem Volksleben zusammenhängt, wird vortrefflich in seiner Eigenart geschildert und durch viele gut ausgeführte Abbildungen erläutert.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Verlagsverzeichnis kostenlos

Im Verlage der
Buchhandlung F. Bartels Nachf., Braunschweig

ist erschienen die

Volkstümliche Geschichte

des

Herzogtums Braunschweig
von den Anfängen bis zur Gegenwart

bearbeitet von

Professor Otto Hohnstein.

Mit 6 Illustrationen.

Preis:
gbd. **Mk. 4.50.**

Preis:
brosch. **Mk. 3.75.**

Das Buch ist in erster Linie nicht so sehr für den Gelehrten bestimmt, sondern wendet sich an weitere Kreise; es soll, wie der Verfasser im Vorworte bemerkt, in anspruchsloser, allgemein verständlicher Form ein populäres Geschichtsbuch des Herzogtums Braunschweig sein, um die Kenntnis unseres engeren Vaterlandes dem gebildeten Publikum zu vermitteln und die Liebe zu ihm zu fördern.

ersten Mittwoch eines jeden Monats
Zuchtschweinemarkt im Schlachthofe.
Schlachtvieh am Dienstag, Dom-
nerstag und Freitag jeder Woche, mit
Ausnahme der Sonn- und Feiertage in
den Stallungen des Schlachthofes.

Celle, 8. Jan., 22. Jan. u. 12. Febr.
V.; 26. Febr. VFGarn; 12. März V.;
26. März (2) K (1) VSchaf.; 9. April,
23. April, 14. Mai, 28. Mai, 11. Juni,
25. Juni, 9. Juli, 23. Juli u. 13. Aug.
V.; 27. Aug. VSchaf.; 10. Sept. u.
24. Sept. V.; 8. Okt. (2) K. (1) V.;
22. Okt. V.; 12. Nov. VWachsH.;
26. Nov. V.; 10. Dez. (2) K (1) V.;
24. Dez. V.

Darbesheim, 11. März (2) u. 23. Okt.
(2) K.

Dassel, 27. Jan., 26. Mai u. 1. Sept. K.
Delmenhorst, 24. Jan. V.; 28. Febr.
VP.; 28. März V.; 27. April (2) K.;
28. April V.; 23. Mai V.; 27. Juni
V.; 25. Juli V.; 22. Aug. V.; 10.
Sept. VP.; 12. Okt. (4) K.; 13. Okt.,
22. Okt., 28. Nov. u. 24. Dez. V.

Derenburg, 14. Okt. KV.; 15. Okt. K.
Deßau, 17. Febr. V.; 18. Febr. (2) K.;
2. Juni V.; 3. Juni (2) K.; 8. Sept.
V.; 9. Sept. (2) K.; 10. Nov. V.;
11. Nov. (2) K.

Detmold, 21. Jan., 18. Febr., 11. März
u. 15. April V.; 20. Mai, 17. Juni
u. 21. Juli KV.; 19. Aug. u. 16.
Sept. V.; 21. Okt. KV.; 26. Nov. K.;
27. Nov. KV.; 28. Nov. K.

Diepholz, 3. Jan. Schw.; 17. Jan.
VP.; 7. Febr. Schw.; 21. Febr. VP.;
7. März u. 4. April Schw.; 18. April
KVP.; 2. Mai Schw.; 30. Mai VP.;
6. Juni, 4. Juli u. 1. Aug. Schw.;
15. Aug. VP.; 5. Sept. Schw.; 19.
Sept. (2) KVP.; 3. Okt. Schw.; 24.
Okt. VP.; 7. Nov. Schw.; 28. Nov.
VP.; 5. Dez. Schw.; 19. Dez. VP.

Dingelstädt, 17. März (2) K.; 30. Juni
(2) K.; 29. Sept. (2) K.; 1. Dez. (2) K.

Driburg, 18. Febr. V.; 24. April, 16.
Juli u. 15. Okt. KV.

Duderstadt, 12. Febr. (2) K (1) P.;
13. März P.; 2. April KP.; 9. Juli
(2) K. (1) P.; 20. Aug. (2) K. (1) P.;
24. Sept. (2) K. (1) P.; 23. Okt. P.;
26. Nov. (2) K. (1) P.

Ebeleben, 7. Mai (3) u. 22. Okt. (3)
KP.; 24. Okt. P.; 10. Dez. (2) K-
PGarn.

Egeln, 28. Jan. (2) KV.; 29. April (2)
KV.; 9. Sept. (2) KVWollm.

Einbeck, 24. Febr. (2) K.; 2. April
Schaf.; 14. Juli (2) K.; 13. Aug.
Schaf.; 27. Okt. (2) K.

Eisleben, 18. Febr. (3) K. (2) VP.;
17. Juni (3) K. (2) V.; 22. Sept.
(3) K. (2) VP.; 21. Okt. (3) K. (2) VP.
Borstadt Neustadt: 29. April (2) K.;
25. Nov. (2) K.

Eisingerode, 21. April K.; 21. Okt.
(2) K. (1) V.

Elrich, 7. Juli (2) K.

Elze, 3. März K.; 10. Nov. K.

Erfurt, 31. Jan. VP.; 6. März (3)
K.; 4. April VP.; 27. Juni VP.;
3. Juli (3) K.; 2. Okt. (3) K.; 3.
Okt. VP.; 7. Nov. VP.; 17. Dez. (8) K.

Ermsleben, 24. Febr., 26. Mai u. 25.
Aug. Schw.; 10. Okt. (2) K.; 27. Okt.
Schw.; 28. Nov. (2) K.

Fallersleben, 15. Jan. V.; 19. Febr. V.;
28. Febr. V.; 23. April (1½) KV.;
28. Mai V.; 25. Juni V.; 23. Juli
V.; 13. Aug. V.; 17. Sept. (1½) KV.;
22. Okt. V.; 26. Nov. (1½) KV.

Frauenhausen, 25. Febr. KPFlachs;
10. Juli KVPWiesenm.; 25. Sept.
KVFlachs; 11. Dez. KV.

Fraunfurt a. M., 12. März (21) Oster-
messe; 25. März (5) Osterlederm.;
6. April (4) Frühjahr-P.; 27. Aug.
(21) Herbstmesse; 8. Sept. (6) Herbst-
ledermesse; 5. Okt. (4) Herbst-P.

Frankfurt a. O., 24. Febr. (14) Messe;
7. Juli (14) Messe; 20. Okt. (14)
Messe; 11. Dez. (14) Christmesse.
Gardelegen, 21. Jan. VP.; 11. Febr.
KVP.; 1. April KVP.; 29. April VP.;
1. Juli KVP.; 19. Aug. KVP.; 30.
Sept. KVP.; 11. Nov. VP.; 12. Nov.
K.; 11. Dez. VP.

Geestmünde, 8. Jan., 5. Febr. u. 5.
März V.; 18. April VP.; 7. Mai, 4.
Juni, 9. Juli, 6. Aug. u. 10. Sept. V.;
14. Sept. (3½) K.; 9. Okt. VP.; 5.
Nov. u. 10. Dez. V.

Gernrode (Harz), 13. Mai u. 29. Sept. K.

Gieboldehausen, 23. April, 12. Nov. K.
Giehörn, 7. Jan. V.; 4. Febr. V.; 4.
März KV.; 1. April, 29. April,
27. Mai, 24. Juni, 22. Juli u. 19.
Aug. V.; 16. Sept. KV.; 14. Okt. V.;
11. Nov. KV.; 9. Dez. V.

Goslar, 7. Juli (4) K. (verbunden mit
dem Freischiefen).

Grottau a. Leine, 24. Febr. K.; 14.
Juli K.; 27. Okt. K.; 8. Dez. K.

Großalsleben, 11. Febr. (2) K.; 3.
Juli (2) K.

Groß Bodungen, 5. Mai (2) K.; 13.
Okt. (2) K.; 15. Dez. (2) K.

Groß Lafferde, 24. Sept. KV.

Groß Schwülper, 7. Mai u. 1. Okt. KV.

Hadmersleben, 1. April (2) K.; 14.
Okt. (2) K.

Halberstadt, 6. März (4) K. (1) V.;
28. Sept. (4) K.; 30. Sept. V.

Halle a. S., 13. März (2) K. (1) V.;
19. Juni (2) K. (1) V.; 8. Sept.
(2) K.; 9. Sept. V.; 23. Okt. (2)
K. (1) V.; 15. Dez. (10) Weihnachts-
markt. Auf dem städtischen Viehhofe
werden an jedem Montage und Don-
nerstage Märkte für Schlachtvieh ab-
gehalten.

Hamburg, 17. Jan., 14. Febr., 14. März,
4. April u. 2. Mai P.; 9. Mai K-
Lämmer; 29. Aug., 26. Sept. u. 31.
Okt. P.; 7. Dez. (20) K. (fog. Dom-
markt). Schlachtviehmärkte: 1. für
Rinder und Schafe am Donnerstag

jeder Woche, 2. für Kälber am Diens-
tag jeder Woche, 3. für Schweine an
jedem Werktag außer Montags.

Hameln, 21. Jan. u. 18. Febr. VP.; 18.
März KVP.; 15. April, 20. Mai u.
17. Juni VP.; 15. Juli KVP.; 19.
Aug. u. 16. Sept. VP.; 21. Okt. KVP.;
18. Nov. VP.; 16. Dez. KVP.

Hanfensbüttel, 14. Jan. Schw.; 4.
März V.; 29. April KV.; 27. Mai
V.; 12. Aug., 7. Okt. u. 25. Nov. KV.

Hannover, 22. Jan. RindVP.; 29. Jan.
(3) Leder; 19. Febr. RindVP.; 3. März
(3) Leinenm.; 19. März RindVP.;
9. April RindVP.; 6. Mai (2½) K.;
14. Mai RindVP.; 11. Juni RindVP.;
30. Juni (3) Wollm.; 9. Juli RindVP.;
28. Juli (3) Leinenm.; 6. Aug. (3)
LederWollm.; 13. August RindVP.;
10. Sept. RindVP.; 16. Sept. (2½)
K.; 15. Okt. RindVP.; 4. Nov. (2) Rnd-
P.; 11. Nov. (2½) K.; 24. Nov. (3)
Leinenm.; 3. Dez. RindVP. Jeden
Montag und Donnerstag auf dem
Schlacht- und Viehhofe Schlachtvieh-
märkte. Schweinemärkte an: 14.
21. Januar, 4. 18. Februar, 4. 18.
März, 1. 8. 22. April, 13. 27. Mai,
10. 24. Juni, 8. 22. Juli, 5. 12.
26. August, 9. 23. Sept., 14. 28.
Okt., 18. Nov., 2. 16. 30. Dez.

Harburg, Schweinemärkte an jedem
Freitag, außer Karfreitag.

Harzgerode, 4. Febr. K.; 6. Mai K.;
2. Juli K.; 28. Okt. K.

Hattendorf, 5. Mai u. 6. Okt. K.

Heiligenstadt, 11. Juni u. 1. Okt. KV.
Heiligenstadt, 15. Jan. (2) K.; 16.
Jan. P.; 26. Febr. (2) K.; 27. Febr.
P.; 23. April (2) K.; 24. April P.; 16.
Juli (2) K.; 17. Juli P.; 24. Sept.
(2) K.; 25. Sept. P.; 26. Nov. (2)
K.; 27. Nov. P.

Hemelingen, 24. April u. 9. Sept. KV.;
10. Okt. V.

Herford, 31. Jan. VP.; 27. Febr. u.
1. April KVP.; 25. April u. 30. Mai
VP.; 18. Juni KVP.; 25. Juli u. 29.
Aug. VP.; 23. Sept. KVP.; 31. Okt.
u. 28. Nov. VP.; 19. Dez. KVP.

Heringen (Kr. Sangerhausen), 21. Juli
(2) K.; 21. Okt. (2) K.

Herzberg a. H., 14. April K.; 25. Aug.,
20. Okt. u. 8. Dez. K.

Hettstedt, 15. Juli (1½) K.; 18. Sept.
KVP.

Hildesheim, 10. März (2½) K.; 12.
März V.; 30. Juni (1) K. (6) Topf;
2. Juli u. 3. Sept. V.; 20. Okt. (3)
K.; 22. Okt. u. 18. Dez. V.

Hohenhameln, 6. März, 18. Sept., 4.
Dez. KV.

Hornburg (Kr. Halberstadt), 22. Juni
(2) K.; 11. Nov. (2) K.

Höxter u. Norven, 8. Jan., 5. Febr. u.
6. März PV.; 1. April KVP.; 7. Mai,
4. Juni, 2. Juli, 6. Aug. u. 3. Sept.
VP.; 7. Okt. KPV.; 5. Nov. u. 4.
Dez. VP.

Die Höhe des Absatzes

der



in der deutschen Landwirtschaft, dargestellt durch das Höhenverhältnis des Sackes zu den Häusern, betrug im Jahre 1911 mehr als

25 Millionen Doppelzentner.

Diese Zahl beweist, daß immer weitere Kreise unserer Landwirte die Notwendigkeit einer Kaligabe bei der Düngung erkennen.

KALI

ist der Pflanzennährstoff, von welchem die Ernten dem Boden die größten Mengen entziehen, daher ist ein regelmäßiger Ersatz dieses für jede Pflanze unentbehrlichen Nährstoffes unbedingt notwendig.

Regeln für die Anwendung:

Auf leichterem Boden:

Der Kainit ist flach unterzueggen.

Auf mittlerem Boden:

Kainit oder Kalidüngesalz sind flach unterzupflügen.

Auf besserem Boden:

Das Kalidüngesalz ist unterzupflügen.

Auf Wiesen und Weiden:

Kainit oder Kalidüngesalz sind oben auf zu streuen.

Kainit und Kalidüngesalz sind möglichst früh zu geben, spätestens 14 Tage vor der Saat.

Neben Stickstoff und Phosphorsäure gebe man folgende Mengen pro Morgen ($\frac{1}{4}$ ha):

	Kainit	Kalidüngesalz
	3 Ztr.	1 Ztr.
Getreide	4 " (im Herbst)	1 1/2 "
Kartoffeln	5 " (Moorwiese)	2 " (Lehmwiese)
Rüben	4 " (Moorwiese)	1 1/2 " (Lehmwiese)
Wiese	3 " (Moorwiese)	1 " (Lehmwiese)
Klee	3 " (Moorwiese)	1 " (Lehmwiese)
Luzerne	3 " (Moorwiese)	1 1/2 " (Lehmwiese)
Weide	3 " (Moorwiese)	1 1/2 " (Lehmwiese)

Alle näheren Auskünfte über Düngungsfragen sowie ausführliche Broschüren jederzeit völlig kostenlos durch:
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H., Hannover, Artilleriestr. 28

Sohna, 5. Febr. RindvPSchw.; 11. März KRindvPSchwHolzWollm.; 7. Mai RindvPSchw.; 2. Juli KRindvPSchwHolzWollm.; 9. Sept. RindvPSchw. u. Zuchtschw.; 28. Okt. KRindvPSchwHolzWollm.; 3. Dez. RindvPSchw.

Zeuer, 8. Jan. P.; 19. Febr. P.; 28. März P.; 29. April KV.; 6. Mai KV.; 13. Mai KV.; 3. Juni KVP.; 17. Juni (2) KV.; 1. Aug. P.; 19. Aug. KV.; 26. Aug. KVSchw.; 2. Sept. KV.; 23. Sept. (2) K. (1) V-Füll.; 30. Sept. KV.; 14. Okt. KVF.; 4. Nov. u. 18. Nov. KV.

Salbe a. S., 25. Febr. VP.; 6. Mai KVP.; 7. Mai K.; 30. Sept. KVP.; 1. Okt. K.; 2. Dez. KVP.; 3. Dez. K.

Reibra, 29. April (1½) KV.; 9. Sept. (1½) KV.; 9. Dez. (2) K.

Klausthal, 15. März K.; 19. Juli (5) K. (verbunden mit dem Schützenfeste), 13. Septemb., 20. Dezemb. und 24. Dezemb. K.

Röhe, 5. Febr. VP.; 19. März KVP.; 30. April KVP.; 25. Juni KVP.; 30. Juli VP.; 1. Okt. KVP.; 5. Nov. KVP.; 10. Dez. KVP.

Rüthen, 20. Jan. V.; 10. März Rindv.; 21. April (2) KV.; 7. Juli V.; 11. Aug. Rindv.; 29. Sept. (2) KV.; 15. Dez. (2) KV.

Roppenbrügge, 4. März K.; 3. Juni K.; 7. Okt. K.

Lamspringe, 3. Febr. K.; 24. April K.; 25. Aug. K.; 30. Okt. K.

Langwedel (Kr. Verden), 16. Okt. K-RindvSchwHolz.

Lauenau, 1. April KSchw.; 15. Juli KSchw.; 30. Okt. KSchw.

Lauenstein, 22. Jan. K.; 30. April K.; 10. Dez. K.

Lauterberg (Harz), 21. April K.; 22. Sept. K.; 23. Sept. V.

Lehrte, 8. Mai KVSchaf.; 30. Okt. KVSchaf.

Leipzig, 3. bis 16. Jan. Neujahrsm.; 3. bis 15. März Ostervormesse, Ausstellung von Musterkollektionen und Musterlägern; 30. März bis 20. April Ostermesse; 30. Juni (6) Dorfstenmarkt; 31. Aug. bis 21. September Michaelismesse. — Schlachtviehmarkt für Groß- und Kleinvieh (im städtisch. Viehhofe) jeden Montag und Donnerstag vormittag; wenn Feiertag, am folgenden Werktage.

Remgo, 29. Jan. V.; 12. Febr. P.; 26. Febr. KV.; 12. März P.; 18. April V.; 2. Mai KV.; 2. Juni V.; 30. Juni KV.; 30. Juli u. 27. Aug. V.; 24. Sept. KV.; 20. Okt. KV.; 11. Nov. KV.; 4. Dez. (3) KV.; Hauptmarkttag am 5. Dez.; 23. Dez. KV.

Reklingen, 30. Mai KVP.; 19. Sept. KVP.

Richtenau i. B., 7. Jan. RindvPSchw.; 5. Febr. KRindvPSchw.; 29. April KRindvPSchwSchafHammel.; 5.

Aug. KSchafHammel.; 1. Okt. K-RindvPSchw.

Liebenau a. Aue, 6. Mai KRindvSch.; 20. Nov. KRindvSchw.

Lindau (Harz), 29. Jan. K.; 11. Juni K.; 15. Okt. K.

Lübeck, 13. Febr. P.; 10. Juli P.; 9. Okt. P.; 21. Dez. (11) K. Außerdem findet am Montag, Dienstag und Donnerstag jeder Woche für sämtliche Arten von Schlachtvieh ein Markt in der städtischen Viehmarkthalle statt.

Lügde, 26. Febr. KRindvSchw.; 21. Mai KRindvSchw.; 29. Okt. KRindvSchw.; 17. Dez. KRindvSchw.

Lüneburg, 12. Febr. Produktenm.; 2. April Schafm.; 14. April (3) Frühjahrsmesse; 15. April P.; 27. Aug. Produkt.; 3. Sept. Schafm.; 29. Sept. Prod.; 30. Sept. (3) Herbstmesse; 1. Okt. P.; 10. Nov. Prod.; 10. Dez. Produktenm. Schweinemärkte an jedem Sonnabend.

Magdeburg (Altstadt), 21. Sept. (15) K. (Neustadt), 6. Febr. KVP.; 3. Juli KVP.; 16. Okt. VPFlachsm.

Magdeburg (Sudenburg), 27. Febr. KVP.; 28. Febr. K.; 4. Sept. KVP.; 5. Sept. K. Die Pferde- und Viehmärkte werden auf dem städtischen Viehhofe abgehalten.

Mansfeld, 6. März K.; 30. April K.; 11. Nov. KV.

Marktdorf, 10. Febr. K.; 30. Juni K.; 6. Okt. K.

Meine, 17. April V.; 17. Juni V.; 25. Sept. V.

Meinersen, 24. April KVHolz; 12. Juni V.; 21. Okt. KVHolz; 11. Nov. V.

Melle, 27. Febr. V.; 26. März V.; 7. Mai V.; 25. Juni KV.; 26. Aug. V.; 8. Okt. V.; 10. Dez. KV.

Merseburg, 24. Febr. (3) K.; 23. Juni (3) K.; 4. Aug. (3) K.; 29. Okt. VP.; 3. Nov. (3) K.

Merseburg (Worff. Neumarkt), 26. Febr. VP.; 31. März (3) K.

Minden, 7. Jan. KRindvPSchwSchafZiegenm.; 4. Febr. KRindvPSchwSchafZiegenKlee- u. Leinsamenm.; 4. März, 1. April u. 6. Mai KRindvPSchwSchafZiegenm.; 15. Mai (8) K. (Messe); 3. Juni KPRindvSchwZiegenm.; 1. Juli, 5. Aug., 2. Sept., 7. Okt. und 4. Nov. KRindvPSchwSchafZiegenm.; 11. Nov. (8) K. (Messe); 2. Dez. KRindvPSchwSchafZiegenm.

Münder a. Deister, 11. März KSchw.; 20. Mai KSchw.; 26. Aug. KSchw.; 25. Nov. KSchw.

Raumburg a. S., 5. Febr. VP.; 12. März VP.; 28. März (3) KTopfm.; 12. Juli VP.; 24. Sept. VP.; 10. Okt. (3) Herbstmarkt; 28. Okt. VP.

Reubrunshausen, 16. Mai RindvSchw.; 10. Okt. RindvSchw.

Reuhaldensleben, 4. März VP.; 5. März K.; 22. April V.; 23. April K.;

18. Juni VP.; 26. Aug. V.; 27. Aug. K.; 19. Sept. VP.; 21. Okt. V.; 22. Okt. K.; 9. Dez. V. Am Donnersstage jeder Woche wird Schweinemarkt abgehalten.

Rieheim, 25. April, 7. Aug., 12. Sept., 14. Oktober und 19. Dez. KRindvPSchw.

Rienburg a. Weser, 2. Jan. und 6. Febr. RindvPSchw.; 27. Febr. (2) K-RindvPSchwHolzSchuhw.; 24. April und 29. Mai RindvPSchw.; 19. Juni RindvPSchwHolzWollm.; 31. Juli RindvPSchw.; 11. Sept. (2) KRindvPSchwHolzSchuhw.; 3. Okt. RindvPSchw.; 30. Okt. RindvPSchwHolz; 4. Dez. RindvPSchw.

Rörten, 11. März K.; 24. Juni K.; 4. Nov. K.

Rorhhausen, 3. Mai (3) K. (1) V.; 20. Sept. (3) K. (1) V.

Rortheim, 18. Febr. K.; 3. April Schaf.; 17. Juli Schaf.; 2. Dez. K.

Obernkirchen, 2. Jan. und 6. Febr. V.; 6. März KV.; 3. April V.; 8. Mai V.; 5. Juni KV.; 3. Juli V.; 7. Aug. V.; 4. Sept. KV.; 9. Okt. V.; 6. Nov. V.; 4. Dez. KV.

Obisfelde, 7. Jan. u. 23. Jan. VP.; 18. Febr. KVP.; 27. März VP.; 17. April KVPSchaf.; 3. Juni u. 3. Juli VP.; 21. Aug. VPSchaf.; 11. Sept., 7. Okt. und 4. Nov. VP.; 4. Dez. KVP.

Oeynhausen, 18. März VP.; 20. Mai KVP.; 16. Sept. VP.; 14. Okt. KVP.

Oldenburg i. Großherzogth. 8. Jan. VP.; 5. März VP.; 2. April V.; 7. Mai V.; 4. Juni VP.; 2. Juli VWollm.; 6. Aug. VP.; 3. Sept. V.; 2. Sept. (5) K.; 14. Okt. VPWollm.; 5. Nov. V.

Oschersleben, 18. Febr. KV.; 19. Febr. K.; 29. April KV.; 30. April K. In der letzten Hälfte des Mon. Juli vier Tage Krammarkt. 28. Okt. KV.; 29. Okt. K.

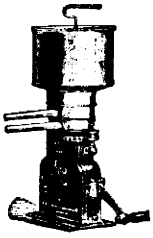
Osnaabrück, 7. Jan. V.; 15. Jan. VP.; 4. Febr. V.; 19. Febr. VP.; 26. Febr. (3) K.; 4. März V.; 19. März VP.; 1. April V.; 16. April VP.; 6. Mai V.; 21. Mai VP.; 3. Juni V.; 18. Juni VP.; 1. Juli V.; 16. Juli VP.; 5. Aug. V.; 20. Aug. VP.; 2. Sept. V.; 11. Sept. V.; 17. Sept. VP.; 7. Okt. V.; 15. Okt. VP.; 29. Okt. (3) K.; 4. Nov. V.; 20. Nov. VP.; 2. Dez. V.; 17. Dez. VP.

Osterburg, 17. Jan., 14. Febr., 14. März, 2. Mai und 19. Juni VP.; 20. Juni K.; 15. Aug., 12. Sept., 17. Okt. und 6. Nov. VP.; 7. Nov. K.; 12. Dez. K.

Osterholz, 13. März V.; 11. Juni K-VWollm.

Osterode (Harz), 3. März (1½), 14. Juli (1½), 13. Okt. (1½) u. 24. Nov. (1½) K.

Osternied, 18. Febr. KV.; 19. Febr. K.; 7. Okt. (2) KVWollm.



Haben Sie Milchvieh?

Dann kaufen Sie den
„DOMO“-Milchseparator
 Preis von 36,- Mark an.
 150.000 Stück verkauft! Fordern Sie Katalog u. Gutachten
Paul Behrens, Magdeburg
Maschinenfabrik
 Arbeitet seit Jahren bereits in den Kolonien.

Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei Braunschweig

Abteilung A.: Umfassend landwirtschaftliche Buchführung mit Steuererklärung, Amtsgeschäfte, Feldmessen und Nivellieren, Dünger-, Fütterungs- und Betriebslehre, Pflanzenkunde, Agrikulturchemie, tierärztlicher Unterricht und Milchunter-suchung, Rechnen, Deutsch und Schönschreiben.

Abteilung B.: Gründl., prakt. und theoret. Ausbild.
 3. Molkereibeamten.

Eigene moderne Dampfmolkerei; gute Unterkunft u. Ver-pflegung im eigenen Pensionat; Befähigung zum Verwalter, Rechnungsführer, Molkereibeamten; in 20. Jahren über 3800 Schüler im Alter von 14—36 Jahren; ausführliche Prospekte kostenlos.
 Direktor **J. Krause.**

Bouillon-Extrakt

(ergibt sofort hochfeine Rindfleisch-Bouillon)

Suppen- und Speisewürze

sind erstklassige Fabrikate der Firma

Oskar Schöffler & Co., Kraftin-Werke

Inhaber **Oskar Schöffler**

Braunschweig



Yoghurt

— echt orientalische —

Ärztlich empfohlen als natürliches Nähr- und Heilmittel bei Magen- und Darmkrankheiten, Bleichsucht, Arterienverkalkung u. Verstopfung

Vorzügliches Blutreinigungsmittel

Alleiniger Fabrikant der echten orientalischen Yoghurt-Milch für Braunschweig u. Umgegend

Braunschweiger Yoghurt-Anstalt

— und Sanitätsmolkerei —

Inhaber: **Aug. Gierschewski, vorm. Fr. Schafft**

Braunschweig

Nußbergstraße 17 □ Fernspr. 2314 u. 1224

Filialen:

Fallerslebenstr. 15 Sack 14 Kl. Burg 13 Sonnenstr. 11

Großer

Möbelmagazin-Verein

Braunschweiger Tischler-Innungsmeister

E. G. m. u. H.

Braunschweig, Kleine Burg 15

Fernsprecher 1017 ∴ Gegründet 1842

Ältestes und größtes Möbellager für solide bürgerliche Wohnungseinrichtungen. ∴

Friedrich Giem, Braunschweig

Neuvestraße 7, Fernsprecher 1247

Spezial-Geschäft für

Braut-Ausstattungen

Kristall — Glas — Porzellan und Steingut

Spezialität: Glas-Firmenschilder und Bleiverglasung in jeder Ausführung.

Spiegel- und Tafelglas ∴ Bildereinrahmungen

Ottersberg, 7. März HornvSchw.; 25. April KHornvPSchw.; 6. Juni und 1. Aug. HornvSchw.; 30. Sept. K-HornvPSchw.; 7. Nov. und 6. Dez. HornvSchw.

Bedelsheim, 18. März u. 28. Okt. KSchw.

Reine, 11. Febr. und 18. März KV.; 8. April V.; 6. Mai KV.; 7. Mai Schaf.; 15. Juli V.; 6. Aug. Schaf.; 16. Sept. KV.; 1. Okt. Schaf.; 14. Okt. V.; 28. Okt. KV.; 16. Dez. KV.

Polle, 29. April, 30. Sept. u. 9. Dez. KV.

Quedlinburg, 25. Febr. KVP.; 26. Febr. (2) K.; 1. Juli KV.; 2. Juli K.; 5. Okt. (4) K.; 7. Okt. VP.

Ringelheim, 14. Juli K.

Rinteln, 13. Jan. V.; 10. Febr. V.; 10. März KV.; 7. April V.; 21. April V.; 4. Mai Messe; 5. Mai KV.; 26. Mai V.; 9. Juni V.; 14. Juli KV.; 11. Aug. V.; 8. Sept. KV.; 13. Okt. V.; 27. Okt. V.; 9. Nov. Messe; 10. Nov. KV.; 24. Nov. V.; 8. Dez. V.

Rodenberg, 11. Febr., 6. Mai, 2. Sept. u. 4. Nov. KV.

Rotenburg (Reg.-Bez. Stade), 19. Febr. HornvPSchw.; 9. April PSchw.; 7. Mai KHornvPSchw.; 18. Juni und 2. Juli PSchw.; 15. Aug. Schw.; 3. Sept. PSchw.; 3. Okt. KHornvPSchw.; 12. Nov. HornvPSchw.

Sachsa, 17. Nov. (2) K.

Sachjenhagen, 4. März K.; 11. Nov. K.

Salzderhelden, 6. Mai K.; 23. Sept. K.

Salzgitter, 6. März (1½) K.; 24. April (1½) K.; 20. Okt. (1½) K.

Salzhemmendorf, 28. April K.; 24. Nov. K.

Salzwedel, 31. Jan., 7. März u. 28. März VP.; 29. April KV.; 30. April K.; 24. Juni (2) K.; 22. Aug. VPF.; 5. Sept. VP.; 9. Okt. KV.; 10. Okt. (6) K.; 11. Nov. VP.; 5. Dez. VP.

Sangerhausen, 22. Mai (3) K. (½) V.; 2. Okt. (3) K. (½) V.; 11. Dez. (3) K.

Scharnebeck, 8. Jan., 12. Febr. und 2. April RindvPSchw.; 8. Mai K-RindvPSchw.; 6. Aug. RindvPSchw.; 12. Sept. (2) und 14. Okt. (2) KRindvPSchw.; 12. Nov. und 10. Dez. RindvPSchw.

Schernberg, 27. Okt. (2) K.

Schlade, 26. Mai K.; 10. Nov. K.

Schlothheim, 10. Febr., 17. Febr., 24. Febr., 3. März, 10. März und 17. März KVP.; 22. Juli K.; 21. Okt. und 9. Dez. KVP.

Schwanebeck, 7. Juli (2) K.; 14. Okt. K.; 15. Okt. KVP.

Serhanjen (Kr. Wanzl.), 13. Febr. KV

14. Febr. (½) K.; 19. Juni KV.; 20. Juni (½) K.; 2. Okt. KV.; 3. Okt. (½) K.; 13. Nov. KV.; 14. Nov. (½) K.

Soltan, 24. April K.; 28. Okt. KV-Schw.; 4. Dez. K.

Sondershausen, 4. März (2), 8. Juli (2) u. 4. Nov. (2) KFlachsGarnm.

Springe, 11. Febr., 22. Juli und 2. Dez. KSchw.

Stade, 14. Jan. Schw.; 28. Jan. P.; 11. Febr. Schw.; 4. März P.; 11. März Schw.; 26. März P.; 1. April (3) K.; 30. April u. 14. Mai mag. V.; 15. Mai HolzWollFlachsW-LeinFederv.; 24. Juni P.; 16. Aug. mageresHornvSchafSchwGänseGetreide; 19. Aug. mageres HornvSchwSchafGänseGetreide; 26. Aug. PFüll.; 24. Sept. Schlachtv.; 6. Okt. HolzHolzwWollFlachsWachsLeinFedervieh; 14. Okt. (3) K.; 30. Okt. Schlachtv.; 11. Nov. Schw.; 9. Dez. Schw.

Steinheim, 21. Jan. RindvPSchw.; 11. März u. 20. Mai KRindvPSchw.; 22. Juli K.; 23. Sept. u. 28. Okt. K-RindvPSchw.; 2. Dez. RindvPSchw.

Stendal, VP. am: 14. Jan., 11. Febr., 11. März, 26. März, 8. April, 30. April, 20. Mai, 17. Juni, 15. Juli, 26. August, 9. Sept., 23. Sept., 7. Okt., 21. Okt., 18. Nov. und 9. Dez.; 10. Dez. (2) K.

Stolberg a. H., 30. Juni (5) K.

Stolzenau, 5. Febr. VP.; 18. März KVP.; 7. Mai VP.; 1. Juli KVP.; 6. Aug. VP.; 3. Sept. VP.; 15. Okt. und 21. Nov. KVP.

Sulingen, 12. Febr. KVP.; 2. April KVP.; 4. Juni VP.; 20. Aug. KVP.; 29. Okt. KVP.

Sylte, 2. Mai KV.; 29. Aug. KV.; 9. Okt. V.

Tangermünde, 13. Febr. u. 2. April VP.; 3. April K.; 18. Juni, 9. Juli, 3. Sept. u. 4. Nov. VP.; 5. Nov. K.; 16. Dez. VP.

Ulzen, 6. Febr. V.; 6. März (1½) KVP.; 10. April V.; 19. Juni (1½) KVP.; 21. Aug. V.; 18. Sept. Zuchtschw.; 23. Okt. V.; 27. Nov. V.

Uxe, 6. Febr. V.; 3. April VSchaf.; 26. Juni V.; 14. Aug. V.; 30. Okt. KV.

Uslar, 17. Febr. K.; 5. Mai K.; 15. Okt. KV.

Varel, 6. Jan., 20. Jan., 3. Febr., 17. Febr., 3. März, 17. März, 27. März, 7. April, 21. April V.; 24. April VP.; 5. Mai, 19. Mai, 29. Mai, 2. Juni, 16. Juni, 19. Juni V.; 3. Juli F.; 7. Juli, 21. Juli, 4. Aug., 14. Aug., 18. Aug. V.; 28. Aug. VP.; 1. Sept., 15. Sept. V.; 26. Sept. VP.; 6. Okt. (3) K.; 20. Okt., 30. Okt., 3. Nov., 17. November, 1. Dezemb. und 15. Dezemb. V.

Varrel, 12. März und 13. Mai KVP.; 12. Aug. VP.; 1. Okt. KVP.

Westha, 7. Jan. u. 20. Jan. V.; 10. Febr. VP.; 18. Febr., 4. März, 17. März u. 7. April V.; 25. April KV.; 13. Mai u. 27. Mai V.; 2. Juni VP.; 23. Juni V.; 18. Aug. KVP.;

8. Sept. V.; 13. Okt. KV.; 1. Dez. KV.

Wederhagen, 5. März K.; 23. Juli K.; 5. Nov. K.

Wegesack, 2. Jan., 16. Jan., 6. Febr., 20. Febr., 6. März, 20. März, 3. April, 17. April, 15. Mai, 5. Juni, 19. Juni, 3. Juli, 17. Juli, 7. Aug. u. 21. Aug. V.; 4. Sept. V.; 7. Sept. (5) Jahrm.; 18. Sept., 2. Okt., 16. Okt., 6. Nov., 20. Nov., 4. Dez. und 18. Dez. V.

An allen Viehmarkttagen auch Markt für Holz- u. Töpferwaren usw.

Werden, 28. Febr. u. 30. April RindvPSchw.; 2. Juni (4) K. (2) Holzm.; 3. Juni Schubw.; 24. Juli, 12. Sept., 16. Okt. u. 10. Dez. RindvPSchw.

Wilsen, 5. Mai und 17. Novbr. K-Flachsm.

Wisselhövede, 6. Mai KSchw.; 22. Juli HornvSchw.; 28. Okt. KSchw.

Walbeck, 6. März, 24. April, 25. Sept. und 30. Okt. KV.

Wanzleben, 4. Febr. KV.; 5. Febr. K.; 11. Nov. KV.; 12. Nov. K.

Warburg, 5. Mai, 28. Juli und 27. Okt. KV.

Weferlingen a. d. Aller, 27. Febr. u. 10. April KV.; 2. Mai Schaf.; 24. Juli KV.; 15. Aug. Schaf.; 23. Okt. KV.; 24. Okt. Schaf.; 19. Dez. KV.

Wegleben, 10. Juli (2) K.; 6. Nov. (2) K.

Wernigerode, 23. Sept. K.; 24. Sept. KV.

Wiedelah, 21. April u. 13. Okt. K.

Wildeshausen, 4. März VP.; 5. Mai KVP.; 14. Juli KVP.; 11. Aug. V.; 21. Okt. KVP.; 24. Nov. V.

Winsen a. d. Aller, 29. April und 2. Okt. KV.

Wippra, 20. Mai (1½) K.; 6. Nov. (1½) K.

Wittingen, 21. Jan. RindvSchwProd.; 18. Febr. V.; 11. März KVP.; 15. April und 13. Mai V.; 10. Juni KVP.; 8. Juli VProd.; 9. Sept. KVP.; 14. Okt. V.; 11. Nov. KVP.; 16. Dez. V.

Wolmirstedt, 18. April KVP.; 19. April K.; 14. Nov. KVP.; 15. Nov. K.

Worbis, 3. Februar (2) K.; 28. April (2) K.; 14. Juli (2) K.; 10. Nov. (2) K.

Wunstorf, 24. Jan. VP.; 11. Febr. K-VFflachsm.; 14. März VP.; 17. Juni KVPflachsm.; 18. Juli u. 5. Sept. VP.; 30. Sept. KVPflachsm.; 24. Okt. und 12. Dez. VP.

Werbft, 31. März (2) K.; 2. April Schaum.; 3. April VP.; 20. Aug. Schaum.; 21. Aug. VP.; 25. Aug. (2) K.; 17. Sept. SchwFohlen.; 19. Okt. Schaum.; 20. Okt. VP.; 21. Okt. (2) K.; 8. Dez. Schaum.; 9. Dez. VP.

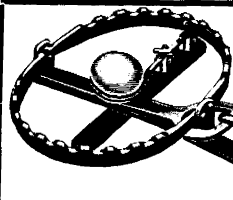
Werbft-Anfuhrn, 27. Jan. Schaum.; 28. Jan. KVP.; 19. Juni Schaum.; 20. Juni KVP.

Gegr. 1887 **Albert Wittig** Gegr. 1887

**Waffenhandlung :: Büchsenmacherei
Tierausstopferei**

Braunschweig, Guldenstr. 30

Großes Lager in allen modernen Jagdwaffen, Revolvern, Selbstladepistolen, Teschings, Vogel-
flinten, Munition etc. Reparaturen werden in
eigener Werkstatt sauber und billig ausgeführt.



Mk. 10.— zahlen Sie für
dieses vorzügliche
Marder-Selbstabzugseisen.
Mk. 20.— erhalten Sie
mindestens für einen
guten Marder-Winterbalg.
Jeder Interessent ver-
lange daher unseren illu-
strierten Katalog Nr. 74 k

mit anerkannt leichtesten Fanganleitungen kostenfrei.

Bestes Fuchstellereisen Nr. 11b mit Ankerkette **6.50 Mk.**
Grells Original-Fuchswitterung in Dosen zu **2 Mk. u. 4 Mk.**

Haynauer Raubtierfallenfabr. E. Grell & Co., Hoflieferanten
Haynau i. Schl.

August Block, Mechaniker

Altewiekring Nr. 48

— Braunschweig —

Fernsprecher 2181

Diamant-Räder

Erzeugnisse der Diamant-Fahrrad-
werke A.-G., Reichenbrand-Chemnitz



Triumph-Räder

Erzeugnisse der
Triumph-Werke A.-G., Nürnberg

Bestand- und Zubehörteile aller Art

∴

Fachtechnische Reparaturwerkstatt

Preisliste über Zigarren franko zu Diensten

Tausende Raucher empfehlen

meine garantiert ungeschwefelten und nur
wohlgeschmeckenden, bekömmlichen, aro-
matischen, leichten

TABAKE

gegen Nachahmung portofrei.

Zu jeder Sendung gebe nebenstehende kurze Por-
zellangesundheitspfeife Nr. 6, halblange, lange oder
geschnitzte Holzpfeife je nach Wunsch gratis!

8 Pfund Pastoren-Tabak	mit Pfeife Mk. 5.—
8 " Florida-Tabak	" " 6.50
8 " Holländischer Kanaster	" " 7.50
8 " Universo-Kanaster	" " 10.—
8 " Varinas-Mischung Nr. 1	" " 13.50
8 " " 2	" " 16.—
8 " " 3	" " 18.—

Zusammenstellung verschiedener Sorten
oder Umtausch gestattet!

J. P. Rumpf

Tabakfabrik ∴ Weltversand
Heidelberg Nr. 278, (Baden)

Ein Hochgenuß ist mein Feinschnitt

Feinst. Shagtabak Pfd. Mk. 1.20	Feinst. Pastoren-Feinschn. Pfd. 1.80
" Varinas-Feinschn. " 1.40	" Goldsag " 2.—
Tee-Tabak Pfd. 1.60	" Englischer Shag " 2.50

6 Pfund Feinschnitt auch in verschiedenen Sorten liefere ich
gegen Nachnahme franko und füge eine hübsche solide
gerade oder gebogene Mutzpfeife oder einen Tabak-
beutel gratis bei.

Preisliste über Zigarren franko zu Diensten

Fr. Pahlmann Kunsthandlung

Braunschweig :: Langerhof Nr. 3

Kunstantiquariat, Kunstverlag
und Kunstmaterialien-Handlung
Verlag der Original-Radierungen
von Wilhelm Pahlmann:

Ansichten von Alt-Braunschweig
Hauptblatt: Der Altstadtmarkt.

5.— Mark.

5 weitere Blätter in Hochformat je 4.— Mk.

Ferner Verlag von

Photogr. Ansichten u. Ansichtskarten
aus dem Innern des Domes zu Braunschweig.

Die europäischen Staaten und ihre Oberhäupter nebst Genealogie der Regentenhäuser.

Deutsches Reich.

Bundesstaat von 26 Staaten seit 1871. Bundespräsident mit dem Titel „Kaiser“ ist der jeweilige König von Preußen. 640 777,5 Quadratkilometer, 64 903 423 Einwohner. 620,8 Evangelische, 364,6 Katholiken, 10,0 Juden, pr. 1000 Einwohner, auf den km 112,1 Einwohner. Armee: Friedensfuß 626 732 Mann, Kriegsfuß 2 549 918 Mann, davon 25 880 Offiziere. 118 246 Pferde. Kriegsflotte: 268 Schiffe mit 60 804 Mann Besatzung. Handelsflotte: 4658 Schiffe mit 73 616 Mann Besatzung. Eisenbahnen: 60 624 Kilom. Länge. Telegraphen: 217 958 Kilom. Länge. Fernsprech-Einricht.: Orte 35 765, Leitungen 109 526 Kilom. Schutzgebiete: In Afrika: Togo, Kamerun, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika. In Neu-Guinea: Kaiser-Wilhelmsland, Bismarck-Archipel und Salomonen. In der Südsee: Marshallinseln, Karolinen, Marianen- und Palauinseln, Samoainseln. 265 6703 qkm und 123 666 12 Einwohner. In Ost-China: Pachtgebiet von Kiautschou 652 qkm und 161 000 Einwohner.

Braunschweig, Herzogtum. Residenz: Braunschweig.
3672 qkm — 494 387 Einw.

Die ältere Linie des Hauses Braunschweig-Lüneburg-St. ist am 18. Oktober 1884 mit dem Tode des Herzogs Wilhelm erloschen. Jüngere, nicht regierende Linie: Ernst August Wilhelm Adolf Georg Friedrich, Königl. Prinz von Großbritannien u. Irland, Herzog von Cumberland und zu Braunschweig und Lüneburg, geb. 21. Sept. 1845, verm. 21. Dez. 1878 mit Thyra, geb. 29. Sept. 1853, Tochter des verst. Königs Christian IX. von Dänemark.

- Kinder: 1. Prinzessin Marie Luise, geb. 11. Okt. 1879, Vermählt Gmunden 10. Juli 1900 mit Maximilian Prinz von Baden.
2. Prinz Georg Wilhelm, geb. Gmunden 28. Oktober 1880. R. u. K. Hauptmann im Inf.-Rgt. Ernst August Herzog von Cumberland, Nr. 42, Herzog zu Braunsch.-Lüneb., verstorben am 20. Mai 1912.
3. Prinzessin Alexandra, geb. Gmunden 29. Sept. 1882, Ehef. d. 2. Hgggl. medlenb. Drag.-Rgts. Nr. 18, 2. Ehef. d. tgl. preuß. Leibgren.-Rgts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8. Vermählt Gmunden 7. Juni 1904 mit Friedrich Franz, Großf. v. Medlenb.-Schwerin.
4. Prinzessin Olga, geb. 11. Juli 1884.
5. Prinz Ernst August, geb. Penzing 17. November 1887. Rgl. bayer. Lt. im 1. Schw. Reiterregt. Pr. Karl von Bayern (München).

Schwester: Prinzessin Friederike, geb. 9. Jan. 1848, verm. 24. April 1880 mit Alfons, Freih. v. Pawel-Rammingen.

Regent: Johann Albrecht Ernst Konstantin Friedrich Heinrich, Herz. zu Medlenb. Geb. 8. Dez. 1857. Reg. d. Herzogt. seit 28. Mai 1907. Dr. hon. c. der vier Fakultäten der Univ. Rostock. Rgl. preuß. General der Kavallerie à la suite des Leib-Garde-Fusaren-Regts., in den Listen des braunsch. Inf.-Rgts. 92 und des braunsch. Fusaren-Regts. Nr. 17 geführt. Großherzog. medlenb. General der Infanterie und Chef des Großf. medlenb. Jägerbat. Nr. 14. Präsident d. deutschen Kolonialgesellschaft usw. Vermählt 6. Nov. 1886 mit Elisabeth, Prinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach. Seit 10. Juli 1908 Witwer. Wiederverm. am 15. Dez. 1909 mit Elisabeth, Prinzessin zu Stolberg-Rossla, geb. zu Rossla 23. Juni 1886.

Anhalt, Herzogtum. Residenz: Dessau.
2299 qkm — 331 047 Einw.

Herzog (seit 24. Januar 1904): Leopold Friedrich II. Eduard Karl Alexander, geb. 19. August 1866, verm. 2. Juli 1889 mit Sophie Marie Luise Amalie Josephine, geb. 26. Juli 1865, Tochter des verst. Prinzen Wilhelm von Baden.

Geschwister des Herzogs:

1. Leopold, Erbprinz, verst. Witwe: Elisabeth, geb. 13. Juni 1861, Schwester d. Landgrafen Alexander Friedr. v. Hessen. Tochter: Antoinette, geb. 3. März 1885, Gemahlin des Prinzen Friedrich von Schaumburg-Lippe.
 2. Elisabeth, geb. 7. Sept. 1857, Gemahlin des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.
 3. Eduard, geb. 18. April 1861, verm. 6. Febr. 1895 mit Luise, geb. 11. August 1873, Tochter des verst. Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg.
Kinder: 1. Marie Auguste, geb. 10. Juni 1898.
2. Joachim Ernst, geb. 11. Jan. 1901.
3. Eugen, geb. 17. April 1903.
 4. Albert, geb. 18. Juni 1864, geheißen von Luise, geb. 12. Aug. 1872, Tocht. d. Prinz. Christian zu Schleswig-Holst.
 5. Alexandra, geb. 4. April 1868, Gemahlin des Prinzen Sizzo von Schwarzburg.
- Des verst. Prinzen Friedrich August, Großvaterbruders des Herzogs, Töchter:
1. Adelheid, geb. 25. Dez. 1833, Witwe des Großherzogs Adolf von Luxemburg.
 2. Hilda, geb. 13. Dezember 1839.

Baden, Großherzogtum. Residenz: Karlsruhe.
15068 qkm — 214 1832 Einw.

Großherzog (seit 28. September 1907): Friedrich II. Wilhelm Ludwig Leopold August, geb. 9. Juli 1857, verm. 20. September 1885 mit Hilda Charlotte Wilhelmine, geb. 5. Nov. 1864, Tochter des verst. Großherzogs Adolf von Luxemburg.

Mutter des Großherzogs:

Luise Marie Elisabeth, geb. 3. Dezember 1838, Vaterschwester des Deutschen Kaisers Wilhelm II.

Schwester des Großherzogs:

Viktoria, geb. 7. August 1862, Königin von Schweden.

Vatersbruder:

Wilhelm, verstorben. Witwe: Maria, Prinzessin von Leuchtenberg, geb. 17. Oktober 1841.

Kinder: 1. Marie, Gemahlin des Herzogs Friedrich II. von Anhalt.

2. Maximilian, geb. 10. Juli 1867, verm. 10. Juli 1900 mit Marie, geb. 11. Okt. 1879, Tochter d. Herzogs Ernst August von Cumberland.

Kinder: 1. Marie Alexandra, geb. 1. August 1902.

2. Bertold, geb. 24. Febr. 1906.

Bayern, Königreich. Residenz: München.
75870 qkm — 6876 497 Einw.

König (seit 13. Juni 1886): Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Waldeemar, geb. 27. April 1848 (durch Geisteskrankheit an d. Regierung verhindert; des Königreichs Verweser: Prinz Luitpold).

Des verst. Königs Ludwig I., Großvaters des jetzigen Königs, Kinder:

1. Luitpold Karl Wilhelm Joseph Ludwig, Prinz-Regent seit 10. Juni 1886, geb. 12. März 1821, Witwer seit 26. April 1864 von Augusta, Prinzessin von Toskana.

Kinder: 1. Ludwig, geb. 7. Jan. 1845, verm. 20. Febr. 1868 mit Maria Theresia, geb. 2. Juli 1849, Tocht. des verst. Erz. Ferd. v. Österreich-Este.

Kinder: 1. Rupprecht, geb. 18. Mai 1869, verm. 10. Juli 1900 m. Marie, geb. 9. Okt. 1873, Tochter d. verst. Herz. Karl Theod. in Bayern.





Die ständige
Kunstaussstellung

Aug. Dörbandt,
:: hält größtes Lager gerahmter Bilder und Figuren als Zimmerschmuck ::

Herzogl. Hofvergoldter
BRAUNSCHWEIG
Bohlweg — Ecke Langerhof

Th. Bewig, Braunschweig

Hofsattler :: Poststraße 2



Größtes Spezialgeschäft für
Reise- und Sportartikel
Feine Lederwaren

W. Klinck, Uhrmacher

Inhaber: **Otto Klinck**

Gegr. 1862 — Fernspr. 411

Wolfenbüttel, Gr. Zimmerhof 4

Einziges Spezialgeschäft am Platze
Nur Uhren und Ketten

Billige Preise

Gebr. Langenberg, Braunschweig

Große Auswahl

Öhlschlägern 1 und 2, nahe beim Bohlweg

Weiß-, Wollwaren- und Garnhandlung

Wäsche jeder Art
für
Herren, Damen und Kinder

Schürzen
— in größter Auswahl —
Schürzenzeuge

Schutzkleidung für jedes Gewerbe. Tappissieriewaren. Sämtliche Zutaten zur Schneiderei.

Waschkleiderstoffe

Bettzeuge

Schlafdecken
wollene und baumwollene

Unterzeuge
Trikothemden
für Sommer und Winter

Jagdwesten

Handschuhe
alle Größen und Qualitäten

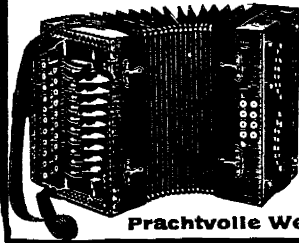
Damenwesten
Unterröcke

Hauben
für Damen und Kinder

Wollgarne

Severing & Cie., Neuenrade Nr. 145

Neu! 10-tönige Glockenharmonika Neu!
D. R. G. M. 3.4004



Nur Mark 7.90

kostet diese
2X2 chörige Konzert-Zug-
harmonika mit 21 Tasten,
4 Bässen; mit 10 Glocken nur
M. 3.— mehr. Versand per
Nachnahme, Porto 80 Pfg.
Bessere Künstlerinstrumente
nach Katalog, sowie sämt-
liche Musikinstrumente und
Geschenk-Artikel nach Ka-
talog, welcher jedermann
umsonst zugesandt wird.

Prachtvolle Weihnachtsgeschenke.

Paul Böttcher, Wolfenbüttel

Stadtmarkt Nr. 16

Fernsprecher 201

Zigarren-Import und -Versand

Nur erstklassige Fabrikate

Alleinverkauf der Billette für das
Wolfenbütteler Stadttheater

Braunschweig. Dampfwaschanstalt

H. Neumann

Fernsprecher 1780 Braunschweig Husarenstraße 67

Übernahme ganzer Haushaltswäsche. Roll- und Naßwäsche nach Gewicht. Spezialität: Feine Herrenwäsche :: Gardinen-Appretur.

Söhne: 1. Luitpold, geb. 8. Mai 1901.
2. Albrecht, geb. 3. Mai 1905.
3. Rudolf, geb. 30. Mai 1909.

2. Adelgunde, geb. 17. Okt. 1870.
3. Maria, geb. 6. Juli 1872, Gemahlin
des Erbprinzen Ferdinand von Bour-
bon, Herzogs von Calabrien.

4. Karl, geb. 1. April 1874.
5. Franz, geb. 10. Oktober 1875.
6. Hildegard, geb. 5. März 1881.
7. Wiltrud, geb. 10. November 1884.
8. Helmutrudis, geb. 22. März 1886.
9. Gundelinde, geb. 26. August 1891.

2. Leopold, geb. 9. Febr. 1846, verm. 20. April 1873
mit Gisela, geb. 12. Juli 1856, Tocht. d. Kais. v. Österr.

Kinder: 1. Elisabeth, geb. 8. Jan. 1874, verm. 2. Dez.
1893 mit dem K. K. österr. Hauptmann d. K.
Grafen v. Seefried.

2. Auguste, geb. 23. April 1875, Gemahlin
des Erzherzogs Joseph August v. Österr.

3. Georg, geb. 2. April 1880.

4. Konrad, geb. 22. November 1883.

3. Therese, geb. 12. November 1850.

4. Arnulf, verstorben. Witwe: Theresia, Prin-
zessin von Nichtenstein, geb. 28. Juli 1850.

Sohn: Heinrich, geb. 24. Juni 1884.

2. Adelgunde, geb. 19. März 1823, Witwe des Herzogs
Franz V. von Modena.

**Des verst. Prinzen Adalbert, Bruder des
Regenten, Kinder:**

1. Ludwig Ferdinand, geb. 22. Okt. 1859, verm. 2. April
1883 mit Maria della Paz, geb. 23. Juni 1862, Wa-
terschwester des Königs von Spanien.

Kinder: 1. Ferdinand, geb. 10. Mai 1884, verm. 12. Ja-
nuar 1906 mit Maria Theresia, geb. 12.
November 1882, Infantin von Spanien.

Söhne: 1. Ludwig, geb. 12. Dezember 1906.

2. Joseph, geb. 26. März 1909.

3. Maria del Pilar, geb. 13. März 1891.

2. Alfons, geb. 24. Januar 1862, verm. 15. April 1891 mit
Luise von Orleans, geb. 9. Juli 1869, Tochter des Herzogs
Ferdinand von Alençon.

Sohn: Joseph Clemens, geb. 25. Mai 1902.

3. Isabella, geb. 31. Aug. 1863, Gemahlin des Herzogs von
Genua.

4. Elvira, geb. 22. November 1868, verm. 28. Dezember 1891
mit dem Grafen Rudolf von Wrba u. Freudenthal.

5. Klara, geb. 11. Oktober 1874.

Bremen, Stadtrepublik mit Senat und Bürgerchaft.
256 qkm — 298736 Einw.

1. Bürgermeister: Dr. C. Bardhausen.

Elßaß-Lothringen, Reichsland. Residenz: Straßburg.
14518 qkm — 1871702 Einw.

Kaisert. Statthalter: Jörn von Bulach.

Hamburg, Stadtrepublik mit Senat und Bürgerchaft.
414 qkm — 1015707 Einw.

1. Bürgermeister: Dr. M. Predöhl.

Hessen, Großherzogtum. Residenz: Darmstadt.
7689 qkm — 1283219 Einw.
(Großherzogliches Haus.)

Großherzog (seit 13. März 1892): Ernst Ludwig Karl Albert
Wilhelm, geb. 25. November 1868, gesch. 21. Dezbr. 1901 von

Viktoria Melita, Tochter des verst. Herzogs Alfred von
Sachsen-Coburg-Gotha, wiederverm. am 2. Februar 1905
mit Eleonore, geb. 17. Septbr. 1871, Tochter des Fürsten
Hermann zu Solms-Hohensolms-Lich.

Söhne: 1. Georg, Großherzog, geb. 8. November 1906.
2. Ludwig, geb. 20. November 1908.

Schwestern des Großherzogs:

1. Viktoria, Gemahlin des Prinzen Ludwig von Battenberg.

2. Elisabeth, Wwe. d. Großfürsten Sergius v. Rußland.

3. Irene, Gemahlin des Prinzen Heinrich von Preußen.

4. Alexandra, Gemahlin des Kaisers von Rußland.

**Des verst. Prinzen Alexander, Großvater=Bru-
ders des Großherzogs, Kinder**

(Prinzen und Prinzessinnen von Battenberg):

1. Marie, geb. 15. Juli 1852, Wwe. des Fürsten Gustav zu
Erbach-Schönberg.

2. Ludwig, geb. 24. Mai 1854, verm. 30. April 1884 mit
Viktoria, geb. 5. April 1863, Schwester d. Großherz. v. Hessen.

Kinder: 1. Alice, Gem. des Prinzen Andreas v. Griechenland.

2. Luise, geb. 13. Juli 1889.

3. Georg, geb. 6. November 1892.

4. Ludwig, geb. 25. Juni 1900.

3. Alexander, verstorben. Witwe: Johanna, Gräfin
Hartenau, geb. Voßinger.

4. Heinrich, verstorben. Witwe: Beatrix, Prinzessin von
Großbritannien, geb. 14. April 1857.

Kinder: 1. Alexander Albert, geb. 23. Nov. 1886.
2. Viktoria, geb. 24. Okt. 1887, Gemahlin des
Königs von Spanien.

3. Leopold, geb. 21. Mai 1889.

4. Maurice, geb. 3. Oktober 1891.

5. Franz Joseph, geb. 24. Sept. 1861, vermählt 18. Mai
1897 mit Anna, Prinzessin v. Montenegro, geb. 18. Aug. 1874.

Lippe. 1. Lippe-Deimold, Fürstentum. Residenz: Deimold.
1215 qkm — 150749 Einw.

Fürst (seit 25. Oktober 1905): Leopold IV. Julius Bern-
hard Adalbert Otto Karl Gustav, geb. 30. Mai 1871, verm.
16. Aug. 1901 mit Bertha, Prinzessin von Hessen-Philipp-
sthal-Barchfeld, geb. 25. Oktober 1874.

Kinder: 1. Ernst, Erbprinz, geb. 12. Juni 1902.

2. Leopold Bernhard, geb. 19. Mai 1904.

3. Karoline, geb. 4. August 1905.

4. Chlodwig, geb. 27. September 1909.

Geschwister des Fürsten:

1. Adelheid, geb. 22. Juni 1870, Gemahlin des Prinzen
Friedrich von Sachsen-Weiningen.

2. Bernhard, geb. 26. August 1872, verm. 4. März 1909 mit
Armgarde, Freiin von Cramm, gesch. Gräfin Deynhäusen.

3. Julius Ernst, } geb. 2. September 1873.

4. Karola, }

2. Schaumburg-Lippe, Fürstentum. Residenz: Bückeburg.
340 qkm — 46650 Einw.

Fürst (seit 29. April 1911) Adolf, Bernhard, Moritz, Ernst,
Waldbemar, geb. 23. Februar 1883.

Geschwister: 1. Moritz, geb. 11. März 1884.

2. Wolrad, geb. 19. April 1837.

3. Stephan, geb. 21. Juni 1891.

4. Heinrich, geb. 25. September 1894.

5. Friedrich Christian, geb. 5. Jan. 1906.

6. Elisabeth, geb. 31. Mai 1908.

Mutter:

Maria Anna, geb. 14. März 1864, Tochter des verstorb.
Prinzen Moritz v. Sachsen-Altenburg.

Adolf Sponholtz Verlag G. m. b. H. Hannover

Die Leipziger Illustrierte Zeitung urteilt am 14. September 1911 wie folgt:

Hermann Löns ist ein scharfumschiffer, ganz eigenartiger Dichtercharakter, der etwas ganz Neues in unserer Literatur ist, der turmhoch über den faß- und kraftlosen modernen Dekabenten steht und, an die besten Überlieferungen deutschen Schrifttums anknüpfend, es weiterbildet.

In unserem Verlage sind erschienen:

Mein braunes Buch

21 Erzählungen und Sagen aus der Heide

9. Aufl. Gebund. Mk. 3.50, Lurusband Mk. 6.—

Literar. Echo. Ich weiß von keinem zweiten Prosabuch, das mit soviel Farbenpracht die Heide malt.

Kunstwart. Löns vermag es, uns im Bild der kleinen Welt Größe und Herrlichkeit des Alls zu zeigen.

Die Gegenwart. Das Buch birgt wahre Perlen von Natur- Schilderungen. Ich wünsche ihm die weiteste Verbreitung.

Mümmelmann

20 Tier- und Jagdnovellen

9.—13. Aufl. Gebund. Mk. 3.50, Lurusband Mk. 6.—

Die Grenzboten. ... darin liegt ein herzerfrischender Humor, dem wir aus der ganzen neueren Literatur nichts an die Seite zu setzen wüßten.

Literarischer Ratgeber. ... Das ist einzigartig, das ist wunder schön, daß man manche zweimal hintereinander liest. Aus älterer und neuerer Zeit ist dem Buche nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen.

Der zweckmässige Meyer

24 humoristische Plaudereien aus dem Leben der Natur

In künstlerischem Einband mit interessanter Tierfärbung
Mk. 3.50, Lurusband 6.—

Braunschweigische Landeszeitung. Eine gar liebenswürdige und wertvolle Gabe bietet uns der Verfasser, für die wir ihm aufrichtigen Dank sagen müssen. Allen, die Liebe und Verständnis für die Natur, besonders aber für Tiere und Tierpsychologie haben, kann kein besseres Geschenk auf den Tisch gelte werden, als dieses Büchlein. Welch feine Beobachtungsgabe spricht aus ihm, und welch sonntiger Humor durchleuchtet es; man lese z. B. nur den Aufsatz „Tadliges, allzu Tadliges“! Der zweckmässige Meyer ist zwar nur der Titel der ersten Folge des Buches, doch aber hat der Verfasser aus gutem Grunde dem ganzen Buche diesen Namen gegeben usw.

Aus Wald und Heide

12 Erzählungen, für die Jugend ausgewählt
aus: Mein braunes Buch, Mümmelmann und Mein grünes Buch

9. Aufl. Illustriert: geb. Mk. 1.—

Kraut und Lot

Ein Buch für Jäger und Jeger. Erzählungen aus dem Jagd- und Naturleben

7. Aufl. Geb. Mk. 4.20, Lurusband Mk. 7.—

F. v. Wagners, in „Hugo's Jagdzeitung“: Löns steht heute, das darf man von ihm ruhig sagen, auf dem Gipfel der Jagdliteratur. Er schrieb drei große Heimatromane, die ich ein andermal an dieser Stelle würdigen will. Und nun hat der niederländische Meister, dessen Schaffenskraft aus unglaublicher Grenz, eine Anzahl kleiner Aquarelle zu einem neuen Stützgebäude vereinigt, dem man ohne weiteres den Ehrennamen eines der gesündesten, reizvollsten jagdbüchlichen Gesbücher geben kann. Das ganze ist ein Guß, wie er nur solchen gelingt, die selbst aus einem Guße sind.

Der letzte Hansbur

Ein Bauernroman aus der Lüneburger Heide

5. Aufl. Geheftet Mk. 3.50,

gebunden Mk. 4.50, Lurusband Mk. 7.—

Hamburger Fremdenblatt. An Löns ist jede Faser ein Dichter, nur einem Poeten von seiner Kraft konnte es geslingen, ein so packendes Lebensbild zu schildern. ... er hat dadurch ein Werk zustande gebracht, das Eigentum der ganzen Nation werden kann und sollte.

Dahinten in der Heide

Roman, 9.—11. Aufl.

Geheft. Mk. 3.—, gebd. Mk. 4.—, Lurusbb. Mk. 6.50

Der Buchtitel. Ein packendes Buch über die Menschen der Heide, die Löns so einzig in seiner Art meistert.

Wissenschaftl. Pädagog. Rundschau. Solche Werte sind wohl geeignet, die Liebe zur Heimat zu stärken, solche Bücher tun uns not, sie vermehren der Schuld- und Schamglitteratur einen Damm entgegenzusetzen. Dieses Werk sollte in keiner Privat- und Volksbibliothek fehlen.

Mein blaues Buch

Balladen und Romanzen

Gebunden Mk. 4.—, Lurusband Mk. 6.50

Karl Tempel in „Bayerische Volkszeitung“: Der Löns' andere Bücher genossen hat, vor einige Stunden mit ihm binabtauchte in die Welt süßer Poesie, der wird mit raschem Griff auch nach seinen Balladen greifen. ... Was dieses Buch birgt, ist Dichtung, echte, lebendige, blutvolle Dichtung usw.

Zu beziehen durch jede Buchhandl. oder direkt von Adolf Sponholtz Verlag, G. m. b. H., Hannover.

Geschwister des verst. Fürsten:

1. Hermine, geb. 5. Okt. 1845, Witwe des Herzogs Maximilian von Württemberg.
2. Hermann, geb. 19. Mai 1848.
3. Otto, geb. 13. September 1854, verm. mit Gräfin Anna Hagenburg, geb. von Köppen.
4. Adolf, geb. 20. Juli 1859, verm. 19. November 1890 mit Viktoria, geb. 12. April 1866, Schwester des Deutschen Kaisers Wilhelm II.

Großvaters Schwester:

Eliabeth, geb. 5. März 1841.

Des verst. Prinzen Wilhelm, Großvater-Bruders des Fürsten Adolf, Kinder:

1. Charlotte, geb. 10. Okt. 1864, Gemahlin des Königs von Württemberg.
2. Friedrich, geb. 30. Januar 1868, Witwer seit 4. April 1906 von Luise, Tochter des Königs von Dänemark, wiederverm. 26. Mai 1909 mit Antoinette, Prinzessin von Anhalt, geb. 3. März 1885.

Kinder (1. Ehe): 1. Marie, geb. 10. Febr. 1897.

2. Christian, geb. 20. Febr. 1898.

3. Stephanie, geb. 19. Dez. 1899.

Sohn (2. Ehe): Leopold, geb. 21. Febr. 1910.

3. Albrecht, geb. 24. Okt. 1869, verm. 6. Mai 1897 mit Elsa, Herzogin v. Württemberg, geb. 1. März 1876.

Kinder: 1. Wilhelm, geb. 28. März 1898.

2. Franz Joseph, geb. 1. Sept. 1899.

3. Alexander, geb. 28. Januar 1901.

4. Bathildis, geb. 11. November 1903.

4. Maximilian, verstorben. Witwe: Olga, Herzogin von Württemberg, geb. 1. März 1876.

Söhne: 1. Eugen, geb. 9. August 1899.

2. Albrecht, geb. 17. Oktober 1900.

5. Bathildis, geb. 21. Mai 1873, Gem. d. Fürsten v. Waldeck.

6. Adelheid, geb. 22. Sept. 1875, Gemahlin des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Altenburg.

7. Alexandra, geb. 9. Juni 1879.

Lübeck, Stadtrepublik mit Senat u. Bürgerschaft
298 qkm — 116533 Einw.

Bürgermeister: Dr. Ernst Schön.

Mecklenburg-Schwerin, Großherzogt. Residenz: Schwerin.
13127 qkm — 639879 Einw.

Großherzog (seit 10. April 1897): Friedrich Franz IV Michael, geb. 9. April 1882, verm. 7. Juni 1904 mit Alexandra, geb. 29. Sept. 1882, Tochter des Herzogs Ernst August von Cumberland.

Sohn: Erbgroßherzog Friedrich Franz geb. 22. April 1910.

Mutter des Großherzogs:

Anastasia Michailowna, geb. 29. Juli 1860, Tochter des verst. Großfürsten Michael Nikolajewitsch von Rußland.

Geschwister des Großherzogs:

1. Alexandrine, geb. 24. Dez. 1879, Gemahlin des Königs Christian von Dänemark.
2. Cecilie, geb. 20. Sept. 1886, Gemahlin des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen.

Vaters Geschwister:

1. Paul Friedrich, geb. 19. Sept. 1852, verm. 5. Mai 1881 mit Marie, geb. 11. Dezember 1856, Tochter des Fürsten Hugo zu Windischgrätz.

Kinder: 1. Marie Antoinette, geb. 28. Mai 1884.

2. Heinrich Morwin, geb. 16. Dez. 1885.

2. Maria, Witwe d. Großfürsten Vladimir von Rußland.

3. Johann Albrecht, geb. 8. Dezbr. 1857, Regent des Herzogtums Braunschweig, wiederverm. am 15. Dez. 1909 mit Prinz. Elisabeth zu Stolberg-Rosla, geb. 23. Juni 1885.

Vaters Halbgeschwister:

4. Elisabeth, geb. 10. Aug. 1869, Gemahlin des Großherzogs von Oldenburg.

5. Adolf Friedrich, geb. 10. Okt. 1873.

6. Heinrich, 19. April 1876, Gemahl der Königin Wilhelmine von Holland.

Des Großherzogs Friedrich Franz II. Witwe:

Marie, geb. 29. Januar 1850, Schwester des Fürsten Günther von Schwarzburg-Rudolstadt.

Des Herzogs Wilhelm, Großvater-Bruders des Großherzogs, Tochter:

Charlotte, geb. 7. Nov. 1868, verm. 17. Nov. 1886 mit Prinz Heinrich XVIII. Reuß j. L. Witwe seit 16. Aug. 1911.

Mecklenburg-Strelitz, Großherzogt. Residenz: Neu-Strelitz.
2930 qkm — 106347 Einw.

Großherzog (seit 30. Mai 1904): Adolf Friedrich, geb. 22. Juli 1848, verm. 17. April 1877 mit Elisabeth, geb. 7. Sept. 1857, Schwester des Herzogs Friedrich v. Anhalt.

Kinder: 1. Marie, geb. 8. Mai 1878, verm. 22. Juni 1899 mit Georges Graf Sametel, geb. 31. Dez. 1908.

2. Miliga, Gemahlin des Erbprinzen Danilo von Montenegro.

3. Adolf Friedrich, Erbgröhh., geb. 17. Juni 1882.

Mutter des Großherzogs:

Augusta Charlotte Karoline Elisabeth Marie Sophie, geb. 19. Juli 1822, Tochter d. verst. Herzogs Adolf von Cambridge.

Kinder des verst. Herzogs Georg, Vaterbruders des Großherzogs:

1. Helene, Witwe d. Prinzen Albert v. Sachsen-Altenburg.
2. Karl Michael, geb. 17. Juni 1863.

Oldenburg, Großherzogtum. Residenz: Oldenburg.
6428 qkm — 482430 Einw.

(Haus Holstein-Gottorp.)

Großherzog (seit 13. Juni 1900): Friedrich August, geb. 16. November 1852, Witwer von Elisabeth, Prinzessin von Preußen, wiederverm. 24. Oktober 1896 mit Elisabeth, geb. 10. August 1869, Tochter des verst. Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin.

Kinder (1. Ehe):

1. Sophie, geb. 2. Febr. 1879 Gemahlin des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen.

Kinder (2. Ehe):

2. Nikolaus, Erbgroßherzog, geb. 10. Aug. 1897.
3. Ingeborg Alix, geb. 20. Juli 1901.
4. Alburg Mathilde, geb. 19. Mai 1903.

Bruder des Großherzogs:

Georg, geb. 27. Juni 1855.

Preußen, Königreich. Residenz: Berlin.
348702 qkm — 40163333 Einw.

König (seit 15. Juni 1888): Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen, geb. 27. Januar 1859, vermählt 27. Februar 1881 mit Auguste Viktoria Friederike Luise Feodora Jenny, geb. 22. Oktober 1858, Schwester des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein.

Kinder: 1. Wilhelm, Kronprinz, geb. 6. Mai 1892, vermählt am 6. Juni 1906 mit Cecilie Auguste

Empfehlenswerte Bücher aus dem Verlage von Adolf Sponholz, G. m. b. H., Hannover

Gustav Rohne

Unter Birken und Tannen

Eine Erzählung. Geh. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.—

Dr. A. Kautsch, München. Der Geist, der durch Charaktere und Begebenheiten zieht, ist so energisch, frisch und hell, daß man trotz des tragischen Abchlusses satt und froh nach der Lektüre daßst.

Friedrich Schlieter

Aus Höfen und Katen

Heidegeschichten. Preis gebunden Mk. 2.20

Berüchtigte Jugendträume und betrogene Liebe, gekränkte Männer Ehre und unbeugbarer Bauernstolz, das sind die Vorwürfe zu den Erzählungen, die einfacher Menschen Kampf und Unterliegen schildern. In den Gestalten steckt etwas von Helbentum, das unverfälscht und wahr ist wie die Scholle, die sie hervorbrachte.

Richard Nordhausen

Die versunkene Stadt

Roman. Geh. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.—

Kurt v. Strang. Der Gegensatz der gemütlichen, selbstzufriedenen Zeit und der hahenden, das Familienleben gefährdenden, geldgierigen Gegenwart der Großstadt ist trefflich gelungen und auch mit Naturwilderungen köstlich umwoben, die zugleich den Sieg der Naturgewalt über alles Menschenwerk verkörpern. Die Handlung fesselt bis zum letzten überwältigenden Augenblick.

Fritz Hartmann

Wilhelm Raabe

wie er war und wie er dachte. Gedanken und Erinnerungen. Brosch. Mk. 1.20, geb. Mk. 1.80

Dresdener Volkszeitung. Aus intimen Schilderungen eines Augens und Ohrenzeugen will das Buch erfahren lassen, wie Raabe das Leben, das er so meisterlich schilderte, selber nahm und lebte.

Sobald erschienen:

Friederike Hirschmann: Schloß Mühlheim. Ein kurischer Roman. Brosch. Mk. 2.—, geb. 3.—

Diese in vornehmem Ton gehaltene Erzählung ist besonders als Familienlektüre und als Geschenk für erwachsene Töchter und Söhne warm zu empfehlen.

Rothert: Hannoversche Männer und Frauen seit 1866

Geh. 6.—, geb. 7.— (erster Band der Allgemeinen Hannoverschen Biographie).

Köhler & Lippmann
Chemigraphische Kunstanstalt
Braunschweig

Silberne Medaille
St. Louis 1904
Güttich 1905
Ehrenkreuz
Paris 1906

Klischees
für Buchgewerbe,
Industrie u. Kunst

Goldene Medaille
Paris 1905
Brüssel 1910
Grand Prix
Paris 1910

Marie, geb. 20. September 1886, Schwester
d. Großh. Friedrich Franz IV. v. Mecklenb.-Schw.

- Söhne: 1. Wilhelm, geb. 4. Juli 1906.
2. Louis-Ferdinand, geb. 9. Nov. 1907.
3. Hubertus, geb. 30. Sept. 1909.
4. Friedrich, geb. 19. Dez. 1911.
2. Eitel-Friedrich, geb. 7. Juli 1883, vermählt
27. Febr. 1906 mit Sophie Charlotte,
geb. 2. Febr. 1879, Tochter d. Großherzogs
v. Oldenburg.
3. Adalbert, geb. 14. Juli 1884.
4. August Wilhelm, geb. 29. Januar 1887, ver-
mählt 22. Oktbr. 1908 mit Alexandra
Viktoria, geb. 21. April 1887, Tocht. d.
Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schlesw.-Holst.-
Sonderburg-Glücksburg.
5. Eskar, geb. 27. Juli 1888.
6. Joachim, geb. 17. Dezember 1890.
7. Viktoria Luise, geb. 13. September 1892.

Geschwister des Königs:

1. Charlotte, Gemahlin des Erbprinzen Bernhard von
Sachsen-Meinungen.
2. Heinrich, geb. 14. August 1862, verm. 24. Mai 1888 mit
Irene, geb. 11. Juli 1864, Schwester des Großherzogs
Ernst Ludwig von Hessen.
Söhne: 1. Baldemar, geb. 20. März 1889.
2. Sigismund, geb. 27. November 1896.
3. Viktoria, Gemahlin d. Prinzen Adolf zu Schaumb.-Lippe.
4. Sophie, Gemahlin d. Kronprinzen Konstantin v. Griechenland.
5. Margarethe, geb. 22. April 1872, Gemahlin des Prinzen
Friedrich Karl von Hessen.

Des verst. Kaisers Friedrich III. Schwester:

Luise, Witwe des Großherzogs Friedrich I. von Baden.
Des verst. Prinzen Karl, Großherzogs des Königs,
Tochter:

Anna, geb. 17. Mai 1836, Witwe des Landgrafen Friedrich
Wilhelm von Hessen.

Des verst. Prinzen Friedrich Karl Kinder:

1. Luise Margarethe, Gemahlin des Prinzen Artur,
Herzogs von Connaught.
2. Friedrich Leopold, geb. 14. Nov. 1865, verm. 24. Juni
1889 mit Luise Sophie, geb. 8. April 1866, Schwester
des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein.

- Kinder: 1. Viktoria Margarethe, geb. 17. April 1890.
2. Friedrich Sigismund, geb. 17. Dezbr. 1891.
3. Friedrich Karl, geb. 6. April 1893.
4. Friedrich Leopold, geb. 27. August 1895.

Des verst. Prinzen Albrecht, Regenten von
Braunschweig, Söhne:

1. Friedrich Heinrich, geb. 15. Juli 1874.
2. Joachim Albrecht, geb. 27. September 1876.
3. Friedrich Wilhelm, geb. 12. Juli 1880, verm. am
8. Juni 1910 mit Agathe, Prinzessin von Ratibor und
Corven, geb. 24. Juli 1889.
Tochter, geb. 2. Mai 1911.

Tochter: Marie Theresie, geb. 2. Mai 1911.

Fürstliches Haus Hohenzollern. Residenz: Sigmaringen.
1142 qkm — 68282 Einw.

Fürst (seit 8. Juni 1905): Wilhelm, geb. 7. März 1864,
Witwer von Maria Theresia, Tochter des verstorbenen
Prinzen Ludwig von Bourbon.

- Kinder: 1. Auguste Viktoria, geb. 19. Aug. 1890.
2. Friedrich Viktor, Erbprinz, geb.
3. Franz Joseph, 30. Aug. 1891.

Mutter des Fürsten:

Antonia, geb. 17. Febr. 1845, Tochter des verstorb. Königs
Ferdinand II. von Portugal.

Brüder des Fürsten:

1. Ferdinand, geb. 24. Aug. 1865, Thronfolger von
Rumänien.
2. Karl Anton, geb. 1. Sept. 1868, verm. 28. Mai 1894
mit Josephine, geb. 18. Okt. 1872, Tochter des verst.
Grafen von Flandern.

Geschwister des verstorbenen Fürsten Leopold:

1. Karl, geb. 20. April 1839, König von Rumänien.
2. Friedrich, verstorben. Witwe: Luise, geb. 1. Juni 1859,
Schwester des Fürsten Albert von Thurn und Taxis.
3. Maria, geb. 17. Nov. 1845, Witwe des Prinzen Philipp
von Belgien, Grafen von Flandern.

Reuß ältere Linie. Fürstentum. Residenz: Greiz.
316 qkm — 72616 Einw.

Fürst (seit 19. April 1902): Heinrich XXIV., geb. 20. März
1878 (Regent Erbprinz Heinrich XXVII. v. Reuß j. L.
[i. nachstehend]).

Schwester:

1. Emma, geb. 17. Januar 1891, verm. 14. Mai 1903 mit
dem Grafen Küniglitz zu Ehrenburg.
2. Marie, geb. 26. März 1882, verm. 4. Febr. 1904 mit
Baron Ferdinand von Gnagnon.
3. Hermine, geb. 17. Dezember 1887, verm. 7. Jan. 1907
mit Prinz Johann Georg von Schönau-Carolath.
4. Ida, geb. 4. September 1891.

Reuß jüngere Linie. Fürstentum. Residenz: Gera.
827 qkm — 152765 Einw.

Fürst (seit 11. Juli 1867): Heinrich XIV., geb. 28. Mai
1812, Witwer seit 10. Juli 1886 von Agnes, Tochter des
verst. Herzogs Eugen von Württemberg u. seit 22. Mai 1907
von Freiin von Saalburg.

Kinder: 1. Heinrich XXVII, Erbprinz, am 23. Novemb
1892 mit der dauernden Vertretung des Fürsten
beauftragt; geb. 10. Nov. 1858, verm. 11. Nov.
1884 mit Elise, geb. 4. Sept. 1864, Tochter
des Fürsten Hermann zu Hohenlohe-Langenburg.

- Kinder: 1. Viktoria, geb. 21. April 1889.
2. Luise Adelheid, geb. 17. Juli 1890.
3. Heinrich XLIII., geb. 25. Juli 1893.
4. Heinrich XLV., geb. 13. Mai 1895.
2. Elisabeth, geb. 27. Oktober 1859, Witwe
von Hermann, Prinzen zu Solms-Braunsfels.

Sachsen. Königreich. Residenz: Dresden.
14993 qkm — 4802485 Einw.

Albertinische (jüngere) Linie.

König (seit 15. Oktober 1904): Friedrich August Johann
Ludwig Karl Gustav Gregor Philipp, geb. 25. Mai 1865,
geschieden von Luise, jetzigen Gräfin von Montignoso, geb.
2. September 1870, Tochter des verst. vorm. Großherzogs
Ferdinand IV. von Toskana.

- Kinder: 1. Georg Ferdinand, Kronprinz, geboren
15. Januar 1893.
2. Friedrich Christian, geb. 31. Dez. 1893.
3. Ernst Heinrich, geb. 9. Dezember 1896.
4. Margareta Carola, geb. 24. Jan. 1900.
5. Maria Alix, geb. 27. Sept. 1901.
6. Anna Pia Konsta, geb. 4. Mai 1903.

Geschwister des Königs:

1. Mathilde, geb. 19. März 1863
2. Marie Josepha, Witwe des Erzherzogs Otto v. Österreich

Romane, Erzählungen, Gedichte und Dramen braunschweiger Autoren

aus dem Verlage von

Julius Zwißler, Wolfenbüttel.

Bleßmann, M., Durch Nacht zum Licht. Erzählung.
Geb. 0,50 Mk.

Brakebusch, H., Armin. Trauerspiel in fünf Aufzügen.
Brosch. 1,20 Mk.

Brakebusch, H., Jesus. Theodie 1,— Mk., mit Klavier-
Auszug 4,— Mk.

Hänselmann, L., Unterm Löwenstein. Alte Geschichten
aus einer ungeschriebenen aber wahrhaften Chronika.
Mit Randleisten von E. Retemeyer.
Geb. 5,— Mk.

Daraus gesondert:

Hänselmann, L., Hans Dillen, der Türmer. Erzählung.
Geb. 1,50 Mk.

Hartmann, Fr., Der Wunderliche von Bevern. Trauerspiel.
Geb. 2,50 Mk.

Kiene, Ad., Macht und Recht. Braunschweig. Erzählung
aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Mit Kopf-
leisten von Professor Hildebrand. Geb. 4,50 Mk.

Kubel, L., Winzenburg. Roman aus der Zeit der großen
Hildesheimer Stiftsfehde. 2. Auflage. 2 Bände.
Geb. 8,— Mk.

Kubel, L., Die Apotheke von Angerbeck. Roman. 2. Aufl.
Geb. 5,— Mk.

Kubel, L., Die Glocke von Falkenried. Geschichte eines
märkischen Schulhauses. Gewöhnliche Ausgabe
geb. 2,— Mk., ill. Ausgabe geb. 3,— Mk.

Kunze, Wilh., Gedichte. Geb. 2,— Mk.

Loeser, L., Herostrat von Ephesus. Tragödie in fünf Auf-
zügen. Geb. 3,— Mk.

Loeser, L., Die Krone. Schauspiel. Kart. 2,50 Mk.

Petri, M., Woher ist's. Lustige Stückschen.
Geb. 0,50 Mk.

Prinzhorn, Cl., Deutschland, Deutschland über alles.
Vaterl. Gedicht. 0,75 Mk.

Schaefer, Fr., Heimatlieder. Gedichte. Geb. 2,50 Mk.

Schaefer, Fr., Das Köstlichste. Ein Märchen. 0,50 Mk.

Scholz, Wilh., Die Klostertante. Eine Erzählung aus
dem Leben und vom Tode. Geb. 2,50 Mk.

Scholz, Wilh., Student und Tischler. Wie ein jung fahrend
Blut bei einer braunschweigischen Prinzessin zu
Gnaden kam. Eine Historie. Geb. 1,50 Mk.

☞ In allen Buchhandlungen erhältlich. ☞

Brunsvicensien

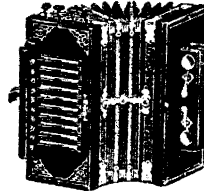
Aus der Zeit der schweren Not II. Oppermann
aus Oelper. Treue Bauern in Nöten der Fremdherrschaft.
2.—, geb. 3.— Mk.; III. Ruthe. Auf der Flucht
vor den Gendarmen 1809/11. 1.— Mk.; IV. Herzog
Friedrich Wilhelm in Stimmen seiner Zeitgenossen
von Venturini, Stäffe, Wirt vom Weißen Roß und Sergeant
Kübel. 2.—, geb. 2,50 Mk.; V. Feldzugserinnerungen des
Musikmeisters Klinkhardt 1812/15. 1,50 Mk.; VI. Das
Ende Schills und seiner Getreuen in Braunschweig.
1.— Mk. Spezialkatalog über Brunsvicensien ver-
sendet

Wilhelm Scholz, Antiquariat, Braunschweig
Ehrenbrechtstraße 4

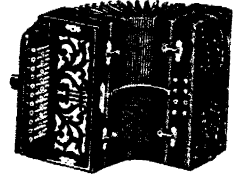
MEINEL & HEROLD

Harmonikafabrik u. Musikwaren-Versandhaus
Kli-genthal (Sachsen) Nr. 25 K

Wir versenden direkt an die Spieler unsere vorzügl. Harmonikas
mit Stahlfederung, besten Stimmen und besten starken Bälgen
mit Metall-Schutzdecken usw.



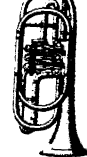
Konzert-Zugharmonikas:
10 Tasten 2chör. 50 St. M. 4,50
10 " 3 " 70 " 6.—
10 " 4 " 90 " 7,25
10 " 6 " 130 " 15.—
21 " 2 " 108 " 11.—
21 " 4 " 108 " 17,25
21 " 6 " 158 " 24,50



Wiener Harmonikas:
10 Tast. 2chör. 4 Bässe M. 12.—
21 " 2 " 4 " 15.—
21 " 2 " 6 " 16.—
21 " 2 " 8 " 17,25
21 " 3 " 8 " 32.—
31 " 2 " 12 " 38.—
34 " 3 " 16 " 78.—

Verpackung und Selbsterlernschule zu jeder Harmonika umsonst.
2, 3, 4, 6chör. u. 1, 2, 3, 4reihig. Harm. billig.

Großartige Auswahl!



Violenen, Zithern, Gitarrenzithern, Gul-
tarren, Mandolinen, Bandonions, Oka-
rinas, Mundharmon., Drehorgeln, Blas-
instrumenten, Trommeln usw. billigst.
8108 amtll. begl. Dankschreiben.



Garantie: Zurücknahme u. Geld retour.

Aufträge von Mk. 10.— an führen wir
innerhalb Deutschlands portofrei aus.

.... Direkter Bezug,
da in biesig. Gegend. üb. 7000 Arbeit. i. d. Branche beschäfft. sind.
Vor anderweitem Einkauf bitten, unseren Haupt-Katalog
(mit vielen Abbildungen) umsonst u. portofrei zu verlangen.

Wilhelm Sievers, Braunschweig

Steinweg 28, nahe dem Herzogl. Hoftheater

Buch-, Kunst- und Papierhandlung

**Geschenkartikel und Reiseandenken
mit Ansichten**

Briefpapiere etc. von den einfachsten bis elegan-
testen. Steter Eingang der letzten Neuheiten in

Postkarten

3. Johann Georg, geb. 10. Juli 1869, Witwer seit 24. Mai 1904 von Maria Zjabella, Tochter des Herzogs Philipp von Württemberg, wieder verm. am 30. Okt. 1906 mit Maria Immaculata, Tochter d. Grafen von Caserta.
4. Max, geb. 17. Nov. 1870, Dr. jur. et theol.

Des verst. König Georgs, Vaters des Königs,
Schwester:

Elisabeth, geb. 4. Februar 1830, Witwe des Prinzen Ferdinand von Sardinien, Herzog von Genua.

Sachsen-Weimar-Eisenach, Großherzogtum. Resid.: Weimar.
3611 qkm — 417166 Einw.

Ernestinische (ältere) Linie.

Großherzog (seit 5. Januar 1901): Wilhelm Ernst Karl Alexander Friedrich Bernhard Albert Georg Hermann, geb. 10. Juni 1876, Witwer seit 17. Januar 1905 von Karoline Elisabeth Ida, Schwester des Fürsten Heinrich XXIV. Reuß ä. L., wieder verm. 4. Januar 1910 mit Prinzessin Carola von Sachsen-Meiningen, geb. 29. Mai 1890. Tochter: Sophie Luise, geb. 20. März 1911.

Des verst. Großherzogs Karl Alexander Tochter:
Maria, geb. 20. Januar 1849, Witwe seit 2. Mai 1906 von Heinrich VII. Prinz Reuß j. L.

Des verst. Herzogs Karl Bernhard Nachkommen:
Die Kinder des verst. Prinzen Hermann:

1. Wilhelm, geb. 31. Dezbr. 1853, verm. 11. April 1885 mit Gerta, Prinzessin von Jsenburg-Büdingen-Wächtersbach, geb. 18. Januar 1863.

Kinder: 1. Hermann, geb. 14. Februar 1886.

2. Albert, geb. 31. Dezember 1886.

3. Sophia, geb. 25. Juli 1888.

2. Olga, geb. 8. September 1869, Gemahlin des Prinzen Leopold von Jsenburg-Birstein.

Sachsen-Meiningen, Herzogtum. Residenz: Meiningen.
2468 qkm — 278792 Einw.

Ernestinische (ältere) Linie.

Herzog (seit 20. September 1868): Georg II., geb. 2. April 1826, Witwer seit 30. März 1855 von Charlotte, Tochter des verst. Prinzen Albrecht von Preußen, und seit 10. Febr. 1872 von Feodora, Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg; 18. März 1873 morganatisch wieder verm. mit Helene, Freifrau von Helldburg, geb. Frank.

Kinder (1. Ehe):

1. Bernhard, Erbprinz, geb. 1. April 1851, verm. 18. Febr. 1878 mit Charlotte, geb. 24. Juli 1860, Schwester des Deutschen Kaisers Wilhelm II.

Tochter: Feodora, geb. 12. Mai 1879, verm. 24. Sept. 1898 mit Heinrich XXX. Prinz Reuß j. L.

2. Marie, geb. 23. September 1853.

Söhne (2. Ehe):

3. Ernst, geb. 27. September 1859, verm. 20. September 1892 mit Katharina, Freifrau von Saalfeld, geb. Zenien.

4. Friedrich, geb. 12. Oktober 1861, verm. 25. April 1889 mit Adelheid, geb. 22. Juni 1870, Schwester des Fürsten Leopold zur Lippe.

Kinder: 1. Karola, geb. 29. Mai 1890.

2. Adelheid, geb. 16. August 1891.

3. Georg, geb. 11. Oktober 1892.

4. Ernst, geb. 23. September 1895.

5. Luise Marie, geb. 13. März 1899.

6. Bernhard, geb. 30. Juni 1901.

Schwester:

Auguste, Witwe des verst. Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg.

Sachsen-Altenburg, Herzogtum. Residenz: Altenburg.
1324 qkm — 216313 Einw.

Herzog (seit 7. Februar 1908): Ernst II. Bernhard Georg Johann Karl Friedrich Peter Albert, geb. 31. August 1871, verm. 17. Februar 1898 mit Adelheid, geb. 22. Septbr. 1875, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe.

Kinder: 1. Charlotte, geb. 4. März 1899.

2. Wilhelm, Erbprinz, geb. 13. Mai 1900.

3. Elisabeth, geb. 6. April 1903.

4. Friedrich Ernst, geb. 15. Mai 1905.

Mutter:

Auguste, Witwe des Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg, geb. 6. August 1843, Schwester des Herzogs von Meiningen.

Schwestern:

1. Maria Anna, geb. 14. März 1864, Gemahlin des Fürsten Georg von Schaumburg-Lippe.

2. Elisabeth, geb. 25. Januar 1865, vermählt 28. April 1884 mit Konstantin Konstantinowitsch, Großfürst v. Rußland.

3. Luise, geb. 11. Aug. 1873, Gemahlin d. Prinzen Eduard v. Anhalt.

Des verst. Herzogs Joseph Tochter:

Therese, geb. 9. Oktober 1823.

Sachsen-Coburg-Gotha, Herzogtum. Residenzen: Coburg und Gotha.

1977 qkm — 257208 Einw.

Herzog (seit 30. Juli 1900): Karl Eduard, geb. 19. Juli 1884, verm. 11. Oktober 1905 mit Viktoria Adelheid, geb. 31. Dezember 1885, Tochter des Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

Kinder: 1. Johann Leopold, Erbprinz, geb. 2. Aug. 1906.

2. Sybille, geb. 18. Januar 1908.

3. Dietmar, geb. 24. Aug. 1909.

Des Herzogs Alfred Witwe:

Maria Alexandrowna, geb. 18. Oktober 1853, Schwester des verst. Kaisers Alexander III. von Rußland.

Töchter: 1. Maria, Gemahlin d. Thronfolgers v. Rumänien.

2. Viktoria, gesch. Gemahlin d. Großherz. v. Hessen, wieder verm. m. d. Großfürsten Kyriell v. Rußland.

3. Alexandra, geb. 1. September 1878, vermählt 20. April 1896 mit dem Erbprinzen Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, Grafen v. Gleichen.

4. Beatrice, Gemahlin des Prinzen Alfons von Bourbon.

Schwarzburg-Rudolstadt, Fürstentum. Resid.: Rudolstadt.
940 qkm — 100712 Einw.

Fürst (seit 19. Jan. 1890): Günther Viktor, geb. 21. Aug. 1852, verm. 9. Dez. 1891 mit Anna Luise, geb. 19. Febr. 1871, Tochter des verst. Prinzen Georg von Schönburg-Waldenburg.

Mutter:

Mathilde, geb. 18. November 1826, Witwe von Adolf, Prinz zu Schwarzburg-Rudolstadt.

Von Traugott Pils, einem Sohne der Braunschweigischen Lande,

erschien im Verlage der **Hofbuchhandlung Heinrich Stadt, Wiesbaden:**

Grete Rautenstrauch

Roman

Brosch. M. 4.50. Geb. M. 5.50

Düsseldorfer Neueste Nachrichten.

Wie ein Elternloser seine Heimat und sein Liebes- und Lebensglück fand in einem alten ländlichen braunschweigischen Pfarrhause, wo altes und junges, ernstes und fröhliches Volk wohnt, davon erzählt das Buch. Es ist keine einfache Liebesgeschichte, die glatt auf der Oberfläche hingleitet; es ist viel Kampf in dem Buche, ein starkes inniges Seelenringen, das den stark macht und erhebt, der es mitzuerleben und mitzupfänden versteht.

Literarischer Ratgeber.

Man muß den Alltag lieben und die Scholle und sich einspinnen lassen von dieser ländlichen Beschaulichkeit. Dann ist es möglich, der schlicht und flüssig geschriebenen Erzählung gerecht zu werden und ihren schönen, nachdenklichen Ernst wie ihren ruhigen Humor zu würdigen.

Koblenzer Zeitung.

Selten habe ich in letzter Zeit eine Geschichte gelesen, die so durch und durch gesunde Anschauungen über Jugend und Jugenderziehung den unglücklichen Ansichten mancher Kreise mit Erfolg gegenüberstellt, wie dieser Herzensroman der kleinen Braunschweiger Pfarrerstochter. Und auch dieses Buch des als Romanschriftsteller bisher noch weniger genannten Verfassers, weist dichterische Schönheiten in des Wortes wirklicher Bedeutung auf und wird den Leser von Seite zu Seite davon überzeugen, daß es auch heute noch Bücher gibt, die es sich zu lesen, reichlich lohnt — wenn man sie nur zu finden weiß.

Deutschbund-Blätter.

Es ist ein goldenes, herzerhebendes Buch, allen deutschen Eltern zu nachdenklichem Genuße warm zu empfehlen. Solche „Tendenzromane“ kann man nur begrüßen und ihnen weiteste Verbreitung wünschen.

Literarischer Jahresbericht.

Zu den besten Büchern, die über das deutsche, evangelische Pfarrhaus bisher geschrieben wurden, gehört dieser frohe und harmonische Roman.

Das bunte Haus

Roman aus der Ostmark

Brosch. M. 4.—. Geb. M. 5.—.

Deutsches Lehrerblatt.

Wenn ein Roman wie dieser den Zweck hat, den östlichen Teil unseres Vaterlandes dem Deutschen bekannt und lieb zu machen, dann hat er damit seine Daseinsberechtigung erbracht. Hier kommt noch dazu, daß die Schilderung des kurzen, aber seligen Eheglücks des Bürgermeisters, der im Mittelpunkt der Handlung steht, wirkliche Poesie ist.

Freie Bildungsblätter.

Aus dem Buche werden wir manches lernen, was uns im Kampfe für unsere deutsche Sache auch in den gemischtsprachigen Sudeten- und Alpenländern nützen kann.

Geschichten aus der Ostmark

Brosch. M. 5. Geb. M. 4.—

Breslauer Morgen-Zeitung.

Hier haben wir ein schlichtes Buch gesunder Heimatkunst. Bilder in naturwahren Farben entrollt der fähigewandte, doch von stilistischem Virtuositum freie Verfasser vor unseren Augen. Das tüchtige Buch ist doppelt wertvoll, weil auch dort, wo Religion und Politik berührt werden, niemals der Pferdesuß einer Tendenz hervorsteht.

Mth. Zeitung.

In die Ostmark, auf welcher zum großen Teil die Zukunft Deutschlands beruht, deren Kenntnis daher jetzt im lieben deutschen Vaterlande größeres Interesse entgegen gebracht wird als noch vor wenigen Jahren, verlegen uns die fesselnd geschriebenen Erzählungen. Das Buch kann jedermann zur Lektüre empfohlen werden, besonders aber denjenigen, welche lernen wollen, wie deutscher Fleiß und deutsche Arbeit in der Ostmark Ordnung schafft und Segen spendet.

Von Traugott Pils sind ferner erschienen:

Glück im Vorübergehen und andere Novellen. Brosch. M. 1.50. — **Doktor Dackels Operationstisch.** Eine fröhliche Geschichte. Brosch. M. 1.—. Geb. M. 3.—.

Schweftern:

1. Marie, Witwe des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin.
2. Thessa, geb. 12. August 1859.

Schwarzburg-Sondershausen, Fürstentum.

862 qkm — 89984 Einw.

Residenz: Sondershausen.

Fürst (seit 28. März 1909): Günther Viktor von Schwarzburg-Rudolstadt (s. vorstehend).

Des verst. Fürsten Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen Witwe:

Marie, geb. 28. Juni 1845, Tochter d. verst. Prinzen Eduard Wilhelm zu Sachsen-Altenburg.

Waldeck, Fürstentum. Residenz: Krossen.

1121 qkm — 61723 Einw.

Fürst (seit 12. Mai 1893): Friedrich Adolf Hermann, geb. 20. Januar 1845, verm. 9. August 1895 mit Bathildis, geb. 21. Mai 1873, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe.

Kinder: 1. Jostias, Erbprinz, geb. 13. Mai 1896.

2. Max, geb. 13. September 1898.

3. Helene, geb. 22. Dezember 1899.

4. Georg Wilhelm, geb. 10. März 1902.

Stiefmutter des Fürsten:

Luise, geb. 6. Jan. 1858, Schwester des Herzogs Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

Geschwister (1. Ehe):

1. Pauline, geb. 19. Oktober 1855, verm. 7. Mai 1881 mit Alexis, Fürsten zu Bentheim-Steinfurt.
2. Emma, geb. 2. Aug. 1858, verwitwete Königin der Niederlande.
3. Helene, geb. 17. Febr. 1861, Witwe des Herzogs von Alban, Mutter des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha.
4. Elisabeth, geb. 6. September 1873, verm. 3. Mai 1900 mit dem Fürsten Alexander von Erbach-Schönberg.

Bruder (2. Ehe):

5. Wolrad Friedrich, geb. 26. Juni 1892.

Württemberg, Königreich. Residenz: Stuttgart.

19512 qkm — 2435611 Einw.

König (seit 6. Oktober 1891): Wilhelm II. Karl Paul Heinrich Friedrich, geb. 25. Febr. 1848, Witwer seit 30. April 1882 von Marie, Prinzessin von Waldeck und Pyrmont, wieder- verm. 8. April 1886 mit Charlotte, geb. 10. Oktober 1864, Tochter des verst. Prinz. Wilhelm zu Schaumburg-Lippe. Tochter: Pauline, geb. 19. Dez. 1877, verm. 29. Oktbr. 1898 mit dem Fürsten Friedrich zu Wied.

Ausland.

Belgien, Königreich. Residenz: Brüssel.

29455 qkm — 7451903 Einw.

(Haus Sachsen-Coburg-Gotha.)

König (seit 24. Dezember 1909): Albert Leopold Clemens Maria Rainard, geb. 8. April 1875, verm. am 2. Okt. 1900 mit Elisabeth Valerie, geb. 25. Juli 1876, Tochter des verstorbenen Herzogs Karl Theodor in Bayern.

Kinder: 1. Leopold, geb. 3. November 1901.

2. Charles, geb. 10. Okt. 1903.

3. Marie José, geb. 4. Aug. 1906.

Geschwister:

1. Philipp, Graf von Flandern, verstorben. Witwe: Marie, geb. 17. Nov. 1845, Schwester des verst. Fürsten Leopold von Hohenzollern

Kinder: 1. Henriette, geb. 30. November 1870, vermählt 12. Febr. 1896 m. Emanuel, Prinz v. Orleans.

2. Josephine, Gemahlin des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern.

Töchter des verst. Königs Leopold II.:

1. Luise, geb. 18. Febr. 1858, verm. 4. Febr. 1875 mit Philipp, Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha; gesch. 15. Januar 1906.

2. Stephanie, geb. 21. Mai 1864, Witwe des Kronprinzen Rudolf v. Österreich; wiederverm. m. d. Grafen Elemer Connan.

3. Clementine, geb. 30. Juli 1872, verm. am 14. Nov. 1910 mit Prinz Napoleon Viktor Bonaparte, geb. 18. Juli 1862.

Bulgarien u. Rumelien, Königreich. Residenz: Sofia.

96345 qkm — 4329108 Einwohner.

König (seit 10. Oktober 1908: reg. Fürst seit 7. Juli 1887): Ferdinand I. Marimil. Karl Leopold Maria, geb. 26. Febr. 1861, Witwer seit 31. Januar 1899 von Marie Luise, Tochter des verst. Prinzen Robert I. von Bourbon, wiedervermählt am 1. März 1908 mit Eleonore, geb. 22. August 1860, Prinzessin von Neuchâtel.

- Kinder: 1. Boris, Prinz von Tarnowa, Kronprinz, geb. 30. Jan. 1894.

2. Cyrill, Prinz von Preslaw geb. 17. Nov. 1895.

3. Eudoria, geb. 17. Januar 1898.

4. Radeschda, geb. 30. Januar 1899.

Dänemark, Königreich. Residenz: Kopenhagen.

233628 qkm. 2726158 Einw.

(Haus Holstein-Glücksburg.)

Besitzungen in Aften: Westindische Inseln St. Croix, St. Thomas, St. John, 359 qkm. 30527 Einw.

König (seit 15. Mai 1912): Christian, geb. 26. Sept. 1870, vermählt 26. April 1898 mit Alexandrine, geb. 24. Dez. 1879, Schwester des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Söhne: 1. Frederik, geb. 11. März 1899.

2. Knud, geb. 27. Juli 1900.

Geschwister des Königs:

1. Karl, jetzt Haakon VII., König von Norwegen.
2. Harald, geb. 8. Okt. 1876, verm. 28. April 1909 mit Helene, Prinzessin von Schleswig-Holstein, geb. 1. Juni 1888. Tochter: Feodora Louise, geb. am 3. Juli 1910.
3. Ingeborg, geb. 2. August 1878, Gemahlin des Prinzen Karl von Schweden.
4. Thyra, geb. 14. März 1880.
5. Gustav, geb. 4. März 1887.
6. Dagmar, geb. 23. Mai 1890.

Mutter:

Luise, geb. 31. Okt. 1851, Witwe von Friedrich VIII.

Geschwister des verst. Königs Friedrich VIII.:

1. Alexandra, geb. 1. Dez. 1844, Witwe des Königs von Großbritannien und Irland.
2. Georg, König von Griechenland.
3. Dagmar, Witwe des Kaisers Alexander III. von Rußland.
4. Thyra, Gemahlin des Herzogs Ernst August von Cumberland.
5. Waldemar, geb. 27. Oktober 1858, Witwer seit 4. Dez. 1909 von Marie, Prinzessin von Orleans.

Lupus, äußerer Krebs

Fressflechte, Hauttuberkulose, Fisteln, **heilbar ohne Operation** nach hier seit 20 Jahren erproben, **nur hier** angewandtem Verfahren. Keine Bestrahlung. Wesentlich kürzere Kur. Broschüre mit Berichten von Ärzten und Geheilten gratis.

Dr. Standke's Sanatorium
Bremen, Rotenburgerstraße 63.

Flechten

nässende u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Beinschäden, Beingschwüre, Aderbeine, Böse Finger, alte Wunden, Schnitt-, Riß- und Bißwunden, sind oft sehr hartnäckig.

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1.15 und 2.25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Firma R. Schubert & Co., Weinböhla (Dresden).

Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Es tut mir leid,

daß ich Ihre Firma nicht schon eher kennen gelernt habe, da ich schon sehr viel Geld gespart hätte und trotzdem einen guten Tabak hätte rauchen können; denn der von Ihrer Firma bezogene Rauchtak war sehr gut. Meine Freunde waren überrascht, daß man für so wenig Geld einen so guten Rauchtak haben kann, und das eine so elegante Tabakspfeife umsonst. — Dies schreibt Herr P. Adam bei Neubestellung einer Sendung Tabak an die bekannte Firma **Emil Köller in Bruchsal** in Baden.

Jeder Tabakraucher mache, bitte, einen Versuch!

Die Bedienung dieser hochgeachteten Firma ist tadellos, reell und gut.

Es kosten: 8 Pfund meines berühmten

Pastorentabak frei gegen Nachnahme M. 5.

8 Pfund meines berühmten

Jagd-Kanaster frei gegen Nachnahme M. 6.50

8 Pfund meines berühmten

Holl. Kanaster frei gegen Nachnahme M. 7.50

8 Pfund meines berühmten

Frank. Kanaster frei gegen Nachnahme M. 10.

8 Pfund meiner berühmten

Kaiserblätter frei gegen Nachnahme M. 13.50

8 Pfund meines feinen

Diamanttabak frei gegen Nachnahme M. 15.50

8 Pfund meines feinen

Paradies-Kanaster frei gegen Nachnahme M. 18.50

Zu je 8 Pfund eine Pfeife, lang wie Abbildung oder kurze Holz- oder Porzellangesundheitspfeife gratis.


Ein Hochgenuß ist mein Feinschnitt

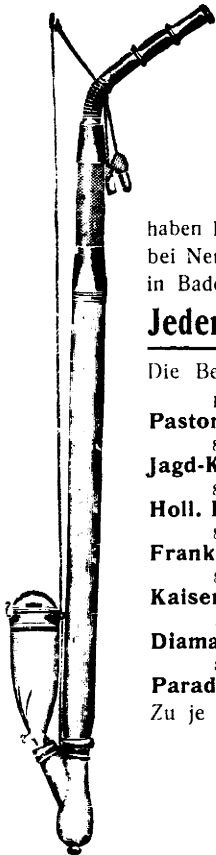
Es kosten ein Pfund:

Feinster Shagtabak	M. 1.15	Feinster Waldmeister-Kanaster	M. 1.35
Feinster Teetabak	M. 1.35	Feinster Goldshag	M. 1.65

8 Pfd. Feinschnitt auch in verschiedenen Sorten liefere ich gegen Nachnahme franko und füge eine hübsche dauerhafte, gerade oder gebogene Mutzpfeife gratis bei.

Brief-Adresse: **E. Köller, Bruchsal** (Baden)

Fabrik Weltruf.  Zigarrenpreisliste umsonst und franko.



Frankreich, Republik. Hauptstadt: Paris.
536464 qkm — 39252267 Einw.

Besitzungen in Afrika: 5476824 qkm, 29174699 Einwohner, in Asien: 717009 qkm, 19441402 Einw., in Amerika: 82000 qkm, 417896 Einw., in Ozeanien: 823770 qkm, 3327545 Einw.

Präsident (seit 18. Februar 1906): Armand Fallières.

Griechenland, Königreich. Residenz: Athen.
64657 qkm — 2631952 Einw.

(Haus Holfstein-Glücksburg.)

König (seit 5. Juni 1863): Georg I., König der Hellenen, geb. 24. Dez. 1845 (f. u. Dänemark), verm. 28. Okt. 1867 mit Olga Konstantinowna, geb. 4. Sept. 1851, Tochter des verst. Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch von Rußland.

Kinder: 1. Konstantin, Kronprinz, Herzog von Sparta, geb. 3. Aug. 1868, verm. 27. Okt. 1889 mit Sophie, geb. 14. Juni 1870, Schwester des Deutschen Kaisers.

Kinder: 1. Georg, geb. 20. Juli 1890.
2. Alexander, geb. 2. August 1893.
3. Helene, geb. 3. Mai 1896.
4. Paul, geb. 14. Dezember 1901.
5. Irene, geb. 13. Februar 1904.

2. Georg, Graf von Korfu, geb. 25. Juni 1869, verm. 12. Dezember 1907 mit Marie, geb. 2. Juni 1882, Prinzessin Bonaparte.

Kinder: 1. Peter, geb. 4. Dez. 1908.
2. Eugenie, geb. 11. Febr. 1910.
3. Nikolaus, geb. 22. Jan. 1872, verm. 29. Aug. 1902 mit Helena, geb. 30. Jan. 1882, Tochter des verst. Großfürsten Wladimir v. Rußl.
4. Maria, geb. 4. März 1876, Gem. d. Großfürsten Georg von Rußland.
5. Andreas, geb. 2. Febr. 1882, verm. 7. Okt. 1903 mit Alice, geb. 25. Februar 1885, Prinzessin von Dattenberg.
6. Christophorus, geb. 11. August 1888.

Großbritannien u. Irland, Königreich. Residenz: London.
314869 qkm — 45677486 Einwohner.

(Haus Braunschweig-Lüneburg-Coburg.)

Besitzungen in Europa: 328 qkm, 247433 Einw., in Asien: 5216133 qkm, 323102759 Einw., in Amerika: 10344940 qkm, 9572640 Einw., in Afrika: 5774844 qkm, 32947167 Einw., in Australien und Ozeanien: 8257333 qkm, 6705910 Einw.

König (seit 6. Mai 1910) und Kaiser von Indien: Georg V., geb. 3. Juni 1865, vermählt 6. Juli 1893 mit Prinzessin Viktoria, Fürstin von Sied, geb. 26. Mai 1867.

Kinder:

1. Eduard, Thronfolger, Prinz von Wales, geb. 23. Juni 1894.
2. Albert, geb. 14. Dezember 1895.
3. Viktoria, geb. 25. April 1897.
4. Henry, geb. 31. März 1900.
5. George, geb. 20. Dezember 1902.
6. Johann, geb. 12. Juli 1905.

Mutter des Königs:

Alexandra, geb. 1. Dez. 1844, Tochter des verst. Königs Christian IX. v. Dänemark.

Gechwister des Königs:

1. Luise, geb. 20. Februar 1867, verm. 27. Juli 1889 mit Alexander William George, Herzog von Kise.
2. Viktoria, geb. 6. Juli 1868.
3. Maud, Gemahlin des Königs von Norwegen.

Des verst. Königs Eduard Gechwister:

Alfred, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, verst. Witwe: Maria Alexandrowna, geb. 18. Okt. 1853, Schwester des 1. verst. Kaisers Alexander III. von Rußland.

2. Helene, geb. 25. Mai 1864, verm. 5. Juli 1886 mit d. Prinz. Christian zu Schlesw.-Holst.-Sonderb.-Augustenb.
3. Luise, geb. 18. März 1848, verm. 21. März 1871 mit John Douglas Sutherland, Herzog von Argyll.

4. Artur, Herzog von Connaught, geb. 1. Mai 1850, verm. 13. März 1879 mit Luise Margarete, geb. 25. Juli 1860, Tochter des verst. Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Kinder: 1. Margarete, geb. 15. Jan. 1882, Gemahlin des Kronprinzen Gustaf Adolf von Schweden.

2. Artur, geb. 13. Januar 1883.

3. Viktoria, geb. 17. März 1886.

5. Leopold, Herzog von Albany, verst. Witwe: Helene, geb. 17. Febr. 1861, Schwester d. Fürsten Friedrich v. Waldeck.

Kinder: 1. Alice, geb. 25. Febr. 1883, verm. 10. Febr. 1904 mit dem Fürsten Alexander von Ted.

2. Karl Eduard, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, geb. 19. Juli 1884, verm. 11. Okt. 1905 mit Viktoria Adelheid, geb. 31. Dez. 1885, Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

6. Beatrice, Witwe des Prinzen Heinrich v. Dattenberg.

Italien, Königreich. Residenz: Rom.
286682 qkm — 34565698 Einw.

Besitzung in Afrika: Ertrichsische Kolonie, 118610 qkm, 279551 Einw., Somaligebiet 371000 qkm, 400000 Einw.

König (seit 29. Juli 1900): Viktor Emanuel III. Ferdinand Maria Januarius, geb. 11. Nov. 1869, verm. 24. Okt. 1896 mit Helene, Prinzessin v. Montenegro, geb. 8. Jan. 1873.

Kinder: 1. Jolanda Margherita, geb. 1. Juni 1901.
2. Mafalda, geb. 19. Nov. 1902.
3. Umberto, Prinz von Piemont, Kronprinz, geb. 15. Sept. 1904.
4. Giovanna, geb. 13. Nov. 1907.

Mutter des Königs:

Margarete, Prinzessin v. Savoyen, geb. 20. Nov. 1851, Tochter des verst. Herzogs v. Genoa, Witwe des Königs Humbert I.

Vaters Gechwister:

1. Clotilde, geb. 2. März 1843, Witwe des Prinzen Napoleon Bonaparte.

2. Amadeus, Herzog v. Aosta, verst. Witwe: Lactitia, geb. 20. Dez. 1866, Tochter des Prinzen Napoleon Joseph Karl Paul Bonaparte.

Kinder: 1. Emanuel, Herzog von Aosta, geb. 13. Jan. 1869, verm. 25. Juni 1895 mit Prinz. Helene, geb. 13. Juni 1871, Tochter des verst. Herzogs Ludw. Phil. von Orleans.

Söhne: 1. Amédée Humbert, geb. 21. Okt. 1898.

2. Almon Robert, geb. 8. März 1900.

2. Viktor, Graf von Turin, geb. 22. Nov. 1870.

3. Ludwig, Herzog der Abruzzen, geb. 29. Januar 1873.

4. Humbert, Graf v. Salemi, geb. 22. Juni 1889.

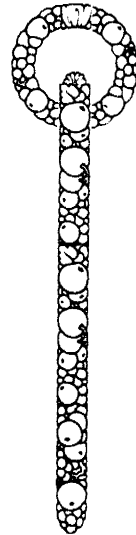
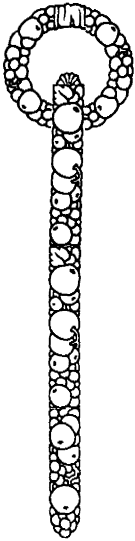
3. Maria Pia, Mutter des verst. Königs Karl I. von Portugal.

Außerdem residiert im Vatikan zu Rom das Oberhaupt der kathol. Kirche:

Pius X., vorher Kardinal Sarto, geb. 2. Juni 1835 zu Riese in der venetian. Provinz Treviso, als Papst erwählt und proklamiert 4. August, gekrönt am 9. August 1903.

Liechtenstein, Fürstentum. Hauptstadt: Vaduz. Resid.: Wien.
159 qkm — 9854 Einw.

Fürst (seit 12. November 1858): Johann II. Maria Franz Placidus, geb. 5. Oktober 1840.



Egbert von Frankenberg u. Ludwigsdorf

Verlag der Ramdohr'schen Buchhandlung, E. Kallmeyer, Braunschweig, Langerhof 2

Fünf Jahre Braunschweiger Hoftheater!

Die ersten fünf Jahrgänge des
**Almanachs des Herzoglichen
:: Braunschw. Hoftheaters ::**

===== mit etwa 50 Abbildungen =====

Statt Mk. 2.50

Nur Mk. 1.50

===== **Nur noch geringe Vorräte** =====

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Luxemburg, Großherzogtum. Residenz: Luxemburg.
2586 qkm — 246455 Einw.
(Haus Nassau.)

Großherzogin Marie, geb. 14. Juni 1894, folgt ihrem am 25. Febr. 1912 verstorbenen Vater Wilhelm, unter der Regentschaft ihrer Mutter, der Großherzogin-Witwe Maria Anna.

Schwester:

1. Charlotte, geb. 23. Januar 1896.
2. Hilda, geb. 15. Februar 1897.
3. Antonia, geb. 7. Oktober 1899.
4. Elisabeth, geb. 7. März 1901.
5. Sophie, geb. 14. Februar 1902.

Mutter:

Maria Anna, Prinzessin von Braganza, geb. 13. Juli 1861, Witwe des Großherzogs Wilhelm seit 25. Februar 1912.

Schwester des verstorbenen Großherzogs:

Hilda, Großherzogin von Baden.

Mutter des verstorbenen Großherzogs:

Adelheid Marie, geb. 25. Dezember 1833, Tochter des verst. Prinzen Friedrich August von Anhalt.

Großvaters Schwester:

Sophie, Witwe des Königs Oskar II. von Schweden.

Monaco, Fürstentum. Residenz: Monaco.
1,5 qkm — 19121 Einw.

Fürst (seit 10. Sept. 1889): Albert Honorius Karl, geb. 13. Nov. 1848, geist. 30. Mai 1902 von Alice, verm. Herzogin von Richelieu, geb. Heine, geb. 10. Febr. 1858. Sohn (1. Ehe): Ludwig, Erbprinz, geb. 12. Juli 1870.

Montenegro, Fürstentum. Residenz: Cetinje.
980 qkm — 250000 Einw.

Fürst (seit 14. August 1860): Nikolaus I. Petrowitsch Niegowich, geb. 8. Oktober 1841, verm. 9. Nov. 1860 mit Milena Putoricova, geb. 5. Mai 1847.

- Kinder:** 1. Miliza, geb. 27. Juli 1866, verm. 27. Juli 1899 mit Peter Nikolajewitsch, Großf. v. Rußl.
2. Anastasia, geb. 5. Jan. 1868, verm. 12. Mai 1907 m. Nikolaus Nikolajew, Großf. v. Rußl.
3. Danilo, Erbprinz, geb. 30. Juni 1871, verm. 27. Juli 1899 mit Miliza (zuvor Jutta), geb. 24. Jan. 1880, Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.
4. Helena, geb. 8. Jan. 1873, Gemahlin des Königs von Italien.
5. Anna, geb. 18. Aug. 1874, Gem. d. Prinzen Franz Joseph von Battenberg.
6. Mirko, geb. 18. April 1879, verm. 12. Juli 1902 mit Natalie, geb. 12. Okt. 1882, Tochter des kaiserl. Obersten Konstantinowitsch.
7. Xenia, geb. 23. April 1881.
8. Wera, geb. 23. Februar 1887.
9. Peter, geb. 11. Oktober 1889.

Niederlande, Königreich. Residenz: Haag.
33078 qkm — 5858178 Einw.
(Haus Nassau.)

Kolonien in Asien: 1520628 qkm, 37717377 Einwohner, in Oceanien: 394789 qkm, 487 Einw., in Westindien: 1131 qkm, 32731 Einw., in Südamerika 129100 qkm, 85094 Einw.

Königin (seit 23. Nov. 1890): Wilhelmine Helene Pauline Marie, geb. 31. Aug. 1880, verm. 7. Febr. 1901 mit Herzog Heinrich v. Mecklenb., Prinz d. Niederl., geb. 19. April 1876. Tochter: Juliana, Kronprinzessin, geb. 30. April 1909.

Mutter:

Adelheid Emma Wilh. Theresie, geb. 2. Aug. 1858, Schwest. d. Fürsten Friedrich v. Waldeck, Bw. d. Königs Wilhelm III.

Norwegen, Königreich. Residenz: Christiania.
322987 qkm — 2392698 Einw.
(Haus Holstein-Glücksburg.)

König (seit 13. Nov. 1905; reg. seit 27. Nov. 1905): Haakon VII., geb. 3. August 1872, verm. 22. Juli 1896 mit Maud, geb. 26. Nov. 1869, Prinzessin von Großbritannien u. Irland. Sohn: Olaf, Kronprinz, geb. 2. Juli 1903.

Österreich-Ungarn, Kaiserreich Österreich. Residenz: Wien.
Königreich Ungarn. Residenz: Budapest.
Österreich 300005 qkm — 28567898 Einw.
Ungarn 324857 qkm — 20840678 Einw.
(Haus Habsburg-Lothringen.)

Kaiser von Österreich, König von Ungarn (seit 2. Dez. 1848): Franz Joseph I. Karl, geb. 18. Aug. 1830, Witw. f. 10. Sept. 1898 von Elisabeth, Tocht. d. verst. Herz. Maxim. in Bayern. Kinder: 1. Gisela, geb. 12. Juli 1856, Gemahlin des Prinzen Leopold v. Bayern.

2. Marie Valeria, geb. 22. April 1868, verm. 31. Juli 1890 mit Erzherzog Franz Salvator.

Großtochter: Elisabeth, Tocht. des am 30. Jan. 1889 verst. Kronprinzen Rudolf, geb. 2. Sept. 1883 verm. 23. Jan. 1902 mit Fürst Otto zu Windischgrätz.

Brüder (Erzherzöge von Österreich):

1. Maximilian, Kaiser von Mexiko, verstorben. Witwe: Charlotte, Schwester des verst. Königs Leopold II. v. Belgien.
2. Karl Ludwig, 3 mal verm., verstorben. Witwe: Marie Theresia, Prinzessin von Braganza, geb. 24. Aug. 1855, Tochter des verst. Infanten Dom Miguel von Portugal.

Kinder (2. Ehe):

1. Franz Ferdinand, Thronfolger, geb. 18. Dez. 1863; morgan. verm. 1. Juli 1900 mit Gräfin Sophie Chotek, Fürstin Hohenberg (Hohheit).
2. Otto, verst. Witwe: Marie Josepha, geb. 31. Mai 1867, Schwester des Königs Friedrich August von Sachsen. Söhne: 1. Karl Franz Joseph, geb. 17. Aug. 1887. 2. Maximilian, geb. 13. April 1895.
3. Ferdinand, geb. 27. Dezember 1868.

Kinder (3. Ehe):

4. Maria Annunciata, geb. 31. Juli 1876.
5. Elisabeth, geb. 7. Juli 1878, verm. 20. April 1903 mit Prinz Alois von Liechtenstein, geb. 17. Juli 1869.
3. Ludwig Viktor, geb. 15. Mai 1842.

Portugal, Republik. Hauptstadt: Lissabon.
92575 qkm — 5423132 Einw.

Besitzungen i. Afrika: 2069961 qkm, 7705645 Einw., i. Asien: 19918 qkm, 795789 Einw.

Präsident (seit 1910) Teófilo Braga.

Rumänien, Königreich. Residenz: Bukarest.
131353 qkm — 6960000 Einw.
(Haus Hohenzollern.)

König (seit 27. März 1881; regierender Fürst seit 21. April 1866): Karl I., geb. 20. April 1839, verm. 15. Nov. 1869 mit Pauline Elisabeth Ottilie Luise, geb. 29. Dezbr. 1843, Schwester des verst. Fürsten Wilhelm von Wied.

Thronfolger:

Ferdinand, Prinz von Rumänien, geb. 24. August 1865, Bruder des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern, vermählt 10. Januar 1893 mit Maria, geb. 29. Oktober 1875, Tochter des verst. Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha.

- Kinder:** 1. Carol, geb. 16. Oktober 1893.
2. Elisabeth, geb. 12. Oktober 1894.
3. Marie, geb. 9. Januar 1900.
4. Nikolaus, geb. 18. August 1903.
5. Zleana, geb. 4. Januar 1909.

Verlag der
Ramdohr'schen Buchhandlung, E. Kallmeyer, Braunschweig

In meinem Verlage erschien:

Altbraunschweigische Volks- u. Soldatenlieder

mit Noten für Klavier und mittlere Singstimme
für die

Hausmusik

bearbeitet vom Kammermusikus **A. Kurzrock.**

Preis Mk. 1.00.

Es enthält: **Das Brunswykische Mummelet. Wir lustigen Braunschweiger. Hoch lebe Friedrich Wilhelm, hoch! Herzog Oels, der tapfere Held und die treue Rieke.**

Die treue Rieke eignet sich auch vortrefflich zum humoristischen Vortrage.

Jedes Notenblatt ist mit stilechten Zeichnungen vom Kunstmaler **H. f. Hartmann-Bardowick** geschmückt, die den ungeteilten Beifall aller kunstverständigen Kreise gefunden haben. Von der Entstehungsgeschichte der Lieder gibt **Professor G. Hassebrauk** kurze Notizen.

Das trotz feiner künstlerischer Ausstattung überaus preiswerte Heft
sollte in keiner braunschweigischen Familie fehlen.

Bilder aus Braunschweigs stillen Winkeln und Gassen

12 Postkarten in Mezzotintodruck nach photographischen Aufnahmen

Mk. 1.00

Einige von den vielen glänzenden Urteilen über die Karten-Serie:

Literarische Beilage zum Schulblatt für die Herzogtümer Braunschweig und Anhalt 1911, Nr. 6 (11. Juni):

Nicht Schmuckplätze und stolze Bauten führen uns diese ausgezeichneten Postkarten vor, sondern stille, versonnene Winkel und Gassen, an denen die Jahrhunderte vorübergingen, ohne sie ihres altherwürdigen Gepräges zu entkleiden! Das ist das alte Braunschweig, das gar so heimlich anmutet! Das sind Bilder, die den hastenden, modernen Menschen zurückrufen in die Zeit stillen Träumens und behaglicher Ruhe. Wir wünschen, dass die schönen Blätter echter Heimatkunst in die Hände recht vieler gelangen.

Herr Regierungsbauführer **Otto Lange** in der Braunschweigischen Landeszeitung vom 14. November 1911 in dem Artikel „Harzandenken II“ schreibt:

... Die grösste Vollendung, wenigstens so weit die dem Harze näherliegenden Gebiete in Frage kommen, wurde wohl erreicht in den im Ramdohr'schen Verlag erschienenen „Bildern aus Braunschweigs stillen Winkeln und Gassen“ im Mezzotintodruckverfahren.

Rußland, Kaiserreich. Residenz: St. Petersburg.
537744 qkm — 131236624 Einw.

(Haus Romanow-Holstein-Gottorp.)

Asiatisches Rußland (Kaukasien, Sibirien, Steppengebiete und Turkestan): 16 654 283 qkm, 28 022 200 Einw. — Baskalien-Staaten (Ghima und Buchara): 265 000 qkm, 2 300 000 Einw.

Kaiser (seit 1. Nov. 1894): Nikolaus II. Alexandrowitsch, geb. 19. Mai 1868, verm. 27. Nov. 1894 mit Alexandra Feodorowna, geb. 7. Juni 1872, Schweig. d. Großh. v. Hessen.
Kinder: 1. Olga Nikolajewna, geb. 16. November 1895.
2. Tatjana Nikolajewna, geb. 11. Juni 1897.
3. Maria Nikolajewna, geb. 27. Juni 1899.
4. Anastasia Nikolajewna, geb. 18. Juni 1901.
5. Alexius Nikolajew, Thronf., geb. 12. Aug. 1904.

Mutter des Kaisers:

Maria, geb. 27. Nov. 1847, Tochter d. verst. Königs Christian IX. von Dänemark, Witwe des Kaisers Alexander III.

Geschwister des Kaisers

(Großfürsten und Großfürstinnen von Rußland):

1. Xenia Alexandrowna, geb. 7. April 1875, verm. 7. August 1894 mit Alexander Michailowitsch, Großfürst von Rußland.
2. Michael Alexandrowitsch, geb. 5. Dezember 1878.
3. Olga Alexandrowna, geb. 14. Juni 1882, verm. 9. Aug. 1901 mit Peter, Prinz von Oldenburg.

Vaters Geschwister

(Großfürsten und Großfürstinnen von Rußland):

1. Wladimir Alexandrowitsch, verst. Witwe: Marie, geb. 14. Mai 1854, Schwester des verst. Großherzogs Friedr. Franz III. von Mecklenburg-Schwerin.
Kinder: 1. Kyryll Wladimirowitsch, geb. 13. Okt. 1876, verm. 8. Okt. 1905 mit Viktoria Melita, geb. 25. November 1876, Tochter des verst. Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha.
Töchter: 1. Maria, geb. 2. Februar 1907.
2. Kyria, geb. 9. Mai 1909.

2. Boris Wladimirowitsch, geb. 25. Novbr. 1877.
3. Andreas Wladimirowitsch, geb. 15. Mai 1879.
4. Helena, geb. 30. Januar 1882, Gem. d. Prinzen Nikolaus v. Griechenland.

2. Maria, Witwe d. Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.
3. Sergius Alexandrowitsch, verst. Witwe: Elisabetha, geb. 2. Nov. 1864, Schwester d. Großherz. Ernst Ludwig von Hessen.
4. Paul Alexandrowitsch, geb. 4. Oktober 1860, Witwer seit 25. Septbr. 1891 von Alexandra, Tochter des Königs von Griechenland (morganatisch wiedervermählt).
Kinder: 1. Maria Paulowna, Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Schweden.
2. Dimitri Paulowitsch, geb. 19. Septbr. 1891.

Schweden, Königreich. Residenz: Stockholm. (Haus Bernadotte.
447864 qkm — 5476441 Einw.)

König (seit 8. Dezember 1907): Gustav V. Oskar Adolf, geb. 16. Juni 1858, verm. 20. Sept. 1881 mit Sophie Marie Viktoria, geb. 7. Aug. 1862, Tocht. d. verst. Großherzogs Friedrich I. von Baden.

Söhne:

1. Gustav Adolf, Kronprinz, Herzog von Schonen, geb. 11. Nov. 1882, verm. 15. Juni 1905 mit Margarete, geb. 15. Jan. 1882, Tochter des Herzogs von Connaught.
Söhne: 1. Gustav Adolf, Herzog von Westerbotten, geb. 22. April 1906.
2. Sigward, Herzog v. Uppland, geb. 7. Juni 1907.
3. Rngrid, geb. 28. März 1910.
4. Bertil Gustav, Herzog von Halland, geb. 28. Febr. 1912.
2. Wilhelm, Herzog von Södermanland, geb. 17. Juni 1884, verm. 3. Mai 1905 mit Maria Paulowna, geb. 19. April 1890, Tochter d. Großfürsten Paul Alexandrowitsch von Rußland.

Sohn: Lennart, geb. 8. Mai 1909.
3. Erik, Herzog v. Westmanland, geb. 20. April 1889.

Mutter:

Sophie, geb. 9. Juli 1836, Schwester des verst. Großherzogs Adolf von Luxemburg.

Brüder:

1. Oskar, Graf Wisborg, geb. 15. Nov. 1859, verm. 15. März 1888 m. Cbba, Gräfin Wisborg, geb. v. Mundt, geb. 24. Okt. 1858.
2. Karl, Herzog von Westgotland, geb. 27. Februar 1861, verm. 27. August 1897 mit Ingeborg, geb. 2. Aug. 1878, Tochter des Königs Friedrich VIII. von Dänemark.
3. Eugen, Herzog von Nerike, geb. 1. August 1865.

Schweiz, Republik (25 Kantone). Hauptstadt: Bern.
41324 qkm — 3765002 Einw.

Bundesrats-Präsident wird auf ein Jahr gewählt.

Serbien, Königreich. Residenz: Belgrad.
48303 qkm — 2853659 Einw.

(Haus Karageorgiewitsch.)

König (seit 15. Juni 1903): Peter I., geb. 12. Juli 1844, Witwer seit 17. März 1890 von Zorka, Prinzessin von Montenegro.
Kinder: 1. Helena, geb. 5. November 1884.
2. Georg, geb. 9. September 1887.
3. Alexander, Thronfolger, geb. 17. Dezbr. 1889.

Spanien, Königreich. Residenz: Madrid.
504903 qkm — 19503068 Einw.

Besitzungen in Afrika: 213 106 qkm, 303 846 Einw.

König (seit 17. Mai 1886, regiert seit 17. Mai 1902): Alfons XIII., geb. 17. Mai 1886, verm. 30. Mai 1906 mit Viktoria, geb. 24. Okt. 1887, Tocht. des verst. Prinz. Heinrich v. Battenb.
Söhne: 1. Alfons, Kronprinz, geb. 10. Mai 1907.
2. Jaime, geb. 23. Juni 1908.
3. Beatriz, geb. 22. Juni 1909.
4. Maria, geb. 12. Dezember 1911.

Mutter des Königs:

Maria Christina, geb. 21. Juli 1858, Tochter des verst. Erzherzogs Karl Ferdinand von Österreich, Witwe seit 25. Nov. 1885 von König Alfons XII.

Schwester des Königs:

Maria Theresia, Gemahlin des Prinz. Ferd. v. Bayern.

Vaterschwester:

1. Isabella, geb. 20. Dezember 1851, Witwe des Infanten Gaetan, Graf von Girgenti.
2. Maria, Gemahl. des Prinzen Ludwig Ferd. v. Bayern.
3. Maria Eulalia, geb. 12. Febr. 1864, verm. mit Anton, Sohn des verst. Herzogs von Montpensier.

Sohn: Alfons, geb. 12. Nov. 1886, verm. 15. Juli 1909 mit Beatrice, geb. 20. April 1884, Tocht. des verst. Herz. Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.

Türkei, Kaiserreich. Residenz: Konstantinopel.
169317 qkm — 6130200 Einw.

Asiat. Türkei (Kleinasien, Armenien, Syrien u. Mesopotamien, Arabien (Hebräas, Jemen): 1768 800 qkm, 16 898 700 Einw.

In Afrika (Tripoli mit Bengasi): 1 051 000 qkm, 1 000 000 Einw.

Großkultan (seit 27. April 1909): Mohammed V., geb. 3. Nov. 1844 (35. Souverän vom Stamme Osman's).

Kinder:

1. Zia-Eddin-Effendi, geb. 25. Aug. 1873.
Sohn: Mehmed Nazim-Effendi, geb. 30. Fez. 1910.
2. Nedim-Eddin-Effendi, geb. 23. Juni 1878.
3. Cemer-Hilm-Effendi, geb. 2. März 1888.

Brüder:

1. Abdul-Hamid-Khan, ehem. Großkult, geb. 22. Sept. 1842.
2. Wahid-Eddin-Effendi, geb. 12. Januar 1861.

H. Henninger Reifbräu, A.-G. Erlangen

Gegründet 1816

Gegründet 1816

Generalvertreter:

Sernsprecher
Nr. 2171

Carl Klingemann, Braunschweig

Sernsprecher
Nr. 2171

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von BERGMANN & CO.
RADEBEUL-DRESDEN.

erzeugt ein gutes reines Gesicht, welches jugendliches Aussehen,
weiße sammetweiche Haut und schönen Teint a Et 50 Pfg. überall zu haben

Hedners Verlag, Inh.: H. Wessel, Wolfenbüttel

Empfehlenswerte Bücher von **Friedrich Schaefer-Wolfenbüttel**:

Das Märchen von Didel mit dem Zauberperleichen Mit Bildern von Carl Fahringer
Preis: gebd. 2 M.

Das Märchen von den sieben Gefellen Mit bunten Bildern von Carl Fahringer
Preis: gebd. 2 M.

Zwei Kinderbücher, die den echten goldenen Märchentönen, eine blühende Erfindungsfrucht, eine vollkommene Phantasie und Sprache haben und auch in ihren großen farbigen Bildern von Fahringer sich vortrefflich dem kindlichen Geist und Verständnis anpassen. (Weltermanns Monatshefte.)

Heilige Nacht Ein Weihnachtsspiel Geschrieben für Vereine und Liebhaber Bühnen
in 3 Aufzügen Preis: einzeln 60 Pfg., 18 Rollenexemplare für 9 M.

Dieses Festspiel ist leicht ausführbar, enthält keinerlei stielische Schwierigkeiten und ist daher selbst im kleinsten Dorfe darzustellen. Vor allem enthält es eine Reihe kleiner, leichter Kinderrollen, ein Umstand, der ihm sicher Freunde gewinnen wird. (Frankfurter Volkszeitung.)

Eine Million Harmonikas und Tausende und Aber-tausende andere Musikinstrumente werden alljährlich in Klingenthal und Umgebung fertiggestellt. Wer deshalb Bedarf in Zugharmonikas, Pandonions, Violinen, Zithern, Gitarren u. hat und selbe direkt vom Fabrikationsort kaufen will, dem ist dringend zu empfehlen, sich an die bekannte Firma Meinel & Herold in Klingenthal i. S. zu wenden. Genannte Firma ist im Besitz von über 8000 notariell be-

gläubigter, freiwillig eingehandelter Tanti- und Anerkennungs-schreiben, welche ein sicherer Beweis sind, daß trotz der außerordentlich niedrigen Preise nur wirklich gebiegene und brauchbare Waren zum Versand kommen. Niemand veräume daher vor Ankauf eines Instrumentes den neuen Katalog mit vielen Abbildungen umsonst zu verlangen, derselbe wird an Jedermann portofrei verhandelt. Aufträge von 10.— M. an führt diese Firma innerhalb Deutschlands portofrei aus.

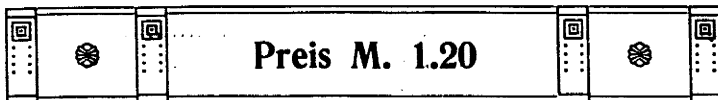
Verlag der **Ramdohr'schen Buchhandlung**
E. Kallmeyer
===== **BRAUNSCHWEIG** =====

Wichtig für alle Gartenbesitzer

Soeben erschien in meinem Verlage:

**Benennung der im Freien aushaltenden
Holzgewächse in Braunschweig und
.. seiner weiteren Umgebung ..**

von **Theodor Jenner.**



Der Verfasser, welcher als einer der bedeutendsten Botaniker unserer Stadt in allen Fachkreisen wohlbekannt ist und auch einen Teil der Vorlesungen des letztthin verstorbenen Geh. Hofrats, Prof. Wilhelm Blasius, an der hiesigen Hochschule übernommen hat, ist zur Herausgabe der kleinen Schrift durch den vielfach geäußerten Wunsch hiesiger Naturwissenschaftler veranlaßt. Sie wird allen Botanikern, der Lehrerschaft, Forstbeamten, Apothekern und Gärtnern sehr willkommen sein. Aber auch für jeden Gartenbesitzer ist es von Interesse zu erfahren, welche Bäume und Gesträuche in unserm Klima aushalten, er wird dadurch vor manchem Mißerfolg geschützt. Die kleine Broschüre wird besonders dadurch brauchbar, daß der Namensbezeichnung bei nicht allgemein verbreiteten Arten auch die Standortsangabe beigegeben ist.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Heckners Verlag

Wolfenbüttel

Buch- und Steindruckerei

Harzstr. 22/23 :: Fernsprecher 29



Anfertigung von

Drucksachen

jeder Art

**in Buch- oder Steindruck
für Kaufleute, Fabrikanten**

und Private

**schnell, sauber, geschmackvoll und
preiswert in jeder gewünschten**

.. Ausführung ..



Kostenberechnungen sowie

Druckproben

stehen gern zur Verfügung



Auf Wunsch

Besuch eines Vertreters

Heckners Verlag, Inh.: H. Wessel
Wolfenbüttel

Wir empfehlen als treffliches Geschenkwerk:

Otfried Hagen

Gottesstreiter. Ein Sang vom Staffelsee.

Preis: eleg. brosch. 2.50 M., in Leinen geb. 3.50 M.

Hier hat ein Tenor ein Buch geschrieben. Man erschreckt nicht. Das Mißtrauen, das sich in ähnlichen Fällen rechtfertigen würde, ist unbegründet. Trotzdem es sich um das gefährliche Thema eines urdeutschen, sich in der Zeit der ersten christlichen Missionen begebenden Stoffes handelt. Die kindlich fromme Einfalt und die heiße Liebe zur Bergeswelt, mit der **Otfried Hagen** an den Stoff herantritt, entwaffnet alle kritischen Bedenken. Dieser „Sang vom Staffelsee“ ist mit einer warmen Verehrung der Natur, man darf sagen, auch mit einer Sorgsamkeit der Beobachtung geschrieben, die den Verfasser und sein dem Naturforn offenes schlichtes Gemüt nur ehrt. Der Verfasser hat in der Behandlung des Themas vieles Geschick bekundet und seine Verse fließen glatt und mühelos.

(Münchener Neueste Nachrichten)

Anna Klie: Goldene Flügel

Märchen und Skizzen

Preis: Geheftet 1.50 M., gebunden 1.80 M.

„Es ist lauter Poesie in dem Buche, aber in dieser Poesie spiegelt sich des Lebens ganze Wirklichkeit. Keine, seine Ethik rauscht mit Ueberschwingen durch alle Gedanken dieses Buches. Ich kann mir denken, daß es Frauen unendlich lieb wird, so lieb, wie mir die Gedichte von Anna Klie von jeher waren und noch sind.“

(Frieda Schanz im „Daheim“.)

Die deutsche Lyrik

in den letzten 50 Jahren

Von Dr. B. Gaster.

314 S. Lexikon-Format. Mit 18 ganzseit. Bildnissen.

Preis: geheftet in mehrfarbigem Umschlage 5 M., geschmackvoll gebunden 6 M.

Der Verfasser gibt in Gestalt von 9 Vorträgen einmal den Beweis, daß er in der neuen und neuesten Literatur aufs trefflichste beschlagen ist, und zum anderen, daß er mit unerbittlicher Schärfe, aber trefflicher Sicherheit das lautere Gold vom gleichenden Kahengolde zu unterscheiden versteht. Über 145 deutsche Dichter führt er zu Gericht und gibt dem Leser guten Rat, wo er Einsicht halten kann im deutschen Dichterwalde, um sich zu erbauen und zu erheben.“

(Pädagogischer Anzeiger.)

Grotrian, Steinweg-Flügel Pianos

von Grotrian, Steinweg Nachf., Braunschweig, Hannover, Berlin,
der einzig echten, weil ursprünglichen und immer deutsch gebliebenen
Pianofabrik dieses Namens.

Keine Aktiengesellschafts-Massenproduktion, sondern die
mit Hingebung gepflegte Kunst von drei Generationen
einer Familie denkender und berufsstolzer Klavierbauer.

Vor Verwechslung wird gewarnt!

Flügel in sieben Größen, von 160 bis 275 cm Länge } in jedem Stil, jeder
Pianos in sechs Größen, von 120 bis 150 cm Höhe } Holzart und Aus-
stattung

Phonola, vollkommener deutscher Klavierspielapparat mit Fussbetrieb, zum Versetzen oder eingebaut

Dea, desgleichen, mit elektrischem Antrieb, in Flügel oder Piano eingebaut

Harmoniums bester deutscher Herkunft in großer Auswahl

Größtes Pianomagazin Deutschlands mit 1325 Quadratmeter Bodenfläche

Miet-Klaviere, gebrauchte und eingetauschte Pianos. Stimmen

in und ausser Abonnement, Reparatur, Umtausch, Transport.

Fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst gratis

Bohlweg 48 **Braunschweig** Bohlweg 48

Grotrian, Steinweg Nachf.

Herzoglich Braunschweig-Lüneburgische Hof-Pianofortefabrik

Hoflieferanten:

Sr. Maj. des Kaisers von Österreich	Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein
Sr. Maj. des Königs von Bayern	Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen
Sr. Maj. des Königs von Rumänien	Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt
Sr. Maj. des Königs von Schweden	Sr. Hoheit des Herzogs von Sachs.-Cob.-Gotha
Sr. Maj. des Königs von Württemberg	Sr. Hochfürstl. Durchl. des Fürsten von Schaumburg-Lippe
Sr. Maj. des Königs von Portugal	Sr. Hochfürstl. Durchl. des Fürsten von Lippe-Detmold
Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden	Ihr. Hoheit der Erbprinzessin Leopold von Anhalt, Prinzessin von Hessen
Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin	
Ihr. Königl. Hoheit der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin	
Inhaber der Königlich Preussischen, Königlich Sächsischen und Kaiserlich Russischen Staats-Medaille	

Nur erste Preise:

1877 Braunschweig	1889 Welt-Ausstellung Melbourne. Große goldene Medaille.	1906 Musikfach - Ausstellg. Berlin. Diplom. Staats - Medaille und Ehrenpreis d. Protektors, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen.
1880 Melbourne	1893 Chicago. Ehrendiplom und Medaille.	1907 Berlin. Diplom, goldene Medaille und Ehrenpreis der Stadt Sch.-Berlin.
1887 Newcastle on Tyne	1895 Amsterdam. Goldenes Ehrenkreuz.	1909 Leipzig. Königl. Sächs. Staats-Medaille.
1888 Internat. Musik - Ausstellung Bologna, unter Präsidium von Giuseppe Verdi und Arrigo Boito. Große goldene Medaille.	1898 Allgem. Musik - Ausstellung Berlin. Goldene Medaille.	1910 Goslar. Ehrenpreis der Stadt Goslar.
1888 Welt-Ausstellung Barcelona. Große goldene Medaille.	1903 Melbourne. Ehrendiplom und goldene Medaille.	1910 Odessa. Kaiserl. Russ. Staats-Medaille.
1888 Kunstgewerbe - Ausstellung München. Ehrendiplom und Medaille.		

Kurze Geschichte der Firma:

- 1835 Heinrich Steinweg baut eigenhändig sein erstes Tafelklavier in Seesen.
 1850 Er und seine Söhne außer Theodor wandern nach Amerika aus, nehmen den Namen Steinway an und gründen einige Jahre darauf eine neue Fabrik, die später Aktiengesellschaft wird. Theodor setzt das ursprüngliche deutsche Steinweg-Geschäft fort, welches bald nach Braunschweig verlegt wird.
 1856 Friedrich Grotrian tritt als Teilhaber mit Kapital und wertvoller Geschäftserfahrung in das Braunschweiger Geschäft ein.
 1860 Friedrich Grotrian stirbt und hinterläßt seinem Sohne Wilhelm seinen Anteil an dem alten Braunschweiger Geschäft.
 1865 Theodor Steinweg wandert gleichfalls aus und verkauft das ursprüngliche alte Braunschweiger Steinweg-Geschäft an Wilhelm Grotrian und zwei Mitarbeiter unter der Firma C. F. Th. Steinweg Nachf., welcher sie ihre eignen Namen beifügen und damit die Firma Grotrian, Heilkerich, Schulz, Th. Steinweg Nachf. bilden.
 1869 Alle bisherigen Beziehungen des alten deutschen Hauses zu dem jungen amerikanischen hören auf.
 1872 Wilhelm Grotrian wird alleiniger Eigentümer des alten Braunschweiger Klaviergeschäfts unter der abgekürzten Firma Grotrian, Steinweg Nachf. und nimmt seine beiden Söhne Willi und Kurt als aktive Teilhaber in die Firma auf.
 1895 beginnt der Gebrauch der abgekürzten Firma Grotrian, Steinweg Nachf. neben der offiziellen alten Firma von 1860.
 1899 wird das Warenzeichen „Grotrian, Steinweg“ gesetzlich eingetragen und geschützt. Erster Erweiterungsbau 1870; zweiter großer Neubau 1890; dritter großer Neubau 1897; vierter großer Neubau 1911.

Dieses alte deutsche Planohaus ist also seit 1856 unter Leitung der Familie Grotrian und seit 1886 ihr alleiniges Eigentum gewesen und in drei Generationen unermüdlichen Schaffens von ihr auf die heutige Höhe gebracht.

H. C. F. Nettelbeck's

Braunschweiger

Mumme

hervorragendes diätetisches
∴ ärztlich empfohlenes ∴

Kräftigungs- und Nährmittel

für

alle in der Ernährung herabgekommene Personen, insonderheit
für Blutarme, Bleichsüchtige, für Kinder, Rekonvaleszenten,
Wöchnerinnen, ferner für Nervöse, Magen- und Darmleidende etc.

==== **Alkoholfrei** ====

Maltose . . . 53,21

Eiweiß . . . 4,28

Phosphorsäure 0,57

Malzauszug

frei von

Surrogaten, Süßstoffen.

Man verlange ausdrücklich:

==== **Marke H. C. F.** ====

Braunschweiger Mumme-Brauerei

H. C. F. Nettelbeck, Ges. m. b. H.

Braunschweig, Beckenwerkerstraße 26.

Prospekte kostenlos. ☺

